



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Monumentale Tempelanlagen hadrianischer Zeit“

Verfasserin

Barbara Weißmann

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 314

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Klassische Archäologie

Betreuer:

Univ.-Prof. Dr. Andreas Schmidt-Colinet

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	5
2. Begriffsbestimmung.....	9
2.1. `monumental´	9
2.2. `Tempelanlagen´	12
2.3. `hadrianisch´	12
3. Monumentale Tempelanlagen hadrianischer Zeit.....	13
3.1. Fertigstellung älterer Tempel.....	13
3.1.1. Das Olympieion in Athen.....	13
3.1.1.1. Der Tempel in vorhadrianischer Zeit.....	13
3.1.1.2. Der Tempel in hadrianischer Zeit.....	15
3.1.1.2.1. Grundriss und Aufriss des Tempels.....	15
3.1.1.2.2. Temenos und Altar	17
3.1.1.2.3. Bauornamentik	19
3.1.1.2.4. Datierung und Funktion	19
3.1.2. Der Apollontempel von Didyma.....	22
3.1.2.1. Der Tempel in vorhadrianischer Zeit.....	22
3.1.2.2. Der Tempel in hadrianischer Zeit.....	23
3.1.2.2.1. Grundriss und Aufriss des Tempels.....	23
3.1.2.2.2. Temenos und Altar	24
3.1.2.3.3. Bauornamentik	24
3.1.2.3.4. Datierung und Funktion	30
3.1.3. Der Artemistempel in Sardis.....	30
3.1.3.1. Der Tempel in vorhadrianischer Zeit.....	31
3.1.3.2. Der Tempel in hadrianischer Zeit.....	34
3.1.3.2.1. Grundriss und Aufriss des Tempels.....	34
3.1.3.2.2. Temenos und Altar	37
3.1.3.2.3. Bauornamentik	37
3.1.3.2.4. Datierung und Funktion	38
3.2. Neubauten unter Hadrian	40
3.2.1. Der Tempel der Venus und Roma.....	40
3.2.1.1. Grundriss und Aufriss des Tempels.....	44

3.2.1.2. Temenos und Altar.....	45
3.2.1.3. Bauornamentik.....	47
3.2.1.4. Datierung und Funktion.....	50
3.2.2. Der sog. Hadrianstempel in Kyzikos	53
3.2.2.1. Grundriss und Aufriss des Tempels	54
3.2.2.2. Temenos und Altar.....	58
3.2.2.3. Bauornamentik.....	58
3.2.2.4. Datierung und Funktion.....	61
3.2.3. Das sog. Olympieion in Ephesos	65
3.2.3.1. Grundriss und Aufriss des Tempels	66
3.2.3.2. Temenos und Altar.....	67
3.2.3.3. Bauornamentik.....	68
3.2.3.4. Datierung und Funktion.....	69
3.2.4. Die Rote Halle in Pergamon.....	71
3.2.4.1. Grundriss und Aufriss des Tempels	72
3.2.4.2. Temenos und Altar.....	77
3.2.4.3. Bauornamentik.....	84
3.2.4.4. Datierung und Funktion.....	88
4. Die Tempelanlagen im Vergleich.....	95
5. Kaiser Hadrian als Bauherr?.....	99
6. Conclusio.....	105
Bibliographie.....	111
Abbildungsnachweis.....	123
Beilagen.....	131
Zusammenfassung	171
Abstract	175
Lebenslauf.....	179

1. Einleitung

Der römische Kaiser Hadrian und seine Zeit bilden einen der Schwerpunkte in der Beschäftigung mit der römischen Antike. Die gute Quellenlage, vor allem im Bereich der archäologischen Quellen, führte zu einem überaus großen Interesse der Archäologie an dieser Zeit. Dies manifestiert sich nicht nur in Publikationen sondern auch in der Lehre an den Universitäten. Durch ein solches Seminar kam die Verfasserin erstmals mit dem Thema `Sakralbauten in hadrianischer Zeit´ in Berührung. Die Details dieses Themenkreises waren Ursache vieler Überlegungen und bildeten schließlich den Ausgangspunkt dieser Arbeit¹.

Das Bild des Kaisers Hadrian wird gerne als friedliebender Herrscher mit starker Affinität zu allem Griechischen gesehen. So wurde er in der Antike unter anderem als *graeculus* bezeichnet². Doch der Kaiser war viel mehr als ein Liebhaber der Griechen. Die zu seiner Zeit und durch ihn entstandene Architektur blieb uns teilweise bis heute erhalten und beeinflusste die Jahrhunderte nach seiner Zeit³.

Von guten Herrschern wurde Mildtätigkeit, Förderung der römischen Städte in den Provinzen sowie eine Bautätigkeit im öffentlichen Bereich erwartet. Zusätzlich wollte jeder Herrscher versuchen, seinen Vorgänger zu übertrumpfen. Hadrian scheint diese Erwartungen mehr als übertroffen zu haben. Augustus ausgenommen, schenkte kein anderer römischer Kaiser den Städten des römischen Reiches so viel Aufmerksamkeit⁴.

In den antiken Quellen wird Hadrians Freigiebigkeit immer wieder hervorgehoben⁵. Dazu zählten neben Bautätigkeit im sakralen und profanen Bereich, finanzielle Maßnahmen, wie die Verringerung von Steuern und sozialpolitische Maßnahmen, wie etwa die Erlaubnis, Spiele zu veranstalten. M. T. Boatwright konnte feststellen,

¹ Die Verfasserin dankt P. Scherrer für die erste Heranführung an dieses Thema. Ganz besonderer Dank gilt A. Schmidt-Colinet, der viel Geduld bewies und immer mit Rat und Anregungen zur Stelle war.

² SHA, Hadr. 1, 5; Aur. Vict. epit. Caes. 14, 2; Boatwright 2000a, 14. 144 (vgl. dazu die Rez. Jones 2001, 651-654.); Birley 2006, 4. 8 (vgl. dazu die Rez. zu der Originalausgabe: Boatwright 2000b, 593-596.).

³ Oppen 2009, 22 f. (vgl. dazu die Rez. zu der Originalausgabe: Boatwright 2009, 121-128.).

⁴ Boatwright 2000a, 11 f.

⁵ Cass. Dio 69, 5, 2-3; SHA, Hadr. 9, 6; 19, 2; 20,5; Paus. 1, 5, 5; Aur. Vict. epit. Caes. 14, 4-5; Winter 1996, 38; Burrell 2004, 283.

dass über 130 Städten im Römischen Reich in irgendeiner Weise von Hadrians großzügigen Unterstützungen profitierten⁶.

Grundlage dafür war der Euergetismus, der in den griechischen Provinzen des Römischen Reiches eine lange und wichtige Tradition besaß⁷. Dieser feste Bestandteil in der Legitimation hellenistischer Herrscher wurde auch von den römischen *principes* übernommen und teilweise ausgiebig praktiziert⁸. So wurde die *liberalitas* eine der bedeutendsten Tugenden des Kaisers⁹. H. Halfmann bezeichnet sie als „*politisches Mittel, gruppenspezifische Loyalitäten an die Herrschaftsform des Prinzipats und die Person des Herrschers zu binden.*“¹⁰. Diese besonderen Zuwendungen des Kaisers für die Städte hingen stark von seinen persönlichen Beziehungen zu eben diesen ab. Je mehr ein Kaiser mit einer Stadt verband, desto mehr billigte er ihr zu¹¹. Als direkte Folge engagierten sich auch private Personen stetig mehr und trugen dadurch gemeinsam mit dem Kaiser zu einem Aufblühen der Städte bei¹².

Die Anhebung des Status einer Stadt war eines der bevorzugten Mittel Hadrians, um einer Stadt Gutes zu tun. M. T. Boatwright erwähnt 11 neue *coloniae* und 21 neue *municipiae* während Hadrians Herrschaft¹³. Mit Ausnahme von zwei Städten in Italien beschränkten sich die Änderungen des Status der Städte auf die afrikanischen, die nordwestlichen und die Donau-Provinzen¹⁴.

Im Gegensatz zu der Änderung des Stadtstatus, der de facto nur im Westen des Reiches stattfand, konzentrierten sich die Neugründungen von Städten hauptsächlich auf den griechischen Osten¹⁵. Die Bauaktivitäten Hadrians sind zu einem Großteil in Italien, Afrika und in den Provinzen des griechischen Osten nachzuweisen¹⁶. So konnte S. Schorndorfer für Kleinasien 60 öffentliche Bauten ermitteln, deren

⁶ Boatwright 2000a, 5. Zu den Quellen bzgl. Hadrians Benefikationen vgl. auch Boatwright 2000a, 18-35.

⁷ Schorndorfer 1997, 8-13 (Zum Euergetismus vgl. dort vor allem Anm. 24); Halfmann 2001, 2-6 (vgl. dazu die Rez. Schalles 2001, 646-650.).

⁸ Winter 1996, 11-23; Schorndorfer 1997, 11 f. 16-21.

⁹ Winter 1996, 35-42; Schorndorfer 1997, 1; Halfmann 2001, 3 f. Zu dem Thema allgemein vgl. Kloft 1970; Scheithauer 2000, 246-253 (vgl. dazu die Rez. Lambrecht 2001, 541 f.).

¹⁰ Halfmann 2001, 93.

¹¹ Halfmann 2001, 93 f.

¹² Winter 1996, 1; Schorndorfer 1997, 13 f.; Halfmann 2001, 97-106.

¹³ Boatwright 2000a, 36 f.

¹⁴ Boatwright 2000a, 39-41. Zur Änderung des Status einer Stadt und dessen Auswirkungen vgl. Boatwright 2000a, 36-56.

¹⁵ Boatwright 2000a, 172.

¹⁶ Boatwright 2000a, 207.

Datierung in hadrianische Zeit gesichert ist und die entweder vom Kaiser selbst in Auftrag gegeben oder ihm gewidmet wurden¹⁷. Dabei handelt es sich neben Sakralbauten auch um Nutz- und Profanbauten¹⁸.

Die erneute Belebung der Bautätigkeit in hadrianischer Zeit ist besonders im sakralen Bereich festzustellen. Dies zeigt sich nicht nur in dem Neubau von Tempeln sondern auch in der Fertigstellung oder Renovierung bereits bestehender Heiligtümer¹⁹. Zu den Neubauten zählt die Rote Halle in Pergamon, der Tempel der Venus und der Roma in Rom, das Olympieion in Ephesos oder der Hadrianstempel in Kyzikos. Fertigstellen ließ er unter anderem das Olympieion in Athen und den Apollontempel in Didyma sowie wahrscheinlich den Artemistempel in Sardis.

Diese Tempelanlagen sollen im Folgenden vorgestellt werden. Die Charakteristika dieser Auswahl sind einfach: Die Komplexe besitzen derartige Ausmaße, dass sie als 'monumentale Tempelanlagen' bezeichnet werden können. Zusätzlich werden sie mehr oder weniger mit der Herrschaft Hadrians in Verbindung gebracht. Diese Untersuchung soll zeigen, ob eine Datierung dieser sakralen Anlagen in hadrianische Zeit archäologisch nachweisbar ist.

In Kapitel 2 erfolgt zunächst eine Definition der Begriffe 'monumental', 'Tempelanlage' und 'hadrianisch'.

Das Hauptkapitel 3 widmet sich der Vorstellung der einzelnen Tempelanlagen. Dabei werden zunächst drei Komplexe vorgestellt, die bereits in der Zeit vor Hadrian existierten und unter seiner Regierung fertiggestellt wurden. Bei den weiteren vier Komplexen handelt es sich um Neubauten, die in hadrianischer Zeit begonnen wurden. In den jeweiligen Unterkapiteln werden – wenn vorhanden – Vorgängerbauten kurz vorgestellt, Grundriss und Aufriss, die Gestaltung des Temenos und die Bauornamentik besprochen. Abschließend folgt ein Kapitel zur Datierung und Funktion des Tempels. Funktion meint in diesem Zusammenhang: Wem war der Tempel geweiht? Die Divergenz in Erhaltungszustand und auch in dem Grad der Erforschung der Sakralanlagen führt hierbei zu unterschiedlichen Längen der Unterkapitel.

¹⁷ Schorndorfer 1997, 135-203; vgl. auch Winter 1996, 232. 349-354.

¹⁸ Schorndorfer 1997, 83-120.

¹⁹ Winter 1996, 174-176; Schorndorfer 1997, 31 f. 129.

Kapitel 4 hat das Ziel, diese Tempelanlagen miteinander zu vergleichen. Dabei sollen – abgesehen von der Größe – Gemeinsamkeiten herausgearbeitet werden.

Mit der Frage nach Hadrian als Bauherrn beschäftigt sich schließlich Kapitel 5. Es soll unter anderem die Frage beantwortet werden, ob man eine Verbindung Hadrians mit den einzelnen Tempelanlagen beweisen kann. Wo dies nicht möglich ist, sollen mögliche Argumente, die eine Beteiligung oder Unterstützung des Kaisers plausibel erscheinen lassen, vorgestellt werden.

2. Begriffsbestimmung

2.1. `monumental`

`Monumental` wird häufig verwendet, wenn von Architektur, vor allem von antiker Architektur die Rede ist. Man könnte sogar behaupten, es würde inflationär gebraucht²⁰.

Schon Gruben verwendete diesen Begriff bei der Beschreibung der großen dorischen Tempel Griechenlands. So bezeichnet er etwa im Zusammenhang mit dem Heratempel von Samos den „...*Peripteros als monumentale Einheit*“²¹. Und er weist in diesem Zusammenhang auf die „*schlichte Monumentalität dorischer Bauten*“ hin²². Ch. Höcker spricht in einem Beitrag zur Sakralarchitektur Ioniens von einer „*schlagartig auftauchende Monumentalarchitektur*“²³.

Denkt man an `monumental`, entstehen vor unserem Auge unweigerlich Bilder von enormer und beeindruckender Größe. E. Thomas meinte dazu: „*‘Monumentality’, in other words, is something visionary. We recognize it when we see it, but we cannot predict or describe it exactly in advance.*“²⁴. Was `monumental` bedeutet, ist demnach nicht schwer nachzuvollziehen. Jede Person wird bei der Erwähnung des Begriffes ein bestimmtes Bild visualisieren. Doch wie kann man `monumental` genauer definieren? Ab wann ist etwas als `monumental` zu bezeichnen?

Die Suche nach Erwähnungen in archäologischen Wörterbüchern oder Lexika verlief, relativ enttäuschend. Innerhalb der archäologischen Fachwelt scheint es demnach keine Definition des Begriffes `monumental` zu geben, die allgemeine Gültigkeit besitzt. Dies macht eine persönliche Begriffsbestimmung notwendig, die auf den Schlussfolgerungen der Verfasserin beruht.

Abgeleitet von dem Wort *monumentum*, bezeichnet das Adjektiv `monumental` im eigentlichen Sinn etwas, das der Erinnerung dient. Meist sollte eine bauliche Struktur helfen, künftige Generationen zu warnen (*monere*)²⁵.

Ab dem 18. Jahrhundert entwickelte sich das Wort `Monument` von seiner ursprünglichen Definition immer mehr zu einer Umschreibung für Bauwerke und

²⁰ Thomas 2007, 2.

²¹ Gruben 2001, 354

²² Gruben 2001, 358.

²³ Höcker 1998, 153.

²⁴ Thomas 2007, 3.

²⁵ Thomas 2007, 2.

bauliche Strukturen, die beeindruckten²⁶. Durch die neue Verwendung des Substantives, bekam auch das Adjektiv `monumental` eine neue Bedeutung und wurde ab diesem Zeitpunkt als Beiwort für besondere, meist aufgrund ihrer Größe, beeindruckende Arbeiten jedweder Art verwendet²⁷.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts definierte C. H. Reilly „*monumentale Architektur*“ über vier Charakteristika: Die Erscheinung als einheitliche Gesamtkonzeption, die Darstellung von Arbeit und Kraft, große Ausmaße und Feinheiten in den Details²⁸.

Heutzutage wird eine bauliche Struktur als `monumental` bezeichnet, wenn sie von beeindruckender Größe ist oder - jedoch weitaus seltener – wenn die als Erinnerung an die Vergangenheit betrachtet wird²⁹. Die Monumentalität eines Gebäudes wird bewertet über seine Größe, vor allem auch im Vergleich zu der Größe des Menschen, seine Sichtbarkeit oder die Verwendung von bestimmten Baumaterialien³⁰.

B. Trigger definiert monumentale Architektur durch die Tatsache, dass Größe und Ausdehnung der Gebäude die gestellten Anforderungen bei Weitem übersteigen. Die Größe steht demnach in keiner Korrelation zu dem praktischen Nutzen des Gebäudes³¹. K. Lembke folgt in ihrer Definition von `Kolossalität` und `Monumentalität` jener von J. Assmann, der `Kolossalität` als übersteigerte Größe, `Monumentalität` als Symbolcharakter definiert³².

Monumentalbauten sind nicht nur Male der Erinnerung oder Gebäude von unglaublicher Größe. Sie reflektieren auch die Ambitionen des Bauherrn, die Identität einer Gemeinschaft – sei sie politisch oder kultisch – sowie die Erwartung, dass

²⁶ Der Duden definiert folgendermaßen: Monument: Die Bezeichnung für „großes Denkmal, Ehrenmal“ wurde im 16. Jh. aus *monumentum* (lat.) – Erinnerungszeichen, Mahnmal, Denkmal entlehnt; gehört zu *monere* – mahnen, ermahnen (G. Drosdowski [Hrsg.], Duden. Das Herkunftswörterbuch 7 ²[Mannheim 1989] 468.).

Eine ähnliche Definition findet sich im Brockhaus: Monument: (lat. zu *monere* – ermahnen) 1. großes Denkmal, Ehrenmal, Mahnmal; 2. kulturgeschichtlich bedeutsames (künstlerisches) Werk, Kulturdenkmal (Brockhaus Enzyklopädie 15 ¹⁹[Mannheim 1991] 86.).

²⁷ Thomas 2007, 2; vgl. die Erklärung im Duden: Monumental: in großen Dimensionen gehalten und daher beeindruckend, ins Gewaltige, Übermächtige gesteigert: die monumentalen Denkmäler und Bauten der alten Römer; sinnverwandt: gewaltig (W. Müller [Hrsg.], Duden. Das Bedeutungswörterbuch 10 ²[Mannheim 1985] 449.). Monumental: denkmalartig, gewaltig, großartig (19.Jh.) (G. Drosdowski [Hrsg.], Duden. Das Herkunftswörterbuch 7 ²[Mannheim 1989] 468.).

²⁸ Thomas 2007, 3.

²⁹ Thomas 2007, 4; ebenso auch die kurze Erklärung in Koepf – Binding 2005, s. v. Monument.

³⁰ Thomas 2007, 4.

³¹ Trigger 1990, 119-122; Thomas 2007, 5.

³² Assmann 1991, 20-24; Lemke 2005, 48 f.

dieses Bauwerk nicht nur als Nutzungsobjekt gesehen wird sondern auch als etwas Besonderes³³.

Diese Form der Architektur verkörpert die Macht der Oberschicht bzw. des Herrschenden einer Gesellschaft und grenzt diese Personen somit eindeutig von den anderen Gruppen ab. Zusätzlich konnten Herrscher davon ausgehen, dass monumentale Gebäude als Zeichen ihrer Macht lange Zeit erhalten blieben³⁴.

Bekannt sind monumentale Tempelbauten aus dem Alten Ägypten und dem archaischen Griechenland³⁵. Diese Tempel erfüllen den Begriff der Monumentalität durch ihre Größe, welche die religiöse Bedeutung bei Weitem übersteigt und zeigen damit deutlich den Wunsch nach Repräsentation³⁶.

Monumentale Bauwerke dienten der Zurschaustellung von Macht. Herrscher nutzten sie mit Vorliebe um ihre Politik bzw. sich selbst darzustellen. Die Bauten und ihre Ausstattung spiegelten die Politik des bzw. der Erbauer wider und garantierten ihm bzw. ihnen unsterblichen Ruhm (*perennis memoria*)³⁷. Zusätzlich unterstrichen neue und fertiggestellte Bauwerke die *maiestas imperii* und dienten damit nicht nur der Legitimation des Herrschers sondern des gesamten Römischen Reiches³⁸. Die Macht des Reiches wurde durch monumentale Bauprojekte symbolisiert. Diese Monumentalarchitektur zeichnete sich neben ihrer Größe auch durch die aufwendige Ausgestaltung der dekorativen Teile aus³⁹.

Ein Bauwerk über genaue Maßangaben als `monumental` zu definieren, erscheint wenig plausibel. Denn zusätzlich zu der Größe eines Bauwerkes, ist dessen Wirkung auf die Umgebung ein äußerst wichtiger Faktor. Als `monumental` wird in dieser Untersuchung eine Tempelanlage dann bezeichnet, wenn sie über eine beeindruckende Größe verfügt, die dazu führt, dass die Anlage den gesamten Raum um sich beherrscht.

³³ Thomas 2007, 13.

³⁴ Trigger 1990, 122. 125 f.

³⁵ Zu den Tempelbauten in Ägypten vgl. Lembke 2005, 48 f. (mit Anm.). – Zu den großen archaischen Tempeln, wie das Heraion von Samos vgl. z.B. Walter 1976; Sonnabend 2001, 23. – Zu dem Artemision von Ephesos vgl. z.B. Bammer – Muss 1996; Scherrer 1995, 46-59; Scherrer 1997b, 1081.

³⁶ Lembke 2005, 50.

³⁷ Winter 1996, 24-27.

³⁸ Winter 1996, 28-30. 34; Thomas 2007, 6.

³⁹ Winter 1996, 30.

2.2. `Tempelanlagen`

Weitaus einfacher gestaltet sich die Definition des Begriffes `Tempelanlagen`. Dabei sind `Tempel` und *templum* aber voneinander zu unterscheiden. Der lateinische Begriff *templum* bezeichnete ursprünglich den Bereich vor einem Tempelgebäude, der dem Augur als Beobachtungsfeld diente⁴⁰. `Tempel` bezeichnet das Gebäude an sich, das der kultischen Verehrung von Gottheiten dient⁴¹.

Für diese Arbeit wurde absichtlich der Begriff `Tempelanlagen` gewählt, da ein Großteil der unten vorgestellten Tempelbauten erst in Kombination mit der architektonisch zugehörigen Umgebung ihre ganze Monumentalität entfalteten. Zu einer `Tempelanlage` gehörte demnach nicht nur der Tempel *per se* (*naos* bzw. *aedes*) sondern auch den ihn umgebenden *temenos* mit zusätzlichen Einbauten sowie Altäre. Sofern vorhanden, werden diese daher auch in die Untersuchung mit einbezogen.

2.3. `hadrianisch`

Das Adjektiv `hadrianisch` bezeichnet den Zeitraum der Regierungszeit Hadrians 117 – 138 n. Chr.⁴². `Monumentale Tempelanlagen hadrianischer Zeit` umfassen jene Sakralbauten, die unter Hadrians Herrschaft errichtet wurden. Dazu zählen in diesem Fall einerseits Neubauten, andererseits Bauwerke, die schon in früherer Zeit begonnen und in diesem Zeitraum fertiggestellt wurden bzw. der Versuch einer Fertigstellung unternommen wurde.

`Hadrianisch` soll und kann jedoch nicht automatisch bedeuten, dass der Kaiser persönlich an dem Bauprojekt mitwirkte. Vor allem, wenn es sich um große und teure Bauprojekte handelt, wird dies oft vermutet. Doch kann die Größe eines Bauwerkes alleine nicht als Beweis für eine Beteiligung des Kaisers dienen. Dennoch werden die unten angeführten Beispiele zeigen, dass die Vermutung einer Beteiligung Hadrians an den Bauarbeiten dieser Tempelanlagen oftmals naheliegt.

⁴⁰ Zu dem Begriff *templum* siehe Weinstock 1934, 480-485.

⁴¹ Begriffsbestimmungen zu `Tempel` finden sich in jedem Lexikon, das die Antike zum Inhalt hat. Als Beispiele seien hier angegeben: Nielsen 2002, 109-125; Paryon 2002, 130 f. Auch in Überblickswerken zu antiker Architektur bzw. Sakralarchitektur ist der Begriff `Tempel` ein Thema. So z.B. in: Gros 1996, 123-206; Schollmeyer 2008, 9-23.

⁴² Kienast 2004, 128.

3. Monumentale Tempelanlagen hadrianischer Zeit

3.1. Fertigstellung älterer Tempel

3.1.1. Das Olympieion in Athen⁴³

Das sogenannte Olympieion befand sich östlich der Akropolis oberhalb des Ilissostales auf einer Anhöhe (Taf.1). Es war ein Tempel von riesenhafter Größe, der größte, der jemals für Zeus erbaut worden war⁴⁴. Von 104 Säulen sind 16 erhalten, über jenen an der Südost-Ecke liegen noch Teile des Architravs. Von der Cella ist, abgesehen von der Fundamentierung für die Kultstatue, beinahe nichts erhalten. Die Rekonstruktion der inneren Säulenstellung ist rein hypothetisch⁴⁵.

3.1.1.1. Der Tempel in vorhadrianischer Zeit

Die Baugeschichte dieses Heiligtums umfasst mehrere Jahrhunderte. Im frühen 6. Jh. v. Chr. stand hier ein Tempel, der nach Pausanias den Platz als jenen markieren sollte, an dem das Wasser nach der deukalischen Sintflut abgeflossen sein sollte⁴⁶ und der von Deukalion selbst für Zeus erbaut worden war⁴⁷. Grabungen innerhalb des Tempels der Peisistratiden konnten einen noch früheren Tempel nachweisen. Dieser dorische Peripteros brannte jedoch noch im 6. Jahrhundert v. Chr. ab⁴⁸.

Im späten 6. Jahrhundert v. Chr. ließen die Peisistratiden einen großen dorischen Dipteros errichten (Taf. 2, 1). Das große Bauvorhaben konnte aber nicht vor dem Sturz der Tyrannis 510 v. Chr. vollendet werden⁴⁹. Die Vertreter der neuen Demokratie konzentrierten sich auf den Ausbau der Akropolis und vergaßen möglicherweise absichtlich auf das begonnene Bauwerk des Tyrannen⁵⁰. Dennoch bestand der Kult des *Zeus Olympios* weiter⁵¹.

Nach H. R. Goette könnte bereits im 4. Jahrhundert v. Chr. wieder damit begonnen worden sein, den Tempel aufzubauen. Doch auch dieses Vorhaben war nicht von

⁴³ Zum Olympieion allgemein vgl. Travlos, 1971, 402-411; Gruben 1980, 230-236; Gruben 2001, 246-253. Zur Forschungsgeschichte des Olympieions vgl. Willers 1990, 26-31 (vgl. dazu die kritische Rez. Boatwright 1994, 426-431.); Tölle-Kastenbein 1994, 9-16.

⁴⁴ Goette 1993, 92.

⁴⁵ Willers 1990, 39 f.

⁴⁶ Paus. 1, 18, 7; Tölle-Kastenbein 1994, 122; Goette 2004, 203.

⁴⁷ Paus. 1, 18, 8.

⁴⁸ Travlos 1971, 402; Schorndorfer 1997, 75. Zum archaischen Tempel vgl. Tölle-Kastenbein 1994, 98-115. 129-136.

⁴⁹ Travlos 1971, 402; Schorndorfer 1997, 75. Zum spätarchaischen Tempel vgl. Tölle-Kastenbein 1994, 75-97. 136-142.

⁵⁰ Aristot. pol. 5, 11, 4; Thompson 1987, 2; Winter 1996, 42 f.; Schorndorfer 1997, 75; Goette 2004, 203.

⁵¹ Schorndorfer 1997, 75.

Erfolg gekrönt. Die schwierige Lage im Athen des 4. und 3. Jh. v. Chr. verursachte eine Einstellung der Bauarbeiten⁵². Durch die Finanzierung des hellenistischen Königs Antiochos IV. Epiphanes (176-164 v. Chr.) kam es schließlich zu einer weiteren Bauperiode (Taf. 2, 1)⁵³. Als Architekt dieses Tempels ist der Römer Cossutius überliefert⁵⁴. Der Architekt verwendete in hellenistischer Zeit weitestgehend das Fundament des Vorgängerbaues und übernahm auch die Grundrissgestaltung als *Dipteros*. Als Grundgerüst diente nun ein gleichmäßiges Raster und auch die Jochmaße wurden vereinheitlicht⁵⁵. Der neue Tempel bestand aus Marmor und war in korinthischer Ordnung geplant⁵⁶. Als die Arbeiten nach dem Tod des Antiochos IV. 164 v. Chr. eingestellt wurden, könnte er beinahe fertig gewesen und deswegen auch schon benutzt worden sein⁵⁷.

Antike Schriftsteller beschreiben den Tempel als unfertig⁵⁸, welche Teile unvollendet waren, kann aber nicht genau bestimmt werden. Vitruv ordnet das Olympieion den Hypaetraltempeln zu⁵⁹. R. Tölle-Kastenbein rekonstruiert den Tempel daher als Hypaethraltempel, dessen Sekos sehr eng ausfällt (Taf. 2, 1). Als Dach gibt sie ein Satteldach über die gesamte Breite des Tempels an den Frontseiten und ebenfalls schmale Satteldächer über die Peristasis an⁶⁰. W. Hoepfner hingegen bezweifelt diese Rekonstruktion, da sie nicht von dem Befund vor Ort gestützt wird⁶¹. Da in der Cella die Basis für ein Kultbild nachgewiesen sei, muss diese auch ein Dach besessen haben. Es bestünde allerdings auch die Möglichkeit eines Baldachins als Schutz für das Kultbild⁶². Dennoch könnte die Nachricht bei Vitruv aber auch so zu interpretieren sein, dass er das Olympieion in seinem unfertigen Zustand sah und es daher noch kein Dach besaß⁶³.

Die Ostseite war offensichtlich bis zum Geison gebaut worden, denn die Architrave und Säulen der Südostecke, die sich noch *ins situ* befinden, stammen von dem

⁵² Goette 2004, 204.

⁵³ Tölle-Kastenbein 1994, 142-152.

⁵⁴ Vit. 7, 15, 17; Thompson 1987, 2 f.; Schorndorfer 1997, 75.

⁵⁵ Willers 1990, 32 f.; Tölle-Kastenbein 1994, 19-21. Theorien zu dem Entwurf des Tempels vgl. Tölle-Kastenbein 1994, 57-70.

⁵⁶ Travlos 1971, 402 Abb. 527-528; Thompson 1987, 2; Schorndorfer 1997, 75.

⁵⁷ So zumindest Willers 1990, 33.

⁵⁸ Vit. 7,15,17; Strab. 9, 396; Willers 1990, 34 f.; Tölle-Kastenbein 1994, 145.

⁵⁹ Vit. 3, 2, 8.

⁶⁰ Tölle-Kastenbein 1994, 54 f.152.

⁶¹ Hoepfner 1997, 291.

⁶² Hoepfner 1997, 292 f.; Tölle-Kastenbein 1994, Taf. 1 zeigt die Reste einer Basis.

⁶³ Knell 2008b, 73 f.; Willers 1990, 35; Hoepfner 1997, 294.

hellenistischen Tempel⁶⁴. Ebenso waren die innere und die äußere Peristasis, die Wände des Naos und Teile der Säulenstellung im Sekos abgeschlossen. Die Arbeiten an der Krepis und die Dachdeckung der Peristasis blieben jedoch unvollendet⁶⁵.

Um ca. 80 v. Chr. ließ Sulla einige Säulen des Tempels nach Rom bringen und in den kapitolinische Tempel einbauen⁶⁶. Nach Sueton wurden die Arbeiten in augusteischer Zeit weitergeführt⁶⁷. Dieser Bauphase ist ein Kapitell aus frühaugusteischer Zeit zuzurechnen, das nach W. D. Heilmeyer zu der Säule 34 der inneren Peristasis im Westteil gehört⁶⁸. S. Schorndorfer schreibt auch Arbeiten an der Krepis und die Errichtung einer Freitreppe im Osten des Tempels dieser Phase zu⁶⁹.

3.1.1.2. Der Tempel in hadrianischer Zeit

Als Hadrian schließlich 124/125 n. Chr. Athen besuchte, beschloss er die endgültige Fertigstellung des Tempels⁷⁰. Die Einweihung erfolgte 131/132 n. Chr., wobei Hadrian selbst anwesend war⁷¹.

Der Anteil hadrianischer Architektur an dem Tempel ist vergleichsweise gering⁷². Dennoch kann man davon ausgehen, dass ein Großteil des Tempels schon vor Hadrian errichtet worden war, besonders da für seine Fertigstellung nur einige Jahre benötigt wurden⁷³. Ob das Olympieion bei seiner Einweihung fertiggestellt war, kann nicht bewiesen werden⁷⁴.

3.1.1.2.1. Grundriss und Aufriss des Tempels

Wie schon erwähnt, waren die Arbeiten am Tempel selbst in hadrianischer Zeit eher gering. Daher werden an dieser Stelle Grundriss und Aufriss des hellenistischen Tempels präsentiert, da dieser in römischer Zeit noch aktuell war.

⁶⁴ Travlos 1971, 403.

⁶⁵ Schorndorfer 1997, 75; ebenso schon Tölle-Kastenbein 1994, 154-156.

⁶⁶ Plin. nat. 36, 6, 45; Thompson 1987, 3; Tölle-Kastenbein 1994, 152; Schorndorfer 1997, 75.

⁶⁷ Suet. Aug. 60; Thompson 1987, 3.

⁶⁸ Heilmeyer 1970, 57 f. Taf. 16, 4; vgl. auch Börker 1965, 29 f.; Willers 1990, 41 f.; Tölle-Kastenbein 1994, 153 f.

⁶⁹ Schorndorfer 1997, 75.

⁷⁰ Tölle-Kastenbein 1994, 157; Goette 2004, 205. Zu den Besuchen Hadrians in Athen vgl. Follet 1976, 108-116.

⁷¹ Tölle-Kastenbein 1994, 157; Willers 1990, 35; Goette 2004, 205; Birley 2006, 97.

⁷² Willers 1990, 36-42; Tölle-Kastenbein 1994, 156-163.

⁷³ Willers 1996, 10; Tölle-Kastenbein 1994, 157.

⁷⁴ Lukian. Icarom. 24; Tölle-Kastenbein 1994, 157 f.

Eine Vermessung des Stylobats ist aufgrund des heutigen Zustandes nicht mehr möglich. Daher stützt sich R. Tölle-Kastenbein auf die Maßangaben der früheren Untersuchungen⁷⁵. Der Stylobat maß 107,8687m x 41,1602m (=367 x 140 attische Fuß⁷⁶). Erhalten blieb der Stylobat nur in den Bereichen der noch stehenden Säulen. Dennoch wird eine dreistufige Krepis angenommen, obwohl diese nicht nachweisbar ist. Sowohl Stylobat als auch Fundamente wurden von dem Vorgängerbau übernommen.

Der Dipteros besaß an der Front 3 x 8 und an den Längsseiten 2 x 20 Säulen (Beil. 1, Abb. 1)⁷⁷. Die Wände des Naos und deren Fundamente sind weitestgehend verloren und erlauben daher nur theoretische Rekonstruktionen dieses Bereiches. Die Längswände des Naos liegen mit den äußeren Plinthenkanten der jeweils dritten Säule von außen in einer Flucht. Daraus ergibt sich ein einheitliches Plinthenraster und einheitliche breite *ptera*. Die Wände besaßen eine Stärke von 1,5430m (5 ¼ attische Fuß). Der Naos gliederte sich in Pronaos und Adyton, die gleich groß waren und einen relativ langgezogenen Sekos⁷⁸. Von dem Sekos führte jeweils eine Tür in den Pronaos und in das Adyton. Wie der Eingang und dessen Türkonstruktion zum Naos aussah, kann nicht rekonstruiert werden⁷⁹. Für die Innengliederung des Sekos nimmt R. Tölle-Kastenbein eine zweigeschossige Säulenstellung korinthischer Ordnung an, die wahrscheinlich aus buntem Marmor gefertigt waren⁸⁰.

Die Säulen der Peristasis besaßen attische Basen, wobei Unterschiede in den Höhen zwischen jenen der äußeren und der inneren Ringhalle bestehen. Sie trugen korinthische Normalkapitelle, die einheitlich gestaltet waren. Die Höhe der Säulen betrug 16,8326m⁸¹.

In der Südost-Ecke des Tempels blieb der Architrav über den Säulen erhalten (Taf. 3, 1). Er besaß drei senkrecht gearbeitete Fascien und ein Kyma. Darüber ist ein Fries anzunehmen, von dem jedoch keinerlei Fragmente erhalten sind⁸². Ionisches

⁷⁵ Hoepfner 1997, 291 Anm. 1 zweifelt an den von R. Tölle-Kastenbein vorgelegten Maßen und an der Sinnhaftigkeit Abmessungen in einem antiken Fußmaß wiederzugeben, das nicht als Grundlage der antiken Berechnungen bewiesen ist.

⁷⁶ Zu den griechischen Fußmaßen vgl. z.B. Rottländer 1979, 14-16; Büsing 1982, 1-12; Höcker 1999, 988-991; Schulzki 2001, 606.

⁷⁷ Tölle-Kastenbein 1994, 20.

⁷⁸ Tölle-Kastenbein 1994, 22-26.

⁷⁹ Tölle-Kastenbein 1994, 49.

⁸⁰ Plin. nat. 36, 5, 45; Tölle-Kastenbein 1994, 49-53.

⁸¹ Tölle-Kastenbein 1994, 29-35.

⁸² Tölle-Kastenbein 1994, 35 f.

Kymation und Zahnschnitt über dem Fries waren in einem Stück gearbeitet und nahmen achsial aufeinander Bezug⁸³. Das Geison des Tempels fehlt vollkommen. Erhalten ist dagegen ein nicht fertig ausgearbeiteter Simablock⁸⁴.

3.1.1.2.2. *Temenos und Altar*

In dem Bereich zwischen Temenosmauer und Tempel konnten keinerlei archäologischen Befunde nachgewiesen werden. Auch die Suche nach einem Altar blieb erfolglos. Daher ist die Frage zu stellen, ob dieser Tempel in hadrianischer Zeit überhaupt einen Altar besessen hat⁸⁵.

Zu diesem Thema findet sich in der Hadriansvita der Historia Augusta eine wichtige Erwähnung:

...atque opera, quae apud Athenienses coeperat, dedicavit, ut Iovis Olympii aedem et aram sibi, eodemque modo per Asiam iter faciens templa sui nominis consecravit.
- „...er [Hadrian] weihte die von ihm in Athen in Angriff genommenen Bauten, so den Tempel des olympischen Iuppiter und einen Altar für sich selbst; in derselben Weise weihte er auf der Reise durch Kleinasien Tempel seines Namens.“⁸⁶

Die Historia Augusta erwähnt demnach einen Altar in dem Heiligtum. Dieser wurde von Hadrian jedoch nicht für Zeus sondern „für sich selbst“ geweiht. J. Fündling vermutet in dieser erwähnten *ara* einen großen Altar, der nicht erhalten ist und wahrscheinlich in diesem Heiligtum zu lokalisieren wäre⁸⁷. Scheinbar existierte in römischer Zeit ein Altar für Hadrian, nicht jedoch für Zeus. Ob nun dieser große Altar in der hadrianischen Bauphase neu errichtet oder schon davor existiert hatte und von Hadrian nur umfunktioniert wurde, bleibt unbeantwortet. Durch die Weihung dieses Altares und der Annahme des Titels *Olympios* wurde Hadrian den Göttern angeglichen⁸⁸. Er genoss daher in dem Komplex des Olympieions ebenso göttliche Verehrung wie Zeus.

⁸³ Tölle-Kastenbein 1994, 37 f. Das von Tölle-Kastenbein erwähnte Kymation mit Zahnschnitt gilt als verloren.

⁸⁴ Tölle-Kastenbein 1994, 38 f.

⁸⁵ Willers 1990, 36 hält es aufgrund der Symmetrie der Anlage für möglich, dass in diese Zeit kein Altar existierte. Generell bleibt diese Frage – auch unter Einbezug der Pläne – unbeantwortet.

⁸⁶ SHA, Hadr. 13, 6; Schorndorfer 1997, 54.

⁸⁷ Fündling 2006, 650.

⁸⁸ Fündling 2006, 650.

Eindeutig in hadrianische Zeit datierbar ist die Einfassung des Temenos und das kleine Propylon (Taf. 2, 2; Taf. 3, 3)⁸⁹. Für die große Platzanlage von ca. 206m x 129m war eine Ebnung des Geländes notwendig. Im Süden wurde aufgeschüttet, im Norden planiert⁹⁰. Die Ausführung der Temenoseinfassung widerspricht nach D. Willers den „Grundprinzipien kaiserzeitlicher Sakralarchitektur“⁹¹. Den Zugang zum Temenos bildete ein kleines Propylon im Nordwesten und erfüllte somit nicht die symmetrischen Anforderungen einer solchen Anlage. Es diente als einziger Zugang zu dem Heiligtum. Es besaß zwei Zungenmauern, die in Pilastern endeten. Auf diese bezogen sich die vier vorgesetzten Säulen, die ein leicht vergrößertes Mitteljoch aufweisen⁹².

Zusätzlich erfüllte das bescheiden gestaltete Propylon keinesfalls die Vorgaben eines repräsentativen Einganges⁹³. R. Tölle-Kastenbein vertritt dagegen die Meinung, dass das Propylon nicht zufällig an dieser Stelle errichtet wurde. Sie rekonstruiert eine Freitreppe an der östlichen Frontseite des Tempels (Taf. 2, 2). Diese fluchtet nach ihrem Vorschlag genau in der Propylon-Achse, wodurch der kleine Eingang einen deutlichen Bezug zu dem Tempel erhält⁹⁴.

Auch das Fehlen einer Säulenhalle, die den sakralen Bereich umgab, entsprach nicht der üblichen Ausgestaltung einer Platzanlage. Die Tatsache, dass dieses Großprojekt von Hadrian unterstützt wurde, lässt die Annahme zu, dass diese Auffälligkeiten beabsichtigt waren. Die Umfassungsmauer des Tempelbezirkes wurde in einem Arbeitsvorgang erbaut und besaß keine Vorgänger⁹⁵. Die Peribolosmauer war nur an der inneren Seite aufwendig gestaltet. Die Außenmauer bestand aus ungleich langen Porosquadern und besaß alle 5,7m einen Strebepfeiler zur Verstärkung⁹⁶. Diese dienten der Abstützung der Terrasse nach Süden, Südwesten und Südosten⁹⁷.

⁸⁹ Travlos 1971, 403. 410 f. Abb. 529-531; Willers 1990, 37; Tölle-Kastenbein 1994, 161; Schorndorfer 1997, 76.

⁹⁰ Willers 1990, 37; Schorndorfer 1997, 76.

⁹¹ Willers 1990, 36.

⁹² Tölle-Kastenbein 1994, 162. Ein in früherer Zeit angedachter zweiter Eingang im Nordwesten der Anlage konnte archäologisch nicht nachgewiesen werden.

⁹³ Willers 1990, 37 f.

⁹⁴ Tölle-Kastenbein 1994, 156 f. Z. 68-69 Taf.10a rekonstruiert ebenso an der Westfront des Tempels eine Freitreppe (vgl. Taf. 2, 2).

⁹⁵ Willers 1990, 36 f.

⁹⁶ Tölle-Kastenbein 1994, 161.

⁹⁷ Willers 1990, 37; Tölle-Kastenbein 1994, 161.

Durch die undekorierte Außenseite der Temenosmauer und die Errichtung des kleinen Propylons als einzigen Zugang wirkt der Gesamtkomplex des Olympieions nach außen hin abgeschlossen und abweisend. Die dekorative Gestaltung des Bezirkes bezog sich rein auf den inneren Bereich. An der Innenseite der Mauer waren verkröpfte Säulen vorgeblendet (Taf. 3, 2). Diese könnten eine Art Verkürzung der einstigen Säulenhallen zu einer Fassade darstellen⁹⁸.

Die neue Umfassungsmauer und ihr Propylon waren zur Zeit der Einweihung noch nicht fertiggestellt. Auch an dem Tempel selbst scheinen nur die wichtigsten Details vollendet worden zu sein, um so für die offizielle Einweihung in Anwesenheit des Kaisers gerüstet zu sein⁹⁹.

3.1.1.2.3. Bauornamentik

Nach S. Pülz sind keinerlei hadrianische Bauglieder des Tempels erhalten geblieben. Doch geht er davon aus, dass die hadrianischen Kapitelle jene aus der hellenistischen Zeit kopierten¹⁰⁰. Schon W.-D. Heilmeyer sprach sich dafür aus, dass die Steinmetze der hadrianischen Zeit die hellenistischen Kapitelle kopierten. Dennoch ist für ihn ein zeitlicher Unterschied in der Dekoration sichtbar¹⁰¹. S. Pülz hält ein von S. Walker erwähntes Kapitellfragment im Nationalgarten in Athen (Taf. 4, 1)¹⁰² für ein Olympieionkapitell aus hadrianischer Zeit¹⁰³.

3.1.1.2.4. Datierung und Funktion

Die Historia Augusta datiert die Einweihung des Olympieions in das Jahr 129 n. Chr. In diesem Jahr besuchte er zum zweiten Mal Athen und nahm den Beinamen Olympios an¹⁰⁴. Eine Weihegeschenkinschrift aus Epidauros gibt als Einweihungsjahr 130/131 n. Chr. an. Verbunden mit der Tatsache, dass Hadrian im Herbst 131 n. Chr. zum dritten und letzten Mal in Athen weilte, erscheint die Festlegung der Einweihung auf das Jahr 131 n. Chr. plausibel¹⁰⁵. Das vermehrte Aufkommen von Statuen und Altären, welche dem `Hadrian Olympios` ab dem Jahr 129 n. Chr. geweiht wurden,

⁹⁸ Willers 1990, 38 f.; Tölle-Kastenbein 1994, 161 f.

⁹⁹ Tölle-Kastenbein 1994, 162 f.; Schorndorfer 1997, 76.

¹⁰⁰ Pülz 1989, 78; vgl. auch Börker 1965, 14-16. 90-93.

¹⁰¹ Heilmeyer 1970, 72 f.

¹⁰² Walker 1979, 107-108 Kat.Nr. 1 Abb. 2-3.

¹⁰³ Pülz 1989, 79; Willers 1990, 40 spricht sich jedoch gegen eine Zuweisung des Kapitells an das Olympieion aus.

¹⁰⁴ SHA, Hadr. 13, 6; Schorndorfer 1997, 76; Birley 2006, 78.

¹⁰⁵ IG IV² 384; Schorndorfer 1997, 76.

spricht jedoch für ein kultisches Ereignis, wie möglicherweise die separate Einweihung der Cella¹⁰⁶.

Von den wenigen erhaltenen Skulpturenfragmenten, die im Bereich des Olympieions gefunden wurden, datiert Willers einige wenige in hadrianische Zeit und bringt sie somit in Verbindung mit dem Heiligtum und dessen Kultbetrieb. Dazu zählt eine Jünglingsstatue (sog. *Splanchnoptes*), zwei Porträtbüsten bärtiger Männer¹⁰⁷ und ein Fragment einer überlebensgroßen, männlichen Statue. Letzteres könnte den Rest einer Kaiserstatue darstellen, die von Pausanias als „*sehenswerter Koloss, den [die Athener] hinter dem Tempel aufstellten*“¹⁰⁸ beschrieben wurde¹⁰⁹.

Als Kultbild des Tempels gilt eine Statue des Zeus aus Gold und Elfenbein, die Hadrian gestiftet haben soll und von Pausanias beschrieben wird. Auch ein Kultbild des Hadrian soll in dem Heiligtum aufgestellt worden sein:

*„Hadrian hat das Olympieion in Athen, in dem er auch selbst aufgestellt ist, vollendet und in ihm eine Schlange, die aus Indien gesandt worden war, als Weihgabe ausgestellt.“*¹¹⁰

Daraus kann man schließen, dass auch ein Kultbild des Hadrian in dem Heiligtum aufgestellt war, wie es auch Pausanias beschreibt:

„Bevor man ins Heiligtum des Olympischen Zeus tritt – der römische Kaiser Hadrian hat den Tempel und auch die sehenswerte Statue geweiht, deren Größe, abgesehen von den Kolossen in Rhodos und Rom, alle anderen Götterstatuen gleichermaßen nicht erreichen; sie ist aus Elfenbein und Gold gefertigt und gut ausgeführt, wenn man die Größe berücksichtigt - , befinden sich dort zwei Bildnisse Hadrians aus thasischem und zwei aus ägyptischem Stein. Vor den Säulen stehen Bronzestatuetten, die die Athener als ihre Pflanzstädte bezeichnen. Die ganze Einfriedung bemisst sich auf ungefähr vier Stadien und ist voll von Statuen; denn von jeder Stadt ist eine Darstellung Kaiser Hadrians aufgestellt, und die Athener haben

¹⁰⁶ Schorndorfer 1997, 76 f.

¹⁰⁷ Willers 1990, 43-46.

¹⁰⁸ Paus. 1, 18, 6.

¹⁰⁹ Willers 1990, 46 gibt zu, keinen Beweis dafür erbringen zu können, favorisiert diese Theorie dennoch.

¹¹⁰ Cass. Dio 69, 16, 1.

sie alle noch übertroffen, indem sie hinter dem Tempel den beachtlichen (Hadrians-)Koloss errichteten.“¹¹¹

Von den erwähnten Statuen selbst ist keine erhalten geblieben, aber es wurden im Olympieionbezirk und in seiner Umgebung ca. 20 Statuenbasen und beinahe 100 Altäre mit Ehrungen des *‘Hadrianos Olympios’* gefunden (Taf. 4, 2. 3)¹¹², die alle von auswärtigen Städten aufgestellt worden waren¹¹³. Folgt man den Angaben des Pausanias, dann befanden sich im Bezirk des Olympieions drei verschiedene Statuengruppen, die Hadrian darstellten: Eine einzelne Kolossalstatue westlich des Tempels, vier Statuen – je zwei aus ägyptischem Stein und aus thasischem Marmor – wahrscheinlich vor dem Eingang des Tempels sowie Bronzestatuen des Kaisers, die entlang der Temenosmauer aufgestellt waren. Einige Basen für diese Bronzestandbilder konnten im Bereich des Einganges nachgewiesen werden¹¹⁴.

Das Heiligtum war anscheinend zu einem großen Teil auf die Verehrung des Hadrian ausgerichtet. R. Tölle-Kastenbein erklärt mit dieser Ausrichtung auf den Kaiserkult auch das Fehlen eines Altares für Zeus vor dem Tempel. Im Temenos wurde der Kaiser verehrt, die Kulthandlungen für Zeus hätten im Sekos stattgefunden¹¹⁵.

Auch die bereits erwähnte Passage in der *Historia Augusta* weist darauf hin, dass Hadrian in der Anlage das Olympieions kultische Verehrung zuteil wurde:

...atque opera, quae apud Athenienses coeperat, dedicavit, ut Iovis Olympii aedem et aram sibi, eodemque modo per Asiam iter faciens templa sui nominis consecravat.

¹¹⁶.

Der Tempel war offiziell dem *Zeus Olympios* geweiht, doch weisen die erwähnten Schriftquellen und archäologische Funde eindeutig darauf hin, dass Hadrian ebenso wie der Göttervater verehrt wurde. Durch die Kultstatue des Hadrian wurde Hadrian mit Zeus identifiziert und das Heiligtum in eine Kultstätte für Hadrian und Zeus umgewandelt¹¹⁷. Darauf weist auch der bereits erwähnte Altar für Hadrian hin. Geschickt hatte der Kaiser eines der größten Heiligtümer für Zeus in eine Stätte des

¹¹¹ Paus. 1, 18, 6 (nach Goette 2004, 204).

¹¹² Benjamin 1963, 57-83 Taf. 22-30; Hesberg 1978, 952 f.; Willers 1990, 49-51.

¹¹³ Alle Weihungen sind aufgelistet bei: Benjamin, 1963, 57-86.

¹¹⁴ Willers 1990, 51 f; Willers 1996, 11 Abb. 17.

¹¹⁵ Tölle-Kastenbein 1994, 160; Boatwright 2000a, 153. Die Trennung bei kultischen Handlungen vertritt auch Price 1984, 147.

¹¹⁶ SHA, Hadr. 13, 6.

¹¹⁷ Kuhlmann 2002, 81-87; Fündling 2006, 649.

Kaiserkults umfunktioniert, ohne dabei den ursprünglichen Kultinhaber zu verdrängen.

Die Beteiligung Hadrians an der Fertigstellung des Olympieions wird durch literarische Quellen und Inschriften auf Altären und Ehrenstatuen bewiesen¹¹⁸.

3.1.2. Der Apollontempel von Didyma

Das Heiligtum des Apollon von Didyma war das Hauptheiligtum der nahe gelegenen Stadt Milet. Dazu zählten neben dem monumentalen Apollontempel noch andere Heiligtümer und öffentliche Gebäude (Taf. 5, 1)¹¹⁹.

3.1.2.1. Der Tempel in vorhadrianischer Zeit

Schon in archaischer Zeit waren dieses Heiligtum und sein Orakel von großer Bedeutung¹²⁰. Nach der Zerstörung des archaischen Tempels¹²¹ wurde um 300 v. Chr. mit dem Neubau eines riesigen Dipteros begonnen, der nach 600 Jahren Bauzeit noch immer unvollendet war¹²². Der Tempel des Apollon wurde noch von Pausanias als unfertig beschrieben¹²³. Anscheinend wuchs der Stadt Milet der Bau finanziell über den Kopf, was bei geschätzten Kosten von 40.000 Drachmen pro Säule nicht verwundert¹²⁴.

In hellenistischer Zeit war die Stadt daher auf Spenden der seleukidischen Könige angewiesen und auch in der römischen Kaiserzeit ist wohl eine Förderung durch politisch einflussreiche Personen bzw. den Kaiser selbst anzunehmen¹²⁵. Im 1. Jahrhundert v. Chr. wurde der Bau schließlich eingestellt. S. Pülz schließt sich der Annahme von W. Voigtländer an, der von einem Ende der Arbeiten am

¹¹⁸ Zu den literarischen Quellen z.B. Cass. Dio 69, 16; Paus. 1, 18, 6. Zu den epigraphischen Zeugnissen z.B. IG IV² 1, 384; Willers 1990, 35 f.

¹¹⁹ Schorndorfer 1997, 34 Abb. 2-6. Zu den Untersuchungen in Didyma vgl. Wiegand 1941; Günther 1971; Tuchelt 1971; Tuchelt 1973 (vgl. dazu die Rez. Heilmeyer 1980, 736-744.); Tuchelt 1974; Voigtländer 1975 (vgl. dazu die Rez. Hesberg 1976, 363-365 sowie die Rez. Heilmeyer 1980, 736-744.); Tuchelt 1980, 99-189; Tuchelt 1994, 2-31.

¹²⁰ Herodot 1, 46; 1, 92; 1, 157. 159; 6, 19, 3; Paus. 1, 16; Dirschedl 2012, 42. Zum Tempel allgemein vgl. Gruben 1980, 359-375; Gruben 2001, 396-412.

¹²¹ Zum archaischen Tempel in Didyma vgl. Wiegand 1941, 121-128; Dirschedl 2012, 41-68.

¹²² Pülz 1989, 4 (vor allem Anm. 8). Zum hellenistischen Tempel in Didyma vgl. Wiegand 1941, 46-120; Günther 1971; Tuchelt 1973, 102-107; Voigtländer 1975.

¹²³ Paus. 7, 5, 4; Schorndorfer 1997, 35.

¹²⁴ Diese Kosten sind durch hellenistische Bauurkunden nachgewiesen. Pülz 1989, 4 Anm. 9.

¹²⁵ Pülz 1989, 4; vgl. Günther 1971, 23-95; Tuchelt 1973, 102 f.; Voigtländer 1975, 29-122; Schorndorfer 1997, 35.

Apollontempel in den ersten Jahrzehnten des 1. Jahrhunderts v. Chr. ausgeht und als Ursache die mithridatischen Kriege und den römischen Bürgerkrieg nennt.¹²⁶

Quellen zu der weiteren Entwicklung des Heiligtums sind eher selten. So berichtet Strabon über den Apollontempel von Didyma, dass der Tempel kein Dach besäße, weil er so groß sei, erwähnt aber keine Baumaßnahmen¹²⁷. Unter Caligula scheint es eine kurze Bauphase gegeben zu haben, die jedoch am Baudekor nicht zu identifizieren ist¹²⁸. Eine Erwähnung bei Sueton¹²⁹, sowie die in Didyma gefundene „Techniteninschrift“¹³⁰, die in die Zeit des Caligula datiert wird, geben Hinweise auf Bauaktivitäten in dieser Zeit¹³¹.

Aus dem frühen 2. Jh. n. Chr. sind dagegen einige inschriftliche und literarische Quellen erhalten¹³². Vor allem Ehrungen für Hadrian sind aus Milet und Didyma zahlreich überliefert¹³³. So zum Beispiel eine Weihinschrift auf den Architraven eines Tabernakelbaues, welche Hadrians Anwesenheit im Jahre 129 n. Chr. bestätigt¹³⁴. In Milet wird er auf zahlreichen Weihungen als *Olympios*, *Panhellenios* und *Panionios* bezeichnet¹³⁵. Die Übernahme verschiedener Ämter und der Besuch in Didyma sind für S. Pülz eindeutige Zeichen für das Interesse Hadrians an diesem Ort. Schriftliche Beweise für eine Weiterführung der Bauarbeiten am Apollonheiligtum liegen aber nicht vor¹³⁶. In der Kaiserzeit konzentrierten sich die baulichen Aktivitäten vor allem auf die äußere Ringhalle. Begonnen wurde mit der Ostfront (Taf. 5, 2), danach folgten Arbeiten an der Nord- und Westseite¹³⁷.

3.1.2.2. Der Tempel in hadrianischer Zeit

3.1.2.2.1. Grundriss und Aufriss des Tempels

Der Apollontempel von Didyma zählte aufgrund seiner Ausmaße zu den berühmtesten ionischen Dipteroi. Über einem siebenstufigen Unterbau erhoben sich

¹²⁶ Da Milet für Mithridates Partei ergriffen hatte, verlor es nach dessen Niederlage seine Autonomie. Die damit einhergehende vorübergehende Einstellung der Didymeen trug wahrscheinlich immens zu einem Baustopp am Apollontempel bei. Voigtländer 1975, 122; Pülz 1989, 6 Anm. 12-14.

¹²⁷ Strabon XIV 1,5; Pülz 1989, 7.

¹²⁸ Tuchelt 1973, 107 f; Pülz 1989, 8 f; Winter 1996, 169 f; Schorndorfer 1997, 35 f.

¹²⁹ Suet. Cal. 21.

¹³⁰ Wiegand 1958, 119-121 Nr. 107; Voigtländer 1975, 125 f.

¹³¹ Pülz 1989, 7-9; Tuchelt 1973, 107.

¹³² Pülz 1989, 10; vgl. Tuchelt, 1973, 108-110.

¹³³ Pülz 1989, 10, Anm. 38; Schorndorfer 1997, 36.

¹³⁴ Wiegand 1958, 106 Nr. 58; 223 f. Nr. 356; Tuchelt 1973, 78 VI; Pülz 1989, 10. 104-110; Winter 1996, 114.

¹³⁵ Pülz 1989, 11. Eine Zusammenstellung bei Benjamin 1963, 82 Nr. 225-241; 85 Nr. 116-118.

¹³⁶ Pülz 1989, 11.

¹³⁷ Voigtländer 1975, 124; Pülz 1989, 12.

10 x 21 Säulen (Beil. 1, Abb. 4). Innerhalb dieser Säulen umgab eine hohe Mauer einen hypaethralen Hof, das Adyton (Taf. 6, 1). Im Westen des Hofes befand sich der Naos¹³⁸. Zugang zu diesem Bereich erhielt man nur über zwei Tunnel, die von den Ecken des Pronaos in den Hof führten. Der Eingang im Osten über den zwölfsäuligen Pronaos war wahrscheinlich nicht möglich, da sich hinter diesem der sog. Zweisäulensaal mit einer ca. 1,50m hohen Schwelle am Eingang des ca. 14m hohen Portals erschloss. Hinter diesem wurden drei Portale mit Halbsäulen und eine 15m breite Freitreppe errichtet. Von dem Zweisäulensaal konnte man über zwei Treppen (*labyrinthoi*) auf das Dach des Tempels gelangen¹³⁹.

In römischer Zeit wurde das Augenmerk auf die Schauseiten des Tempels gerichtet. Daher sollten vor allem die monumentale Ostfront und die Peristasis fertiggestellt werden. Dies erklärt den Baufortschritt in diesen Bereichen in römischer Zeit. Bei einer Betrachtung der Architekturteile fällt besonders deren Reichtum an Dekor auf. Dies beginnt bei den Ostfrontbasen, zieht sich über die Eckkapitelle, den Rankenfries bis zu dem Zahnschnitt¹⁴⁰.

3.1.2.2.2. *Temenos und Altar*

Für die römische Zeit ist kein Altar in dem Heiligtum nachgewiesen. K. Tuchelt konnte aber feststellen, dass sich in archaischer Zeit Altäre für verschiedenste Gottheiten in dem Heiligtum befanden. Bis auf einen Rundaltar an der Ostfront des Tempels, konnten diese jedoch nicht *in situ* angetroffen werden¹⁴¹. Es bleibt aber ungewiss, ob dieser Hauptaltar auch in römischer Zeit weiter verwendet wurde.

Die Grenzen des Peribolos des Tempels festzulegen gestaltet sich schwierig. Auch die Existenz einer Umfassungsmauer bleibt fraglich¹⁴².

3.1.2.3.3. *Bauornamentik*

S. Pülz rekonstruierte für seine Untersuchungen zur Bauornamentik des Tempels den möglichen Bauvorgang an der äußeren Ringhalle der Ostseite des Tempels. Dies kann durch die unterschiedlichen Bearbeitungsstufen der einzelnen Bauglieder nachvollzogen werden. Nach dem Versatz der noch nicht ausgearbeiteten Basen wurden die Säulen aufgerichtet und die Kapitelle aufgesetzt. Mit Ausnahme der

¹³⁸ Dirschedl 2012, 49 (vgl. besonders Anm. 31 zur Frage der Funktion des kleinen Gebäudes). Voigtländer 1975, 141 f. sieht darin den Naikos für die Kultstatue des Apollon.

¹³⁹ Voigtländer 1975, 139-143; Dirschedl 2012, 49; vgl. dazu auch Amy 1950, 125-130.

¹⁴⁰ Voigtländer 1975, 136 f.

¹⁴¹ Tuchelt 1973, 90-92. Zu dem Altar vgl. auch Fontenrose 1988, 41 f.

¹⁴² Tuchelt 1973, 95 f.

Eckkapitelle, die als Figuralkapitelle äußerst empfindlich waren, wurden die Kapitelle schon vor dem Versatz fertiggestellt. Nach der Anbringung der Kapitelle wurden die Säulen von oben nach unten kanneliert und die Blöcke des Architravs aufgelegt. Anschließend wurde mit der Bearbeitung des Gebälkfrieses und des Eierstabes des Abschlussgesimses begonnen. In einem letzten Schritt wurden schließlich die Basen geglättet und ornamentiert. Dies hatte wohl den Sinn, Beschädigungen an den Ornamenten der unteren Bauglieder zu verhindern. Da das Gebälk erst nach der Anbringung und Fertigstellung der Kapitelle angebracht und ornamentiert wurden, gelten die Kapitelle als *terminus post quem* für die Bearbeitung der Basen und Gebälkglieder¹⁴³.

Die äußere Peristasis besaß ionische Kapitelle, von denen drei vollständig und einige fragmentarisch erhalten sind. Im Vergleich mit den Kapitellen der inneren Peristasis sind die Kapitelle der äußeren etwas größer und weichen in Details der Ornamentik voneinander ab (Taf. 6, 2). Als Datierungskriterien zieht S. Pülz die Ausgestaltung der Pfeilspitzen der Zwischenblätter des Echinusovolos und die Schilfblattkränze als Polsterschmuck heran. Pfeilspitzen solcher Art sind zwar schon aus flavischer Zeit bekannt, gelten jedoch erst ab dem Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr. als üblich¹⁴⁴. Die Pfeilspitzen der kaiserzeitlichen Kapitelle des Apollontempels stehen jenen der ionischen Kapitelle der „Tiberiusportikus“ in Aphrodisias (Taf. 6, 3), die in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden¹⁴⁵ nahe. Auch der Schilfblattkranz als Polsterschmuck, der erst im 2. Jahrhundert n. Chr. wieder in Mode kommt¹⁴⁶, kann mit ionischen Kapitellen, wie etwa jenen von der Hallenstraße zum Asklepieion in Pergamon, die in traianisch-hadrianische Zeit datiert werden¹⁴⁷, verglichen werden. Aufgrund dieser Vergleiche sind die kaiserzeitlichen Kapitelle des Apollontempels frühestens in traianische Zeit zu datieren¹⁴⁸.

Die Basen der äußeren Peristasis der Ostfront wurden mit Ornamenten versehen (Taf. 7, 1-7). Die acht mittleren Ostfrontbasen wurden so platziert, dass durch die Spiegelsymmetrie der jeweiligen Ornamente der Blick auf die Mittelachse des Tempels gelenkt wurde. Die jeweils von dieser Mittelachse gleich weit

¹⁴³ Pülz 1989, 12-15.

¹⁴⁴ Pülz 1989, 15-17.

¹⁴⁵ Bingöl 1980, 169-172 Nr. 46-53 Taf. 2-3.

¹⁴⁶ Bingöl 1980, 82-84.

¹⁴⁷ Bingöl 1980 Nr. 76 Taf. 37. Zum Asklepieion in Pergamon vgl. Hoffmann 1998, 41-61; Radt 2011, 220-242.

¹⁴⁸ Pülz 1989, 17.

voneinander entfernten Basen erhielten jeweils den gleichen Dekor¹⁴⁹. Die Ostfrontbasis 2 orientiert sich an der samischen Basenform¹⁵⁰. Den Zylinder schmückt ein Doppelmäander mit Rosetten in Quadraten, ein doppelter Anthemienstreifen ziert den Torus. Der gleiche Dekor wird auch für die Ostfrontbasis 9 angenommen¹⁵¹. Die Ostfrontbasen 3 und 8 zeigen eine Abwandlung der attischen Basenform¹⁵². Ein Zylinder ersetzt den Torus, den ein Rankenfries schmückt und darüber von einem Blattkymation abgeschlossen wird. Der untere Wulst zeigt einen Palmettenfries. Zwischen den Dekorzonen wurde eine glatte Hohlkehle eingezogen¹⁵³. Die Form der Ostfrontbasen 4 und 7 steht ebenfalls der samischen Basenform nahe. Anstelle des Zylinders wurde ein Polygonalsockel gesetzt, der zwölf Tafelbilder zeigt. Diese besitzen einen profilierten Rahmen und zeigen verschiedene Ornamente. Lorbeerblattreihen schmücken den Torus¹⁵⁴. Die Ostfrontbasen 5 und 6 erinnern an kleinasiatisch-ephesische Basen. Der Zylinder wurde durch einen Torus mit Lotus-Palmettenfries ersetzt¹⁵⁵.

Allgemein werden die Ostfrontbasen in die Zeit des Caligula datiert¹⁵⁶. S. Pülz widerspricht dieser Datierung jedoch und führt als Argument den Ablauf der Bearbeitung der einzelnen Bauglieder von oben nach unten an. Da die früher fertiggestellten Kapitelle der Ostfront in traianisch-hadrianische Zeit datiert werden, können die später fertiggestellten Basen nicht in das 1. Jahrhundert n. Chr. datiert werden¹⁵⁷. Die Detailformen der Ornamente der Ostfrontbasen beweisen ihre gleichzeitige Entstehungszeit. Eine Analyse der Bauornamentik sowie ein Vergleich der Detailformen mit Ornamenten der traianisch-hadrianischen Zeit in Rom und Kleinasien führt S. Pülz zu einer, für die Verfasserin überzeugenden Datierung dieser Bauglieder in traianisch-hadrianische Zeit¹⁵⁸.

¹⁴⁹ Pülz 1989 17 f. Die Ostfrontbasen 8 und 9 sind zwar nicht fertig ausgearbeitet worden, doch konnten Vorritzungen bzw. Bearbeitungen nachgewiesen werden. vgl. Voigtländer 1975, 126 Abb. 2.

¹⁵⁰ Voigtländer 1975, 127 f.; Pülz 1989, 18. Zur samischen Basenform vgl. Wesenberg 1971, Abb. 239. 245-246.

¹⁵¹ Pülz 1989, 18. 20-25.

¹⁵² Voigtländer 1975, 128 f.; Pülz 1989, 18. 25-39. Zur attischen Basenform vgl. Wesenberg 1971, Abb. 272.

¹⁵³ Pülz 1989, 18.

¹⁵⁴ Voigtländer 1975, 129 f.; Pülz 1989, 18. 39-44.

¹⁵⁵ Voigtländer 1975, 130; Pülz 1989, 18. 46.

¹⁵⁶ Pülz 1989, 18 f. Anm. 98; vgl. ebenso Voigtländer 1975, 130.

¹⁵⁷ Pülz 1989, 19.

¹⁵⁸ Pülz 1989, 17-46.

Die spiegelsymmetrische Anordnung der unterschiedlichen Basenformen findet in antiken Tempelbauten keine Parallelen. Der Wunsch nach bestimmten Symmetrien kann auch an den anderen erhaltenen Architekturteilen des Tempels nachvollzogen werden. Das Figuralkapitell der Ecksäule im Nordosten, das einen Löwengreifen und die Büsten zweier weiblichen Gottheiten zeigt, findet sein Gegenstück in dem Figuralkapitell der südöstlichen Ecke, das einen Vogelgreifen und die Büsten zweier männlichen Götter zeigt (Taf. 8, 1-3).

Die Figuralkapitelle sind teilweise in Fragmenten erhalten. Das südöstliche Eckkapitell zierten ein Vogelgreif an der Ecke und die Büsten von Zeus und Apollon in den Voluten, wobei Zeus im Süden und Apollon im Osten saß. An den Längsseiten waren Stierprotome mit Binden angebracht. Das Kapitell der nordöstlichen Ecksäule zeigte einen Löwengreifen und Leto und Artemis in den Voluten sowie ebenfalls Stierprotome. Stilistisch sind die beiden Kapitelle nicht trennbar und somit gleichzeitig entstanden. S. Pülz datiert die Figuralkapitelle ebenfalls in hadrianische Zeit¹⁵⁹. Diese Datierung erscheint der Verfasserin schlüssig und überzeugend.

Von Architrav und Gesims der äußeren Ringhalle sind fünf Architravbalken (Taf. 8, 4) und zehn Platten des Architravabschlussgesimses erhalten. Es handelt sich um einen Drei-Fascien-Architrav, dessen Fascien von unten nach oben höher werden und der von einem Perlstab am oberen Ende abgeschlossen wird. An der Unterseite der Architravblöcke wurden Soffitten mit einem dreireihigem Flechtband, Perl- und Eierstab ausgearbeitet. Das Architravgesims (Taf. 8, 5) zierten ein Palmettenfries und ein Eierstab, die in manchen Ornamentformen kleine Unterschiede zeigen. Diese sind wahrscheinlich auf unterschiedliche Handwerker zurückzuführen¹⁶⁰.

Vergleicht man die Gesimsornamentik des Apollontempels von Didyma mit jener des Traianeums in Pergamon (Taf. 9, 1)¹⁶¹, so sind große Parallelen festzustellen. Gemeinsam haben sie die großen, rundovalen Ovoli sowie die kelchartige Form der Zwischenblätter. Somit können S. Pülz zufolge auch Architrav und Gesims des Tempels frühestens in spätraianisch-hadrianische Zeit datiert werden¹⁶².

¹⁵⁹ Pülz 1989, 47-52. So auch schon Voigtländer 1975, 131. Zu ihrer Interpretation vgl. Voigtländer 1975, 135 f.

¹⁶⁰ Pülz 1989, 52.

¹⁶¹ Zur Ornamentik der Architravkopfleiste des Traianeums in Pergamon vgl. Strocka 1978, Taf. 284, 7; Radt – Koenigs 1979, Taf. 113, 3.

¹⁶² Pülz 1989, 53-56.

Der Rankenfries der Gebälkzone ist nur sehr fragmentarisch erhalten, sodass eine Datierung nicht möglich ist. Erhalten sind jedoch auch sechs Medusenmasken aus der Gebälkzone, die in Bezug auf ihre Physiognomie deutliche Unterschiede aufweisen (Taf. 9, 3). Dies führt S. Pülz jedoch auf die Abwechslungsfreudigkeit des Künstlers und nicht auf Unterschiede in der Entstehungszeit zurück¹⁶³.

Die Kombination von Gorgoneion und Rankenfries in der Gebälkzone ist selten und tritt beispielsweise an der spätraianischen Celsusbibliothek in Ephesos (Taf. 9, 2) auf¹⁶⁴. Auch an dem Gebälk des Traianeums in Pergamon wurden Medusenreliefs angebracht¹⁶⁵. Diese Verbindung von Medusenreliefs und Rankenfries im Gebälk sakraler Bauten ist nicht nur aus Kleinasien bekannt, sondern scheint ein Kennzeichen hadrianischer Architektur zu sein. Auch für den Tempel der Venus und der Roma wurden große Medusenmasken nachgewiesen, von denen angenommen wird, dass sie ebenfalls das Gebälk schmückten¹⁶⁶. Das Bild der Medusa wurde in traianisch-hadrianischer Zeit stark verändert. Die Züge wurden deutlich vermenschlicht und erhielten einen leidenden Ausdruck. Auch die Medusendarstellungen des Apollontempels können somit in hadrianische Zeit datiert werden¹⁶⁷.

Das Friesgesims zierte ein Eierstab. Ein Vergleich der Zwischenblätter mit jenen der Architravkopfleiste legt eine zeitgleiche Entstehung nahe¹⁶⁸.

Die Zähne des Zahnschnitts des Tempels zeigen an ihrer Vorderseite vegetabile Ornamente, wobei keines der erhaltenen Glieder dem anderen exakt gleicht. Die Ornamente sind motivisch und stilistisch mit jenen der Ostfrontbasen gleichzusetzen. Daher ist der Zahnschnitt ebenso hadrianisch, spätestens jedoch in frühantoninische Zeit zu datieren¹⁶⁹. Wenige Platten haben sich von dem Zahnschnittgesims des Tempels erhalten. Dieses schmückte an der Stirnseite ein Kymation, das

¹⁶³ Pülz 1989, 57 f. Er widerspricht damit der Annahme von Voigtländer 1975, 131 f., der einen zeitlichen Abstand zwischen der Schaffung der einzelnen Gorgonen vermutet.

¹⁶⁴ Stročka 1988, Taf. 40, 1. 2. Zur Celsusbibliothek vgl. Scherrer 1995, 132-134; Hueber 1997, 77-83; Hoepfner 2002, 123-126.

¹⁶⁵ Pülz 1989, 59 Anm. 364 listet die Publikationen und Museen auf, da die Medusen des Traianeums auf verschiedene Museen und Privatsammlungen aufgeteilt wurden. Als Beispiel sei auf Stročka 1978, 895 f. Taf. 28 verwiesen.

¹⁶⁶ Barattolo 1982, 133-151 Taf. 61-66.

¹⁶⁷ Pülz 1989, 62-64 behauptet weiters, dass die Medusendarstellungen des Apollontempels am Beginn dieser Entwicklung standen und an anderen Bauten rezipiert wurden.

¹⁶⁸ Pülz 1989, 64.

¹⁶⁹ Pülz 1989, 64-66.

stellenweise nicht fertig ausgearbeitet worden ist. Vergleiche mit Kymatien traianisch-hadrianischer Zeit erlauben laut S. Pülz eine Datierung in diese Zeit¹⁷⁰.

Die Deckel der Kassettendecke zeigten – zumindest teilweise – Reliefköpfe in Vorderansicht, wie etwa jenen des Zeus¹⁷¹ oder der Athena¹⁷², die in hadrianische Zeit datiert werden¹⁷³.

Der Bauschmuck des Apollontempels ist gesamt in trajanisch-hadrianische Zeit zu datieren. Erkennbar sind Imitationen hellenistischer Vorbilder. Ob die Handwerker Entwürfe, die schon in hellenistischer Zeit gefertigt wurden, ausführten oder ob sie sich an dem bereits fertiggestellten hellenistischen Baudekor orientierten, um eine äußerliche Einheit zu schaffen, ist unklar¹⁷⁴. Die Qualität des kaiserzeitlichen Baudekors, die mit jener des Traiansforum vergleichbar ist, lässt S. Pülz annehmen, dass die hier tätigen Steinmetze nicht aus Kleinasien stammten. Er schließt sich der Meinung V.M. Strockas an, der annimmt, dass stadtrömische Bauleute, welche am Traiansforum mitgearbeitet hatten, nun in Kleinasien Aufträge übernahmen¹⁷⁵:

*„Als Resultat darf ein neuer, dem kleinasiatischen Bereich bislang fremder Ornamentstil konstatiert werden, in welchem das unterschiedliche ältere Formengut mit zeitgenössischen, trajanisch-hadrianischen Elementen eine Synthese eingegangen ist.“*¹⁷⁶

Die Argumente für eine Mitwirkung stadtrömischer Handwerker an der Fertigstellung des Apollontempels erscheinen nachvollziehbar. Möglich erscheint dies vor allem eingedenk der Annahme, dass der Kaiser an dem Projekt beteiligt war. Durch ihn wäre ein Transfer spezieller Arbeitskräfte von Rom nach Kleinasien leicht möglich gewesen. Dennoch nimmt die Verfasserin an, dass auch `einheimische` Handwerker an dem Bau beteiligt waren.

¹⁷⁰ Pülz 1989, 66-69.

¹⁷¹ Pülz 1989, 69 f. Taf. 25, 5.

¹⁷² Pülz 1989, 70 Taf. 25, 6.

¹⁷³ Pülz 1989, 70-72.

¹⁷⁴ Pülz 1989, 72. Werkszeichnungen an den Adytoninnenwänden, an Wänden des Zweisäulensaales, des Pronaos und des sog. Dodekastylos des Tempels zeigen Entwürfe für den Baudekor; vgl. dazu Haselberger 1980, 191-215 Taf. 88; Haselberger 1983, 91-104.

¹⁷⁵ Strocka 1978, 893-899; Pülz 1989, 73.

¹⁷⁶ Pülz 1989, 74.

3.1.2.3.4. *Datierung und Funktion*

Die Untersuchungen von S. Pülz lassen eine Datierung der kaiserzeitlichen Bauphase in hadrianische Zeit annehmen. Diese fußt auf den nachgewiesenen Arbeitsabläufen an den Architekturgliedern und der stilistischen Einordnung des Baudekors. Die bereits dargelegten Argumente zur Datierung der Bauornamentik lassen die Verfasserin S. Pülz und seiner Datierung folgen.

Schriftliche oder numismatische Beweise für Bautätigkeiten zur Zeit des Hadrian können nicht erbracht werden. Die bereits erwähnten Ehrungen für den Kaiser aus Milet und Didyma, die ihn unter anderem auch *Olympios* nennen, geben jedoch Hinweise auf ein gesteigertes Interesse Hadrians an diesen Orten. Da Hadrian auch das Olympieion in Athen fertigstellen ließ, könnte ihm auch dieser halbfertige Tempel ein Anliegen gewesen sein. Hinweise auf eine kultische Verehrung Hadrians in diesem Heiligtum existieren aber nicht.

3.1.3. **Der Artemistempel in Sardis**¹⁷⁷

Der Tempel der Artemis in Sardis zählt zu den größten ionischen Tempeln Ioniens. Er wurde in einer weiten Ebene nahe dem Flussbett des antiken Pactolus angelegt. Wie das Artemision in Ephesos¹⁷⁸ war auch dieser Tempel, der der Göttin Artemis geweiht war, nach Westen orientiert (Taf. 10, 1)¹⁷⁹.

Der Tempel ist ziemlich gut erhalten, sodass relativ gesicherte Aussagen über seine Architektur und die Bauphasen getroffen werden können. An der östlichen Schmalseite haben sich acht Säulen *in situ* erhalten – zwei davon mit Kapitellen –, der Zugangsbereich im Westen, die Säulenstellungen im Süden und Norden sowie das Dach sind verloren (Taf. 10, 2). Es wurden Teile des Architravs sowie Fragmente von Dachziegeln aus Marmor gefunden, die einen hohen Dekorstandard erahnen lassen, jedoch keine Friesfragmente oder Reste eines Bodens. Die Funde der

¹⁷⁷ Für einen allgemeinen Überblick über Sardis vgl. Hanfmann-Waldbaum 1975; Greenwalt – u. a. 1982, 1-34; Hanfmann 1983; Greenwalt – Rautman 2000, 643-681; Greenwalt – u. a. 2003. Zu dem Tempel der Artemis in Sardis vgl. Hanfmann – Waldbaum 1975, 53-103; Gruben 1980, 394-400; Hanfmann 1983, 49-52. 119-121; Gruben 2001, 432-439.

¹⁷⁸ Zum Artemision in Ephesos vgl. Anm. 35.

¹⁷⁹ Yegül 2012, 95

Dachziegel erlauben die Vermutung, dass der gesamte Tempel oder zumindest die Cella mit einem Dach versehen war¹⁸⁰.

Der Baubeginn des Tempels ist nach F. Yegül an den Beginn des 3. Jahrhunderts v. Chr. anzusetzen, wobei auch in der römischen Kaiserzeit noch an ihm gebaut wurde. In der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. wurde die Cella geteilt. Dies geschah wohl, um den Kaiserkult in diesem Tempel zu installieren¹⁸¹. Auch im 4. Jahrhundert n. Chr., als eine kleine Kirche in die südöstliche Ecke des Tempels eingebaut wurde, war der Tempel nicht fertig gestellt¹⁸². Unabhängig von dem Baufortschritt war der Tempel dennoch seit dem Hellenismus in Benützung¹⁸³.

3.1.3.1. Der Tempel in vorhadrianischer Zeit

Die Ausformung des Tempels war äußerst ungewöhnlich und kann nur schwer mit den typischen traditionellen Formen griechischer Tempel in Beziehung gebracht werden¹⁸⁴.

An der nordwestlichen Ecke des Tempels wurden 5 erhaltene Stufen entdeckt, die auf sieben Stufen zu ergänzen sind, um das Niveau des *pteron* zu erreichen. Dies führte zu der Rekonstruktion, dass die Säulen der Vorhalle und die vier mittleren der Front im Westen auf einer Plattform standen, dessen Höhe jener des *pteron* entsprach. Diese wurde von einer weiteren Plattform flankiert. Auf dieser standen die drei westlichsten Säulen der Längsseite und die äußeren Säulen der Front (Taf. 11, 1)¹⁸⁵. G. Gruben war gegen diese Rekonstruktion und schlug stattdessen vor, die Marmorstufen in eine frühere Bauphase als die römische zu setzen¹⁸⁶.

Aufgrund seiner Untersuchungen konnte G. Gruben drei Bauphasen an dem Tempel der Artemis unterscheiden (Taf. 11, 2)¹⁸⁷. In der ersten Phase wurde der Naos errichtet, der einen tiefen, quadratischen Pronaos mit vier gesicherten Säulen und zwei zu ergänzenden Säulen *in antis* besaß. Das Opisthodom war klein und hätte ebenfalls ein Säulenpaar *in antis* gehabt. All diese Säulen standen auf quadratischen Sockeln. Da der Boden des Naos höher lag als jener des Pronaos, führte eine kleine

¹⁸⁰ Yegül 2012, 96.

¹⁸¹ Yegül 2012, 96 belegt dies mit mehreren großen Porträtköpfen von Mitgliedern der antoninischen Familie, die in und um den Tempel gefunden wurden.

¹⁸² Gruben 1961, 160; Yegül 2012, 96.

¹⁸³ Yegül 2012, 96.

¹⁸⁴ Yegül 2012, 96.

¹⁸⁵ Gruben 1961, 156 Abb. 1.

¹⁸⁶ Gruben 1961, 175-179.

¹⁸⁷ Gruben 1961, 179-184 Taf. 5.

Treppe zu dem Eingang. Der Innenraum war dreischiffig mit je sechs Säulen auf jeder Längsseite. In der Mitte befand sich eine große Basis.

Der Westfront vorgelagert, etwa 15m von dem Tempel entfernt, war das sog. „*Lydian Building*“ platziert, das als älterer Altar, der weiterhin in Verwendung stand, angesprochen werden kann. Die kleineren der Kapitelle gehören dieser Bauphase an, die daher um 300 v. Chr. angesetzt werden kann¹⁸⁸. Eine Inschrift aus Sardis, welche Stratonike, die Frau des Seleukos I. nennt¹⁸⁹, sowie die sog. `Mnesimachus-Inschrift¹⁹⁰ an der Innenseite der Antenwand im Nordwesten, die in die Jahre 250 – 220 v. Chr. datiert werden kann, stützen diese Datierung. Einen *terminus ante quem* liefern insgesamt 127 Münzen, die in den Fundamenten der ursprünglichen Basis gefunden wurden und die alle vor 200 v. Chr. zu datieren sind¹⁹¹.

Ob die siebenstufige Treppe, die an der Westseite nachgewiesen wurde, aber wohl auch für die Ostseite des Tempels angenommen werden kann, in diese oder die folgende Phase fällt, kann nicht präzisiert werden¹⁹².

F. Yegül rekonstruiert den Tempel der hellenistischen Zeit als „*länglichen, großen Marmorkasten*“¹⁹³, gedeckt mit Marmorziegeln. Er erhob sich über dem gewachsenen Boden. Der Altar westlich der Westfront war mit dieser durch Stufen oder eine Rampe verbunden. In der Umgebung des Altars sind Votivgaben und Weihinschriften anzunehmen¹⁹⁴.

Die zweite Bauphase ist durch die Umwandlung des Antentempels in einen Amphiprostylos gekennzeichnet. An der Ostseite schuf man einen kleinen Teil der Peristasis und so entstand ein Pseudodipteros¹⁹⁵. An der östlichen Schmalseite wurden die Basen aufgestellt. Die Mittelsäulen zwischen den Anten wurden nach außen versetzt und an der Ostseite schuf man eine Vorhalle mit sechs Säulen. Mit den Kapitellen der östlichen Fronthalle, die an den Anfang des 2. Jahrhunderts zu

¹⁸⁸ Gruben 1961, 179-181.

¹⁸⁹ Butler 1922, 43; Buckler – Robinson 1932, 91-92 Nr. 86; Franke 1961, 200 f.

¹⁹⁰ Buckler – Robinson 1932, 1-7 Nr. 1; Franke 1961, 197 f.

¹⁹¹ Franke 1961, 205; Hanfmann – Waldbaum 1975, 75-77.

¹⁹² Gruben 1961, 180.

¹⁹³ Yegül 2012, 104.

¹⁹⁴ Yegül 2012, 104 f. Zu der Umgebung des Tempels vgl. Hanfmann-Waldbaum 1975, 57-73. 104-117.

¹⁹⁵ Gruben 1961, 181 sieht dies als eine absichtliche Neuschöpfung an, gibt jedoch zu bedenken, dass ursprünglich auch ein Dipteros geplant gewesen sein könnte.

datieren sind, liegt der einzige Hinweis für eine Datierung dieser Bauphase vor¹⁹⁶. Die Existenz dieser zweiten Bauphase wird von F. Yegül dementiert. Die Annahme von G. Gruben, dass die sichtbaren Fundamente einiger Säulen mit stabförmigen Klammern verbunden waren, weise sie nicht *per se* als hellenistische Arbeit aus. Auch in römischer Zeit wurden solche Klammern nicht nur in der Tiefe der Fundamente sondern auch an Stylobaten verwendet¹⁹⁷.

Aufgrund unterschiedlicher Mauertechniken an den Mauern und den Fundamenten können deutlich zwei große Bauphasen – eine hellenistische und eine römische – unterscheiden werden (Abb. 1. 2)¹⁹⁸. Die vier Außenmauern der Cella und die Fundamentblöcke der Cella können ebenso wie die Cella- und Pronaossäulen der hellenistischen Bauperiode zugerechnet werden. Die Marmorblöcke in diesen Bereichen waren mit stabförmigen Klammern verbunden und besaßen eine glatte Oberfläche. Die römische Technik ist dagegen in der Querwand und der neuen Westwand der Cella sowie in den Fundamenten der Säulen außerhalb der Cella anhand der Hebelöcher und Schwalbenschanzklammern erkennbar. Die Blöcke sind kleiner und relativ uneben, viele wurden hier wohl schon zum zweiten Mal verwendet¹⁹⁹.

¹⁹⁶ Gruben 1961, 181.

¹⁹⁷ Yegül 2012, 104. Auch Hoepfner 1990, 3 ist der Meinung, dass die zweite Phase sehr zweifelhaft ist.

¹⁹⁸ Yegül 2012, 101 f. G. Gruben ist diese Erkenntnis zu durch seine Untersuchungen vor Ort zu verdanken: Gruben 1961, 167-170.

¹⁹⁹ Gruben 1961, 168 Abb. 2; Yegül 2012, 103. 167-169 Abb. 6-7.

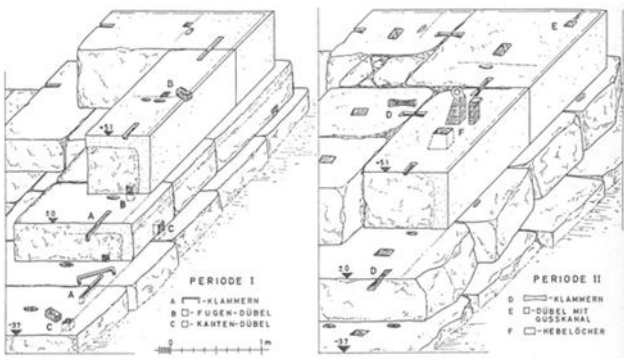


Abb. 1: hellenistische und römische Mauertechnik



Abb. 2: Säulenfundamente des östlichen Pronaos

Die Fundamente der Umgangssäulen wurden in ca. 1,70m – 1,90m Tiefe in *opus caementicium* gesetzt, die Wände der Cella dagegen sitzen auf großen Fundamentblöcken in ca. 2,50m – 3,00m Tiefe²⁰⁰.

3.1.3.2. Der Tempel in hadrianischer Zeit

3.1.3.2.1. Grundriss und Aufriss des Tempels

F. Yegül nimmt an, dass der Tempel ursprünglich als Dipteros geplant war. In Anbetracht des Grundrisses bezeichnet er ihn als „nicht echten *Pseudodipteros*“ (Beil. 1, Abb. 3; Taf. 12, 1)²⁰¹.

Der Tempel der Artemis war ein Pseudodipteros und besaß 8 x 20 Säulen. Die gesamte Peristasis maß 44,58m x 97,60m (151 x 330 Fuß). Seine Eingangsseite war nach Westen orientiert. Sowohl in Pronaos als auch Opisthodom befanden sich jeweils vier Säulen, jeweils hinter den beiden äußeren je noch eine Säule. G. Gruben bezeichnet diese als „*prostyle Vorhallen*“²⁰². Die Mittelsäulen der östlichen Vorhalle standen auf 2,17m hohen Sockeln und waren schmaler als die benachbarten Säulen

²⁰⁰ Gruben 1961, 169; Yegül 2012, 103.

²⁰¹ Yegül 2012, 101; ebenso schon Howe 1999, 204.

²⁰² Gruben 1961, 155.

(Taf. 12, 2). Aus Bearbeitungsspuren an den Kanneluren kann gefolgert werden, dass diese Säulen hier in zweiter Verwendung aufgestellt wurden²⁰³.

Abweichend von einem typischen Pseudodipteros besitzen die *ptera* an den Seitenlängen eine Breite von zwei Achsweiten, an den Schmalseiten jedoch eine Breite von drei Achsweiten. Zusätzlich unterscheiden sich die Abstände zwischen den Säulen zwischen den Längs- und den Schmalseiten. An den Längsseiten gleichbleibend bei 4,99m, vergrößern sie sich an den Fronten von außen (5,31m) nach innen (7,06m)²⁰⁴.

Die Cella ist relativ langgezogen und liegt etwa 1,60m höher als das *pteron*. Ihre Maße werden mit 23 x 67,52m angegeben. Innerhalb der Cella konnten zwölf Säulen nachgewiesen werden, die wahrscheinlich als zusätzliche Stütze für das Dach dienten. Im Zentrum stieß man auf Fundamente von Sandsteinblöcken. Hierbei handelte es sich wohl um das Podium oder die Basis für das Kultbild. In der Mitte der Cella wurde in späthadrianischer oder frühantoninischer Zeit eine dünne Wand eingezogen, die die Cella exakt in der Mitte teilte. In die Wand des Opisthodomus wurde eine ca. 6m breite Türe eingesetzt. Die Westwand der Cella wurde etwa 10m nach Westen versetzt und erhielt eine neue Tür und eine Treppe. Dadurch wurden zwei gleich große Räume in der Cella geschaffen²⁰⁵.

Die Wand zwischen den beiden Cellae gibt keinerlei Hinweise auf eine Türkonstruktion, sodass man davon ausgehen kann, dass keine Tür als Verbindung zwischen den beiden Cellae existierte²⁰⁶.

Indizien weisen darauf hin, dass auch der östliche Eingang nachträglich eingebaut oder zumindest umgebaut wurde. Dies kann jedoch nicht mit Sicherheit angenommen werden²⁰⁷.

Nach F. Yegül wurde ein Großteil der Säulenstellung in der römischen Kaiserzeit errichtet (Taf. 14, 3). Im Osten und Westen des Tempels wurden die Säulen aufgestellt. An den Längsseiten stieß man auf meist noch unbearbeitete Basen, was

²⁰³ Butler 1922 106; Gruben 1961, 157; Gruben 1961, 166 f. nimmt an, dass diese Säulen ursprünglich zwischen den Anten standen.

²⁰⁴ Hoepfner 1990, 3; Yegül 2012, 98.

²⁰⁵ Gruben 1961, 157-165; Yegül 2012, 98 f. Reste der Stufen des ursprünglichen Einganges im Westen bestätigen dies (Gruben 1961, Taf. 5).

²⁰⁶ Gruben 1961, 160.

²⁰⁷ Gruben 1961, 165 f. Die Kymatien und das Anthemeion der Türrahmung datiert G. Gruben in die römische Kaiserzeit.

nahelegt, dass in diesen Bereichen noch keine Säulen aufgestellt waren. An der Westseite konnten fünf Säulen in ihrem Fundament nachgewiesen werden, wobei diese im Gegensatz zu der Ostfront aber größtenteils nicht bearbeitet waren²⁰⁸.

In der Kaiserzeit kam es demnach zu einer dritten Bauphase, in der der Tempel in einen Doppeltempel umgebaut wurde. Eine eingezogene Mittelwand und die Versetzung der Westwand des Naos nach Westen führten zu zwei gleich großen Cellaen. Pronaos und Opisthodom erhielten dadurch die gleiche Größe. Die Basis in der Osthälfte der Cella stand nun knapp vor der Rückwand, in der Westhälfte wurde ebenfalls eine Basis errichtet. Die beiden Frontseiten erhielten - im Gegensatz zu der Annahme G. Grubens – erst in dieser Zeit jeweils 6 Säulen, sodass zwei tetrastyle, prostyle Vorhallen entstanden. Aufgrund der großen Spannweite war dieser prostyle Bereich möglicherweise ungedeckt (Taf. 13, 1)²⁰⁹. Die beiden Säulenpaare in der Mitte der Schmalseiten waren wohl Teile der hellenistischen Architektur. Die Sockel, auf denen diese Säulen stehen, scheinen jedoch aus der römischen Bauphase zu stammen²¹⁰. Die Fundamente der Peristasis wurden an den Langseiten gelegt, die Säulenaufstellung gedieh jedoch nur an den Ostenden. Die römische Phase wird in die Mitte des 2. Jahrhunderts datiert²¹¹.

T. Howe nimmt an, dass der Tempel der Artemis in hellenistischer Zeit als Dipteros geplant war²¹². Die Kolonnaden des Pseudodipteros gehören ebenso zu der römischen Umgestaltung wie die Teilung der Cella²¹³. Nach W. Hoepfner war der Tempel dagegen von Anfang an als Pseudodipteros geplant. Für einen inneren Säulenkranz existieren keine Beweise. Da es aber logisch sei, zuerst die inneren und nachfolgend die äußeren Säulen zu errichten, könne man hier keinen Dipteros vermuten²¹⁴.

Ungeklärt muss die Frage bleiben, wie weit die Errichtung des Tempels fortgeschritten war, bevor es zu einem endgültigen Baustopp kam²¹⁵.

²⁰⁸ Gruben 1961, 167; Yegül 2012, 99 f.

²⁰⁹ Yegül 2012, 105 Abb. 8.

²¹⁰ Yegül 2012, 106 Abb. 9.

²¹¹ Gruben 1961, 181 f.

²¹² Howe 1999, 210.

²¹³ Howe 1999, 204-210.

²¹⁴ Hoepfner 1990, 3.

²¹⁵ Yegül 2012, 107.

3.1.3.2.2. *Temenos und Altar*

An der westlichen Frontseite des Tempels konnte ein großer Altar nachgewiesen werden (Taf 14, 1. 2). Dieser existierte schon vor der Errichtung des Tempels. Grabungen an der östlichen Schmalseite ergaben dagegen keine Hinweise auf einen Altar. Das Tempelgebäude war klar auf den Altar hin orientiert. Daher ist davon auszugehen, dass der Tempel nach Westen orientiert war²¹⁶. Ob dieser Altar zur Zeit Hadrians noch existierte und noch genutzt wurde, kann aufgrund fehlender Hinweise nicht beantwortet werden.

Ob der Tempelbezirk von einer Einfassungsmauer umgeben war, muss ebenfalls unbeantwortet bleiben, da keine archäologischen Befunde auf eine Temenosmauer hindeuten²¹⁷.

3.1.3.2.3. *Bauornamentik*

Die oben erwähnte Baugeschichte lässt annehmen, dass ein Großteil der erhaltenen Architekturteile in der römischen Kaiserzeit gefertigt wurde.

S. Pülz postuliert für alle kaiserzeitlichen Bauglieder des Artemistempels eine Datierung in hadrianische Zeit. Bei den Kapitellen und Türkonsolen seien Rückgriffe auf hellenistische Vorbilder zu erkennen, ebenso bei den Ornamentbasen²¹⁸.

Der gut erhaltene Türrahmen der östlichen Türe wird aufgrund seines Dekors in späthadrianische Zeit datiert (Taf. 13, 2)²¹⁹. Das Türgewände besitzt als Dekor einen Perl- und Eierstab und einen Lotus-Palmettenfries²²⁰. Die stilistischen Besonderheiten dieses Dekors sind mit jenem der Architravkopfleisten des Apollontempels von Didyma vergleichbar²²¹.

Auch eine Ornamentbasis von der Ostseite des Artemistempels steht einer Ostfrontbasis des Apollontempels stilistisch nahe²²². Ebenso sind die ionischen Kapitelle mit den pfeilspitzenförmigen Zwischenblättern des Ovolos am Echinus als kaiserzeitlich anzusprechen und kopieren hellenistische Kapitelle²²³. Die Kapitelle

²¹⁶ Zu dem 'Lydian Building' vgl. Butler 1925, 87; Gruben 1961, 157; Hanfmann-Waldbaum 1975, 88-103 Abb. 181-214; Hanfmann 1983, 51 f.; 120 f. Abb. 88. 94-95; Yegül 2012, 95.

²¹⁷ Hanfmann-Waldbaum 1975, 53.

²¹⁸ Pülz 1989, 76.

²¹⁹ Pülz 1989, 74-77.

²²⁰ Butler 1925, 56 f. Abb. 49-50; 137 Abb. 131; Voigtländer 1975, Taf. 25, 3; Pülz 1989, 74.

²²¹ Pülz 1989, 74 f. Taf. 17, 3-19, 6.

²²² Voigtländer 1975, Taf. 24, 2; Pülz 1989, 75 Taf. 1, 1-2, 1.

²²³ Pülz 1989, 75 Zu den hellenistischen Kapitellen vgl. Gruben 1961, Taf. 88, 2; Bingöl 1980, 228 Nr. 274 Taf. 1. Zu den kaiserzeitlichen Kapitellen vgl. Bingöl 1980, 229 Nr. 276 Taf. 5.

wurden vor der Anbringung auf den Säulen fertiggestellt. Diese Säulen waren zu diesem Zeitpunkt noch unkanneliert²²⁴.

An dem Tempel der Artemis sind drei verschiedene Größen der Plinthen nachweisbar: Die Plinthen der Peristasis messen mit kleinen Abweichungen im Durchschnitt 2,657m x 2,657m (9 Fuß), jene der Vorhalle und der Anten messen 2,57m x 2,57m und jene der Säulen auf den Sockeln in der Vorhalle 2,31m x 2,31m. Die erhaltenen Basen der östlichen Vorhalle weisen getrennte Spiren und Toren auf, die Basen der Peristasis wurden aus einem Stück gearbeitet²²⁵.

Von den Kapitellen sind 6 vollständig und einige fragmentarisch erhalten. Diese, etwas kleineren Kapitelle sind um 300 v. Chr. zu datieren und dürften ihren Anbringungsort in der Cella, dem Pronaos oder den Vorhallen gehabt haben. Das größere Kapitell einer Peristasissäule wird von Gruben in die Mitte des 2. Jahrhunderts datiert. Ein kleineres Kapitell aus hellenistischer Zeit (Anfang 2. Jahrhundert v. Chr.) wurde in der römischen Bauphase für eine Säule der Peristasis wiederverwendet, obwohl es für diese etwas zu klein war²²⁶.

Die prostyle Vorhalle besaß einen eigenen Architrav, der über der zweiten Säule eine Ecke bildete und somit nicht mit der Peristasis in Verbindung stand²²⁷. Beide Architrave sind in die römische Kaiserzeit zu datieren²²⁸.

3.1.3.2.4. Datierung und Funktion

Von den beiden Cellae schreibt G. Gruben die westliche der Artemis zu, da sich an dieser Seite der Altar befand. Für wen die östliche Cella bestimmt war, ist unbekannt. G. Gruben schlägt die vergöttlichte Gemahlin des Antoninus Pius, Faustina, vor²²⁹. Zu beachten ist jedoch, dass in der Kaiserzeit vor allem an dieser Seite des Tempels gebaut und die westliche Seite vernachlässigt wurde²³⁰. Ob man daraus den Schluss ziehen kann, dass der neu eingeführte Kult bedeutender war als jener der Artemis, muss offen bleiben.

²²⁴ Pülz 1989, 75.

²²⁵ Gruben 1961, 170 f.

²²⁶ Gruben 1961, 171-173.

²²⁷ Butler 1925, 6 Abb. 4.

²²⁸ Gruben 1961, 174 f.

²²⁹ Gruben 1961, 195 f. Diese Annahme hängt mit dem Fund eines Kopfes einer weiblichen Kolossalstatue zusammen, der als Kopf der Faustina identifiziert wurde. vgl. Butler 1922, 7; Hanfmann-Waldbaum 1974, 24.

²³⁰ Gruben 1961, 181 f.; Yegül 2012, 107.

Bei dem Artemistempel in Sardis handelt es sich um einen großen griechischen Tempel, der unvollendet blieb und in römischer Zeit in einen Pseudodipteros mit zwei Cellae, die Rücken an Rücken standen, umgewandelt wurde. Dies erscheint als sehr untypische architektonische Lösung. Vor allem die für einen Pseudodipteros ungewöhnlichen weiten *ptera* und die unübliche Gestaltung der Fronten schufen einen besonderen und ungewöhnlichen Anblick. Der Tempel stellt somit eine außergewöhnliche Mischung anatolischer Traditionen und neuen, römischen Elementen dar. Dies manifestiert sich vor allem an den Fronten des Tempels, die an römische Tempel erinnern²³¹.

Die übereinstimmenden Charakteristika der Frontseiten des Tempels mit jener des Pantheon (Abb. 3) und die zwei Rücken-an-Rücken stehenden Cellae, die an die Cellae des Tempels der Venus und Roma erinnern, könnten eine Verbindung mit Hadrian erklären²³².

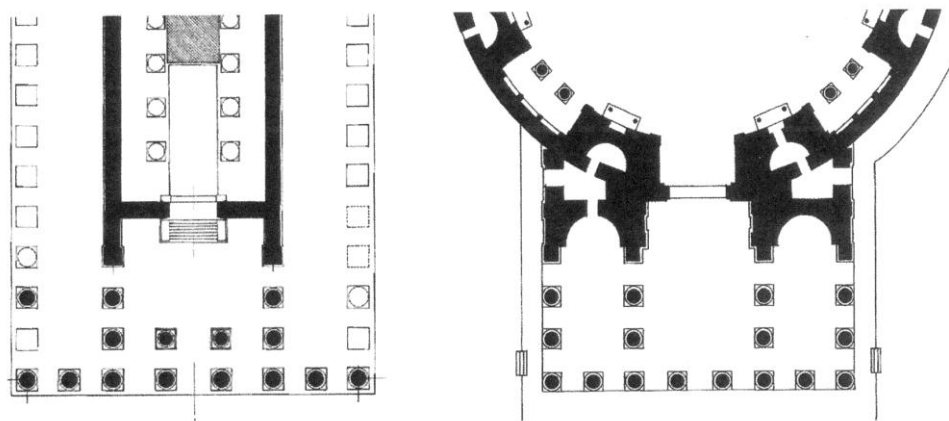


Abb. 3: Vergleich der Vorhallen des Artemistempels von Sardis und des Pantheon

Für eine genaue Datierung der römischen Bauphase gibt es keine literarischen oder epigraphischen Hinweise. Von den gefundenen Kolossalköpfen der Kaiserfamilie stellen die frühesten Antoninus Pius und Faustina dar²³³, doch könnten auch schon Hadrian und Sabina verehrt worden sein. Der Dekor der Türrahmung und eine

²³¹ Yegül 2012, 107 f. vergleicht die Frontseite des Artemistempels mit jener des Pantheon (Abb. 10.). Zum Pantheon vgl. Platner – Ashby 1929, 382-386 s. v. Pantheon; Nash 1961b, 170-175 s. v. Pantheon; Ziolkowski 1999, 54-61; MacDonald 2002; Stamper 2005, 184-205; Knell 2008a, 12-34; Graßhoff – u. a. 2009.

²³² Yegül 2012, 108; ebenso schon Barattolo 1978, 401.

²³³ Zu den kolossal Porträts vgl. Hanfmann – Ramage 1978, Nr. 79 Abb. 196-197; Nr. 102 Abb. 223-224; Nr. 251 Abb. 434; Nr. 252 Abb. 435; Burrell 2004, 104-107.

Inschrift auf dem Fuß einer Säule im Osten des Tempels²³⁴, die in die Zeit zwischen 120 und 140 n. Chr. datiert wird, bieten Hinweise auf eine hadrianisch-antoninische Datierung des Tempels.

Möglicherweise erhielt Sardis bei einem Besuch Hadrians im Jahre 123/124 n. Chr. seine erste Neokorie²³⁵ und kümmerte sich aus diesem Grund um den Weiterbau an dem Tempel. Diese Annahme könnte die architektonischen Veränderungen an dem Tempel und den Einfluss italischer Elemente erklären. Der Tempel der Artemis wäre damit ein Tempel für den Kaiserkult und eine Art Verbindungsglied zwischen griechischer und römischer Welt²³⁶.

Burrell vertritt die Theorie, dass Sardis seine erste Neokorie unter Hadrian verliehen bekam. Dafür gibt es weder epigraphische noch literarische Belege, doch weist Burrell darauf hin, dass Sardis eine von fünf Städten war, die einen Oberpriester für Asia stellte. Da die vier anderen Städte, Pergamon, Ephesos, Smyrna und Kyzikos zur Zeit Hadrians mindestens einen Neokorie-Tempel besaßen, kann dies möglicherweise auch für Sardis angenommen werden²³⁷.

Der Tempel der Artemis wurde erst in antoninischer Zeit für den Kaiserkult bedeutend, da zu dieser Zeit der Stadt ihre zweite Neokorie verliehen wurde und der Kult in diesen Tempel „einzog“ und einen Umbau bedingte²³⁸.

3.2. Neubauten unter Hadrian

3.2.1. Der Tempel der Venus und Roma²³⁹

Der Tempel der Venus und Roma war das größte Bauprojekt Hadrians in der Stadt Rom und führte zu einer Neugestaltung des östlichen Forum Romanum. Nach Cassius Dio 69, 4, 3-4 soll Hadrian sich sogar persönlich mit der Gestaltung dieses Tempels befasst haben. Die Meinung, die der bekannte Architekt Apollodor zu diesen Plänen geäußert habe, soll der Grund für die Entzweiung der beiden gewesen sein:

²³⁴ Buckler – Robinson 1932, 144 Nr. 181.

²³⁵ Burrell 2004, 100-115.

²³⁶ Yegül 2012, 108 f.

²³⁷ Burrell 2004, 100.

²³⁸ Burrell 2004, 102 f.

²³⁹ Zum Tempel der Venus und Roma vgl. Platner – Ashby 1929, 552-554 s. v. Venus et Roma, Templum; Nash 1961b, 496-499 s. v. Venus et Roma, Templum; Cassatella 1999, 121-123.

„Obwohl Hadrian gegen diese Männer aufgebracht war, tat er ihnen nichts zuleide, da er keinen triftigen Grund fand, sie zu beseitigen. Den Architekten Apollodoros hingegen, der Trajan verschiedene Bauwerke, das Forum, das Odeon und das Gymnasium, in Rom ausgeführt hatte, schickte er zunächst in Verbannung und ließ ihn später sogar hinrichten, angeblich wegen eines Vergehens, in Wirklichkeit aber aus folgendem Grund: Als ihn einmal Trajan wegen einer Bausache um Rat fragte, unterbrach ihn Hadrian mit einer Zwischenbemerkung, worauf Apollodoros diesem bedeutete: «Geh weg und mal deine Kürbisse! Von den Dingen da verstehst du nämlich nichts!» Hadrian aber tat sich damals zufällig auf ein solches Gemälde viel zugute. Als er nun Kaiser geworden war, trug er Apollodoros diese Kränkung immer noch nach und wollte des Mannes kühne Rede nicht hingehen lassen. Er schickte also Apollodoros den Plan zum Tempel der Venus und Roma, um ihm vor Augen zu führen, daß auch ohne seine Mithilfe ein großer Bau zustande kommen könne, und fragte an, ob die Anlage stimme. Der Architekt nun stellte in seinem Antwortschreiben fest, daß erstens, was den Tempel angehe, dieser auf hohem Terrain hätte errichtet und die Erde darunter ausgehoben werden müssen, damit er an der Heiligen Straße infolge seiner höheren Lage deutlich zu sehen sei und in seinem Unterbau auch die Maschinen aufnehmen könne; man sei dadurch in der Lage, dieselben unbemerkt zusammensetzen und ohne daß jemand zuvor etwas davon wisse, ins Theater hereinzubringen. Was sodann die Figuren betraf, meinte Apollodoros, daß sie im Verhältnis zur Höhe der Cella zu groß geraten seien. «Wenn nämlich die Göttinnen», sagte er, «aufstehen und herausgehen wollen, werden sie dazu nicht imstande sein.» Auf diese barsche schriftliche Antwort hin ärgerte sich Hadrian und war äußerst ungehalten, daß er einen solchen nicht wieder gut zu machenden Fehler begangen hatte; und er vermochte seinen Zorn und Schmerz nicht zu bezähmen, sondern ließ den Mann töten.“²⁴⁰

Die Darstellung des Cassius Dio, dass Hadrian einen bedeutenden Architekten wegen einer Beleidigung töten ließ, erscheint überzogen. Dennoch informiert uns die Stelle darüber, dass Hadrian nicht nur an Architektur interessiert war sondern

²⁴⁰ Cass. Dio 69, 4, 1-5 (Übersetzung nach Veh 1987, 226 f.); Boatwright 1987, 119 f. (vgl. dazu die Rez. Walker 1989, 219-222.); Knell 2008a, 36; Snijder 1940, 1 f. sieht in dieser Stelle sogar deutliche Hinweise darauf, dass Hadrian selbst den Tempel der Venus und der Roma entworfen hat. Ebenso auch MacDonald 1965, 129-137. Kienast 1980, 400 f. glaubt, dass Hadrian zumindest persönliche Anregungen eingebracht hat.

anscheinend auch aktiv in die Planung des neuen großen Tempels in Rom involviert war.

Als Standort für diesen Tempel wurde einer der repräsentativsten Bereiche Roms gewählt. Das Grundstück befand sich an der östlichen Stirnseite des Forum Romanum, an der Kreuzung wichtiger Straßen, allen voran die *via sacra* (Taf. 15). Zusätzlich lag es genau auf einer Geländekuppe, der *Velia*, die sowohl nach Osten zum Forum als auch nach Westen zum Kolosseum abfiel. Somit bildete der Tempel in seiner Wirkung ein Gegenstück zum Kapitol²⁴¹. Dieser Bereich war aber schon in früherer Zeit bebaut gewesen, wie archäologische Untersuchungen ergaben. Nach Livius soll sich hier ursprünglich ein Heiligtum der Penaten befunden haben²⁴². Später dürfte hier das Eingangsvestibül der *Domus Aurea* gelegen haben. Wie viel davon zur Zeit des Hadrian noch vorhanden war, ist ungeklärt. Die bekannte 35m hohe Kolossalstatue des Nero, deren Gesichtszüge unter Vespasian oder Titus umgearbeitet worden waren, befand sich auf diesem Gelände. Sie wurde daher unter Einsatz von 24 Elefanten von ihrem Aufstellungsort entfernt und direkt neben dem Kolosseum platziert²⁴³.

Die Darstellung des Tempels der Venus und Roma auf Münzen Hadrians (Abb. 4) versinnbildlicht die Bedeutung dieses Bauwerks. Die Sesterzen zeigen einen Tempel mit zehn Säulen in der Front und einem Stufenpodium. Im Tympanon sind eine stehende und lagernde Figuren dargestellt. Der Firstakroter und die Seitenakrotere sind deutlich zu erkennen. Wen diese Figuren darstellen, ist dagegen nur schwer festzustellen. An den Seiten könnten Viktorien dargestellt sein, der bei dem Firstakroter handelt es sich möglicherweise um eine Quadriga. Auf beiden Seiten flankiert je eine Säule den Tempel. Sie stehen auf einem eigenen Fundament und erreichen die gleiche Höhe wie die Säulen des Tempels. Auf diesen Säulen befindet sich jeweils eine Statue, die eine stehende Person darstellt. Eine Identifizierung dieser beiden Statuen ist aufgrund der schematischen Darstellung der Figuren und dem Fehlen erkennbarer Attribute nicht möglich²⁴⁴.

²⁴¹ Kienast 1980, 403-407; Boatwright 1987, 99; Knell 2008a, 38.

²⁴² Liv. 45, 16, 5; Knell 2008a, 38.

²⁴³ Knell 2008a, 38 f.

²⁴⁴ Strack 1933, 175; Scheithauer 2000, 170.



Abb. 4: Rom, Münze des Hadrian mit Darstellung des Tempels der Venus und Roma

Von der hadrianischen Phase dieses Tempels ist nicht mehr viel erhalten. Der heutige Zustand zeigt Restaurierungsbemühungen aus dem 19. Jh., die versuchten den Zustand zur Zeit des Maxentius wiederherzustellen. Dieser baute den Tempel wieder auf, nachdem er bei einer Brandkatastrophe 307 n. Chr. schwer beschädigt worden war (Taf. 16, 1. 2)²⁴⁵. Auffallende Veränderungen in dieser Bauphase sind die überwölbten Apsiden der beiden Cellae, die Tonnengewölbe und die Säulen und Wandmodellierungen in den beiden Cellae²⁴⁶. Die erhaltenen Fragmente des Hauptgesimes sind alle im gleichen Stil ausgearbeitet und stilistisch in hadrianische Zeit zu datieren. P. Liljenstolpe nimmt daher an, dass bei dem Wiederaufbau des Tempels im 4. Jahrhundert n. Chr. die hadrianischen Bauglieder wiederverwendet oder kopiert wurden²⁴⁷.

Von dem Originalzustand aus hadrianischer Zeit sind vor allem die Substruktionen und das große Plateau erhalten geblieben²⁴⁸. Die Substruktionen bestanden aus *opus caementitium*, das aufgehende Mauerwerk wurde in *opus quadratum* errichtet. Zudem wurde prokonnesischer Marmor verwendet²⁴⁹.

Ebenso aus der hadrianischen Phase des Tempels stammen einige Fundamente der Cellae und Teile der beiden Portiken, die Säulen aus grauem Granit besaßen²⁵⁰.

²⁴⁵ Barattolo 1973, 245; Boatwright 1987, 124.

²⁴⁶ Barattolo, 1975, 133 Taf. 5-6; Coarelli 2000, 106.

²⁴⁷ Liljenstolpe 1996, 48.

²⁴⁸ Barattolo 1973, 245; Boatwright 1987, 124.

²⁴⁹ Stročka 1988, 292.

²⁵⁰ Boatwright 1987, 124.

3.2.1.1. Grundriss und Aufriss des Tempels

Im Gegensatz zu der typisch stadtrömischen Anordnung des Tempels an einer Schmalseite eines Platzes auf einem Podium, saß der Tempel auf einem siebenstufigen Unterbau – ganz nach dem Vorbild griechischer Tempel²⁵¹.

Nach A. Cassatella und S. Panella (Beil. 1, Abb. 7) handelte es sich um einen enorm großen korinthischen Dipteros. Der Tempel saß auf einem siebenstufigen Stylobat mit den Maßen 111,655m x 54,14m und besaß 10 x 22 Säulen. Die Jochmaße der Säulen beider Stirnseiten verkleinern sich von 6m in der Mitte abstufend auf 5,03m zu den Ecksäulen. Die kleinen Jochmaße wurden auch für die Langseiten der Peristasis übernommen²⁵².

Die prostyle, dreischiffige Cella war in zwei gleich große Räume geteilt²⁵³. A. Barattolo hingegen rekonstruiert den Tempel als Pseudodipteros mit 10 x 20 Säulen, amphiprostyl mit je vier Säulen *in antis*²⁵⁴ (Taf. 17, 1). Der von A. Cassatella und S. Panella präsentierte neue Grundriss beweist zwar die dipterale Säulenstellung an den Fronten, nicht jedoch an den Längsseiten²⁵⁵. Die Säulen der Peristasis waren wahrscheinlich 17,7m hoch und hatten einen Durchmesser von 1,87m²⁵⁶.

A. Barattolo nennt den Tempel „*un tempio doppio*“, da er zwei gleich große, beinahe quadratische Cellae besaß. Diese waren Rücken an Rücken angelegt und durch eine Querwand getrennt.²⁵⁷ Diese Tatsache mache den stadtrömischen Tempel zu etwas Außerordentlichem, da nach A. Barattolo kein anderer Tempel mit einer gesicherten Cella-Teilung dieser Art existiert²⁵⁸. Die westliche Cella war wahrscheinlich der Göttin Roma zugedacht, in der östlichen Cella wurde die Göttin Venus verehrt²⁵⁹.

Die Cella-Wände bestanden aus Tuffgestein, das wahrscheinlich mit Marmor verkleidet war. Ihre Breite betrug max. 2,30m, sodass sie nur ein Flachdach aus Holz tragen konnten²⁶⁰. Die Cellae hatten eine Tiefe von 27,7m und wurden durch zwei,

²⁵¹ So schon Snijder 1940, 4; Boatwright 1987, 120; Strocka 1988, 292.

²⁵² Knell 2008a, 42 f.

²⁵³ Cassatella – Panella 1990, 52-54 Abb. 2; Schorndorfer 1997, Abb. 33.

²⁵⁴ Barattolo 1978, 398 Abb. 1.

²⁵⁵ Cassatella – Panella 1990, Abb. 2; Schorndorfer 1997, 70.

²⁵⁶ Barattolo 1978, 400; Cassatella – Panella 1990, 53; Liljenstolpe 1996, 49.

²⁵⁷ Barattolo 1978, 399.

²⁵⁸ Barattolo 1978, 404.

²⁵⁹ Platner 1929, 553; Kienast 1980, 402; Boatwright 1987, 125 übernimmt diese Annahme, erwähnt jedoch, dass es dafür keine Beweise gibt.

²⁶⁰ Barattolo 1973, 257-260. Knell 2008a, 40 f. nimmt als originale Decke der Cellae eine flache Kassettendecke an. Dennoch könnte auch schon in der hadrianischen Phase eine überwölbte Decke

sehr nahe an den Cella-Wänden stehenden Säulenreihen in drei Schiffe geteilt, wobei das Mittelschiff mit 18m deutliche breiter war. Jede dieser Säulenreihen bestand aus 8 Säulen²⁶¹. A. Barattolo und H. Knell rekonstruieren dagegen nur jeweils 6 Säulen für die Säulenstellungen in den Cellae²⁶². Die Mittelpunkte dieser Säulen fluchteten mit jenen der Säulen der Ringhallenfronten. H. Knell geht davon aus, dass auch die Achslinien der Flankenwände der Cellae damit korrespondieren und nimmt daher einen Rasterplan an, der dem Entwurf zugrunde liegt²⁶³. Die Böden sind größtenteils zerstört, doch waren sie vermutlich aus Marmor und in *opus sectile* verlegt²⁶⁴.

Von dem Aufbau des Tempels ist wenig erhalten. Einzelne Bauglieder lassen jedoch auf eine bis dahin in Rom unerreichte Größe schließen. So nimmt Knell für die Ringhallensäulen eine Höhe von etwa 20m an, bei einer Gebälkhöhe von 4,80m und einem Säulendurchmesser von 2m. Dadurch ergäbe sich *„in ihrer Verbindung mit dem bekanntlich riesigen Grundriss...ein Tempel von einer für Rom einzigartigen Monumentalität.“*²⁶⁵

Im Gegensatz zur äußeren Gestalt mutete das Innere der Tempelanlage eher ungewöhnlich, um nicht zu sagen *„unrömisch“* an. So besaß der Tempel keine klare Frontseite und Rückseite, die beiden Fronten glichen sich. Es erscheint beinahe so, als ob zwei Tempel für je eine Gottheit Rücken an Rücken aneinander gestellt und mit einer gemeinsamen Ringhalle umgeben wurden. Getrennt voneinander entsprächen beide Tempel weiterhin der typisch römischen Tempelform²⁶⁶. F. E. Brown geht noch einen Schritt weiter und bezeichnet den Tempel als *„a Greek mass set in a Roman space“*²⁶⁷.

3.2.1.2. Temenos und Altar

Um den großen Tempel an diesem Ort platzieren zu können, war die Errichtung eines noch größeren Unterbaues notwendig. Das gesamte Tempelpodium maß

möglich gewesen sein. Die Theorie Knells basiert jedoch allein auf der Tatsache, dass das Pantheon etwa zeitgleich wieder aufgebaut wurde. Zur aktuellen Diskussion bzgl. der Datierung des Pantheon vgl. Graßhoff – u. a. 2009.

²⁶¹ Cassatella – Panella 1990, 53 Abb. 2; Barattolo 1978, Abb. 1 rekonstruierte für die innere Säulenstellung jeweils sechs Säulen.

²⁶² Barattolo 1978, Abb. 1; Knell 2008a, 43.

²⁶³ Knell 2008a, 42 f.

²⁶⁴ Boatwright 1987, 125.

²⁶⁵ Knell 2008a, 43.

²⁶⁶ Kienast 1980, 401 f. Zu den typischen römischen Tempelformen vgl. z.B. Gros 1996, 123-206; Nielsen 2002, 109-125; Schollmeyer 2008.

²⁶⁷ Brown 1964, 56.

100m x 145m. Es bestand hauptsächlich aus *opus caementitium*²⁶⁸ und Gesteinsfüllungen und einem Unterbau, der durch Backsteinmauerwerk verstärkt wurde. In diesem Unterbau wurden die ältesten datierbaren Funde gemacht, nämlich Ziegel mit Stempeln aus dem Jahr 123 n. Chr.²⁶⁹.

Durch die Errichtung des riesigen Tempelplateaus auf einer Geländekuppe lag der gesamte Temenos an der Ostseite 8m höher als der Bereich zwischen dem Tempel und dem Amphitheater. Im Westen ragte das Plateau 2,50m über der Pflasterung des Forums hinaus²⁷⁰.

Im Norden und Süden bildeten je eine Portikus die Begrenzung des Temenos. Die nördliche, 5,90m breite, Halle war 13m von dem Tempel entfernt. Sie besaß eine Säulenreihe und ihre nördliche Längsseite war durch eine Wand geschlossen. Die südliche Portikus, die nur 11m von dem Tempel entfernt war, wurde dagegen mit 7,60m etwas breiter, offen und mit zwei Säulenreihen konzipiert. Beide Portiken waren in korinthischer Ordnung geplant und besaßen Säulen aus grauem Granit mit einem Durchmesser von 1,18m²⁷¹. Beide Hallen besaßen in ihrer Mitte eine Art Propylon mit je fünf Säulen. Diese hatten jedoch nur eine dekorative und keine tatsächlich nutzbare Funktion als Eingänge²⁷².

An den beiden Schmalseiten des Temenos konnten keine Portiken nachgewiesen werden. Der Haupteingang befand sich an der Westseite des Heiligtums. Die beiden Säulenhallen bogen hier im rechten Winkel nach innen und bildeten damit gewissermaßen die Umrahmung des Eingangsbereiches. Noch stärker wurde dies durch die mehr als 60m breite Treppe mit 10 Stufen betont. Auf der anderen Seite des Tempels konnte man nur über zwei schmale Treppen zu dem Tempelplateau gelangen. Das hohe Tempelplateau war hier wohl durch eine Art Zaun begrenzt²⁷³.

Diese unterschiedliche Eingangssituation setzt einen deutlichen Fokus auf die Westseite, obwohl durch die Architektur des Tempels selbst keiner der beiden

²⁶⁸ Barattolo 1978, 399.

²⁶⁹ Boatwright 1987, 120; Bloch 1947, 250-253. 324-326.

²⁷⁰ Boatwright 1987, 121.

²⁷¹ Barattolo 1978, 400; Boatwright 1987, 127.

²⁷² Boatwright 1987, 127; Barattolo 1987, 400; Knell 2008a, 41.

²⁷³ Boatwright 1987, 127 f.

Gottheiten ein Vorrang gegeben wird. Es scheint so, als ob der neuen Göttin Roma etwas mehr Bedeutung verliehen werden sollte²⁷⁴.

Auch von einem Altar fehlt jede Spur. Cassius Dio berichtet, dass der Senat hier nachträglich einen Altar errichten ließ, an dem Brautleute für eine glückliche Zukunft der *Roma Aeterna* und der *Venus Felix* opferten²⁷⁵. Dies geschah jedoch erst nach der Regierungszeit Hadrians, sodass für hadrianische Zeit weiterhin kein Altar nachgewiesen ist.

3.2.1.3. Bauornamentik

Von dem Architekturdekor des Tempels aus hadrianischer Zeit ist nur wenig erhalten geblieben. Zu diesen Resten zählen u. a. Simafragmente und Fragmente des Architravs²⁷⁶. Von der Dekoration des Giebelfeldes hat nichts die Zeit überdauert²⁷⁷.

Von dem Tempel sind keine Säulenreste erhalten, doch geht W.-D. Heilmeyer von einer korinthischen Ordnung aus²⁷⁸. Er erwähnt zwar ein Säulenkapitell aus den Substruktionskammern des Tempels, doch kann dies nicht zweifelsfrei dem Tempel zugeordnet werden²⁷⁹.

In Untersuchung über stadtrömische Kapitelle führt K. S. Freyberger ein korinthisches Pilasterkapitell an, das sich auf dem Podium des Tempels der Venus und Roma befindet (Taf. 18, 1). Das 0,836m hohe, stark verwitterte Kapitell aus lunensischem Marmor ist nicht sehr sorgfältig ausgearbeitet worden. Die feinen Dekorelemente legen eine hadrianische Datierung nahe. Aufgrund dieser Datierung und der aufwendigen Form des Kapitells könnte es den Hallen des Tempels zuzuordnen sein²⁸⁰.

D. E. Strong orientierte sich bei seiner Rekonstruktion des Gebälkes stark an jener von L. Canina (Abb. 5)²⁸¹. Er rekonstruierte das Gebälk des Tempels mit einer Höhe

²⁷⁴ Knell 2008a, 41 f.

²⁷⁵ Cass. Dio 72, 31, 1; Knell 2008a, 46.

²⁷⁶ Strong 1953, 127; Liljenstolpe 1996, 66 f.

²⁷⁷ Liljenstolpe 1996, 64 f. geht daher von Figuren aus Bronze im Giebelfeld aus. Von den aus Marmor gefertigten Figuren hätte seiner Meinung nach etwas erhalten bleiben müssen. Da dem nicht so ist, müssen die Figuren aus Bronze gewesen und irgendwann ab dem 4. Jahrhundert eingeschmolzen worden sein. Diese Meinung teilt die Verfasserin nicht. Nicht gefundene Marmorskulpturen oder Marmorfragmente können kein Beweis dafür sein, dass diese nicht existiert haben.

²⁷⁸ Heilmeyer 1970, 157. 165.

²⁷⁹ Heilmeyer 1970, 165; Freyberger 1990, 57 Anm. 222 bezieht dieses Kapitell nicht in seine Untersuchungen mit ein, da es sich um einen modernen Gipsabguss handelt.

²⁸⁰ Freyberger 1990, 56 f. Nr. 114.

²⁸¹ Canina 1849, Taf. XIV; Liljenstolpe 1996, 51 Abb. 4.

von 4,82 und wies dabei kleinasiatische Charakteristika nach. Der Architrav besitzt nur zwei Fascien, dafür aber ein dreiteiliges Abschlussprofil bestehend aus Perlstab, Eierstab und Palmettenreihe. Den Fries stellt Strong schmucklos dar, darüber zwei Fascien und ein Eierstab sowie weit hinausragende Geisonplatten. Das Geison wird von einem Eierstab abgeschlossen, das eine Sima trägt, die von Löwenkopf-Wasserspeiern und Palmetten geschmückt ist²⁸².

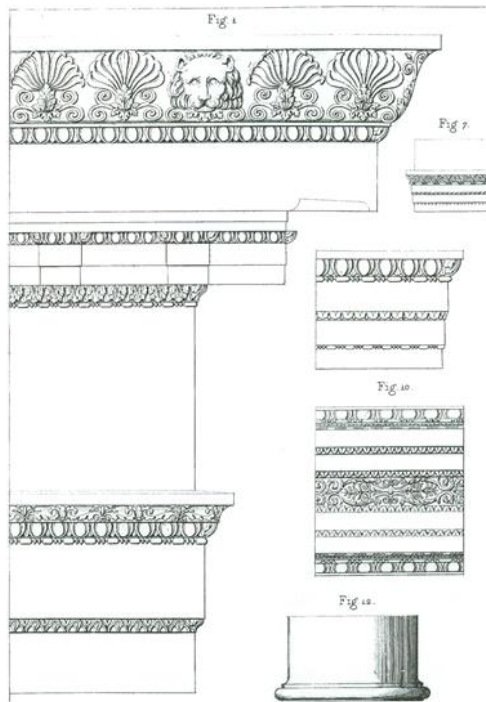


Abb. 5: Rekonstruktion des Gebälks nach Canina.

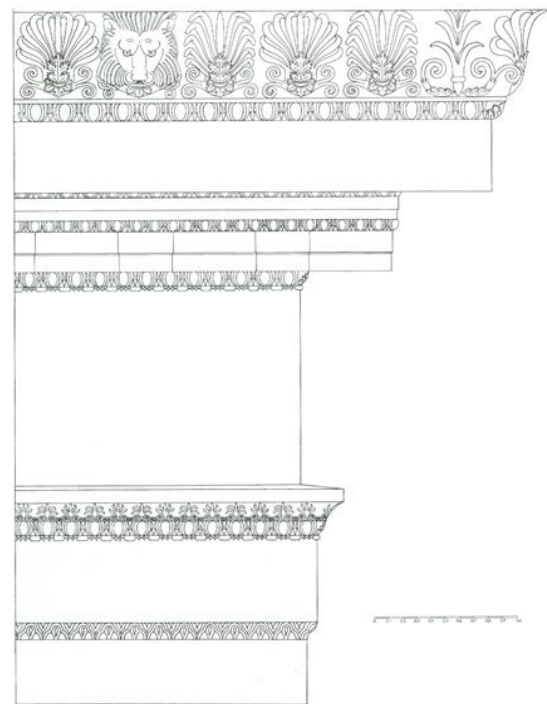


Abb. 6: Rekonstruktion des Gebälks nach Liljenstolpe

P. Liljenstolpe schlug auf Basis der Rekonstruktion von Strong einen veränderten Aufbau der Hauptordnung vor (Abb. 6)²⁸³. Die Sima zeigt Palmetten, deren Blattspitzen sich alternierend nach innen und nach außen drehen. Die Palmetten sind schmaler und höher als jene auf der Rekonstruktion von L. Canina. Der untere Teil der Palmetten wird jeweils von einem Akanthusblatt bedeckt, das ebenso aus einem Calyx wächst wie je ein Paar eingerollte Stängel auf beiden Seiten²⁸⁴. Zwischen den Palmetten sind Löwenköpfe dargestellt, die als Wasserspeier

²⁸² Strong 1953, 130-137; Strocka 1988, 292 f. Abb. 1 Taf. 38,1: Liljenstolpe 1996, 50.

²⁸³ Liljenstolpe 1996, 55 Abb. 9.

²⁸⁴ Liljenstolpe 1996, 56 Abb. 10-11; 62 f. Abb. 20; 67 S 1-S 6.

dienten²⁸⁵. Da aber nur ein Löwenkopf erhalten ist, kann die exakte Reihenfolge von Löwenkopf und Palmetten nicht bestimmt werden (Taf. 17, 2. 3)²⁸⁶. Ein erhaltener Eckblock der Sima (Taf. 18, 2) zeigt den oberen Teil einer siebenblättrigen Eckpalmette, die in ihrer unteren Mitte von einem Akanthus bedeckt wird. Neben der Palmette ist eine Lotuspflanze zu erkennen. Der untere Teil der Dekoration wurde von Liljenstolpe mit eingerollten Stängeln, die aus dem Akanthuskelch wachsen und die Lotuspflanzen flankieren, rekonstruiert²⁸⁷. Unter der Sima befindet sich ein Eierstab mit Pfeilspitzen, dessen Ovuli viel mehr Platz zwischen sich und den Schalen besitzen, als es L. Canina vorschlug. Die Geisonplatten maßen etwa 0,50m und verdeckten zu einem Großteil den darunter angebrachten Eierstab. Zwischen diesem und der Konsole sind zwei schmale Leisten eingezogen. Die Konsole wird von einem schmalen Band in zwei Fascien geteilt. Der untere Teil ist an drei Seiten von einem Ovolus mit Eiern und Pfeilspitzen umgeben²⁸⁸. Unter einem Eierstab und Perlstab folgt der Fries, der schmucklos bleibt²⁸⁹. Der durch ein lesbisches Kyma getrennte Zwei-Fascien-Architrav wird von einem Perlstab, einem Eierstab und einer Palmettenreihe, deren Palmetten genau über den Eiern des darunter angebrachten Eierstabes liegen, an seinem oberen Ende abgeschlossen²⁹⁰.

Das Gebälk des Tempels der Venus und Roma zeigt eine neue Form der Gebälkdekoration, die Strong „späthadrianisch“ nennt und dessen Ursprung er in Kleinasien sieht²⁹¹. Die von D. E. Strong gemachten Überlegungen, dass sich anhand der spärlichen Reste der Dekoration die Arbeit kleinasiatischer Handwerker nachweisen lasse²⁹², zweifelt W.-D. Heilmeyer an²⁹³.

P. Liljenstolpe sieht in der Bauornamentik des Tempels der Venus und Roma deutliche stilistische Veränderungen im Vergleich zu jener der traianischen oder gar der flavischen Zeit²⁹⁴ und schlägt als alternative Bezeichnung zu jener von D. E. Strong die Bezeichnung „römisch-pergamenisch korinthisch“ vor, da der Tempel

²⁸⁵ Liljenstolpe 1996, 56 Abb. 11; 67 S 4.

²⁸⁶ Liljenstolpe 1996, 62 gibt die Entfernung der Löwenköpfe mit mindestens 5,4m an. Dadurch säßen sie jeweils genau über den Säulen.

²⁸⁷ Liljenstolpe 1996, 56 f. Abb. 12; 63 f. 67 S 7.

²⁸⁸ Liljenstolpe 1996, 57. 60-62. Abb. 17-19; 66-67 Co 1-Co 5.

²⁸⁹ Liljenstolpe 1996, 57. 60 gibt keinen Hinweis auf das von Schorndorfer erwähnte Fragmente eines Medusakopfes, der möglicherweise Teil eines Medusenfrieses war.

²⁹⁰ Liljenstolpe 1996, 57-59 Abb. 14; 66 S 1.

²⁹¹ Strong 1953, 131-135.

²⁹² Strong 1953, 122. 137; ebenso Liljenstolpe 1996, 55. 66.

²⁹³ Heilmeyer 1970, 165

²⁹⁴ Liljenstolpe 1996, 47 f.

stadtrömische und pergamenische (als Vertreter des hellenistischen Kleinasien) Dekorelemente vereint²⁹⁵.

Fragmente eines Medusenfrieses (Taf. 18, 3), der von A. Barattolo dem Tempel der Venus und Roma zugeschrieben wird, erinnern hingegen an die kleinasiatische Architektur, wo Medusenfrieze oft an Gebäuden, die von Hadrian unterstützt wurden oder die mit dem Kaiserkult verbunden werden, vorkommen²⁹⁶.

D. E. Strong verglich den Aufriss des Tempels der Venus und Roma mit jenem des Traianeum²⁹⁷ in Pergamon (Taf. 18, 4), dessen Entstehungszeit etwa ein Jahrzehnt vor jener des Tempels der Venus und Roma angesetzt wird. Aus diesem Vergleich ergab sich, dass das Traianeum als Vorbild für den großen Tempel in Rom gedient haben muss²⁹⁸.

3.2.1.4. Datierung und Funktion

Der Kult der Roma war in den östlichen Provinzen des Römischen Reiches schon lange Zeit vor Hadrian etabliert²⁹⁹. Durch den Bau des Tempels der Venus und der Roma gelangt diese Gottheit nun erstmals in das Zentrum des Reiches³⁰⁰.

H. Knell geht davon aus, dass Hadrian sich vor allem für dieses Projekt engagiert hatte, um den von ihm neu gegründeten Kult für Venus und Roma zu festigen. Venus hatte zu dieser Zeit zwar schon Kultstätten in Rom, die Verbindung mit Roma war jedoch neu. Die Personifikation der Hauptstadt des Reiches war in vielen anderen Städten schon lange präsent. In Rom selbst war ihr aber bis zu diesem Zeitpunkt kein Kult eingerichtet worden³⁰¹.

Um diesen neuen Kult erfolgreich in das kultische Leben der römischen Bevölkerung zu integrieren, bot sich eine Verknüpfung mit den *Parilia* an. Bei diesem Hirtenfest

²⁹⁵ Liljenstolpe 1996, 65. Zu der Gruppe der Bauwerke mit „römisch-pergamenisch korinthischen“ Stil zählt er ebenso das Mausoleum Hadriani, das Hadrianeum und der Tempel des Serapis auf dem Quirinal.

²⁹⁶ Bloch 1947, 250-253; Schorndorfer 1997, 71. Zu den Fragmenten des Medusenfrieses und den Vergleichen vgl. Barattolo 1982, 133-151.

²⁹⁷ Zum Traianeum in Pergamon vgl. Strocka 1988, 298 f.; Rohmann 1998, 8-38 (vgl. dazu die Rez. Freyberger 2003, 185-187.); Radt 2011, 209-220 (mit weiterführender Literatur: 360 f.).

²⁹⁸ Strong 1953, 131-139;

²⁹⁹ Als Beispiel sei hier der Tempel der Roma und des Augustus auf der Akropolis angeführt: Travlos 1971, 494-497.

³⁰⁰ Schorndorfer 1997, 70. In augusteischer Zeit wurde Roma im Zuge des Kaiserkults gemeinsam mit Augustus verehrt. Vgl dazu Hänlein-Schäfer 1985.

³⁰¹ Boatwright 1987, 129-132; Stamper 2005, 212; Knell 2008a, 36

wurde die Festlegung des Pomerium durch Romulus³⁰², also der Gründungstag der Stadt gefeiert. Dieses Fest fand jährlich am 21. April statt. Da es traditionell groß gefeiert wurde, bestand eine gute Chance, dass auch der neue Kult bald fest in den Köpfen der Bevölkerung verankert sein würde. Es wurde unter dem Namen *Rhomaia* offiziell etabliert, ein Name, der für die in Griechenland üblichen Romkulte verwendet wurde³⁰³. Die *Rhomaia* in Rom wurden erstmals 121 n. Chr. begangen und zu ihrem Anlass ließ Hadrian Münzen prägen³⁰⁴. Der hierfür errichtete Tempel wurde in der Folgezeit zu einer Art „Nationalheiligtum“, was unter anderem seine Bezeichnung als *templum urbis* verdeutlicht³⁰⁵.

Die Kultbilder der beiden Göttinnen sind nicht erhalten, doch bestätigen sowohl Cassius Dio als auch Münzbilder aus der Zeit des Aelius Caesar ihre Existenz (Abb. 7. 8)³⁰⁶.



Abb. 7: Münze, Darstellung der *Roma Aeterna*



Abb. 8: Münze, Darstellung der *Venus Felix*

Mit dem Bau des Venus- und Roma-Tempels wurde wahrscheinlich in den 20er-Jahren des 2. Jahrhunderts n. Chr. begonnen. S. Schorndorfer setzt die Inauguration des Platzes in das Jahr 121 n. Chr. Für die Anlegung einer großen Terrasse mussten

³⁰² Ovid, fasti 4, 807-862; Birley 2006, 36; Knell 2008a, 36.

³⁰³ Athen. 8, 361e-f; Boatwright 1987, 121 f.; Knell 2008a, 36.

³⁰⁴ Kienast 1980, 402.

³⁰⁵ SHA, Hadr. 19, 12-13; Platner – Ashby, 1929, 552 f.; Boatwright 1987, 121 f.; Knell 2008a, 36.

³⁰⁶ Cass. Dio 69, 4, 5; Strack 1933, 174-184.

Substruktionen errichtet werden. Aus diesem Bereich stammende Ziegelstempel werden hauptsächlich in das Jahr 123 n. Chr. datiert. Es werden aber auch noch Ziegel aus dem Jahr 134 n. Chr. erwähnt³⁰⁷. Auch M. T. Boatwright nimmt die *consecratio* des Tempels im Jahre 121 n. Chr. an. Den effektiven Baubeginn setzt sie in die Jahre 125-126 n. Chr.³⁰⁸. Der Bau des Tempels ist damit wahrscheinlich in späthadrianische Zeit anzusetzen. Das von A. Barattolo angegebene Jahr 134 n. Chr.³⁰⁹ bezweifelt S. Schorndorfer jedoch, da ihr ein Zeitraum von 10 Jahren allein für die Errichtung der Substruktionen für einen, für den Kaiser so wichtigen Bau, als zu lange erscheint³¹⁰. D. Kienast gibt als Einweihungsdatum das Jahr 137 n. Chr. an³¹¹. Die endgültige Fertigstellung des Tempels dürfte aber erst in antoninischer Zeit anzusetzen sein. Dies würde die Existenz der späten Ziegelstempel und die Tatsache, dass erst auf Münzen des Antoninus Pius der Tempel mit Kultbildern in der Cella dargestellt wird, erklären (Abb. 9)³¹².



Abb. 9: Münze, Darstellung des Tempels der Venus und Roma mit sitzender Kultstatue

Nach Cassius Dio hat Hadrian persönlich den Tempel entworfen³¹³. Längere Zeit wurde in der Forschung der Ansatz vertreten, dass der Kaiser auf seinen Reisen von peripteralen Tempeln mit zweigeteilten Cellae beeinflusst worden war³¹⁴. S. Schorndorfer geht jedoch von den monumentalen Dipteroi aus archaischer und

³⁰⁷ Strong 1953, 122; Schorndorfer 1997, 71. Die von S. Schorndorfer angeführten Ziegelstempel werden zwar des Öfteren erwähnt, konnten von der Verfasserin jedoch in keiner Publikation gefunden werden. Für einen Baubeginn des Tempels im Jahre 128 n. Chr. spricht sich dagegen R. Turcan aus: Turcan 1964, 42-55.

³⁰⁸ Boatwright 1987, 121 f.; Stamper 2005, 207.

³⁰⁹ Barattolo 1978, 401 f.; Platner 1929, 553 gibt als Datum der Dedikation das Jahr 135 n. Chr.

³¹⁰ Schorndorfer 1997, 71; Strong 1953, 122 setzt den Baubeginn ebenfalls in das Jahr 121 n. Chr.

³¹¹ Kienast 1980, 403.

³¹² RIC II, 110 Nr. 622-623; 113 Nr. 651; 114 Nr. 664; BMC Emp. IV 205 f. Nr. 1279-1285 Taf. 29, 10-13; 30, 1-3; Strack 1933, 176 f.; Strong 1953, 122. 127-129; Boatwright 1987, 121-124 Abb. 24-25; Stamper 2005, 207-209.

³¹³ Cass. Dio 69, 4, 3-4; Stročka 1988, 292.

³¹⁴ Barattolo 1978, 401-403 führt als Beispiel den Artemistempel in Magnesia an.

hellenistischer Zeit als Vorbilder aus. Die Tatsache, dass Hadrian viel investierte, um diese riesenhaften Sakralbauten fertigzustellen, unterstreicht diese Theorie. Als besonderes Vorbild wird dabei das Olympieion in Athen erwähnt³¹⁵.

Die Portiken des Heiligtums kamen aus der Tradition des griechischen Tempelbaus. Hier wurden traditionelle Formen des römischen Sakralbaus mit einer repräsentativen hellenistischen Architektur verbunden, so dass eine neue Bauform in Rom entstand. Auch das auffallende Format des Tempels, sollte wohl an die berühmten Tempel aus dem griechischen Osten erinnern, wie etwa das Artemision in Ephesos³¹⁶. Dies scheint auch die Bauornamentik zu versinnbildlichen, die sowohl pergamenische als auch römische Stileinflüsse aufweist³¹⁷. Diese Verbindung von stadtrömischen und hellenistischen Elementen sollte wohl auch die kultur- und ideologiepolitischen Interessen Hadrians verdeutlichen³¹⁸.

3.2.2. Der sog. Hadrianstempel in Kyzikos

Kyzikos zählte in der Antike zu den berühmtesten Städten der bekannten Welt. Zahlreiche antike Schriftsteller berichten vor allem über ihren Wohlstand und ihre Schönheit (Taf. 19, 1)³¹⁹.

Spätantiken Schriftquellen zufolge veranlasste Hadrian den Bau eines monumentalen Tempels in Kyzikos³²⁰. Dieser sog. 'Hadrianstempel' trug erheblich zu der Bekanntheit der Stadt bei. So bezeichnete ihn Cassius Dio etwa als schönsten und größten aller Tempel³²¹. Aelius Aristides hielt 166 n. Chr. eine Festrede auf Kyzikos und den Tempel und meinte, dass seine „Größe lediglich von seiner Schönheit übertroffen werde“³²².

³¹⁵ Brown 1964, 56; Liljenstolpe 1996, 50; Stamper 2005, 206.

³¹⁶ Knell 2008a, 43. vgl. auch Barattolo 1978, 407. Zum Artemision von Ephesos vgl. Anm. 35.

³¹⁷ Stročka 1988, 298 f.

³¹⁸ Barattolo 1978, 408-410; Knell 2008a, 43 f. Boatwright 1987, 132 f. spricht sogar von der Absicht „to unite als Romans in a new state cult that reflected their glory and their origins...“. vgl. auch Kienast 1980, 400.

³¹⁹ Cic. Manil. 20; Strab. 12, 8, 11; Ael. Arist. or. 27.; Schulz – Winter 1990, 33.

³²⁰ Malalas 11, 279; Chr. pasch. 475; Ael. Arist. or. 27, 16-24; Lukian, Icar. 24; Schorndorfer 1997, 147.

³²¹ Cass. Dio 70, 4, 1; Schulz – Winter 1990, 33.

³²² Ael. Arist. or. 27, 17; Schulz – Winter 1990, 34. Zur Festrede des Aelius Aristides vgl. Schulz – Winter 1990, 54-56.

Obwohl der monumentale Tempel in der Spätantike zu den sieben Weltwundern zählte³²³, stellt seine eingehende Erforschung ein Desiderat der Forschung dar³²⁴. Besonders aufschlussreich sind daher die Berichte und Zeichnungen des Cyriacus von Ancona, der in der Mitte des 15. Jahrhunderts die Ruine des Tempels in Augenschein nahm³²⁵.

Von dem einstmals riesenhaften Tempel ist heute nicht mehr viel erhalten. In einem 50m x 120m großem Erdhügel überdauerten schmale überwölbte Gänge als Reste der Substruktionen (Taf. 19, 2)³²⁶. Anhand des Plans von E. Guillaume und G. Perrot³²⁷ und den von A. Schulz und E. Winter sowie von A. Barattolo durchgeführten Untersuchungen ist von sieben parallelen Gängen auszugehen³²⁸. Drei Gänge, von denen der mittlere breiter war als die beiden seitlichen, waren miteinander verbunden. In dem mittleren Gang befanden sich eine Treppe und eine kreisförmige Nische, die von Schorndorfer als Quellhaus angesprochen wird³²⁹.

3.2.2.1. Grundriss und Aufriss des Tempels

Aufschluss zu der Architektur des Tempels geben vor allem die bereits erwähnten Zeichnungen des Cyriacus (Taf. 20-23). Demnach standen im 15. Jahrhundert noch 31 Säulen mit Gebälk aufrecht. Ebenso waren die Cellawände erhalten³³⁰. Durch die Zeichnungen können einige Informationen über die Architektur des Tempels gewonnen werden:

Der Tempel besaß eine Arkade, deren Säulenschäfte mit Weinranken verziert waren und Blattkapitelle besaßen. Die Archivolten der Arkaden waren Perlschnüren, Eierstäben und Palmetten verziert. Den Abschluss der Arkadenwand bildete ein Gesims mit Eierstab und Palmettenfries. Hinter der Arkade erhoben sich Pilaster oder Säulen korinthischer Ordnung³³¹.

Eine weitere Zeichnung stellt eine Quaderwand mit einer dekorierten Türöffnung dar. Über der Türe ist ein Epigramm zu erkennen, das einen Aristenotos als Architekten

³²³ Malalas 11, 279; Birley 2006, 54.

³²⁴ Zu dem aktuellen Untersuchungsstand des Tempels vgl. Schulz – Winter 1990; Barattolo 1995. Zur bisherigen Untersuchungen vgl. Schulz – Winter 1990, 56-63; Barattolo 1995, 57 f. 75-77.

³²⁵ Barattolo 1995, 77-79 Taf. 32-39; Schorndorfer 1997, 147.

³²⁶ Schorndorfer 1997, 147 Abb. 34. 42-43; Schulz – Winter 1990, 71 geben die Maße des Erdhügels mit ca. 80 x 140m an.

³²⁷ Zu den Untersuchungen von G. Perrot – E. Guillaume vgl. Schulz – Winter 1990, 59 f.

³²⁸ Barattolo 1995, 80-85.

³²⁹ Schorndorfer 1997, 147.

³³⁰ Schorndorfer 1997, 148 Abb. 44-47.

³³¹ Schorndorfer 1997, 148 Abb. 44.

und das *Koinon* von Asia als Geldgeber anführt³³². Die dritte Zeichnung zeigt eine Quaderwand mit zwei vorgeblendeten Säulen. Auch diese Säulenschäfte sind mit Weinranken verziert und tragen Blattkapitelle. Darüber sind ein Figurenfries und ein Gebälk mit Zahnschnitt, Eierstab und Palmettenfries zu erkennen. An der Quaderwand ist mittig zwischen den Säulen ein Medusenkopf angebracht³³³. Weitere Zeichnungen geben ebenfalls Quaderwände mit Weinrankensäulen und Blattkapitellen wieder. Allerdings tragen diese Säulen einen großen Figurenfries³³⁴.

Da die Zeichnungen des Cyriacus nur Ausschnitte darstellen, ist eine Zuordnung der Architektur reine Hypothese. A. Barattolo nimmt an, dass die Zeichnungen mit den Weinrankensäulen und dem Fries zur Innendekoration der Cella gehören. Die Arkaden stellen die Einfassung des Temenos dar. Die dahinter erscheinenden Pilaster oder Säulen bilden die Front der Peristasis. Die Türöffnung deutet er als Tempelportal mit Stifterinschrift³³⁵.

Auf Münzen aus Kyzikos wird der Tempel mit einer achtsäuligen Front dargestellt (Abb. 10)³³⁶.



Abb. 10: Münze, Darstellung des Hadrianstempels (links) und eines Rundtempels oder Altars für Demeter (rechts) in Kyzikos

Die Anhaltspunkte für eine Rekonstruktion des Tempels sind demnach folgende:

1. Die Münzen weisen auf einen Grundriss mit acht Frontsäulen hin.

³³² Schorndorfer 1997, 148 Abb. 45 links. Zu der Inschrift vgl. Schulz – Winter 1990, 37-40; Barattolo 1995, 69-71; Burrell 2004, 90.

³³³ Schorndorfer 1997, 148 Abb. 45 rechts.

³³⁴ Schorndorfer 1997, 148 Abb. 46-47.

³³⁵ Barattolo 1995, 88 f.; Schorndorfer 1997, 149.

³³⁶ Price – Trell 1977, 109-116 Abb. 198-199. 210.

2. Die Zeichnungen des Cyriacus geben korinthische Kapitelle, Gebälke mit kleinasiatischer Ordnung, Cella-Innenwände mit Weinrankensäulen und einem Figurenfries wieder.
3. Aelius Aristides beschreibt einen gewaltigen Tempel mit drei Stockwerken. Das unterirdische Stockwerk besitzt Gänge und ist daher ebenso begehbar wie die beiden oberen Stockwerke³³⁷.
4. Cassius Dio erwähnt monolithische Säulen mit einem Umfang von 7,4m, 2,356m Durchmesser und 23,1m Höhe³³⁸.
5. Auch Cyriacus hinterließ in seiner Beschreibung einige Maßangaben: 30 Säulen an den Seiten und 20 an der Front (vier Säulen in fünf Reihen) aber 12 an der Rückseite (vier Säulen in drei Reihen). Gesamtanzahl: 62 Säulen. Im Inneren des Tempels 10 Säulen (fünf Säulen in zwei Reihen). Durchmesser der Säule: 7 Fuß, Höhe: 70 Fuß, Abstand zwischen den Säulen sowie von der Cellawand: 14 Fuß, Maße der Cella: 20,72m x 51,44m (70 Fuß x 140 Fuß), Höhe der Cella: 70 Fuß. Grundriss des Tempels: 48,84m x 106,56m (165 x 360 Fuß). Tempelportal: 5,92m x 11,84m (20 Fuß x 40 Fuß). Kapitellhöhe der Peristasis: 2,664m (9 Fuß)³³⁹.

Im Laufe der Jahre versuchten zahlreiche Forscher vor allem auf Basis der Zeichnungen des Cyriacus hypothetische Grundrisse dieses monumentalen Tempels zu erstellen³⁴⁰.

Schulz – Winter rekonstruieren einen Pseudodipteros mit 8 x 15 Säulen mit einem Interkolumnium von 14 Fuß (Beil. 1, Abb. 7). Als Maße für den Grundriss geben sie 154 Fuß x 301 Fuß an. Die Cella besitzt eine Länge von 130 Fuß und wird ohne vorgezogene Anten angegeben. Im Pronaos sind 4 x 4 Säulen zu erkennen, im Opisthodom geben sie zwei Reihen mit je vier Säulen an. Das Mittelinterkolumnium ist etwas erweitert. Die Cella maß 70 x 140 Fuß. Das Innere der Cella besaß an beiden Längswänden je 5 Halbsäulen, die mit Weinranken verziert waren³⁴¹.

³³⁷ Ael. Arist. 27, 16-24; Schulz – Winter 1990, 57 f.; Barattolo 1995, 79 f.; Schorndorfer 1997, 146.

³³⁸ Cass. Dio, 70, 4, 1; Schulz – Winter 1990, 58; Barattolo 1995, 79; Schorndorfer 1997, 147.

³³⁹ Schulz – Winter 1990, 59; Barattolo 1995, 79 f.; Schorndorfer 1997, 147.

³⁴⁰ Eine Zusammenfassung der verschiedenen Rekonstruktionen geben Barattolo 1995, 84 f. und Schorndorfer 1997, 150. Diese zeigen bei einem Vergleich deutliche Unterschiede.

³⁴¹ Schulz – Winter 1990, 63-69. 75 f. Abb. 7; Schorndorfer 1997, 150 Abb. 34.

A. Barattolo hingegen stellt einen Dipteros mit 8 x 17 Säulen vor, der etwa 165 Fuß x 360 Fuß misst (Beil. 1, Abb. 6). Pronaos und Opisthodom sind zwei Interkolumnien tief, besitzen jeweils zwei Säulen *in antis* und davor jeweils 3 Reihen zu je acht Säulen. Er rekonstruiert die Cella dreischiffig und mit zwei Geschoßen. In der Cella existierten auf zwei Geschoßen auf jeder Seite jeweils sechs Säulen und die Innenwände der Cella sollen an den Längsseiten mit Pilastern gegliedert gewesen sein. Durch das unterirdische Gangsystem konnte er auch die Lage der Cella festlegen. Die Wände III, IV, V und VI bilden ein Rechteck von 23,3m x 39m (79 Fuß x 131 Fuß) und dienten als Fundament der Cella. Die Wände IV und V trugen jene Säulenstellung, welche die Cella in 3 Schiffe teilte (Taf. 24, 1)³⁴².

Somit unterscheidet sich die Rekonstruktion A. Barattolos, mit Ausnahme der Lage der Cella, deutlich von jener Schulz – Winters. A. Barattolo geht davon aus, dass der von Cyriacus erwähnte Abstand zwischen Cellawand und Peristasis (14 Fuß) auf die innere Ringhalle bezogen werden muss. Die äußere Säulenstellung sei Opfer des Steinraubes geworden und daher auch für Cyriacus nicht mehr zu sehen gewesen. Ebenso lassen die acht Wände der Substruktionen auf eine innere und eine äußere Peristasis schließen. Die von Cyriacus erwähnten 30 Säulen bezieht Barattolo nur auf eine Längsseite³⁴³.

Die Rekonstruktion des Tempels als Dipteros erscheint durchaus nachvollziehbar. Die darüber hinausgehende Gestaltung bleibt jedoch ohne eine systematische Ausgrabung in dem Bereich des Tempels spekulativ³⁴⁴.

Die Substruktionen des Tempels³⁴⁵ bestehen aus sieben parallel zueinander verlaufenden Gängen, die als Unterbau für den Tempel fungieren (Taf. 24, 2). Der mittlere Gang besaß unter der Tempelfront eine Breite von 3,40m, die übrigen Gänge wiesen alle eine Breite von 2,50-2,60m auf. Die Wandstärken der Gänge betrugen ca. 4,20m, jene der Wände des Mittelganges jedoch nur 3,80m. Die Gesamtbreite der Gänge betrug somit ca. 46m. Im östlichen Bereich des Tempels sind die Gänge

³⁴² Barattolo 1995, 85. 91-99 Abb. 1-7; Schorndorfer 1997, Abb. 32.

³⁴³ Barattolo 1995, 92.

³⁴⁴ Schorndorfer 1997, 151.

³⁴⁵ Schulz – Winter 1990, 71-78 Abb. 1 Taf. 4, 1-4; 8, 1-2; Barattolo 1995, 81-84 Abb. 1 Taf. 27, 2-4. Aufgrund der Situation vor Ort konnten bis dato nicht das gesamte Gewölbesystem untersucht werden.

über die gesamte Breite des Tempels eingebrochen³⁴⁶. Das Zentrum bilden drei Gänge, die in sich abgeschlossen zu sein scheinen. Die Außenseiten der seitlichen Tunnel weisen Quadermauern auf, eine eben solche findet sich auch an dem westlichen Abschluss dieses Gangsystems. Nur in östlicher Richtung und auch nur der Mittelgang findet sich eine Fortsetzung der Gänge. Die drei zentralen Gänge entsprechen den Maßen der Cellamauer. Auch die Außenwände der äußersten Gänge sind aus Quaderblöcken errichtet. Dies weist wohl darauf hin, dass diese Mauern das Gewicht der Säulenstellung des Tempels tragen mussten³⁴⁷. Nur die Wände des Mittelganges waren in *opus quadratum* errichtet und mit prokonnesischem Marmor verkleidet³⁴⁸.

Die Substruktionen waren eine Anlage von spiegelsymmetrischen Gängen und Verbindungsgängen. Ausnahmen bildeten dabei nur ein Treppenaufgang und ein kleiner Brunnen³⁴⁹. Die gesamte Ausdehnung konnte bis zum jetzigen Zeitpunkt nicht festgestellt werden.

3.2.2.2. Temenos und Altar

Wie bereits erwähnt, kann man bei den Überresten des einstmals riesigen Tempels nur noch von einem sehr schlechten Erhaltungszustand sprechen. Daher ist es auch unmöglich Aussagen über einen Temenos oder gar einen Altar zu machen. Beides könnte in römischer Zeit existiert haben, doch fehlen uns nicht nur die archäologischen Hinweise sondern auch schriftliche Überlieferungen.

3.2.2.3. Bauornamentik

Zusätzlich zu den Substruktionen stießen E. Giullaume und G. Perrot auch auf Reste der Architektur. Durch ein heute verschollenes Kapitell konnten sie den Durchmesser eines Säulenschaftes mit 2,135m im unteren Teil und 1,83m im oberen Teil errechnen. Daraus ergab sich eine Säulenhöhe von 21,35m³⁵⁰.

Aufgrund der Zeichnungen des Cyriacus werden einige Architekturteile, deren Herkunft unbekannt ist und sich in den Museen von Erdek bzw. Istanbul befinden, mit dem Tempel in Kyzikos in Verbindung gebracht. Auch ein im Museum von Istanbul

³⁴⁶ Schulz – Winter 1990, 72 nehmen an, dass an diesen eingebrochenen Stellen Verbindungsgänge angelegt waren.

³⁴⁷ Schulz – Winter 1990, 71 f.

³⁴⁸ Barattolo 1995, 82.

³⁴⁹ Schulz – Winter 1990, 46 Abb. 1; Barattolo 1995, 82.

³⁵⁰ Schulz – Winter 1990, 60; Barattolo 1995, 90; Schorndorfer 1997, 148 f.

befindlicher Fries (Taf. 25, 1) gehörte nach Barattolo zu der Dekoration des Tempels³⁵¹.

Auch Schulz – Winter und Barattolo erwähnen gefundene Fragmente der aufgehenden Architektur des Tempels³⁵². Zwei Weinrankensäulen aus dem Museum von Erdek (Taf. 25, 2) sind mit den Abbildungen des Cyriacus von Ancona vergleichbar³⁵³ und werden kurz vor der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert³⁵⁴. Ebenfalls in dem Museum von Erdek befindet sich ein Säulenfragment, das an seinem oberen Abschluss Ornamente zeigt. Der obere Durchmesser dieser Säule betrug etwa 1,87m und kann daher wahrscheinlich dem Hadrianstempel zugeordnet werden³⁵⁵. Säulenreste, die am Podium des Tempels gefunden wurden und einen errechneten Durchmesser von ca. 2,10m besitzen³⁵⁶, lassen annehmen, dass sich die Säulen stark nach oben verjüngten³⁵⁷.

Besonders interessant erscheint das Fragment eines monumentalen Marmorfrieses, das heute verloren ist. Als einzige Überlieferung blieben einige Fotografien und eine Zeichnung von U. Hölscher (Taf. 25, 3)³⁵⁸. Nach Angaben von U. Hölscher maß die Platte 3,56m x 1,52m. An der linken Unterkante ist ein Teil weggebrochen, die rechte Unterkante ist leicht bestoßen. Auch die dargestellten Figuren sind beschädigt. Zu erkennen sind dennoch drei nach rechts reitende Männer, die anscheinend vor etwas flüchten. Ihre Kleidung – Hosen und Jacken mit langen Ärmeln – sowie die um den Hals getragenen Torques kennzeichnen sie als Barbaren³⁵⁹. Alle drei tragen einen Dolch oder ein Schwert an ihrem Gürtel. Im Gegensatz zu den beiden anderen, die vollbärtig erscheinen, trägt der erste Reiter keinen Bart. Das Relief zeigt den Moment als das Pferd des mittleren Mannes zusammenbricht. Der erste Reiter ergreift den Stürzenden am linken Arm. Dieser blickt nach hinten und streckt seinen rechten Arm in Richtung des dritten Reiters aus, der sich jedoch in diesem Moment abwendet, da ihn anscheinend gerade ein Pfeil in der rechten Seite getroffen hat³⁶⁰.

³⁵¹ Barattolo 1995, 86-88 Taf. 31, 1-4.

³⁵² Schulz – Winter 1990, 67-71. 78-81 Taf. 5, 4; 6, 3; 7, 1-5; 8, 3-4; Barattolo 1995, 86 Taf. 28-29; 40.

³⁵³ Schulz-Winter 1990, 67 Taf. 5, 1. 3; 6, 1. So auch schon Laubscher 1967, 214.

³⁵⁴ Ashmole 1956, 189 Anm. 2.

³⁵⁵ Schulz – Winter 1990, 68. 78 f. Taf. 7, 5.

³⁵⁶ Schulz – Winter 1990, Taf. 6, 2; Barattolo 1995, 90 Taf. 40, 1-2.

³⁵⁷ Schulz – Winter 1990, 68 f.

³⁵⁸ Laubscher 1967, 211 Abb. 1 Taf. 22-23.

³⁵⁹ Laubscher 1967, 212 identifiziert die Männer aufgrund ihrer Tracht als iranische Reiter. Zu den Barbarendarstellungen vgl. Krierer 2004; Landskron 2005.

³⁶⁰ Laubscher 1967, 211 f.

Da U. Hölscher die Friesplatte im Bereich des Tempels von Kyzikos entdeckte, scheint eine Zuordnung dieser an den Tempel möglich. Dafür spricht auch die Höhe des Frieses. Ein weiteres Indiz bildet eine Zeichnung des Cyriacus von Ancona, der ebenfalls einen Figurenfries wiedergibt³⁶¹. H. Laubscher erkennt in den von Cyriacus dargestellten Figuren Herakles mit Löwenfell, eine Hirschkuh jagende Artemis, eine Löwen reitende Kybele, die drei Grazien und Helios, der einen Wagen lenkt. Nach den Zeichnungen des Cyriacus war der Götterfries aber nicht über der Peristasis angebracht. Wahrscheinlicher Anbringungsort ist eine Cellawand. Auch wenn auf dem von Cyriacus festgehaltenen Fries andere Inhalte als auf dem Reiterfries dargestellt werden, kann auch dieser Teil des Tempeldekors gewesen sein³⁶². Die Ausarbeitung der Figuren des Reiterfrieses und die dargestellte Szene, die flüchtende Parther darstellen könnte, lassen eine Datierung des Frieses in antoninische Zeit annehmen³⁶³.

Die Anbringung eines Figurenfrieses ist für einen Tempel des 2. Jahrhunderts n. Chr. sehr ungewöhnlich. Möglicherweise handelt es sich hierbei um eine Vermischung zeitgenössischer Architektur und hellenistischer Tradition³⁶⁴.

Bei einem von Cyriacus gezeichneten korinthischen Kapitell (Taf. 25, 4) handelt es sich wahrscheinlich um das Kapitell einer Säule an einer Außenseite des Tempels³⁶⁵. Auffällig an diesem Kapitell ist das Ersetzen der Abakusblüte durch ein Medusenhaupt. Die Platte des Kapitells zieren zwei Kymatien, die darauf schließen lassen, dass es sich um ein großes Kapitell, etwa 2,70m hoch, gehandelt hat³⁶⁶.

Ein Architekturfragment aus dem Museum von Erdek wird von A. Schulz – E. Winter mit der Kapitellplatte auf der Zeichnung des Cyriacus gleichgesetzt³⁶⁷. Es zeigt ein lesbisches und ein darüber liegendes ionisches Kyma und könnte aufgrund der enormen Größe ein Teil des Hadrianstempels gewesen sein³⁶⁸.

³⁶¹ Schorndorfer 1997, 148 Abb. 44-47.

³⁶² Laubscher 1967, 215 f.

³⁶³ Laubscher 1967, 216. Zur Darstellung der Parther in der römischen Kunst vgl. Landskron 2005, 102-151.

³⁶⁴ Laubscher 1967, 217.

³⁶⁵ Ashmole 1956, 190; Schulz – Winter 1990, 69 Abb. 6.

³⁶⁶ Schulz – Winter 1990, 70.

³⁶⁷ Schulz – Winter 1990, Taf. 7, 1-4; Barattolo 1995, Taf. 40, 4.

³⁶⁸ Schulz – Winter 1990, 70 f.; ebenso Barattolo 1995, 90 f.

3.2.2.4. Datierung und Funktion

Der Baubeginn des Tempels kann in den Jahren nach 120 oder 123 n. Chr. angesetzt werden. Hadrian soll nach einem Erdbeben in der Region für den Wiederaufbau der Städte Nikomedeia, Nikaia und Kyzikos gesorgt haben³⁶⁹. Nach Halfmann besuchte Hadrian 124 n. Chr. Kyzikos, wo er den Bau des Tempels initiierte³⁷⁰. Interessanterweise erwähnt Lukian, dass der Tempel in Kyzikos kein Neubau gewesen sei, sondern dass er nur durch den Kaiser fertiggestellt wurde³⁷¹. Diese Angabe lässt sich aufgrund der momentanen Forschungslage nicht nachprüfen. S. Pülz und A. Schulz – E. Winter halten einen Vorgängerbau aber für durchaus möglich, da Hadrian in Kleinasien vornehmlich versuchte, Bauten fertigzustellen, die in hellenistischer Zeit nicht vollendet wurden³⁷². Möglicherweise handelte es sich dabei um den von Plinius erwähnte Zeustempel³⁷³. Die Bautechnik der Substruktionen scheint jedoch für einen Neubau in römischer Zeit zu sprechen³⁷⁴. Fraglich bleibt, ob der Tempel zu Lebzeiten Hadrians vollendet wurde³⁷⁵.

Auch der Zeitpunkt der offiziellen Einweihung ist in der Forschung umstritten³⁷⁶. Aelius Aristides trug vermutlich 166 n. Chr. einen *Panegyricus* in Kyzikos vor³⁷⁷. Unklar bleibt jedoch, ob dies anlässlich der Einweihung des Tempels, nach einer Renovierung oder eines Jubiläums geschah³⁷⁸. Eine Renovierung des Tempels in den 60er-Jahren des 2. Jahrhunderts n. Chr. nach einem Erdbeben im Jahre 160 n. Chr. ist zumindest schriftlich nachgewiesen³⁷⁹.

A. Schulz und E. Winter sehen die Zuweisung Hadrians als Bauherr des Tempels durch die antiken Schriftquellen als erwiesen an. Auch wenn die Überreste des Tempels nicht zweifelsfrei mit dem schriftlich überlieferten Tempel, der von Hadrian gestiftet wurde, identifiziert werden kann, so ist eine Gleichsetzung – vor allem

³⁶⁹ Chr. pasch. 475; Schulz – Winter 1990, 35 f.; Winter 1996, 112; Barattolo 1995, 59; Schorndorfer 1997, 146, 151.

³⁷⁰ Halfmann 1986, 199; Schulz – Winter 1990, 42; Burrell 2004, 93.

³⁷¹ Lukian. Icarom. 24; Schorndorfer 1997, 146. Burrell 2004, 93 gibt zu bedenken, dass es keine Hinweise auf einen früheren Tempel oder Kult gibt, der von Hadrian hätte übernommen werden können.

³⁷² SHA, Hadr. 13, 6; Pülz 1989, 99; Schulz – Winter 1990, 36 f.

³⁷³ Plin. nat. 36, 98; Schulz – Winter 1990, 36.

³⁷⁴ Schorndorfer 1997, 151.

³⁷⁵ Schulz – Winter 1990, 41.

³⁷⁶ Barattolo 1995, 60-63.

³⁷⁷ Ael. Arist. or. 27, 16-24; Barattolo 1995, 59 f. (mit Anm. 12); Schorndorfer 1997, 146; Burrell, 2004, 87 f.

³⁷⁸ Schulz – Winter 1990, 54; Barattolo 1995, 59-62; Schorndorfer 1997, 152; Burrell 2004, 87.

³⁷⁹ Cass. Dio 70, 4, 1; Schulz – Winter 1990, 42; Burrell 2004, 87.

aufgrund der Größe des Heiligtums – äußerst wahrscheinlich³⁸⁰. Folgt man der von Cyriacus von Ancona überlieferten Inschrift an dem Tempel, so beteiligte sich die gesamte Provinz Asia an der Errichtung des Tempels. Da Neokorie-Tempel traditionell von dem *Koinon* finanziert wurden, ist diese Beteiligung durchaus plausibel. Auch eine Mitwirkung der Stadt Kyzikos kann angenommen werden, da „besonders im Verlauf des 2. Jahrhunderts n. Chr. bei baupolitischen Initiativen in Kleinasien ein Zusammenspiel zwischen kaiserlichem, provinzialem und privatem Engagement zu beobachten war.“³⁸¹.

Fraglich bleibt auch die Zuweisung des Tempels an eine Gottheit. In den antiken Quellen wird er ausschließlich als „der Tempel“, mit diversen Adjektiven aber ohne Namen, bezeichnet³⁸². Die Wahrscheinlichkeit, dass der Tempel Zeus geweiht war, ist jedoch am größten³⁸³. Die Nutzung des Tempels für den Kaiserkult und damit verbundene Verehrung Hadrians ist erst in antoninischer Zeit nachweisbar³⁸⁴. Auch die Weihinschrift für Hadrian soll erst unter Marc Aurel angebracht worden sein³⁸⁵. A. Schulz und E. Winter nehmen als Zeitpunkt der Verleihung der ersten Neokorie den Besuch Hadrians im Jahre 124 n. Chr. an. Dies schließen sie aus der Erwähnung des Malalas, dass der Stadt Geldern auch Ehren zuteilwurden. Dabei muss der Tempel noch nicht fertiggestellt gewesen sein, da die Verleihung einer Neokorie nur an die Erlaubnis zum Bau eines Tempels für den Kaiserkult geknüpft war³⁸⁶.

Die Beteiligung der Provinz Asia an der Renovierung in antoninischer Zeit, lässt sie annehmen, dass es sich dabei um eine provinziale Einrichtung, wie einen Tempel für den Kaiserkult gehandelt hat. Zusätzlich sind mit den *Hadrianeia Olympia* auch Spiele zu Ehren Hadrians nachgewiesen³⁸⁷.

A. Barattolo setzt den Baubeginn des Tempels ebenfalls 123/124 n. Chr. an, geht aber von einer Einweihung des Tempels im Jahre 138 n. Chr., nach dem Tode Hadrians, aus. In diesem Jahr fanden auch die ersten *Hadrianeia Olympia* statt³⁸⁸. S.

³⁸⁰ Schulz – Winter 1990, 36.

³⁸¹ Schulz – Winter 1990, 40; vgl. auch Barattolo 1995, 71.

³⁸² Cass. Dio 70, 4, 1; Ael. Arist.or. 27, 22; Barattolo 1995, 65-67.

³⁸³ Schulz – Winter 1990, 44; Barattolo 1995, 60; Birley 2006, 54.

³⁸⁴ BMC Mysia 41 Nr. 175-176; 47 Nr. 215-216; Schulz – Winter 1990, 41; Schorndorfer 1997, 152.

³⁸⁵ Schorndorfer 1997, 152.

³⁸⁶ Malalas 11, 279; Schulz – Winter 1990, 51.

³⁸⁷ IGR IV, 160; IGR IV, 162; Barattolo 1995, 67; Schorndorfer 1997, 152; Burrell 2004, 92 f.

³⁸⁸ Barattolo 1995, 63-72; Schulz – Winter 1990, 41 geben das Jahr der ersten Kyzikenischen Olympiade mit 139 n. Chr. an. Zu der Diskussion über die Datierung der ersten Spiele vgl. Barattolo 1996, 67 f.

Schorndorfer nimmt an, dass die inoffizielle Verleihung der Neokorie noch zu Lebzeiten Hadrians stattfand, kann jedoch keinen genauen Zeitpunkt angeben. Da der Tempel als Dipteros an das Olympieion in Athen erinnert, kann davon ausgegangen werden, dass eine Einrichtung des Kaiserkults für Hadrian und Zeus wahrscheinlich als Teil des panhellenischen Programms des Kaisers von Anfang an beabsichtigt war³⁸⁹. Als weiteres Indiz dafür kann SHA, Hadr. 13,6 angeführt werden, die darüber berichtet, dass Hadrian in Kleinasien Tempel „*seines Namens*“ geweiht hätte³⁹⁰. Die Verwendung des Begriffes *nomen* in dieser Textstelle führt einerseits zu einer gewissen Abschwächung der Göttlichkeit des Kaisers, der noch lebte, andererseits deutet es nach J. Fündling aber auch auf eine göttliche Sphäre hin³⁹¹.

Der Tempel in Kyzikos ist demnach mit großer Wahrscheinlichkeit als einer der von Hadrian geweihten Tempel anzusehen.

Nach Malalas ließ Hadrian am Giebel des Tempels eine große Marmor-Statue von sich aufstellen³⁹². Außerdem sollen die Bewohner von Kyzikos den Namen Hadrians auf die Frontseite des Tempels geschrieben haben³⁹³. Ob die erwähnte Giebelstatue Hadrian als Zeus oder Hadrian selbst zeigt, bleibt ungeklärt. Dennoch unterstützt dies die Theorie, dass der Tempel Hadrian und Zeus geweiht war³⁹⁴.

Die Verehrung Hadrians als *ktistes* in Kyzikos³⁹⁵ belegt zusätzlich die Bauaktivität des Kaisers und bestätigt „*die Einlösung der gesteigerten imperialen Ansprüche Hadrians im Rahmen des provinziellen Kaiserkults.*“³⁹⁶

Die Substruktionen des Tempels deuten ebenfalls auf eine bestimmte Baupolitik des Hadrian hin. Schon seit der Zeit des Augustus scheinen Gewölbesysteme mehr dargestellt zu haben als funktionelle Bauten, die der Angleichung des Geländes dienten³⁹⁷. Auch A. Bammer verweist auf die symbolische Bedeutung von römischen Substruktionen, besonders in den Provinzen³⁹⁸. Durch die Errichtung des Tempels auf Substruktionen fungierte dieser als Zeichen der Erhabenheit der Stadt. Anstatt

³⁸⁹ Schorndorfer 1997, 152; vgl. auch Schulz – Winter 1990, 41; Barattolo 1995, 73. 99.

³⁹⁰ SHA, Hadr. 13,6.

³⁹¹ Fündling 2006, 651 f.

³⁹² Malalas 9, 279, 7ff.; Barattolo 1995, 64.

³⁹³ Ael. Arist. or. 27, 22.

³⁹⁴ Schulz – Winter 1990, 43 f.; Barattolo 1995, 71.

³⁹⁵ IGR IV 138; IGR IV 139.

³⁹⁶ Schulz – Winter 1990, 45.

³⁹⁷ Hänlein – Schäfer 1985, 34.

³⁹⁸ Bammer 1985, 129 f.

der Berge diente nach seiner Errichtung der Tempel als Orientierungshilfe für die Seefahrer und verdeutlichte schon von weitem die Größe von Kyzikos³⁹⁹.

Die Gewölbe der Substruktionen scheinen auch eine Funktion als Kulträume besessen zu haben. Aelius Aristides berichtet darüber, dass die unterirdischen Gänge absichtlich als solche angelegt worden waren⁴⁰⁰. Generell stand der Kaiserkult in Kyzikos den Mysterienkulten wahrscheinlich sehr nahe. Kore wurde hier besonders verehrt⁴⁰¹ und auch Demeter war hier Kultinhaberin. Dies belegen Münzen mit der Darstellung eines Altares oder eines Tempels für Demeter (Abb. 11)⁴⁰². Darauf ist ein wahrscheinlich rundes Gebäude mit einer zweiflügeligen Tür zu erkennen. Anstelle eines Daches sind drei weibliche Statuen, die Fackeln halten, angebracht. An beiden Seiten wird das Gebäude von hohen Fackeln, um welche sich ja eine Schlange windet, flankiert. Die Darstellung auf den Münzen erlaubt es nicht eindeutig zu bestimmen, ob es sich um einen kleinen Rundtempel oder einen Altar für Demeter handelt. Die nachgewiesene Verehrung von Demeter und Kore und die Darstellung des Hadrianstempels und eines Rundtempels oder Laters für Demeter (Abb. 10) machen eine enge Verbindung zwischen Kaiser- und Mysterienkult wahrscheinlich⁴⁰³. Dennoch kann die Nutzung dieser Anlage aufgrund fehlender Funde und Befunde nicht definiert werden⁴⁰⁴.



Abb. 11: Münze, Darstellung eines Rundtempels oder Altars für Demeter in Kyzikos

³⁹⁹ Ael. Arist. or. 27, 17; Schulz – Winter 1990 45 f. 73.

⁴⁰⁰ Ael. Arist. or. 27, 20; Schulz – Winter 1990, 47.

⁴⁰¹ App. Mithr. 75.

⁴⁰² Price – Trell 1977, 109-116; Barattolo 1995, 66.

⁴⁰³ Schulz – Winter 1990, 47-49; Barattolo 1995, 66 f. nimmt an, dass diese beiden Tempel ohne Bezeichnung auf einer Münze abgebildet wurden, da sie „die Tempel“ par excellence waren.

⁴⁰⁴ Schulz – Winter 1990, 75.

Nach der Errichtung des Hadrianstempels besaß Kyzikos nun ebenfalls einen Tempel für den provinziellen Kaiserkult und stellte sich damit auf eine Stufe mit Pergamon, Ephesos, Smyrna und Sardis. Die damit verbundenen Aufgaben in der Justiz- und Wirtschaftsverwaltung der Provinz trugen zu einer steigenden Prosperität der Stadt bei. Diese wurde zusätzlich durch die von Hadrian eingeführten *Hadrianeia* verstärkt⁴⁰⁵.

Auch der Tempel der Venus und Roma in seiner hadrianischen Phase zeigt Parallelen zu dem Tempel in Kyzikos. Die Gemeinsamkeiten der beiden Tempel weisen auf die enorme Bedeutung des Tempels in Kyzikos hin⁴⁰⁶.

Da die Größe des Tempels in Kyzikos nur mit jenen der Tempel in Athen, Didyma und Ephesos zu vergleichen ist, kann angenommen werden, dass auch dieser Tempel eine besondere Stellung in Hadrians Bauprogramm einnahm und dass der Kaiser selbst vielleicht sogar an der Planung mitgewirkt hat⁴⁰⁷.

3.2.3. Das sog. Olympieion in Ephesos⁴⁰⁸

Unter Hadrian erhielt Ephesos seine zweite Neokorie und errichtete daher einen zweiten Tempel für den provinziellen Kaiserkult⁴⁰⁹. Dieser Neokorietempel ist wohl mit dem bei Pausanias erwähnten Olympieion gleichzusetzen⁴¹⁰. Als Lage gibt Pausanias einen Bereich zwischen dem Artemision und dem Magnesischen Tor an. In diesem, von ihm eingegrenzten Bereich, am nordwestlichen Rand der Stadt, wurden spärliche Reste eines großen Tempels gefunden (Taf. 26, 2)⁴¹¹. Für dieses Bauvorhaben wurde ein großes Sumpfgebiet nahe dem Hafen trockengelegt (Taf. 26, 1)⁴¹².

⁴⁰⁵ Schulz – Winter 1990, 49 f. 54.

⁴⁰⁶ Barattolo 1995, 100. 103.

⁴⁰⁷ Schulz – Winter 1990, 42 f.; vgl. auch Pülz 1989, 88.

⁴⁰⁸ Zu Geschichte und Entwicklung der Stadt Ephesos vgl. u.a. Karwiese 1995a; Koester 1995; Scherrer 1995; Hueber 1997; Friesinger – Krinzinger 1999. Zu der städtebaulichen Entwicklung von Ephesos u.a. Halfmann 2001; Scherrer 2001, 57-93.

⁴⁰⁹ Schorndorfer 1997, 169; Halfmann 2001, 74.

⁴¹⁰ Paus. 7, 2, 9; Schorndorfer 1997, 168 f.; Plattner 2003, 196. Lange Zeit wurde der Neokorietempel mit dem Hadrianstempel an der Kuretenstraße gleichgesetzt. Argumente gegen diese Theorie, z.B. Schorndorfer 1997, 164. Zu der Diskussion vgl. Jones 1993; Karwiese 1995a, 102 f.; Outschar 1999, 443-448; Scherrer 1999, 137-144; Burrell 2004, 67-69.

⁴¹¹ Vettters 1972, 39-42; Vettters 1973, 175. 178-180; Karwiese 1985, 214 f.; Vettters 1986, 84-86 (mit Steinplan Abb.8); Schorndorfer 1997, 169.

⁴¹² Scherrer 1995, 186; Hueber 1997, 49-51; Halfmann 2001, 74; Plattner 2003, 196.

3.2.3.1. Grundriss und Aufriss des Tempels

Von dem einst monumentalen Tempel sind nur noch Substruktionsgewölbe (Taf. 27, 1. Taf. 28, 1)⁴¹³, die als Fundamente dienten, und wenige Platten des Marmorbelags vom Stylobat erhalten⁴¹⁴. Die vier Gewölbe saßen in starken Fundamenten und wurden eingebrochen und mit Ziegel- und Keramikschutt verfüllt von den Ausgräbern angetroffen⁴¹⁵.

Den überaus schlechten Erhaltungszustand des Tempels führt S. Karwiese darauf zurück, dass die Neokorietempel in Ephesos in der Spätantike absichtlich zerstört wurden⁴¹⁶. Für das Olympieion in Ephesos belegen dies eine dicke Aschenschicht, Marmorsplit und ein Kalkofen⁴¹⁷. Die Südhalle des Temenos dagegen war weiterhin in Verwendung und wurde um 500 n. Chr. zu einer Kirche umgebaut⁴¹⁸.

Der Tempel besaß als korinthischer Dipteros⁴¹⁹ wahrscheinliche 12 x 21 Säulen in der äußeren und 8 x 17 Säulen in der inneren Peristasis. Die Rekonstruktion als Dipteros ergibt sich aus den zwei massiven, rechteckigen Ringen von Stereobaten, welche die beiden Säulenringe trugen (Beil. 1, Abb. 8). Der Tempel saß auf einem Stylobat mit den Maßen 56,2m x 84,5m (200 x 300 Fuß)⁴²⁰. Die Fundamente wurden aus großen Quaderblöcken gebildet, mit *opus caementitium* übergossen und reichten mehr als 2m in die Tiefe⁴²¹. Die Cella besaß eine Breite von ca. 9m (30 Fuß)⁴²². Stufen und Bodenplatten mit einer Breite von etwa 0,75m lassen S. Karwiese einen Grundraster von 2 ½ Fuß annehmen. Auf dieser Annahme fußt seine hypothetische Rekonstruktion des Tempels. Auch der Aufriss muss hypothetisch bleiben, doch kann davon ausgegangen werden, dass der Tempel eine beeindruckende Höhe erreicht hat (Taf. 27, 2)⁴²³. Über den Fundamenten erhob sich ein marmorner Peripteros, mit einer Peristasis-Länge von 60m und einer zu rekonstruierenden Höhe

⁴¹³ Vettters 1972, 39 f. Abb. 32-33.

⁴¹⁴ Schorndorfer 1997, Abb. 41.

⁴¹⁵ Vettters 1973, 178-180.

⁴¹⁶ Karwiese 1989, 43.

⁴¹⁷ Vettters, 1986, 85; Plattner 2003, 197.

⁴¹⁸ Karwiese 1989, 27-29; Plattner 2003, 198.

⁴¹⁹ Vettters 1977, 208: große Kannelurenbruchstücke lassen eine korinthische Ordnung annehmen. Karwiese 1985, 214; Scherrer 1995, 186 spricht den Tempel als Pseudodipteros an.

⁴²⁰ Karwiese 1985, 214; Schorndorfer 1997, Abb. 35.

⁴²¹ Vettters 1986, 84 Taf. 7; Scherrer 1995, 186 f. Abb.1.

⁴²² Karwiese 1985, 214. Vettters 1972, 39 gibt eine Breite von 9,30m (31 Fuß) an.

⁴²³ Karwiese 1985, 214 f.

von etwa 23m. Auch wenn nur wenige Architekturfragmente gefunden wurden, kann man daraus schließen, dass ein Tempel korinthischer Ordnung geplant war⁴²⁴.

3.2.3.2. Temenos und Altar

Bei archäologischen Untersuchungen der Marienkirche⁴²⁵, stieß man auf die Südhalle des Temenos und den Anschluss an die östliche Säulenhalle. Dadurch konnte ein 195m x 165m großer Tempelbezirk nachgewiesen werden⁴²⁶. Die Südhalle bildete den Eingang des Temenos und war daher wahrscheinlich durch ihre architektonische Gestaltung hervorgehoben (Taf. 28, 2). Der Eingang wurde von Pfeilern gerahmt, die für die späteren Kirchenbauten wiederverwendet wurden⁴²⁷. Streifenfundamente und Reste des Bodenbelags lassen auf eine zweischiffige Halle schließen⁴²⁸. Der Boden der Halle war mit Marmor ausgekleidet, die in geringen Resten erhalten blieben. Da die Funde dieser Bauphase bis in die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden können, setzt S. Karwiese diese Bauphase in hadrianische Zeit an. Weiters konnte eine zweite römische Bauperiode nachgewiesen werden, die wahrscheinlich an den Beginn des 3. Jahrhunderts n. Chr. zu setzen ist. In dieser Bauphase wurde die Halle zu einer äußerst repräsentativen Basilika ausgebaut. Die Südtoa des Tempelbezirkes maß 263m. Es handelte sich um eine dreischiffige Halle mit je einem Chalkidikon an beiden Enden, deren Eingang jeweils Bögen bildeten. Ein weiterer Bogen in der Mitte der Halle trennte diese in zwei Teile. S. Karwiese geht davon aus, dass sich die Stadt Ephesos am Beginn des Bauprojektes auf die Errichtung des Tempels konzentrierte und die Hallen in ihrer Ausgestaltung vernachlässigt wurden⁴²⁹. Eine Säulenbasis der Nordtoa konnte *in situ* freigelegt werden (Taf. 29, 1)⁴³⁰.

Auf einen dem Tempel zugehörigen Altar gibt es weder schriftliche noch archäologische Hinweise. In jüngster Zeit existieren jedoch Überlegungen, dass das 'Partherdenkmal' seinen originalen Aufstellungsort in dem Temenos des Olympieions gehabt haben könnte⁴³¹.

⁴²⁴ Karwiese 1995b, 314.

⁴²⁵ Zur Marienkirche vgl. Karwiese 1989; Karwiese 1995b, 311-319.

⁴²⁶ Karwiese 1985, 214. Scherrer 1995, 186 gibt 350m x 225m als Maße des Temenos an.

⁴²⁷ Zu den Pfeilerkapitellen vgl. Plattner 2003.

⁴²⁸ Karwiese 1989, 10 f.; Plattner 2003, 197.

⁴²⁹ Karwiese 1989, 10-15.

⁴³⁰ Vettors, 1977, 209 Taf. 11; Plattner 2003, 197.

⁴³¹ Hueber 1997, 216 f. 264; Taeuber 2006, 29. Zum 'Partherdenkmal' vgl. Seipel 2006; Oberleitner 2009 (vgl. dazu die Rez. Schmidt-Colinet 2011, 126-129.).

Da die dargestellte Szene der Adoption des Antoninus Pius am 25. Februar 138 n. Chr. stattfand, geht H. Taeuber davon aus, dass der Fries nicht mehr vor Hadrians Tod am 10. Juli 138 n. Chr. entstanden sein kann⁴³². Er setzt die Entstehungszeit des Frieses in frühantoninischer Zeit an. Dennoch könnte schon unter Hadrian mit dem monumentalen Altar begonnen worden sein. Antoninus Pius könnte die Idee seiner Vorgänger übernommen und den Fries fertigstellen lassen haben. Aufgrund der dargestellten Inhalte und der Größe des Frieses würde sich der Altar perfekt in die riesige Anlage des Olympieions einfügen⁴³³. W. Oberleitner spricht sich jedoch gegen eine frühe Datierung des 'Partherdenkmals' und für eine Datierung nach 169 n. Chr. aus⁴³⁴. Die von ihm vorgebrachten Argumente bezweifelt K. Fittschen, der durch stilistische Untersuchungen an den Portätköpfen eine frühe Datierung des Frieses bevorzugt⁴³⁵. Ein im Jahre 2003 in Wien abgehaltenes Kolloquium, welches das 'Parthermonument' zum Thema hatte⁴³⁶, brachte überzeugende Argumente gegen eine Datierung des Monuments nach 169 n. Chr. vor, denen sich die Verfasserin anschließen möchte.

3.2.3.3. Bauornamentik

Von der aufgehenden Architektur ist überhaupt nur ein schlecht erhaltenes Kapitell bekannt⁴³⁷, das in einer Fundament-Ausrissgrube an der nordwestlichen Außenseite der Cella gefunden wurde⁴³⁸. G. Plattner bearbeitete das einzige erhaltene Kapitellfragment des Olympieions (Taf. 29, 4). Obwohl nur die untere Hälfte erhalten ist, zeigt das korinthische Kapitell mit einer, durch den Radius ermittelten Höhe von 1,7m eindeutig die Dimensionen des gesamten Bauwerks auf⁴³⁹. Aufgrund von Vergleichen mit spätraianischen Kapitellen der Celususbibliothek⁴⁴⁰ und des Hadrianstempels⁴⁴¹ in Ephesos datiert G. Plattner das Kapitell vom Olympieion in hadrianische Zeit⁴⁴².

⁴³² Taeuber 2006, 25.

⁴³³ Taeuber 2006, 28 f.

⁴³⁴ Oberleitner 2006, 13-23; Oberleitner 2009, 267-296.

⁴³⁵ Fittschen 2006, 71-87; ebenso für eine Früdatierung u. a. Liverani 1999, 639-645; Landskron 2006a, 124; Landskron 2006b, 178; Schmidt-Colinet 2011, 129.

⁴³⁶ Seipel 2006.

⁴³⁷ Veters, 1986, Taf. 7. 8 a. b; Plattner 2003, 92 f. 160 Kat. 114 Taf. 32.

⁴³⁸ Veters 1986, 84.

⁴³⁹ Plattner 2003, 92 f.; 160 Kat. 114 Taf. 32.

⁴⁴⁰ Plattner 2003, 86-91.

⁴⁴¹ Plattner 2003, 91 f.

⁴⁴² Plattner 2003, 93.

Die scharfen Formen der Akanthusblätter in Kombination mit der Unterlegung der Kranzblätter mit einer glatten Zunge sprechen nach V.M. Strocka für eine Datierung des Kapitells in späthadrianische bzw. frühantoninische Zeit⁴⁴³.

Ein korinthisches Pilasterkapitell (Taf. 29, 2. 3), das im Bereich der „Marienkirche“ gefunden wurde, weist G. Plattner aufgrund der Größe und des Stils den Säulenhallen des Olympieions zu⁴⁴⁴. Auch ein Pfeilerkapitell in der Marienkirche scheint aus der Südhalle des Olympieions zu stammen. Es handelt sich hierbei um ein Kompositkapitell mit Schnurstab und 0,88m Höhe⁴⁴⁵. Ein, die Größe betreffend, vergleichbares Kompositkapitell mit Caulis-Palmette aus der Marienkirche wird von G. Plattner ebenfalls mit den Säulenhallen des Olympieions in Verbindung gebracht⁴⁴⁶.

Zusätzlich erwähnt V. M. Strocka ein Fragment eines lesbischen Kymas mit Eierstab sowie ein Fragment des Schrägeions. Auf diesem sind ein Zahnschnitt, ein Eierstab mit einer Eilänge von 12cm und Akanthusranken zu erkennen⁴⁴⁷. Ein kleines Sima-Bruchstück mit abgeschrägten Palmetten und Lotusknospen ähnelt stark der Sima des Mausoleum Hadriani in Rom⁴⁴⁸. H. Vettters erwähnt außerdem einen Fragment eines Anthemienblockes, den er ebenfalls diesem Tempel zuschreibt⁴⁴⁹. Diese Architekturfragmente legen eine Datierung in die späthadrianische Zeit nahe⁴⁵⁰.

3.2.3.4. Datierung und Funktion

Der Baubeginn des Tempels kann nur über die Verleihung der zweiten Neokorie bestimmt werden. Da Hadrian sich in den Jahren 129 – 131 n. Chr. in der östlichen Hälfte des Römischen Reiches aufhielt, wird allgemein dieser Zeitraum für die Verleihung der Neokorie und dem Baubeginn des Tempels angenommen⁴⁵¹. Die Stiftungstafel der Wandverkleidung der Verulanushallen wird in das Jahr 130/31 n.

⁴⁴³ Strocka 1988, 301.

⁴⁴⁴ Plattner 2003, 93. 160 Kat. 115 Taf. 32.

⁴⁴⁵ Plattner 2003, 118. 168 Kat. 163 Taf. 44.

⁴⁴⁶ Plattner 2003, 123. 126. 174 Kat. 204 Taf. 54.

⁴⁴⁷ Strocka 1988, 301; Scherrer 1995, 187 Abb. 2.

⁴⁴⁸ Strocka 1988, 301. Zum Mausoleum Hadriani vgl. Strocka 1988, 292 f. Anm. 5; Knell 2008a, 47-58; Oppen 2009, 208-216.

⁴⁴⁹ Vettters 1972, 39 Abb. 31.

⁴⁵⁰ Strocka 1988, 301.

⁴⁵¹ Schorndorfer 1997, 169 f.; Burrell 2004, 66. 68. Zu dieser Zeit setzt Burrell auch die ersten *Hadrianeia* an.

Chr. datiert und nennt nur eine Neokorie⁴⁵². Auf einer Statuenbasis aus dem Jahr 132/33 n. Chr. dagegen wird eine zweite Neokorie erwähnt⁴⁵³. Somit ist die Theorie H. Halfmanns, dass Hadrian auf seiner Reise nach Athen im Jahre 131 n. Chr. noch einmal nach Ephesos kam und der Errichtung eines zweiten Tempels für den Kaiserkult zugestimmt hatte, plausibel⁴⁵⁴. Schorndorfer gibt jedoch zu bedenken, dass der Kaiser für die Verleihung einer Neokorie nicht unbedingt persönlich anwesend sein musste. Sie hält zudem für möglich, dass Ephesos die Zustimmung des Kaisers bei der Einweihung des Olympieions in Athen einholte. Auch weist sie auf eine mögliche Bedeutung hin, dass das Olympieion in Ephesos jenes in Athen imitierte. Immerhin handelte es sich bei beiden um riesige Dipteroi korinthischer Ordnung mit 12 Säulen in der Front⁴⁵⁵.

Eine Inschrift auf einer Statuenbasis für Sabina, die in das Jahr 134/135 n. Chr. datiert wird, lässt vermuten, dass der Tempel zu dieser Zeit noch nicht stand. Die Inschrift bezeichnet Ephesos als zweifachen *neokoros*, aber erwähnt nur einen Tempel⁴⁵⁶. Eine weitere Inschrift, die einer Priesterin „*der Tempel in Ephesos*“ geweiht war, lässt nun auf zwei Neokorie-Tempel schließen. Da diese Inschrift noch in die Zeit vor Hadrians Tod datiert wird, muss der Tempel zwischen 134/135 n. Chr. und 138 n. Chr. fertiggestellt worden sein oder zumindest den Kultbetrieb aufgenommen haben⁴⁵⁷. H. Taeuber nimmt dagegen an, dass der Tempel erst unter Antoninus Pius eingeweiht wurde, da eine Inschrift, die den Kaiserpriester Ti. Claudios Piso Diophantos ehrt und berichtet, dass dieser den Tempel eingeweiht hatte, Hadrian bereits als *divus* bezeichnet⁴⁵⁸.

S. Karwiese datiert den Baubeginn der Südhalle des Temenos in hadrianische Zeit⁴⁵⁹, was auch die Errichtung des Tempels in diesen Zeitraum setzt.

P. Scherrer schließt sich der Deutung des Tempels als Kaiserkulttempel von S. Karwiese an. Größe und Lage des Heiligtums weisen auf seine besondere Bedeutung hin⁴⁶⁰.

⁴⁵² Schorndorfer 1997, 167 f. Kat. Nr. 30.

⁴⁵³ Schorndorfer 1997, 170.

⁴⁵⁴ Halfmann 1986, 192 f.; ebenso Burrell 2004, 66 f.

⁴⁵⁵ Schorndorfer 1997, 170.

⁴⁵⁶ IvE 279; Burrell 2004, 67.

⁴⁵⁷ IvE 814; Burrell 2004, 67.

⁴⁵⁸ IvE 428; Taeuber 2006, 29.

⁴⁵⁹ Karwiese 1996, 12 f. Abb. 10a.

Die Bezeichnung des Tempels als `Olympieion´ erscheint jedoch etwas spekulativ, da keine Beweise für einen derartigen Namen existieren. Obwohl *Olympia* und *Hadrianeia* für Ephesos nachgewiesen sind, wird in diesem Zusammenhang niemals ein `Olympieion´ erwähnt⁴⁶¹.

Alle Münzen aus hadrianischer Zeit, die Ephesos als zweifachen *neokoros* nennen, erwähnen *Hadrian Olympios*⁴⁶². Doch ein eigenständiger Kultbetrieb für *Zeus Olympios*, wie ihn C. P. Jones für die frühe Kaiserzeit in Ephesos annimmt⁴⁶³, konnte bis zum jetzigen Zeitpunkt nicht nachgewiesen werden. Es ist daher davon auszugehen, dass *Zeus Olympios* nur als Epitheton für Hadrian verwendet wurde⁴⁶⁴. Berücksichtigt man in diesem Zusammenhang die bereits mehrmals erwähnte Stelle SHA, Hadr. 13, 6, kann angenommen werden, dass auch das Olympieion in Ephesos zu den von Hadrian geweihten „*Tempel seines Namens*“ zählte.

3.2.4. Die Rote Halle in Pergamon⁴⁶⁵

Die in der römischen Unterstadt Pergamons gelegene Rote Halle beeindruckte schon immer ihre Besucher. Aufgrund ihres Grundrisses, ihrer Form, ihrer Ausmaße und ihrer figürlichen Ausstattung wurde sie stets in den archäologischen Forschungen in Pergamon sowie bei Diskussionen in der Fachwelt thematisiert (Taf. 30)⁴⁶⁶.

Schon vor dem Beginn der umfangreichen Untersuchungen in der jüngsten Zeit, attestierte W.-D. Heilmeyer der Roten Halle einen wichtigen Platz in der „*Architekturgeschichte der römischen Zeit*“⁴⁶⁷. Zu dieser Aussage zählte neben Form und Größe der Anlage sicher auch die Tatsache, dass die Rote Halle zu den

⁴⁶⁰ Scherrer 1999, 141.

⁴⁶¹ Burrell 2004, 68 f.

⁴⁶² Burrell 2004, 69.

⁴⁶³ Jones 1993, 149-152.

⁴⁶⁴ Scherrer 1997a, 108.

⁴⁶⁵ Zu Pergamon allgemein vgl. Koester 1998 (vgl. dazu die Rez. Kuttner 2000, 619-621.); Radt 2011. Zu der städtebaulichen Entwicklung Pergamons seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. vgl. Halfmann 2001. Zur Geschichte Pergamons in römischer Zeit vgl. etwa Rohmann 1998, 5-7. Zur städtebaulichen Entwicklung allgemein vgl. Wulf 1994, 135-175; Radt 2001.

⁴⁶⁶ Zu der Erforschung der Roten Halle u.a. Deubner 1940, 477 f.; Boehringer 1959, 136-138; Salditt-Trappmann 1970, 1-24 (vgl. dazu die Rez. Castiglione 1973, 521-524); Deubner 1978, 227-250; Kunze 1995, 177-186; Nohlen 1998, 77-110; Hoffmann 2005b, 3-20; Mania 2005, 21-34; Lembke 2005, 47-57; Rieger, 2005, 82-91; Mania 2011 (vgl. dazu die Rez. Lembke 2012, 414-417.); Radt 2011, 200-209. Eine Zusammenfassung der Forschungsprojekte des 20. Jahrhunderts bietet Brückener 2005, 35-46.

⁴⁶⁷ Heilmeyer 1970, 88.

frühesten Vertretern der Ziegelbauweise in Kleinasien zählt⁴⁶⁸. Hielt man sie am Beginn noch für die Überreste einer römischen Therme oder einer Bibliothek⁴⁶⁹, wurde sie aufgrund der gefundenen Fragmente ägyptisierender Figuren und Reliefs bald allgemein als Heiligtum ägyptischer Gottheiten angesehen⁴⁷⁰. Interessanterweise schweigen sämtliche literarischen Quellen über diese imposante Anlage⁴⁷¹.

In den Jahren 1934 bis 1938 wurden im Bereich der „Roten Halle“ Grabungen durchgeführt⁴⁷². Diese Ergebnisse wurden schließlich von O. Deubner als Antwort auf eine Veröffentlichung von R. Salditt-Trappmann⁴⁷³ in den Istanbuler Mitteilungen vorgestellt⁴⁷⁴. Obwohl für diese Untersuchungen nachträglich errichtete Häuser im Bereich der Roten Halle abgerissen wurden⁴⁷⁵, befinden sich vor allem in dem großen Hofbereich noch viele Häuser der modernen Stadt⁴⁷⁶.

Die Anlage der Roten Halle blieb in der kaiserzeitlichen Architektur singulär. Die ungewöhnliche Anordnung von drei Höfen mit jeweils zentralen Bauten ist mit keinerlei bekannten Bauwerken dieser Zeit vergleichbar⁴⁷⁷.

Der Hauptbau, die Rote Halle, die dem gesamten Komplex ihren Namen verlieh, ist in seiner Höhe von 19m beinahe komplett erhalten. Das Dach ist jedoch verloren. Auch die beiden Rundbauten haben die Jahrhunderte überstanden (Taf. 31, 1). In dem nördlichen Rundbau befindet sich eine Moschee, der südliche wird als Antikendepot des Museums verwendet⁴⁷⁸.

3.2.4.1. Grundriss und Aufriss des Tempels

Die Rote Halle besitzt einen rechteckigen Grundriss von 58m x 25m (Beil. 1, Abb. 2). Der „*monumentale Eingang*“⁴⁷⁹ von 12m Höhe und 5m Weite befindet sich an der Westseite. Seitlich des Eingangs wurden Risalite mit eingebauten Schächten zur Ableitung des Regenwassers errichtet. Pilaster zwischen Eingangswand und

⁴⁶⁸ Rohmann 1998, 102; Radt 2011, 209. Zu Bauwerken in Ziegelbauweise in Griechenland und Kleinasien römischer Zeit vgl. Dodge 1987, 106-116.

⁴⁶⁹ Dörpfeld 1908, 370 f.; Deubner 1978, 227; Hoffmann 2005b, 8 f.

⁴⁷⁰ Deubner 1940, 477 f.; Hoffmann 2005b, 6.

⁴⁷¹ Radt 2011, 200.

⁴⁷² Deubner 1978, 227.

⁴⁷³ Salditt-Trappmann 1970, 1-24.

⁴⁷⁴ Deubner, 1978, 227-250; Deubner, 1984, 352-354.

⁴⁷⁵ Radt 2011, 200.

⁴⁷⁶ Radt 2011, 202. 200 Abb. 141.

⁴⁷⁷ Hoffmann 2005b, 11; Radt 2011, 200.

⁴⁷⁸ Radt 2011, 200.

⁴⁷⁹ Mania 2011, 64.

Risaliten trugen das Propylon⁴⁸⁰. Die korinthischen Kapitelle der Säulen des Propylons besaßen „Flügelfrauen“ zwischen den Blättern. Die Säulen waren wohl aus grauem Granit, die Kapitelle und Basen aus Marmor⁴⁸¹. Auch an der Ostseite der Roten Halle befinden sich Risalite, welche zum Teil für den Abtransport des Regenwassers zuständig sind. Zusätzlich sind darin zwei Treppenhäuser untergebracht. Um die, für diese Konstruktionen notwendige Mauerstärke zu erreichen, wurden die beiden Risalite vor die Umfassungsmauer gesetzt⁴⁸².

Die auffällige halbkreisförmige Nische, die an der Rückseite des Tempels anschließt und einst eine Kuppel trug, besitzt einen Durchmesser von 17m⁴⁸³. Die Gestaltung der Apsis ist aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes ebenso so unbekannt wie ihre Funktion. O. Deubner schlägt eine Verwendung als Platz für morgendliche Kultrituale vor, da man sich nur hier der aufgehenden Sonne zuwenden konnte⁴⁸⁴. A.-K. Rieger deutet die nach außen gerichtete Apsis als Gestaltung der Schauseite eines Platzes, der aufgrund der Straßenführungen der Stadterweiterung in diesem Bereich ergab⁴⁸⁵. U. Mania konnte nachweisen, dass diese Nische nicht dekorativ ausgestaltet worden war und sieht dies als Hinweis, dass die Ostseite der Roten Halle niemals fertig gestellt wurde⁴⁸⁶.

Die Längswände der Roten Halle bildten in ihrem unteren Bereich die Rückwände der Säulenhallen der Seitenhöfe. Der obere, freiliegende Bereich der Wände besaß jeweils neun Bögen. Die fünf westlichen Bögen dienten als Fenster, die vier östlichen waren Blendnischen. Über diesen hat wohl ein Hauptgesims angeschlossen⁴⁸⁷.

Mit Ausnahme ihrer Rückseite war wohl die gesamte Rote Halle mit Marmor verkleidet. Dies bezeugen Reste des Bettungsmörtels und Dübellöcher sowie Marmorblöcke mit nutartigen Aussparungen zur Befestigung der Verkleidungsplatten⁴⁸⁸. O. Deubner geht davon aus, dass zumindest die oberen,

⁴⁸⁰ Mania 2011, Taf. 39, 1. 5.

⁴⁸¹ Radt 2011, 203.

⁴⁸² Deubner 1978, 241.

⁴⁸³ Mania 2011, 64 Taf. 39, 2 Beil. 2; Radt 2011, 209.

⁴⁸⁴ Deubner 1978, 241.

⁴⁸⁵ Rieger 2005, 82 f. Zu der römischen Stadterweiterung vgl. Wulf 1994, 154-168.

⁴⁸⁶ Mania 2005, 29.

⁴⁸⁷ Mania 2011, 64.

⁴⁸⁸ Deubner 1978, 231; Mania 2011, 64 f.; Radt 2011, 208.

sichtbaren Teile mit Marmor verkleidet waren, um den Eindruck eines Marmorbaus zu erwecken⁴⁸⁹.

U. Mania teilt die Meinung von K. Nohlen, dass aus statischen Gründen nur ein hölzernes Satteldach als Dachkonstruktion vorstellbar ist⁴⁹⁰. Auch W. Radt spricht von einem hölzernen Dachstuhl, der Marmorziegel trug⁴⁹¹.

Das Innere der Roten Halle ist durch eine Marmortreppe zu erreichen. Von der aufwendigen marmornen Ausgestaltung ist nur noch die enorm große, aus einem einzigen Marmorblock bestehende Türschwelle erhalten⁴⁹². Die kolossalen Türflügel waren 12m hoch und dementsprechend äußerst schwer zu bewegen. Dennoch gibt es keinerlei Hinweise darauf, dass sie mithilfe von Rollen oder ähnlichem bewegt worden wären⁴⁹³. Ein zweiter Türmechanismus wurde an der Außenseite des Eingangs nachgewiesen. Hierbei scheint es sich um eine leichtere Türkonstruktion gehandelt zu haben. K. Nohlen geht von einer Art Gitter aus und vermutet daher, dass die schwere innere Türe immer geöffnet war⁴⁹⁴. Nördlich des Eingangs wurde ein rechteckiges Marmorbecken lokalisiert, das wahrscheinlich als Brunnen diente. Da südlich des Eingangs jedoch kein Hinweis auf einen eben solchen Brunnen festgestellt werden konnte, stellt dieser Brunnen eine Abweichung des axialsymmetrischen Gesamtkonzeptes dar. Diese Tatsache und die Verwendung von Spolien deuten darauf hin, dass dieser Brunnen als Folge einer Planänderung eingebaut wurde⁴⁹⁵.

Der Innenraum (Taf. 31, 2) zeigt eine deutliche Teilung in zwei Bereiche. Der Westteil des Baus wird durch die im oberen Wandbereich befindlichen Fenster gut mit Licht versorgt. Unterhalb der Fenster sind jeweils fünf mit Rundbögen überwölbte Nischen in die Wände eingelassen. Rechts und links des Einganges befinden sich zwei gleichartige Nischen. Die östliche Hälfte ist durch die Blendnischen in den oberen Wandbereichen weitaus weniger beleuchtet⁴⁹⁶. Ein Marmorband auf etwa 2/3 der Wandhöhe bezeugt das Hauptgesims, das die untere und obere Architekturzone voneinander abgrenzte. Das Marmorgesims lag auf Andesitquadern auf. W. Radt

⁴⁸⁹ Deubner 1978, 238 f.

⁴⁹⁰ Nohlen 1998, 90; Mania 2011, 66. 79 f.

⁴⁹¹ Radt 2011, 206.

⁴⁹² Nohlen 1998, 89 Pl. 4.; Rieger 2005, 86-88; Mania 2011, 65 Anm. 475; Radt 2011, 203.

⁴⁹³ Mania 2011, 65.

⁴⁹⁴ Nohlen 1998, 89; ebenso schon Deubner 1978, 232; Radt 2011, 203.

⁴⁹⁵ Mania 2011, 73-75 Abb. 3 Taf. 43, 3-5.

⁴⁹⁶ Salditt-Trappmann 1970, 4; Deubner 1978, 232 f.; Radt 2011, 204 f.

vermutet hier an den Seitenwänden eine zweigeschossige Säulenordnung und ein Podium nahe der Ostwand des Raumes. Ob auch die Rückwand architektonisch gestaltet war, kann nicht mehr nachgewiesen werden. Da auch die übrigen Bereiche des Innenraumes reich architektonisch gegliedert waren, ist dies auch für die Rückwand anzunehmen⁴⁹⁷.

Das Podium misst heute 13,80m x 8,70m und war ebenfalls mit Marmor verkleidet. Es diente als Unterbau für eine quadratische Basis mit etwa 4,58m Seitenlänge⁴⁹⁸. Die tatsächliche Höhe der Basis ist nicht mehr zu berechnen, da sie im Zuge des Einbaus einer Kirche⁴⁹⁹ abgetragen wurde. Sowohl die Basis als auch das Podium bestanden aus *opus incertum* mit Andesitquadern als Ecken⁵⁰⁰. Es dürfte als Aufstellungsort für das Kultbild gedient haben. Dafür spricht auch die auf ihm befindliche Basis. Nachweislich betretbar war es jedoch nur während der Bauzeit, in späterer Zeit – nach der Errichtung der Basis – konnte keine Treppe oder eine andere Art des Zugangs nachgewiesen werden⁵⁰¹. O. Deubner nimmt an, dass es sich bei der auf dem Podium befindlichen Statue um eine sitzende Göttergestalt von 10-12m Höhe handelte. Diese wurde von einer zweigeschossigen Säulenstellung flankiert, die „den würdigen monumentalen Rahmen für das Götterbild“ bildete⁵⁰². Unterhalb des Podiums war eine ebenfalls axialsymmetrische Anlage, bestehend aus einem Podienraum⁵⁰³, fünf Gängen⁵⁰⁴ und einem Treppenhaus⁵⁰⁵, errichtet worden (Taf. 32, 1. 2). Die archäologischen Befunde weisen jedoch darauf hin, dass diese Anlage nicht genutzt wurde⁵⁰⁶.

Vergleichbare Podien in Kultanlagen findet U. Mania in syrischen Tempel. Diese besitzen Podien an der Rückwand der Innenräume, die von Säulen flankiert werden. Sie sind meist über eine Treppe betretbar und besitzen häufig eine Krypta unter dem Podium⁵⁰⁷.

⁴⁹⁷ Radt 2011, 204-206.

⁴⁹⁸ Mania 2011, 65. 69 f. Taf. 40, 1. 2; 41, 1.

⁴⁹⁹ Zu den Einbauten der byzantinischen Kirche vgl. überblickshaft Radt 2011, 203 f.; Nohlen 1998, 99-103.

⁵⁰⁰ Mania 2011, 69.

⁵⁰¹ Mania 2011, 82.

⁵⁰² Deubner 1978, 234; Deubner 1984, 353 f.

⁵⁰³ Mania 2011, 69 f.

⁵⁰⁴ Mania 2011, 68 f. 132-135.

⁵⁰⁵ Mania 2011, 70.

⁵⁰⁶ Mania 2005, 23 f.; Mania 2011, 68-71.

⁵⁰⁷ Mania 2011, 80-83; vgl. dazu Amy 1950, 82-136.

Der Innenraum des Tempels war vollkommen mit Marmor verkleidet. Davon zeugen Mörtelreste, Bronzedübel und Dübellöcher, sowie Fragmente einer Sockelleiste und ein Teil des Hauptgesimses im West-Teil. Der Boden war in *opus sectile* verlegt und zwar bis zu einem flachen rechteckigen Becken mit den Maßen 10,60m – 13,40m⁵⁰⁸ x 5,20m. Dieses war mit weißem Marmor verkleidet und besaß an der Westseite eine Treppe und drei in Längsrichtung aufgestellte kastenförmige Wannen aus Marmor. Kalksinterschichten beweisen, dass dieses Becken mit Wasser gefüllt war⁵⁰⁹. Im Osten wurde das Becken von einer Marmorstufe und einem tiefen Graben, der mit Alabaster ausgekleidet war, begrenzt⁵¹⁰. Dieser war den Befunden zufolge nicht mit Wasser verfüllt und scheint als deutliche Trennung zwischen dem westlichen Teil der Roten Halle und dem Podium fungiert zu haben⁵¹¹. Zudem ist anzunehmen, dass der Graben nicht in der originalen Planung der Roten Halle enthalten war. So beweisen Baufugen zwischen dem Podium und dem Graben sowie den Wänden eines dort verlaufenden Kanals, dass der Graben erst nachträglich eingebaut wurde. Ebenso wurde jener eben erwähnte Kanal für den Graben teilweise abgebrochen. Auch der Boden des Grabens, der im Osten auf dem untersten Absatz des Podiums und westlich auf einer Anschüttung lag, legt dies nahe⁵¹².

Die archäologischen Befunde lassen annehmen, dass sowohl die beiden Becken als auch die in den Seitenhöfen angelegten Brunnen im Zuge einer Ausbauphase in den Komplex integriert wurden. Diese Planänderung scheint mit der Aufgabe des unterirdischen Gangsystems⁵¹³ zusammenzufallen. U. Mania sieht in den Wasserbauten einen Ersatz für das Gangsystem und spricht ihnen eine wichtige Funktion bei der Klärung der Bestimmung des Komplexes der Roten Halle zu⁵¹⁴.

Seitlich des Podiums, entlang den Längsseiten des Innenraumes, sind die Fundamente von je vier Säulen erhalten. Weitere Fundamente seitlich des Grabens lassen auf eine aufwendig gestaltete Stirnseite dieser zweigeschossigen Säulenstellung schließen. Durch den Umbau der Roten Halle zu einer Kirche ist ein Großteil der Architektur verloren gegangen. Im Innenraum gefundene Fragmente

⁵⁰⁸ Mania 2011, 75: Durch spätantike Einbauten wurden die Begrenzungen des Beckens entfernt, sodass keine exakte Angabe möglich ist.

⁵⁰⁹ Mania 2011, 75.

⁵¹⁰ Deubner 1978, 234; Nohlen 1998, 91 f.; Mania 2011, 65. 75-78. 136-138 Abb. 4 Taf. 40, 1. 2; 41, 1; 43, 1. 2; Radt 2011, 204.

⁵¹¹ Mania 2011, 76.

⁵¹² Mania 2011, 76-78.

⁵¹³ Mania 2005, 25.

⁵¹⁴ Mania 2011, 78 f.

von Cipollino-Säulen und attischen Basen rechnet U. Mania dieser Säulenstellung zu⁵¹⁵. An der Rückwand führten Treppen in das Obergeschoss dieser Galerie und zu einem schmalen Gang entlang den Außenwänden der Roten Halle, der wohl Wartungszwecken diente⁵¹⁶. Die Treppen wurden aus Ziegeln errichtet und durch Lichtschlitze beleuchtet. Auch das Dach war durch die beiden Treppen zu erreichen⁵¹⁷.

Auch diese auf das Dach führenden Treppen finden ihre Parallelen in Tempeln in Ägypten, Syrien, aber auch in Kleinasien⁵¹⁸. Hierbei ist der Apollontempel in Didyma hervorzuheben. Er besitzt zwei aufwendig gestaltete Treppen, die wohl auf Dachterrassen führten und möglicherweise bei kultischen Handlungen eine Rolle spielten⁵¹⁹.

3.2.4.2. Temenos und Altar

Die Tempelanlage wurde durch eine aus Kleinsteinmauerwerk bestehende Temenosmauer gegenüber dem Stadtgebiet abgegrenzt. Der dadurch entstandene, rechteckige Bereich maß 270m x 100m (Abb. 13). Um diesen Komplex errichten zu können, wurde der antike Fluss Selinos in zwei Tonnengewölbe eingefasst und bis zu 8m hohe Substruktionen errichtet, die im Laufe der Erbauung des Bauwerks sukzessive verfüllt wurden⁵²⁰. Die Errichtung dieser Flussüberbauung diente der Verbindung der durch den Fluss getrennten Stadtgebiete. Dadurch konnte die große Fläche für den Bau des Heiligtums geschaffen werden. Der Fluss wurde auf einer Länge von 200m überbaut. Die beiden Röhren bilden mit Maßen von 9,0m lichter Weite und 7,5m Höhe das größte bekannte Bauwerk dieser Art⁵²¹.

Diese überaus aufwendigen Arbeiten lassen vermuten, dass nur dieses Gebiet als Bauplatz in Frage kam. Möglicherweise wollte man, vergleichbar mit dem Traianeum⁵²², einen die Stadt beherrschenden Ort wählen, um die Rote Halle für alle sichtbar zu machen⁵²³. So scheinen die Rote Halle und ihre zugehörigen Gebäude in das orthogonale Straßennetz der römischen Stadt eingegliedert worden zu sein (Taf.

⁵¹⁵ Mania 2011, 79.

⁵¹⁶ Deubner 1978, 233; Mania 2011, 65. 79 f. 83-86, Taf. 40, 1. 3; Radt 2011, 205.

⁵¹⁷ Mania 2011, 65. 79.

⁵¹⁸ Mania 2011, 84-86; vgl. dazu Amy 1950, 82-136.

⁵¹⁹ Mania 2011, 83 f.

⁵²⁰ Deubner 1978, 229 f.; Hoffmann 2005b, 13 f.; Mania 2011, 63.

⁵²¹ Grewe – u. a. 1994, 348-352; Nohlen 1998, 84.

⁵²² Zum Traianeum vgl. Anm. 297.

⁵²³ Nohlen 1998, 84 f.; Mania 2011, Anm. 460; Radt 2011, 201 f.

30)⁵²⁴. Eine von der Roten Halle flussaufwärts gelegene Brücke deutet U. Mania als wichtige Verbindung zwischen Burgberg und römischer Unterstadt⁵²⁵. U. Wulf nimmt aus diesem Grund an, dass das römische Forum möglicherweise westlich der Eingangsfassade der Roten Halle zu lokalisieren sei⁵²⁶.

Der gesamte Gebäudekomplex folgt einer strengen Axialsymmetrie⁵²⁷. An der Westseite befindet sich der aus drei Eingängen bestehende, repräsentative Zugang, dahinter erstreckt sich ein über 150m langer Hof, der möglicherweise von Portiken umgeben war. Die beiden Längsseiten weisen jeweils eine halbrunde Exedra auf⁵²⁸. Diese wurden von je einer rechteckigen Exedra an beiden Seiten flankiert⁵²⁹. An die östliche Säulenhalle, die von O. Deubner höher rekonstruiert wird als die übrigen Hallen⁵³⁰, schließen im Osten die zentralen Gebäude, ein rechteckiger Hauptbau – die Rote Halle – sowie zwei diesen im Norden und Süden einrahmende Rundbauten an, welche die östliche Begrenzung des Temenos bilden. Da an dieser Seite keine Eingänge nachgewiesen werden konnten, ist anzunehmen, dass das Areal nur von Westen betreten werden konnte.

Die Außenansicht der Temenosmauer lässt sich durch noch erhaltene Baureste der westlichen Mauer rekonstruieren. Sie besaß eine Gliederung aus Dreiviertelsäulen und rechteckigen Nischen. Diese dürften sich axial auf die Säulen der großen Portikus an der Westseite der Roten Halle beziehen (Taf. 33, 1)⁵³¹.

Vor den beiden Rundbauten wurde je ein quadratischer Seitenhof angelegt, der von Portiken umgeben war. Sowohl die Rote Halle als auch die Seitenhöfe erreichte man durch die große östliche Portikus. Direkt vor dem Eingang zur Roten Halle wurde diese Portikus aus repräsentativen Gründen zu einem tetrastylen Propylon erweitert⁵³². Die Betonung des Einganges der Roten Halle durch das Propylon im Vergleich zu den Zugängen zu den Rundbauten und die Eingliederung einer großen

⁵²⁴ Wulf 1994, 156-158; Radt 2001, 49-51 Abb. 2-6; Mania 2011, Taf. 38, 1.

⁵²⁵ Mania 2011, 63. Für Nohlen 1998, 83 f. ist unklar, ob die Brücke schon vor der Errichtung des Temenos existierte oder durch dessen Errichtung notwendig wurde.

⁵²⁶ Wulf 1994, 158; ebenso Radt 2011, 202.

⁵²⁷ Mania 2011, Taf. 38, 2.

⁵²⁸ Mania 2011, 63; Radt 2011, 200 f.

⁵²⁹ Nohlen 1998, 86; Radt 2011, 201.

⁵³⁰ Deubner 1978, 230.

⁵³¹ Brückener 2005, 44 f. Giovanni Battista Borra fertigte bei seinem Besuch in Pergamon 1750 u.a. auch eine Zeichnung der Temenosmauer an: Kunze 1995, 181-177 Abb. 1-2.

⁵³² Deubner 1978, 231; Deubner 1984, 352 f.; Mania 2011, 63; Radt 2011, 202.

halbrunden Nische mit Kuppel, die sich an der Rückseite der Roten Halle nach außen öffnete, heben die Mittalachse der gesamte Anlage deutlich hervor.

In den Portiken der Seitenhöfe sind die zahlreichen Stützfiguren (Abb. 12. Taf. 34, 1. 2)⁵³³ zu lokalisieren. Diese Portiken sind an den Längsseiten der Roten Halle und westlich der Rundbauten archäologisch nachgewiesen, sodass U. Mania aufgrund der Axialsymmetrie davon ausgeht, dass die Seitenhöfe an drei Seiten von Portiken umgeben waren⁵³⁴. Da die vierte Seite im Westen als Verbindung zu der großen Hofanlage von einer deutlich höheren Portikus begrenzt wurde, postuliert U. Mania die figürlichen Stützen an jeweils drei Seiten der Seitenhöfe⁵³⁵. Für die Eckstützen dieser Portiken rekonstruiert O. Deubner Vierkantpfeiler, die wie auch die figürlichen Säulen – ein kelchförmiges Kapitell trugen. Über diesen hätten sich den ägyptischen Knospenkapitellen ähnliche Kapitelle befunden, die jedoch im Gegensatz zu den übrigen figürlichen Säulen einen Knick von 90° aufwiesen, da sie den um knickenden Architrav tragen mussten. Als Unterbau wären ebenfalls dunkelgraue Marmorblöcke und Postamente anzunehmen. Diese Postamente könnten ägyptisierende Reliefs getragen haben⁵³⁶.

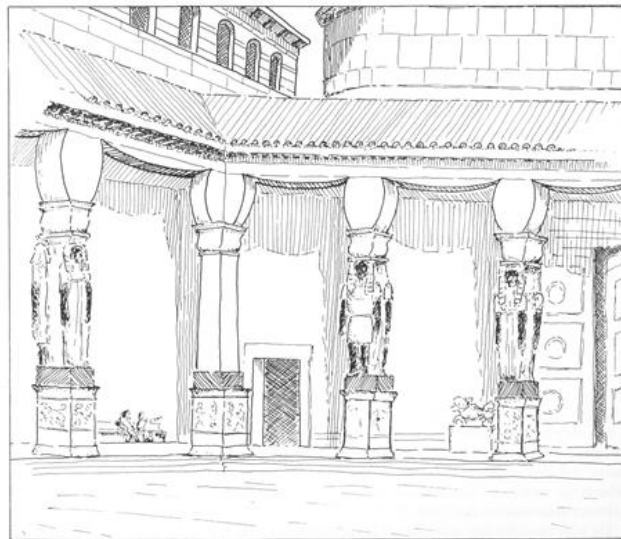


Abb. 12: Rekonstruktion der Stützfiguren

⁵³³ Mania 2011, 4-44.

⁵³⁴ Mania 2011, 27 f.; Radt 2011, 203.

⁵³⁵ Mania 2011, 28; ebenso schon Deubner 1978, 235. Dagegen Nohlen 1998, 96 f., der die figürlichen Stützen nur in der höheren Ostportikus rekonstruiert.

⁵³⁶ Deubner 1995, 175-177 Abb. 1.

Der Rekonstruktionsvorschlag von O. Deubner erscheint möglich. Man könnte aber auch annehmen, dass die Eckstützen ebenfalls figürliche Stützen waren und nur das Kapitell eine andere Form besaß. Etwas ungewöhnlich muten hingegen die geknickten Kapitelle der Ecksäulen an. Da zu der von O. Deubner vorgeschlagenen Ausgestaltung der Ecksäulen keine Säulen- bzw. Kapitellfragmente bekannt sind, welche diese Rekonstruktion der Ecksäulen stützen könnte, kann sie momentan nur als mögliche Theorie angesehen werden.

Wie die Gesamtanlage der Roten Halle, bilden auch die Stützfiguren der Seitenhöfe eine Ausnahme in ihrer Erscheinungsform gegenüber den sonst üblichen Schemata der Stützfiguren (Abb. 12)⁵³⁷. Die figürlichen Stützen sind von einem Pfeiler mit an zwei Seiten vorgelegten Figuren gebildet. Die Figuren sind so eng wie möglich aneinander gerückt, sodass in der Seitenansicht nur noch ein schmaler Streifen des Pfeilers auszumachen ist. Ihr Rücken ist jeweils komplett mit dem Pfeiler verschmolzen⁵³⁸. Die beiden Figuren eines Pfeilers sind entweder zwei weibliche oder eine männliche und eine weibliche Figur. Die wenigen erhaltenen Fragmente erlauben es nicht festzustellen, ob eine besondere Abfolge existierte. Die Stützfiguren orientieren sich an ägyptischen Vorbildern. Die unbekleideten Teile der Figuren sind aus dunklem Marmor und sollen wahrscheinlich Ägypter oder zumindest orientalische Menschen darstellen. Diese Körperteile wurden ebenso wie die Gesichter in die weißen Torsi eingesetzt⁵³⁹. Die männlichen Figuren tragen einen Schurz und ein ärmelloses Oberteil, die weiblichen ein langes Obergewand mit Halskragen. Es konnte jedoch auch ein archaisches Gewandschema, bestehend aus Chiton und Schrägmantel nachgewiesen werden. Alle Figuren tragen den Nemes und besitzen Tierköpfe. Singulär in der römischen Kunst ist die Darstellung der Sachmet (Löwenkopf), des Thot (Ibiskopf) und des Sobek (Krokodilskopf) an den Stützfiguren⁵⁴⁰. Dass es sich bei diesen Stützfiguren um Kultstatuen handelt, erscheint aufgrund der Vermischung von ägyptischen Götterdarstellungen und griechisch-römischen Gewandelementen sehr unwahrscheinlich. Die Tatsache, dass alle Figuren den Nemes tragen, obwohl dieser in Ägypten nur für den Pharao bestimmt war, lässt auf eine eigenständige Verwendung abseits der originalen

⁵³⁷ Schmidt-Colinet 1977, 43. 65 f. (vgl. dazu die Rez. Wesenberg 1980, 733-735.).

⁵³⁸ Schmidt-Colinet 1977, 94; Mania 2005, 31.

⁵³⁹ Radt 2011, 206 f.

⁵⁴⁰ Deubner 1978, 235. 242 f.; Mania 2011, 4-44. 61.

Bedeutung schließen⁵⁴¹. Besonders auffällig erscheinen auch die auf den Stützfiguren liegenden Kapitelle. Dabei handelt es sich um ein kelchförmiges Kapitell und darüber ein Kapitell, dass in seiner Form an ein Ei mit abgeflachten Enden erinnert⁵⁴². Die Kapitelle trugen einen besonderen Architrav, dessen untere Fascie nach unten ausgebuchtet war. Die Stützfiguren könnten auf hohen Postamenten gestanden haben, für die es jedoch keinen Nachweis gibt. Zwischen diesen und den Figuren befanden sich Blöcke aus schwarz-grauem Marmor⁵⁴³.

U. Mania geht von einer zeitgleichen Errichtung von Stützfiguren und Portiken der Seitenhöfe aus, da diese eindeutig baulich in die Hallenarchitektur integriert sind. Durch stilistische Vergleiche von Faltengebung bei Gewandpartien und die Ergänzung der Haargestaltung an diversen Fragmenten der Stützfiguren, ist die Entstehungszeit dieser Figuren in das zweite Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr. anzusetzen⁵⁴⁴.

In den Höfen waren jeweils zwei Wasserbecken eingelassen⁵⁴⁵. Sie setzten sich aus je einem langen, rechteckigen Becken mit doppelapsidalen Abschlüssen und jeweils einem weiteren Einbau an jeder Schmalseite zusammen. Die Befunde lassen drei Brunnen erkennen, der vierte im Nordhof wird aufgrund der Symmetrie der Anlage vermutet⁵⁴⁶. *In situ* gefundene Marmorplatten in dem südlichen Becken des Südhofes weisen eine Inkrustation mit weißem Marmor nach⁵⁴⁷. Eine Kalksinterschicht auf den Marmorfragmenten legt einen Brunnenbetrieb mit Frischwasser nahe. Die seitlichen runden Einbauten waren nicht repräsentativ ausgekleidet. Jeweils drei am Rand gefundene Dübellöcher lassen auf ein über den Becken befestigtes Objekt vermuten. U. Mania geht dabei von einem Deckel aus Metall aus. Teile von Ton- und Bleirohrleitung lassen annehmen, dass diese runden Becken für die Zu- und Ableitung des Wassers der Brunnen verantwortlich war⁵⁴⁸. Von den Bodenbelägen in

⁵⁴¹ Mania 2011, 61; so auch schon Schmidt-Colinet 1977, 66.

⁵⁴² Deubner 1978, 236 erkennt darin ein verändertes ägyptisches Knospenkapitell. Vgl. auch Nohlen 1998, 96.

⁵⁴³ Deubner 1978, 236; Radt 2011, 207.

⁵⁴⁴ Mania 2011, 37-44.

⁵⁴⁵ Deubner 1978, 236; Mania 2011, 64. 72 f.

⁵⁴⁶ Mania 2005, 25; Mania 2011, 72 Beil. 2.

⁵⁴⁷ Deubner 1978, 236; Mania 2011, 72. 142-145.

⁵⁴⁸ Mania 2011, 72 f.

den Höfen ist nichts erhalten. Abdrücke im Mörtel in der Mitte des südlichen Seitenhofes lassen aber große rechteckige Platten erkennen⁵⁴⁹.

Ein in der Mitte des südlichen Seitenhofes freigelegtes Fundament⁵⁵⁰ deutet U. Mania als möglichen Aufstellungsort einer rekonstruierten Kybele-Gruppe. Dies ergibt sich einerseits aus der Nähe zu dem Fundort eines dieser Gruppe zugerechneten Löwentorso⁵⁵¹ sowie aus dem repräsentativen Ort der Aufstellung⁵⁵². Auch in dem nördlichen Seitenhof befand sich wohl eine ähnliche Rundplastik. Hierbei erscheint die Sitzstatue einer Vatergottheit durchaus wahrscheinlich⁵⁵³. In den fragmentarisch erhaltenen überlebensgroßen Figuren der löwenreitenden Kybele bzw. Magna Mater und des Zeus-Serapis bzw. Iuppiter Heliopolitanus datiert Mania in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts und sieht in ihnen mögliche Kultbilder und daher Hinweise auf kultische Aktivitäten in der Roten Halle⁵⁵⁴.

Die umgebenden Säulenhallen waren über 2 bis 3 Stufen vom Hof aus zu erreichen. An den Längswänden des Hauptbaus befanden sich Sitzbänke aus Marmor, welche regelmäßig von hohen Postamenten unterbrochen wurden (Taf. 33, 2). Auf ihnen wurden wahrscheinlich Statuen oder andere Objekte aufgestellt. Da sich diese Postamente genau in den Interkolumnien befanden, sollten die Objekte wohl auch von den Höfen aus gesehen werden⁵⁵⁵. Ebenfalls entlang der Längswände des Hauptbaus gefundene Bodenreste weisen auf quadratische Platten aus schwarzem und weißem Marmor hin, welche in diagonalem Fugenschnitt verlegt waren⁵⁵⁶.

Durch Türen in den Rückwänden der östlichen Portiken gelangt man zu den Räumen zwischen Hauptbau, Rundbauten und Temenos. Treppen bei dem südlichen Rundbau führen in die unterirdischen Räume. Im Norden ist dies nicht möglich, da hier aufgrund der Geländesituation keine Substruktionen errichtet wurden⁵⁵⁷.

⁵⁴⁹ Mania 2011, 64.

⁵⁵⁰ Mania 2005, 26.

⁵⁵¹ Hoffmann 2005b, 19; Mania 2005, 26 f. 32 f.; Mania 2011, 49-52; 165 Kat. 178 Taf. 32-33.

⁵⁵² Mania 2011, 64.

⁵⁵³ Mania 2005, 33 f.; Mania 2011, 47-49. 64. 165 Kat. 179 Taf. 34, 1-3.

⁵⁵⁴ Mania 2011, 47-52. 62. Kritisch dazu Lembke 2012, 415.

⁵⁵⁵ Deubner 1978, 237; Mania 2011, 64; Radt 2011, 208.

⁵⁵⁶ Mania 2011, 64.

⁵⁵⁷ Mania 2011, 64.

Ebenso wie Temenos und Hauptbau wurden auch die beiden Rundbauten durch große Türen im Westen betreten⁵⁵⁸. Gegenüber dieser Tür befand sich jeweils eine hohe, überwölbte Nische. Sie besaßen einen rechteckigen Grundriss und waren über zwei Stufen zu erreichen⁵⁵⁹. O. Deubner bezeichnet diese Nischen als Plätze für Kultbilder⁵⁶⁰, doch muss diese Annahme aufgrund fehlender Hinweise hypothetisch bleiben. Die Wände trugen Kuppeln, in die jeweils ein *opaion* als Lichtquelle eingesetzt war. Ihre Mauern waren in jene der Portiken und der Temenosmauern eingebunden, so dass nur ihr oberer Teil wahrnehmbar war. Eine Ausgleichsschicht aus Andesitquadern, die nicht nur in den Mauern der Rundbauten sondern auf gleicher Höhe auch in den Mauern der Portiken und der Temenosmauer verlief, lässt deutlich die sorgfältige Planung des gesamten Baues erkennen⁵⁶¹. Daher wurden auch nur diese Bereiche mit Marmor inkrustiert. Die Platten wurden auf Marmorkonsolen aufgesetzt und durch ein umlaufendes Flechtband befestigt. Darüber schloss ein Konsolengeison den Bau ab⁵⁶².

Im Bereich des Hauptbaues, vor allem unter dem südlichen Rundbau, wurden Räume in die Substruktionen integriert, die miteinander verbunden und teilweise begehbare waren. Über Treppen gelangte man von dem Rundbau in diese undekorierten Untergeschoßräume. Aufgrund fehlender Befunde und Funde bleibt die Funktion dieser Räume ungeklärt⁵⁶³. Unterhalb des nördlichen Rundbaus konnten keine unterirdischen Räume nachgewiesen werden. Dies ist wahrscheinlich mit dem Geländeanstieg in diesem Bereich der Anlage und der damit einhergehenden Tatsache, dass die Errichtung von Substruktionen nicht notwendig war, zu erklären⁵⁶⁴.

Keinerlei archäologische Hinweise gibt es für vor der Roten Halle oder den seitlichen Rundbauten aufgestellte Altäre. Dies könnte durch die Befundsituation zu erklären sein, da der gesamte Bodenbelag des Hofes entfernt worden war und daher auch keine Standspuren von Altären nachzuweisen sind⁵⁶⁵. U. Mania hält aber auch die bereits von D. Willers geäußerte These, dass niemals ein Altar existiert hatte, da dies

⁵⁵⁸ Mania 2011, 66 Taf. 39, 1-4 Beil. 2; Salditt-Trappmann 1970, 9. Nach Deubner 1978, 240 sollen die Türrahmen ebenfalls aus Marmor bestanden haben.

⁵⁵⁹ Mania 2011, 66; Radt 2011, 208.

⁵⁶⁰ Deubner 1978, 240.

⁵⁶¹ Deubner 1978, 240.

⁵⁶² Deubner 1978, 237 f.; Mania 2011, 66. 123 f.; Radt 2011, 208.

⁵⁶³ Brückener 2005, 42 f.; Mania 2005, 20; Radt 2011, 209.

⁵⁶⁴ Mania 2005, 29.

⁵⁶⁵ Mania 2011, 95; vgl auch Deubner 1978, 231

bei Kultanlagen aus der Kaiserzeit nicht mehr zwingend notwendig war, für plausibel⁵⁶⁶. Möglicherweise hatten sich die in den großen Kultanlagen betriebenen Kultpraktiken so geändert, dass ein großer Altar nicht mehr erforderlich war. Überdies scheinen diese großen Tempelanlagen, wie etwa die Rote Halle, zur Zeit des Hadrian nicht mehr nur kultischen Zwecken gedient zu haben. Vielleicht hatten sie neben dem Kultbetrieb andere Aufgaben im repräsentativen oder gesellschaftspolitischen Bereich übernommen, sodass das Heiligtum nicht mehr nur der Verehrung der Götter diene.

3.2.4.3. Bauornamentik

Im Bereich der Gesamtanlage der Roten Halle wurden viele Architekturfragmente gefunden. So entdeckte man viele Säulenschäfte aus rotem und grauem Granit, die möglicherweise Marmorkapitelle trugen⁵⁶⁷. Nur wenige Kapitelle, die im Bereich der Tempelanlage gefunden wurden, können aber dem Komplex der Roten Halle sicher zugeordnet werden⁵⁶⁸.

Die gefundenen Fragmente der figürlichen Gestaltung der Roten Halle umfassen Stützfiguren, Reliefs, Rundplastik und einen baulich integrierten Fries, wobei ein großer Teil der Fragmente in seiner Ikonographie ägyptische Einflüsse erkennen lässt⁵⁶⁹.

Fragmente eines möglicherweise an dem Propylon der Roten Halle angebrachten Sphingenfrieses (Taf. 35, 1) werden von Mania ebenso mit der Errichtung des Baukomplexes in Zusammenhang gebracht und daher zeitgleich datiert. Vergleiche der Konturrillen und der Gestaltung der Reliefköpfe lassen zwar keine gesicherte Datierung zu, doch liefern sie Hinweise, die auf eine Datierung der Reliefplastik in das 2. Jahrhundert n. Chr. deuten⁵⁷⁰.

W.- D. Heilmeyer setzt die Entstehung der Kapitelle (Taf. 35, 2) der Roten Halle früher als jene der Kapitelle des Trajaneums an⁵⁷¹ und schlägt einen Baubeginn der

⁵⁶⁶ Willers 1990, 36; Mania 2011, 95.

⁵⁶⁷ Rohmann 1998, 95.

⁵⁶⁸ Rohmann 1998, 96. Die Anlage der Roten Halle wurde als Lagerplatz für Architekturteile, die in der Stadt gefunden wurden, genutzt. Auch der Umbau des Tempels in eine christliche Kirche in der Spätantike erschwert die Zuordnung der Kapitelle. Zu den, nicht sicher der Roten Halle zuweisbaren Kapitellen vgl. Rohmann 1998, 102-104.

⁵⁶⁹ Mania 2011, 61.

⁵⁷⁰ Mania 2011, 58-60.

⁵⁷¹ Heilmeyer 1970, 92.

Roten Halle schon in traianischer Zeit vor⁵⁷². Er hebt einen Unterteil eines großen korinthischen Kapitells hervor, der eine besondere Darstellung der Akanthusblätter aufweist. Diese sind sehr dicht zusammengeschoben und falten sich daher ineinander. Eine derartige Darstellung nennt W.-D. Heilmeyer einmalig in der Dekoration der Monumentalarchitektur⁵⁷³. W. Koenigs und W. Radt erscheint die traianische Datierung jedoch zu früh. Sie geben die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. für den Abschluss der Arbeiten an⁵⁷⁴. J. Rohmann konnte durch seine Untersuchungen 10 Kapitelle dem Komplex der Roten Halle zuweisen und datiert diese nach Vergleichen mit Kapitellen des Trajaneums und hadrianischen Kapitellen aus Athen in hadrianische Zeit⁵⁷⁵.

Drei große Figuralkapitelle mit einer Höhe von ca. 1,295m und einem Durchmesser von ca. 0,98m weist J. Rohmann der Osthalle mit dem Propylon zu. Spuren von zwei Pfeilern, die im hinteren Teil der Halle der Tempelwand vorgelagert waren, beweisen eine Pfeilerhöhe von etwa 14,5m. Diese Höhe kann auch für die Säulen der Osthalle und des Propylons angenommen werden und ist gut mit der Größe der erhaltenen Kapitelle kombinierbar⁵⁷⁶.

Das bereits von W.-D. Heilmeyer erwähnte Kapitell hatte einen Durchmesser von ca. 1,15m und kann ebenfalls einer Kapitellserie zugeordnet werden. Da jeweils nur die Unterteile der Kapitelle erhalten sind, können nur Beobachtungen über die Gestaltung der Kranzblätter gemacht werden. Diese entsprechen einem sonst in der Rankenornamentik vertretenen Blattform und sind daher etwas Außergewöhnliches. Auch diese Kapitelle werden aufgrund ihrer Größe der Osthalle bzw. dem Propylon zugeordnet⁵⁷⁷.

V.M. Strocka untersuchte Teile eines Architraves und eines Gesimses und datiert sie in die Zeit zwischen 120 n. Chr. und 140 n. Chr.⁵⁷⁸.

Vier erhaltene Fragmente von Bügelkymatien besitzen vollständig isolierte Bügel, abgetrennte Randstege und beschnittene Oberkanten des Profils (Taf. 35, 3). U.

⁵⁷² Heilmeyer 1970, 89.

⁵⁷³ Heilmeyer 1970, 88.

⁵⁷⁴ Radt – Koenigs 1979, 342; ebenso Rohmann 1995, 110.

⁵⁷⁵ Rohmann 1998, 96. 98-102. So etwa die Exemplare des Hadrianstores.

⁵⁷⁶ Rohmann 1998, 96 f.; Deubner 1978, 243 weist die Kapitelle dem Propylon zu. Ihm folgt Radt 2011, 202 f.

⁵⁷⁷ Rohmann 1998, 97 f.

⁵⁷⁸ Strocka 1988, 303.

Mania datiert die Bügelkymatien aufgrund der abgebohrten Randstege und der umbohrten Knäufe der Bügelfüllungen in traianische bis antoninische Zeit. Die häufig verwendeten Eierstäbe können ebenfalls nur eine grobe Datierung ihrer Entstehung von der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. bis in das späte 2 bzw. 3. Jahrhundert n. Chr. geben. Bei allen Eierstäben sind Ei, Schalen und Zwischenspitzen deutlich voneinander getrennt und ihre Ausarbeitung ist sehr plastisch. Es treten zwei Gruppen von Eierstäben auf: Eierstäbe mit lanzettförmigen Zwischenspitzen und Eierstäbe mit pfeilförmigen Zwischenspitzen. Die Anthemien (Taf. 35, 3), die in der Roten Halle in vier Typen zu unterscheiden sind, werden in einen Zeitraum zwischen traianischer Zeit und der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert⁵⁷⁹.

Akanthusblätter kommen in der Roten Halle sowohl an Kapitellen als auch an Konsolen in drei unterschiedlichen Ausformungen vor⁵⁸⁰. Der gezackte Akanthus besitzt nach K. S. Freyberger eine Laufzeit von augusteischer Zeit bis in das 2. Jahrhundert n. Chr.⁵⁸¹. Blattform 2 weicht von dem für Kleinasien typischen, gezackten Akathus an den Blattlappen und Blattösen ab. Da diese Ausformung hauptsächlich aus Attika bekannt ist und auch auf hellenistischen Kapitellen des Olympieions nachgewiesen ist, sieht U. Mania darin eine Beeinflussung durch das Bauprogramm in Athen. Somit wird diese Blattform in späthadrianische Zeit datiert, kann jedoch nicht von jener aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. abgegrenzt werden⁵⁸². Die dritte Blattform ist im Vergleich den beiden anderen Formen zarter und feiner ausgearbeitet. Diese weiche Blattgestaltung ist weder mit Formen aus Kleinasien noch aus Attika zu vergleichen⁵⁸³. J. Rohmann verweist daher auf eine Vergleichsmöglichkeit mit der Blattgestaltung von Rankenfriesen⁵⁸⁴. Eine Datierung dieser Blattform 3 ist aufgrund fehlender Vergleichsbeispiele nicht möglich⁵⁸⁵.

⁵⁷⁹ Mania 2011, 115-123.

⁵⁸⁰ Heilmeyer 1970, 89 f.

⁵⁸¹ Freyberger 1990, 62.

⁵⁸² Rohmann 1998, 101; Mania 2011, 125; Rohmann 1998, 101.

⁵⁸³ Mania 2011, 125 f. Zu dem feingezahnten Akanthus vgl. Rohmann 1995, 109-121 (besonders 112-116 mit den Kapitellen der Roten Halle); Rohmann 1998, 100-102.

⁵⁸⁴ Rohmann 1995, 117-120; Rohmann 1998, 100.

⁵⁸⁵ Mania 2011, 126.

Die hier vorgebrachten Untersuchungen an dem Baudekor der Roten Halle führen zu einer Datierung der Bauornamentik in späthadrianische Zeit, die der Verfasserin überzeugend erscheint.

Die Bauornamentik der Roten Halle folgt einer am Beginn des 2. Jahrhunderts anzusetzenden, neuen Formensprachen kleinasiatischer Bauornamentik. Beeinflusst von stadtrömischen Motiven aus flavischer und trajanischer Zeit, werden die Ornamente plastischer gearbeitet als in den Generationen davor⁵⁸⁶.

Sie bestätigt damit die Datierung des Komplexes in hadrianische Zeit. U. Mania vermutet, dass sie von kleinasiatischen Handwerkern geschaffen wurde, die davor am Olympieion in Athen gearbeitet hatten. Daher postuliert er für die Bauornamentik der Roten Halle einen *terminus ad quem* in späthadrianischer Zeit⁵⁸⁷. Schon davor erkannte J. Rohmann, dass die Kapitelle der Roten Halle und die attischen Kapitelle aus hadrianischer Zeit sowohl in Details, aber auch in ihrem Gesamtkonzept große Übereinstimmungen zeigen. Er erklärt dieses Aufkommen dieser völlig neuen Formen in Pergamon mit der Bearbeitung durch attische Steinmetze⁵⁸⁸. Im Gegensatz zu K. S. Freyberger⁵⁸⁹ nimmt J. Rohmann allerdings keine attische Werkstatt an, die für den gesamten Bau der Anlage verantwortlich war. Da viele Architekturteile aus der Werkstatt des Traianeums stammen, geht er von attischen Handwerkern aus, die für die pergamenische Werkstatt arbeiteten⁵⁹⁰.

Auch J. Rohmann vertritt aufgrund der Parallelen zwischen der Bauornamentik der Roten Halle und den attischen Architekturfragmenten hadrianischer Zeit eine Datierung des Komplexes in hadrianische Zeit⁵⁹¹. Die Beschäftigung attischer Handwerker erscheint eingedenk der Größe des Bauvorhabens durchaus logisch. Diese scheinen extra dafür nach Pergamon geholt worden zu sein, da an keinem anderen Bauwerk in Pergamon die Beteiligung einer attischen Werkstatt nachgewiesen werden konnte. Diese Verbindung mit Athen und der enorme Aufwand

⁵⁸⁶ Mania 2011, 114.

⁵⁸⁷ Mania 2011, 127: Da die Handwerker keinesfalls vor der Weihung des Olympieions im Jahre 132 n. Chr. mit den Arbeiten an der Roten Halle begonnen haben können, ist die Bauornamentik keinesfalls vor 132 n. Chr. zu datieren.

⁵⁸⁸ Rohmann 1998, 99 f.

⁵⁸⁹ Freyberger 1990, 131 Anm. 524.

⁵⁹⁰ Rohmann 1998, 100.

⁵⁹¹ Rohmann 1998, 101.

des Bauvorhabens lassen vermuten, dass Hadrian an der Errichtung des Heiligtums beteiligt gewesen sein könnte⁵⁹².

3.2.4.4. Datierung und Funktion

Die Gesamtanlage der Roten Halle vereint in beindruckender und einzigartiger Form griechisch-römische Architektur mit ägyptischen Elementen⁵⁹³.

Der Komplex weist typische Charakteristika kaiserzeitlicher Repräsentationsbauten auf⁵⁹⁴. Die gesamte Anlage orientiert sich streng an Axialsymmetrie und betont die Mittelachse. Die Konzentration liegt auf einer Schauseite – hier die westlich gelegenen, überaus repräsentativ ausgestatteten Eingänge. Die übrigen Seiten des Temenos wurden nicht aufwendig gestaltet und dienten nur als Abgrenzung zum Stadtgebiet⁵⁹⁵. Die aufeinander folgenden Säulenhallen ohne freistehende Gebäude vergleicht U. Mania mit dem Forum Pacis⁵⁹⁶, dem Traiansforum⁵⁹⁷ und der Bibliothek des Hadrian in Athen⁵⁹⁸ und zeigt deren Parallelen auf (Abb. 13-16). In Bezug auf die Raumorganisation ist dabei ein enger Kontakt zwischen der Roten Halle und den kaiserlichen Repräsentationsbauten festzustellen⁵⁹⁹. Da diese Vergleichsbeispiele aber unterschiedliche Funktionen erfüllten, kann nur aufgrund der bautypologischen Charakteristika nicht auf eine bestimmte Funktion der Roten Halle geschlossen werden. Die Bauform alleine erlaubt keinerlei Rückschlüsse auf eine Nutzung der Roten Halle als Heiligtum oder religiöses Zentrum⁶⁰⁰.

⁵⁹² Rohmann 1998, 102.

⁵⁹³ Deubner 1978, 248.

⁵⁹⁴ Mania 2011, 93.

⁵⁹⁵ Mania 2011, 66 Anm. 485.

⁵⁹⁶ Zum Forum Pacis vgl. Platner – Ashby 1929, 382-388 s. v. Pax, Templum; Nash 1961a, 439-445 s. v. Forum Pacis; Gros 1996, 216 f.; Coarelli 1999, 67-70; La Rocca 2001, 195-207; Knell 2004, 126-129; Stamper 2005, 184-205.

⁵⁹⁷ Zum Traiansforum vgl. Platner – Ashby 1929, 237-245 s. v. Forum Traiani; Nash 1961a, 450-456 s. v. Forum Traiani; Maffei 1995, 348-359; Gros 1996, 218 f.; Packer 1997; La Rocca 2001, 207-210; Meneghini 2001, 245-268; Stamper 2005, 173-183.

⁵⁹⁸ Zu der Bibliothek des Hadrian in Athen vgl. Travlos 1971, 244 f.; Martini 1985, 188-191.

⁵⁹⁹ Lembke 2005, 84; Mania 2011, 66 f.

⁶⁰⁰ Mania 2011, 67 f.; ebenso schon Rieger 2005, 84: „Doch bedeutet das meiner Ansicht nach nicht, daß alle dort stattfindenden Handlungen zeremonialen Charakter gehabt haben müssen.“

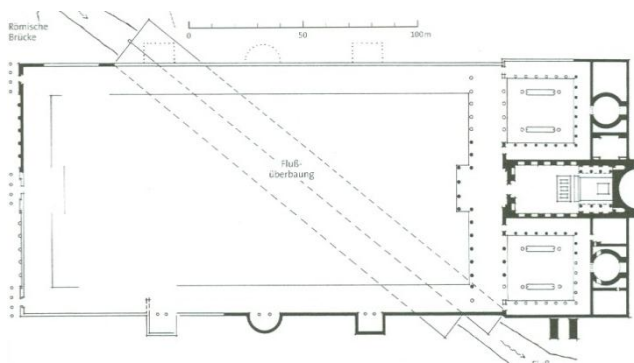


Abb. 13: Temenos der Roten Halle

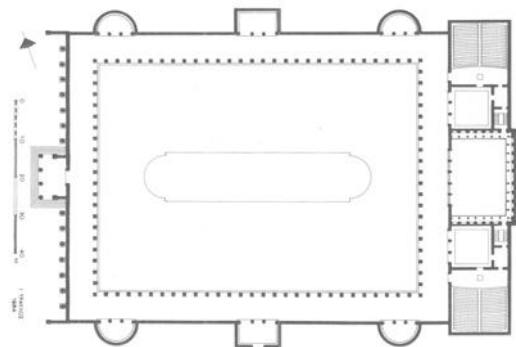


Abb. 14: Athen, Hadriansbibliothek

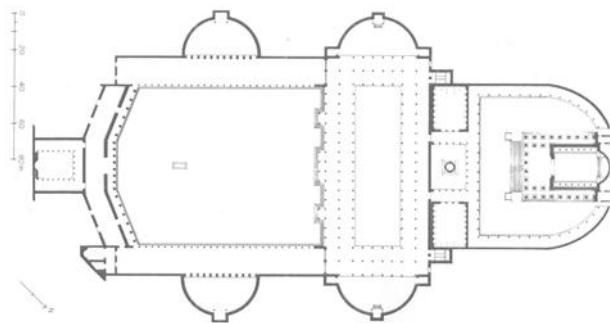


Abb. 15: Rom, Traiansforum

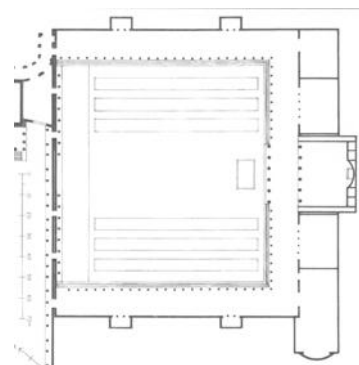


Abb. 16: Rom, Templum Pacis

Das Becken am Eingang der Roten Halle wird aufgrund des fehlenden Pendants im Süden von U. Mania als *Perirrhanterion* angesprochen und ist mit ägyptischen Becken für geweihtes Wasser vergleichbar. U. Mania deutet es nach einem Vergleich mit dem Heiligen Brunnen im Asklepieion in Pergamon als Absolutionsbecken. Er geht daher von einem Kultbetrieb in der Roten Halle aus, dessen Adressat jedoch nicht näher definiert werden kann. Interessanterweise wurde dieses *Perirrhanterion* und auch das Becken im Innenraum der Roten Halle erst im Zuge einer Planänderung errichtet, die eine Ägyptisierung des gesamten Komplexes zum Ziel hatte⁶⁰¹.

Die Beschaffenheit und Ausstattung des Innenraumes der Roten Halle legen ebenfalls eine Nutzung als Kultbau nahe. Durch die Architektur und die Einbauten entstand eine deutliche Raumhierarchie. Nur der westliche Teil des Hauptgebäudes konnte bzw. durfte betreten werden. Das Wasserbecken, der Graben und das

⁶⁰¹ Mania 2011, 86-90.

erhöhte Podium grenzten den östlichen Bereich deutlich ab. Die Blicke der Betrachter wurden dadurch genau auf das Podium bzw. die darauf stehende Basis mitsamt gedanklich zu ergänzender Kultstatue gelenkt⁶⁰².

Für diese Deutung sprechen auch die schon angeführten architektonischen Gegebenheiten. Dazu zählt das unterirdische Gangsystem, das vielleicht für die Einrichtung eines Orakels dienen hätte sollen, jedoch nie verwendet wurde. Auch die wasserbaulichen Einrichtungen sprechen dafür. Die Brunnenanlagen in den Seitenhöfen erfüllten in Verbindung mit der ägyptisierenden Architektur und Ausstattung der Portiken neben einer repräsentativen Funktion auch den Zweck einer Darstellung ägyptischen Ambientes. Schließlich deuten auch das Podium, die das Podium umgebende Säulenstellung, der Podienraum und die Dachtreppen durch den Vergleich mit syrischen Tempeln auf eine kultische Funktion der Roten Halle hin⁶⁰³.

Die beiden Rundbauten könnten ebenfalls als Kulträume genutzt worden sein. In ihren rückwärtigen Nischen könnten, wie auf der Basis in der Roten Halle, Kultbilder aufgestellt gewesen sein⁶⁰⁴.

Die ägyptisierende Ausstattung der Roten Halle legt demzufolge eine kultische Verehrung ägyptischer Gottheiten bzw. von Isis und Serapis nahe⁶⁰⁵. Diese Vermutung unterstreicht eine in der Nähe des Temenos der Roten Halle gefundene Stifterinschrift, die ein Heiligtum der Isis nennt⁶⁰⁶. Diese scheint zu bestätigen, dass die Verehrung unterschiedlicher Götter in einem Heiligtum möglich war und stützt dadurch den archäologischen Befund, der eine gemeinsame Verehrung verschiedener Gottheiten in der Roten Halle annehmen lässt⁶⁰⁷.

Nach A. Hoffmann könnte auch die Errichtung der Anlage über einem Fluss ein Hinweis auf ägyptische Kulte sein. Der Fluss repräsentiere gewissermaßen das Wasser des Nils, das hier aus kultischen Gründen mit dem Heiligtum verbunden

⁶⁰² Salditt-Trappmann 1970, 17; Mania 2011, 93 f.

⁶⁰³ Mania 2011, 90. 94 f.; ebenso Hoffmann 2005b, 18 f.; Radt 2011, 205; vgl. dazu Amy 1950, 82-136.

⁶⁰⁴ Mania 2011, 95.

⁶⁰⁵ Mania 2011, 96; Deubner 1978, 246 favorisiert Serapis als Kultadressat.

⁶⁰⁶ IvP 336; Fränkel 1895, 248 f. Nr.336; Salditt-Trappmann 1970, 22 f.; Mania 2011, 98; Radt 2011, 206.

⁶⁰⁷ Mania 2011, 98-100; Radt 2011, 206.

wurde⁶⁰⁸. U. Mania bringt die These vor, dass das Wasser in den Brunnen der Seitenhöfe jenes des Nils darstellen sollte⁶⁰⁹.

A.-K. Rieger schlägt eine Nutzung der Roten Halle als Tempel für den Kaiserkult vor. Die Rundbauten könnten als Bereiche für die Verehrung des Kaiserhauses gedient haben, da Rundbauten seit dem 2. Jahrhundert n. Chr. immer öfter für 'kaiserliche' Götter errichtet wurden. Auch eine gemeinsame Verehrung des Kaisers mit ägyptischen Gottheiten erscheint möglich⁶¹⁰.

Als Heiligtum für ägyptische Gottheiten nähme die Rote Halle eine besondere Stellung ein. Im Vergleich mit anderen bekannten Heiligtümern für ägyptische Gottheiten in der römischen Zeit, ist ihre Größe unerreicht⁶¹¹. Daher sieht K. Lembke in der Ausdehnung dieses Heiligtums eher politisch-repräsentative Gründe als religiöse Notwendigkeit und vertritt die Theorie einer multifunktionalen Nutzung der Anlage. So könnte etwa nur der östliche Bereich als Heiligtum gedient haben, wohingegen der große Hof und seine Portiken andere Funktionen erfüllten⁶¹².

Die Datierung der Bauornamentik und der figürlichen Ausstattung beweisen einen Baubeginn in späthadrianischer Zeit (20er- oder 30er-Jahre des 2. Jahrhunderts n. Chr.)⁶¹³. Die enorme Größe des gesamten Komplexes und dessen beeindruckende Ausstattung weisen auf einen potenten Initiator und Geldgeber hin. Für H. Halfmann kann dies nur Kaiser Hadrian persönlich sein⁶¹⁴. Auch A.-K. Rieger nimmt eine persönliche Beteiligung Hadrians an. Als Hinweise dafür führt sie die monolithische Türschwelle am Eingang zum Hauptbau, die Verwendung von Figuralkapitellen und die runde Form der Nebengebäude an. Figuralkapitelle und Rotunden würden hauptsächlich an kaiserlichen Bauten vorkommen. Der Versatz einer monolithischen Schwelle sei so aufwendig und kostspielig, dass dies wohl nur mit Unterstützung des Kaisers gelingen könne⁶¹⁵.

Die Bauornamentik der Roten Halle, die Kuppeln der Rundbauten und die Ziegelbauweise, lassen einen außerpergamenischen Einfluss vermuten. Es ist

⁶⁰⁸ Hoffmann 2005b, 14.

⁶⁰⁹ Mania 2011, 91-93.

⁶¹⁰ Rieger 2005, 92; ebenso Lembke 2012, 416 f.

⁶¹¹ Wild 1984, 1739-1851; Lembke 2005, 51.

⁶¹² Lembke 2005, 54 f.; Rieger 2005, 92 f.

⁶¹³ Mania 2011, 100.

⁶¹⁴ Halfmann 2001, 53.

⁶¹⁵ Rieger 2005, 86-91.

anzunehmen, dass die Anlage von nicht in Pergamon ansässigen Handwerkern errichtet wurde. U. Mania schlägt kleinasiatische Arbeiter vor, die zuvor an der 'Stadterneuerung' Athens mitgewirkt hatten und nun einen weiteren Auftrag des Kaisers erfüllten⁶¹⁶. W. Radt vertritt die Theorie römischer Werksleute, da die Errichtung von Gebäuden in Ziegelbauweise an das italische Zentrum erinnert⁶¹⁷.

Die für den Bau der Roten Halle verwendeten Ziegel unterstützen ebenfalls eine Datierung der Anlage in hadrianische Zeit. Die erhaltenen Ziegelstempel besitzen ein rechteckiges Format. Diese Form ist typisch für Ziegel stadtrömischer Produktion hadrianischer Zeit⁶¹⁸.

Die Monumentalität der Anlage und seine Konzeption, die mit Kaiserforen in Rom vergleichbar ist, lassen ebenso die Handschrift des Kaisers erkennen. Hinzu kommt die Errichtung der gewaltigen Substruktionen, die einer großen Ingenieursleistung bedurften⁶¹⁹.

Ein weiteres Indiz bilden die verwendeten Materialien, die aus den verschiedensten Steinbrüchen des Römischen Reiches geliefert wurden⁶²⁰. Dies deutet zumindest auf eine Unterstützung Hadrians hin, könnte aber auch bedeuten, dass es sich um ein kaiserliches Bauprojekt gehandelt hat⁶²¹.

Die ägyptisierende Ausstattung der Roten Halle, vor allem die Stützfiguren entstanden nicht in pergamenischer Tradition. Generell sind in Pergamon Hinweise auf Ägypten und dessen Kulte in hellenistisch-römischer Zeit relativ rar⁶²². Dagegen erscheint eine Beeinflussung durch Hadrians Reisen nach Ägypten und den Tod des Antinoos 130/131 n. Chr. wahrscheinlich⁶²³. Dies böte auch eine Erklärung für die Planänderungen in der Anlage. Ein zweiter Besuch Hadrians nach dem Tod des Antinoos in Pergamon, der für diese Änderungen notwendig gewesen wäre, könnte durchaus möglich sein⁶²⁴. Die Unterstützung ägyptischer Kulte durch Hadrian scheint

⁶¹⁶ Mania 2011, 101. Zu dem Einsatz speziell ausgebildeter Handwerker, Ingenieure, Architekten, etc. vgl. Winter 1996, 78 f.

⁶¹⁷ Radt 2011, 209.

⁶¹⁸ Hoffmann 2005b, 13.

⁶¹⁹ Rieger 2005, 91; Mania 2011, 101.

⁶²⁰ Vgl. dazu Mania 2011, 102 Anm. 718.

⁶²¹ Mania 2011, 102 f.

⁶²² Radt 2005, 59-79; Mania 2011, 103.

⁶²³ Mania 2011, 103 f. Zu den mysteriösen Umständen des Todes des Antinoos und dessen Symbolik vgl. Schmidt-Colinet 1977, 118-121.

⁶²⁴ Mania 2011, 104.

nach dem Tode des Antinoos zugenommen zu haben⁶²⁵. Generell sind Stützfiguren in hellenistisch-römischer Zeit vor allem im sakral-sepulkralem und im sakral-politischen Bereich nachweisbar⁶²⁶. A. Schmidt-Colinet wies auf die Verbindung ägyptisierender Stützfiguren mit Vorstellungen der Unsterblichkeit hin und erwähnt das Heiligtum des Antinoos in Antinoopolis, das möglicherweise von Stützfiguren umgeben war. Daher könnten die Stützfiguren aus der Villa Hadriana (Taf. 35, 4)⁶²⁷, die ägyptische und griechische Elemente vereinen, als Reminiszenz an das Antinoosheiligtum errichtet worden sein⁶²⁸. Diese Annahme könnte dann natürlich auch für die Stützfiguren in den Seitenhöfen der Roten Halle übernommen werden. Dafür sprächen auch die Orientierung der Anlage nach Westen – ein möglicher Hinweis auf Totengötter – und die Errichtung der Anlage über dem Fluss Selinus, der den Nil versinnbildlichen sollte⁶²⁹.

Eine kultische Verehrung des Antinoos in Kombination mit anderen Gottheiten sowie dem Kaiser in der Anlage der Roten Halle erscheint durchaus möglich. Da Antinoos nach seinem Tod ein Heiligtum in Antinoopolis errichtet wurde, kann seine Verehrung auch an anderen Orten im Römischen Reich angenommen werden. Die archäologisch nachgewiesenen Planänderungen am Bau der Roten Halle könnten durch die Entscheidung Hadrians Antinoos in dieser Anlage einen Kult anzurichten erklärt werden. Folgt man dieser Theorie, kann die Fertigstellung der Roten Halle frühestens in die 30er-Jahre des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden.

Die Initiierung des Baues fällt wahrscheinlich mit dem ersten Besuch Hadrians in Pergamon im Jahre 124 n. Chr. zusammen. Die Rückkehr des Kaisers von der Ostgrenze des Reiches nach den dortigen Erfolgen über die Parther sieht U. Mania als Grund für die Verwendung syrischer Elemente in dem neugeplanten Heiligtum⁶³⁰.

Die Errichtung des Gesamtkomplexes der Roten Halle fällt zeitlich mit der Neugestaltung der römischen Unterstadt⁶³¹ in traianisch-hadrianischer Zeit

⁶²⁵ Hoffmann 2005b, 18; Lembke 2005, 56.

⁶²⁶ Schmidt-Colinet 1977, 104. 110-130. 132-141.

⁶²⁷ Zur Villa Hadriana vgl. MacDonald 1995; Aurigemma 1996; Knell 2008a, 80-110; Oppen 2009, 132-165; Sapelli 2010.

⁶²⁸ Schmidt-Colinet 1977, 117-119.

⁶²⁹ Schmidt-Colinet 1977, 121-123.

⁶³⁰ Mania 2011, 104 f. 112.

⁶³¹ Zur Neugestaltung der römischen Unterstadt Pergamons vgl. Halfmann 2001, 50-54; Rohmann 1998, 115-118.

zusammen. Die Anlage wurde in ein einheitliches Straßenraster integriert und bildete durch seine Größe das Zentrum des neuen Stadtteils⁶³².

U. Mania sieht ebenso wie H. Halfmann in der Neugestaltung der pergamenischen Unterstadt und der Errichtung der Roten Halle eine Parallele zu der Neugestaltung Athens und der Fertigstellung des Olympieion⁶³³. Vergleichbar mit der Verehrung der Götter und des Kaisers in Athen, könnte auch die Rote Halle als Zentrum für die Huldigung verschiedener Götter und des Kaiserkults in Pergamon gedient haben⁶³⁴.

⁶³² Mania 2011, 107 f.

⁶³³ Halfmann 2001, 54 f.

⁶³⁴ Mania 2011, 108-110. U. Mania hält es für möglich, dass es sich bei der Roten Halle um das von Aelius Aristides überlieferte Hadrianeum handeln könnte (Ael. Arist. or. 1, 29).

4. Die Tempelanlagen im Vergleich

Bei der Betrachtung der Tempelanlagen stieß die Verfasserin auf erwähnenswerte Gemeinsamkeiten (Beil. 1. 2). Als bereits in Kapitel 1 erwähntes Kriterium ist zu Beginn natürlich die enorme Größe der Tempel und auch deren Temenos – wenn dieser vorhanden war – anzuführen. Unter den Tempeln selbst ist der Apollontempel von Didyma der Größte. Der Tempel der Venus und Roma und der Hadrianstempel in Kyzikos besitzen beinahe identische Maße. Das Olympieion in Athen ist nur wenig kleiner. Der Artemistempel in Sardis und das Olympieion in Ephesos folgen mit wenig Abstand. Als kleinster Tempelbau in dieser Reihe ist die Rote Halle zu nennen.

Sechs der sieben Tempel besitzen einen mehr oder weniger kanonischen Grundriss. Der Komplex der Roten Halle dagegen ist in seiner Struktur einzigartig. Der Artemistempel in Sardis ist ein Pseudodipteros. Die übrigen fünf Tempel besitzen den Grundriss eines Dipteros, wobei der Apollontempel in Didyma als Hypaethros rekonstruiert wird⁶³⁵. Mit 8 x 17 Säulen besitzt der Hadrianstempel in Kyzikos die wenigsten Säulen, das Olympieion in Ephesos mit rekonstruierten 12 x 21 Säulen die meisten⁶³⁶.

Der Artemistempel in Sardis und der Apollontempel in Didyma waren in ionischer Ordnung geplant, während die übrigen Tempel eine korinthische Ordnung präsentieren.

Aufschlussreich erscheint ein Blick auf die Cellae. Fünf der sieben Cellae weisen eine Säulenstellung in ihrem Inneren auf. Mit Ausnahme der Cellae des Olympieions in Athen, werden die Cellae dadurch in drei Schiffe geteilt. Dies gilt auch für den hinteren Teil der Roten Halle. Für all diese Cellae wird eine zweigeschossige Säulenstellung angenommen.

Bei vier der sieben Anlagen sind, den Temenos umgebende Einfassungsmauern archäologisch fassbar. Mit etwa 270m x 100m besaß der Gesamtkomplex der Roten

⁶³⁵ Auch für das Olympieion in Athen ist eine Rekonstruktion als Hypaethros vorgeschlagen worden. Für den Hadrianstempel in Kyzikos wurde ebenfalls eine alternative Rekonstruktion als Pseudodipteros vorgeschlagen. Im Folgenden wird jeder Tempel mit dem der Verfasserin am plausibelsten erscheinenden Rekonstruktionsvorschlag angegeben, um sie miteinander zu vergleichen.

⁶³⁶ Es sei angemerkt, dass die Verfasserin die gängige Rekonstruktion des Tempels wiedergibt. Die Rekonstruktion von 12 x 21 Säulen erscheint ihr jedoch zu groß.

Halle die größte Ausdehnung. Der Temenos in Athen war mit 206m x 129m genauso wie der jener in Ephesos mit ca. 195m x 165m nur etwas kleiner. Den kleinsten Temenos besaß das Heiligtum der Venus und Roma (145m x 100m), was jedoch aufgrund der Lage nicht verwundert. Die Gestaltung der Temenosgrenzen wurde bei jeder Anlage anders gelöst. So besaß der Komplex der Roten Halle an drei Seiten Portiken, deren Säulenstellung jedoch archäologisch nicht bewiesen werden kann. Nach außen hin waren die Portiken durch eine Wand geschlossen. An der vierten Seite bildeten die Rote Halle und ihre Nebengebäude die Abgrenzung nach außen. Für das Olympieion in Ephesos ist für die Südbegrenzung eine Portikus nachweisbar, die offen war und zwei Säulenreihen besaß. Für die übrigen Temenosbegrenzungen können wahrscheinlich ebenfalls Portiken dieser Art angenommen werden. Der Tempel der Venus und Roma war nur an den Längsseiten von Portiken gerahmt. Die nördliche Portikus war zum Norden hin geschlossen und besaß eine einfache Säulenreihe. Die südliche Portikus war hingegen zweireihig und offen. Auch die Umgebungsmauer des Temenos in Athen stellte eine unübliche Lösung dar. Die Peribolosmauer imitierte durch verkröpfte Säulen an der Innenseite nur eine Säulenhalle. Die Tempelanlagen in Athen, Rom⁶³⁷ und Pergamon konnten jeweils nur von einer Seite betreten werden. Dies könnte vielleicht auch für das Olympieion in Ephesos gelten, doch kann dies aufgrund der Befundsituation nicht bewiesen werden.

An den drei Tempeln, die Hadrian fertigstellen ließ, wurde in hellenistischer Zeit intensiv gearbeitet. Große Tempel mit dipteraler Säulenstellung waren in den Epochen der Antike unterschiedlich beliebt. Die ersten Dipteroi wurden in archaischer Zeit von Tyrannen errichtet und wahrscheinlich aus diesem Grund in der Klassik nicht weiter beachtet⁶³⁸. Hellenistische Herrscher förderten Errichtung von riesigen Tempelbauten als Zeichen ihrer Macht, mit ihrem Untergang endeten aber auch diese Projekte und dies meist unvollendet. Erst zu der Zeit Hadrians wurde den monumentalen Ruinen wieder Beachtung geschenkt⁶³⁹.

Die vier hier vorgestellten Neubauten besaßen keine Vorgängerbauten und wurden jeweils in Bereichen errichtet, die nur unter schwierigsten Bedingungen und enormen

⁶³⁷ Obwohl der Temenos auch im Osten durch steile Treppen theoretisch zugänglich war, ist anzunehmen, dass Besucher das Heiligtum von Westen betraten.

⁶³⁸ Gruben 2001, 249.

⁶³⁹ Schorndorfer 1997, 61.

Arbeitsaufwand für die Errichtung eines Tempels vorbereitet werden konnten. Für alle vier Tempelkomplexe war die Ebnung des Areals nur durch Substruktionen möglich. Durch die Anlage dieser Substruktionen erfuhren die Heiligtümer zusätzliche Monumentalität und erreichten eine, die Umgebung beherrschende Position.⁶⁴⁰ Diese Substruktionen dienten nicht nur als Ausgleich für unebenes Gelände, sondern besaßen auch hohe symbolische Bedeutung. Aufgrund ihrer Ausmaße, wurden die neuen Tempelbauten meist am Rande der jeweiligen Stadt angelegt. So beherrschten das Olympieion in Ephesos und der Hadrianstempel von Kyzikos den Hafen und das ihnen vorgelagerte Meer⁶⁴¹. Aelius Aristides erwähnt sogar, dass der Tempel in Kyzikos nun den Seefahrern zur Navigation diene⁶⁴². Der Tempel der Venus und Roma zog sicherlich ebenfalls alle Blicke auf sich, und der Komplex der Roten Halle war auch in verbautem Stadtgebiet aufgrund seiner Größe noch gut zu sehen. Die Tatsache, dass alle Neubauten an so ungeeigneten Plätzen errichtet wurden und bei ihrer Erbauung so viel aufgewendet wurde, lässt die Frage aufkommen, ob die Errichtung dieser vier Heiligtümer nicht vielleicht auf einen Mann, den Kaiser Hadrian, zurückgehen könnte. Dies bleibt Spekulation.

Die geteilten Cellae in dem Tempel der Artemis in Sardis und dem Tempel der Venus und Roma gleichen sich sehr. Auch hier stellt sich die Frage, ob die Idee möglicherweise von der gleichen Person stammte.

Die letzte und interessanteste Gemeinsamkeit bildet die Frage nach den Altären. Für die zentralen Kulthandlungen, die Opferungen, war der Altar im Heiligtum ein wichtiger Bestandteil. Beinahe unglaublich erscheint daher die Tatsache, dass für keine der sieben Tempelanlagen ein Altar für die römische Zeit archäologisch nachgewiesen werden kann. Der hellenistische Altar vor dem Heiligtum in Sardis lässt keine Rückschlüsse auf eine Nutzung in römischer Zeit zu. Gleiches gilt auch für das Heiligtum in Didyma, dessen nachgewiesener Rundaltar für die römische Zeit ebenfalls keine Hinweise auf Nutzung preisgab. Für den Tempel der Venus und Roma berichtet Cassius Dio zwar von einem nachträglich errichteten Altar⁶⁴³, doch bleibt dies der einzige Hinweis. Der Hof der Roten Halle lässt auch keine Rückschlüsse auf die Aufstellung eines Hauptaltares zu. Der Bereich um den

⁶⁴⁰ Schorndorfer 1997, 62.

⁶⁴¹ Schorndorfer 1997, 64.

⁶⁴² Ael. Arist. or. 27, 17; Schorndorfer 1997, 65.

⁶⁴³ Cass. Dio 72, 31, 1.

Hadrianstempel in Kyzikos kann aufgrund der Befundsituation nicht einmal Indizien für die Aufstellung eines Altares offenbaren. Gleiches gilt für den Temenos des Olympieions in Ephesos. Der Vorschlag, das Partherdenkmal als Altar dieses Heiligtums anzunehmen, erscheint plausibel, ist aber durch die Befunde momentan nicht gestützt. Und auch für das Olympieion in Athen ist kein Hauptaltar für Zeus nachgewiesen. Die gefundenen Weihungen sind meist an Hadrian gerichtet und auch Pausanias berichtet nur von Statuen⁶⁴⁴. Eine interessante Erwähnung zu diesem Thema findet sich in der Historia Augusta:

*„...er [Hadrian] weihte die von ihm in Athen in Angriff genommenen Bauten, so den Tempel des olympischen Iuppiter und einen Altar für sich selbst; in derselben Weise weihte er auf der Reise durch Kleinasien Tempel seines Namens.“*⁶⁴⁵

Daraus ist abzulesen, dass es in dem Heiligtum des Olympieions einen Altar für Hadrian gab, für Zeus Olympios anscheinend jedoch nicht. Hadrian erhielt demnach im Olympieion kultische Verehrung. Doch könnte der zweite Teil der Textstelle bedeuten, dass er diese Praxis auch in Kleinasien ausübte? Ließ der Kaiser in den von ihm errichteten bzw. fertiggestellten Tempelkomplexen Altäre aufstellen, die ihm geweiht waren? Oder dienten diese Tempelanlagen nur noch zum Teil der Verehrung der Götter? Möglicherweise hatten diese Anlagen, neben den kultischen Aufgaben, das Ziel, Hadrian und seine politischen Ansprüche zu versinnbildlichen!

⁶⁴⁴ Paus. 1, 18, 6.

⁶⁴⁵ SHA, Hadr. 13, 6; Schorndorfer 1997, 54.

5. Kaiser Hadrian als Bauherr?

Unter seinen vielfältigen Schenkungen, Stiftungen und Ehrungen sticht vor allem die Bautätigkeit Hadrians im sakralen Bereich hervor. Diese nimmt ungefähr ein Drittel seiner gesamten Aktivitäten ein⁶⁴⁶. Die Gründe dafür können natürlich nicht mehr vollständig eruiert werden. Möglicherweise kann eine Stelle aus der *Historia Augusta* etwas mehr Aufschluss darüber geben:

sacra Romana diligentissime curavit, peregrina contempsit – „Die römischen Heiligtümer pflegte er auf das Sorgfältigste, die ausländischen verachtete er.“⁶⁴⁷

Nimmt man diese Aussage wörtlich, würde sie bedeuten, dass Hadrian sich nur um die typisch römischen Kulte kümmerte und alle anderen, darunter auch jene aus dem griechischen Osten, vernachlässigte. Dies ist jedoch anhand der archäologischen und schriftlichen Quellen eindeutig zu falsifizieren. Dieses Zitat kann aber auch noch anders interpretiert werden. Wie M. T. Boatwright einleuchtend darlegte, sind mit *sacra Romana* wohl eher die Kulte der römischen Welt inklusive jener der griechischen Welt gemeint. Somit gehörten zu dieser Kultur auch die griechischen Kulte und Bräuche, die ja vor allem im Leben des Hadrian eine große Rolle spielten⁶⁴⁸. Diese Interpretation bestätigt auch das in der Sakralarchitektur fassbares Phänomen des 2. Jahrhunderts n. Chr., dass die Tendenz zum Synkretismus immer größer wurde. Die Verehrung aller Gottheiten oder fremder Gottheiten, wie etwa den ägyptischen, die auch assimiliert wurden, nahm deutlich zu⁶⁴⁹.

Ob Hadrian an einer Stiftung beteiligt war, kann nicht immer nachgewiesen werden⁶⁵⁰. Problematisch erscheint zudem, dass oft nicht unterschieden werden kann, ob Hadrian selbst für Bauvorhaben verantwortlich war und sie initiierte oder ob sie ihm lediglich gewidmet waren bzw. die Errichtung dieser Bauwerke schlicht nur in seine Regierungszeit fällt⁶⁵¹. E. Winter unterscheidet hierbei zwischen der

⁶⁴⁶ Boatwright 2000a, 127 f.

⁶⁴⁷ SHA, Hadr. 22,10

⁶⁴⁸ Boatwright 2000a, 128.

⁶⁴⁹ Lyttelton 1987, 39 f.; Schorndorfer 1997, 81 f.

⁶⁵⁰ Winter 1996, 68-74; Schorndorfer 1997, 21. Zu der Beteiligung der römischen Kaiser an Bauprojekten in Kleinasien siehe Winter 1996, 67-93.

⁶⁵¹ Winter 1996, 3-5; vgl. Mitchell 1987, 20: In den meisten Fällen von Stadtbefestigungen im Römischen Reich ist nicht eindeutig zu klären, ob die Initiative eines Bauprojektes von lokalen Autoritäten, der Provinzverwaltung oder dem Kaiser selbst ausging. Dieses Problem besteht auch bei sakralen Bauaktivitäten.

‘kaiserlichen Baupolitik’ und der ‘kaiserlichen Baufürsorge’. Die ‘Baupolitik’ des Kaisers definiert E. Winter über die bewusste Einflussnahme des Kaisers auf Bauprojekte, die der Selbstdarstellung des Kaisers, der Legitimation seiner Herrschaft oder den Interessen des Römischen Reiches dienen⁶⁵². Als ‘Baufürsorge’ bezeichnet E. Winter jene Maßnahmen des Kaisers, die als Reaktion auf äußere Gegebenheiten gesetzt wurden. Dazu zählt er etwa Restaurierungen nach Naturkatastrophen⁶⁵³ oder Erfüllung von Bitten der Provinzialen, gemeinhin als *liberalitas* bezeichnet⁶⁵⁴.

Für den Tempel der Venus und Roma existiert mit einer Textstelle von Cassius Dio ein eindeutiger Hinweis auf eine Beteiligung Hadrians an der Planung und Errichtung des Tempels:

*„...Als ihn einmal Trajan wegen einer Bausache um Rat fragte, unterbrach ihn Hadrian mit einer Zwischenbemerkung, worauf Apollodoros diesem bedeutete: «Geh weg und mal deine Kürbisse! Von den Dingen da verstehst du nämlich nichts!»...Er schickte also Apollodoros den Plan zum Tempel der Venus und Roma, um ihm vor Augen zu führen, daß auch ohne seine Mithilfe ein großer Bau zustande kommen könne, und fragte an, ob die Anlage stimme.“*⁶⁵⁵

Aus dieser Stelle geht hervor, dass Hadrian nicht nur sehr an Architektur interessiert war sondern sich anscheinend auch selbst als Architekt versuchte. Ob er den Tempel der Venus und Roma selbst plante oder ob er möglicherweise einen Architekten beauftragte, seine Vorstellungen umzusetzen, kann aufgrund der Quellenlage nicht beurteilt werden.

Auch bei großen Bauvorhaben in den Provinzen kann meist die Beteiligung des Kaisers angenommen werden, sei es durch finanzielle Zuwendungen oder durch Baumaterialien, die vom Kaiser zur Verfügung gestellt wurden⁶⁵⁶.

S. Schorndorfer weist auf mehrere Indizien hin, die auf eine kaiserliche Beteiligung an bestimmten Gebäuden hinweisen. Die Wahl eines Dipteros als Grundriss für große Tempel, die Anbringung von Medusenfriesen, die Verwendung von

⁶⁵² Winter 1996, 4.

⁶⁵³ Zu kaiserlichen Baumaßnahmen nach Naturkatastrophen in Kleinasien siehe Winter 1996, 94-108.

⁶⁵⁴ Winter 1996, 5. 62-64.

⁶⁵⁵ Cass. Dio 69, 4, 1-3 (Übersetzung nach Veh 1987, 226-227.).

⁶⁵⁶ Mitchell 1987, 21.

Buntmarmoren und aufwendige Veränderungen des zu bebauenden Geländes. Auch die Ehrung Hadrians als *ktistes* wird mit seinen Baumaßnahmen in Zusammenhang gebracht⁶⁵⁷. Die Schilderung Cassius Dios über Hadrians architektonische Ambitionen⁶⁵⁸ kann ebenfalls als Argument für eine Beteiligung Hadrians an den großen Sakralbauten in den Provinzen herangezogen werden. Wenn er sich mit der Planung eines Tempels in Rom befasste, könnte dies auch für andere große Tempel, die unter seiner Herrschaft errichtet wurden, gelten.

Den Besuch des Kaisers als Anlass für die Errichtung neuer Gebäude anzusehen, ist nach S. Schorndorfer für die Zeit Hadrians durchaus üblich⁶⁵⁹. Auch E. Winter weist auf den Zusammenhang zwischen Besuchen der Kaiser in Städten und deren verstärkte Bauaktivität zu dieser Zeit hin⁶⁶⁰. Schon in der antiken Literatur wird eine Verbindung zwischen Hadrians Reisen und seiner Bautätigkeit erwähnt⁶⁶¹. Seine Reisen dienten dem Kennenlernen der Provinzen, der direkten Interaktion mit den Provinzialen und der Verbreitung seines politischen Programmes⁶⁶². Einhergehend mit den Kaiserbesuchen ging meist die Verleihung von Ehrungen und Titeln an die Stadt⁶⁶³.

Hadrians erste Reise durch die Provinzen begann im Jahr 121 n. Chr. im Westen des Reiches⁶⁶⁴. 123 n. Chr. musste er nach Syrien eilen, um einen Konflikt mit den Parthern zu lösen⁶⁶⁵. Auf seiner darauf folgenden Reise durch Kleinasien besuchte er unter anderem Kyzikos und Smyrna⁶⁶⁶. Im August 124 n. Chr. ist der Aufenthalt des Kaisers in Ephesos belegt⁶⁶⁷, danach reiste er mit einer Zwischenstation in Rhodos nach Athen⁶⁶⁸.

S. Schorndorfer sieht Hadrians zweite Reise nach Kleinasien im Jahre 129 n. Chr. vor allem als Inspektionsreise. Sie soll hauptsächlich der Einigung des Ostens und der Überprüfung bzw. Einweihung von, während seiner ersten Reise in Auftrag

⁶⁵⁷ Schorndorfer 1997, 121.

⁶⁵⁸ Cass. Dio 69, 4, 1-5.

⁶⁵⁹ Schorndorfer 1997, 22.

⁶⁶⁰ Winter 1996, 108-118; ebenso Pülz 1989, 96.

⁶⁶¹ So z.B. Cass. Dio 69, 5, 2-3; Paus. 1, 5, 5; Winter 1996, 111 f.; Schorndorfer 22 f.

⁶⁶² Winter 1996, 108.

⁶⁶³ Winter 1996, 108 f.

⁶⁶⁴ Birley 2006, 40-50.

⁶⁶⁵ Schorndorfer 1997, 26; Birley 2006, 51; Mania 2011, 112.

⁶⁶⁶ Winter 1996, 112; Schorndorfer 1997, 26 f.; Birley 2006, 54.

⁶⁶⁷ Halfmann 1986, 191; Winter 1996, 114.

⁶⁶⁸ Schorndorfer 1997, 28; Birley 2006, 57-64.

gegebenen Bauten gedient haben⁶⁶⁹. Dieser Eindruck wird durch die Tatsache verstärkt, dass Hadrian die östlichen Provinzen öfters besuchte während er nur einmal in die Westprovinzen reiste⁶⁷⁰. Diese Reise begann er in Ephesos, um anschließend über Milet, Didyma und Antiocheia nach Ägypten und Afrika weiterzuziehen. 130 n. Chr. kehrte er über Alexandria nach Kleinasien zurück, um im Winter 131/132 n. Chr. in Athen das Olympieion einzuweihen⁶⁷¹.

Für die Beteiligung Hadrians an sakralen Bauten führt S. Schorndorfer folgende mögliche Argumente an: Wiederherstellung des Heiligtums und des Kultbetriebs, Verbesserung der wirtschaftlichen Situation, Verbreitung bzw. Erhaltung bestimmter Kulte, Hilfe nach Katastrophen und sein Philhellenismus⁶⁷².

Wie bei den vorgestellten Tempelanlagen gezeigt, ist für jede dieser Anlagen eine Bauphase in hadrianischer Zeit festzustellen oder zumindest anzunehmen. Folgt man der eingangs getätigten Begriffsbestimmung, sind daher alle Anlagen als `hadrianisch` anzusprechen.

Schon in Kapitel 3 wurde teilweise versucht, eine Verbindung zwischen Hadrian und den besprochenen Tempelanlagen her- und festzustellen. Eine Beteiligung an der Bautätigkeit konnte für das Olympieion in Athen und für den Tempel der Venus und Roma nachgewiesen werden. Auch der Tempel in Kyzikos kann höchstwahrscheinlich mit jenem, der in den schriftlichen Quellen als Stiftung Hadrians genannt wird, gleichgesetzt werden. Bei dem Komplex der Roten Halle ist keine klare Verbindung zu Hadrian nachweisbar, doch lassen Indizien, wie die Größe und die Ausstattung des Komplexes, die Einbettung in einen neuen Straßenraster und die ägyptisierende Ausstattung mit Hinweisen auf Antinoos, eine Einflussnahme auf den Bau oder vielleicht sogar dessen Initiierung plausibel erscheinen⁶⁷³. Ähnliches, wenn auch weniger sicher, kann auch für das Olympieion in Ephesos angenommen werden. Die Verleihung der zweiten Neokorie machte eine entsprechend repräsentative Tempelanlage notwendig. Der Olympieion-Komplex, möglicherweise mit dem darin aufgestellten `Partherdenkmal`, böte den idealen Rahmen für die Kaiserverehrung und hätte Ephesos in seinem Ansehen nicht hinter

⁶⁶⁹ Schorndorfer 1997, 28.

⁶⁷⁰ Schorndorfer 1997, 28.

⁶⁷¹ Winter 1996, 114-116; Schorndorfer 1997, 28 f.; Birley 2006, 80-97.

⁶⁷² Schorndorfer 1997, 47 f.

⁶⁷³ Mania 2011, 107.

Kyzikos, Pergamon oder Athen zurückfallen lassen. Auch wenn die Anlagen für den Kaiserkult von dem *neokoros* finanziert wurden, so ist doch davon auszugehen, dass Hadrian Ephesos dabei tatkräftig unterstützt hat. Die Tempel in Didyma und Sardis schließlich erlauben keinerlei Rückschlüsse auf eine persönliche Anteilnahme Hadrians. Bedenkt man jedoch die Tatsache, dass Hadrian es sich anscheinend zur Aufgabe gemacht hatte, unfertige Tempel, die ihn beeindruckten, fertigzustellen, könnte man die Hypothese aufstellen, dass er auch in diesen beiden Fällen in irgendeiner Form aktiv war. Dies muss jedoch vorerst eine Hypothese bleiben.

Eine Beteiligung Hadrians an der Errichtung bzw. Fertigstellung der besprochenen Tempelanlagen legt auch die Stelle in der *Historia Augusta* nahe, in der es heißt: *...atque opera, quae apud Athenienses coeperat, dedicavit, ut Iovis Olympii aedem et aram sibi, eodemque modo per Asiam iter faciens templa sui nominis consecravit.*⁶⁷⁴

Die Neubauten unter den Tempeln – mit Ausnahme des Tempels der Venus und Roma – gehören wahrscheinlich zu jenen Tempeln „seines Namens“, die Hadrian auf seinen Reisen durch Asien geweiht hatte. Das an dieser Stelle verwendete *consecrare* deutet darauf hin, dass es sich nur um neu errichtete Tempel handeln muss. In diesem Zusammenhang könnte es auch eine „Umweihung des Tempels von einem Gott auf einen anderen“ bedeuten⁶⁷⁵. Somit könnten auch die von Hadrian fertiggestellten Bauten, Tempel „seines Namens“ sein.

Die Bautätigkeit Hadrians wurde zu dem größten Vermächtnis seiner Herrschaft und prägt das Bild dieses Kaisers in der heutigen Zeit. Seine Aktivitäten auf diesem Gebiet resultierten nicht nur aus seiner persönlichen Affinität zu Architektur sondern auch aus dem Bestreben, das gleiche hohe Ansehen wie sein Vorgänger Traian zu erreichen⁶⁷⁶. In der Architektur erkannte Hadrian das geeignete Medium, um „seiner Vision eines durch kulturellen Fortschritt und religiöse Tradition verbundenen Imperiums Substanz zu verleihen“⁶⁷⁷.

Mit seinen Bauten schien sich Hadrian, vor allem in Rom, bewusst von seinem Vorgänger zu distanzieren. Er verzichtete auf die Errichtung eines neuen Forums und

⁶⁷⁴ SHA, Hadr. 13, 6.

⁶⁷⁵ Für diesen Hinweis danke ich S. Zinsli.

⁶⁷⁶ Oppen 2009, 100.

⁶⁷⁷ Oppen 2009, 103.

gab stattdessen durch den Bau des Roma- und Venus-Tempels eine auffällige Veränderung des Forum Romanum in Auftrag⁶⁷⁸. Diese Abgrenzung scheint auch in den Provinzen erkennbar. Hadrian ließ monumentale Tempelanlagen errichten bzw. fertigstellen, die dem höchsten Repräsentationsstandard entsprachen. Möglicherweise sollten diese als `Ersatz' für Kaiserfora dienen⁶⁷⁹.

⁶⁷⁸ Kienast 1980, 407. 410; Willers 1990, 8. Einher damit ging auch eine neue Ausformung des Baudekors in der stadtrömischen Architektur. Vgl. dazu Strong 1953, 119-122; Liljenstolpe 1996, 50 f. 55.

⁶⁷⁹ Für diesen Hinweis danke ich A. Schmidt-Colinet.

6. Conclusio

Von den vielen Charakteristika, welche die Zeit des Prinzipats von jener der Republik trennten, ist die Bautätigkeit der Kaiser in den Provinzen eines der auffälligsten⁶⁸⁰. Die Architektur verdeutlichte mehr als jede andere Kunstform die Macht und die Ziele des Römischen Reiches. Durch sie wurde dessen Stärke symbolisiert. Unter Hadrian fand die kaiserliche Bautätigkeit ihren Höhepunkt. Voraussetzungen dafür waren die bis zu jener Zeit erzielten Errungenschaften sowie Hadrians Einsatz in diesem Bereich, finanziell wie auch persönlich⁶⁸¹.

Die Bauaktivitäten Hadrians waren eng mit seinem gesamten Regierungsprogramm verbunden. Das Römische Reich sollte unter seiner Herrschaft in ein Zeitalter des Friedens und des Wohlstandes eintreten. Dies sollte sich auch in der Architektur widerspiegeln. Zusätzlich zu neuen Bauvorhaben wurden berühmte alte Sakralbauten restauriert bzw. fertiggestellt. Schützend über diesen Vorhaben wachte anscheinend *Zeus Olympios*, der mit dem Olympieion einen monumentalen Ort der Verehrung erhielt. Die Tatsache, dass das Olympieion auch Stätte des Kaiserkultes war, verband den Kaiser und den höchsten Gott. Diese Kultgemeinschaft wurde wahrscheinlich auch in den Heiligtümern in Kyzikos und Ephesos praktiziert⁶⁸².

Die vermehrte Bautätigkeit in hadrianischer Zeit ist vor allem Kleinasien, Griechenland und Rom festzustellen. Großes Augenmerk lag dabei einerseits auf unvollendete Bauten hellenistischer Zeit, wie etwa dem Olympieion in Athen, dem Apollontempel in Didyma und dem Artemistempel in Sardis. Bei der Weiterführung der Bauarbeiten wurde vor allem darauf geachtet, dass eine einheitliche Gestaltung erzielt wurde, was die Rückgriffe auf hellenistische Bau- und Ornamentformen erklärt. Dadurch sind die Beweise für eine hadrianische Bauphase anhand der Bauornamentik oft schwer zu fassen. S. Pülz glaubt in diesem Zusammenhang an die Ausbildung von spezialisierten Bauschulen, die schließlich Einfluss auf die Neubauprojekte hadrianischer Zeit hatten⁶⁸³.

⁶⁸⁰ MacMullen 1959, 207.

⁶⁸¹ SHA, Hadr. 19, 1, 9; Brown 1964, 55.

⁶⁸² Schorndorfer 1997, 78 f.

⁶⁸³ Pülz 1989, 99.

Neubauten für traditionelle Kulte förderte Hadrian eher selten⁶⁸⁴. Er unterstützte dagegen den Bau von monumentalen Kaiserkulttempeln⁶⁸⁵. In hadrianischer Zeit wurden monumentale Tempel für den Kaiserkult errichtet. Dazu zählen das Olympieion in Ephesos und der Hadrianstempel in Kyzikos, die möglicherweise beide auch dem olympischen Zeus geweiht waren. Diese Tempel für den Kaiserkult wurden meist an den berühmtesten Stellen einer Stadt errichtet⁶⁸⁶.

E. Winter sieht in vielen Bauprojekten, vor allen in den neuen Kaiserkult-Tempeln Hadrians eine religiös-politische Motivation. Denn Neokorietempel durften erst nach der Genehmigung durch den Kaiser errichtet werden⁶⁸⁷. Die enormen Vorteile einer Neokorie und eines zugehörigen Tempels für eine Stadt, wie etwa ein wirtschaftlicher Aufschwung oder größere politische Bedeutung, lassen annehmen, dass es sich bei der Verleihung von Neokorien um „gezielt durchgeführte, zentral gesteuerte religions- und baupolitische Entscheidungen“⁶⁸⁸ handelte. Dies verdeutlicht auch die Tatsache, dass Hadrian als erster Kaiser genehmigte, dass er in einer Provinz mehr als ein Tempel zu seiner kultischen Verehrung errichtet wurde⁶⁸⁹.

Zusätzlich initiierte er die Errichtung von weiteren riesigen Tempelanlagen, etwa den Tempel der Venus und Roma oder möglicherweise auch den Komplex der Roten Halle, der zwar nicht dem kanonischen Aussehen eines großen römischen Tempels entsprach, aber durch seine Axialität und Symmetrie typisch römische Charakteristika besaß.

Sowohl bei den neu erbauten Tempelanlagen als auch bei jenen, die unter Hadrian eine weitere Bauphase erlebten, sind meist eine Vermischung von stadtrömischen und hellenistisch – griechischen Elementen zu erkennen⁶⁹⁰. Dies wird in der Architektur besonders am Tempel der Venus und Roma deutlich. Um dieses Projekt umzusetzen arbeiteten Handwerker aus Kleinasien und Rom zusammen, was zu der Entwicklung einer Werkstatt führte, die mehrere Aufträge in Rom übernahm⁶⁹¹. Auch

⁶⁸⁴ Schorndorfer 1997, 44-50.

⁶⁸⁵ Schorndorfer 1997, 53-57.

⁶⁸⁶ Price 1984, 136-140.

⁶⁸⁷ Winter 1996, 168.

⁶⁸⁸ Winter 1996, 173.

⁶⁸⁹ Burrell 2004, 281.

⁶⁹⁰ Pülz 1989, 128 f. Zu der Übernahme von Traditionellem vgl. Schorndorfer 1997, 66; Pohl 2002, 186-188.

⁶⁹¹ Plattner 2004, 19 f. schlägt sogar vor, dass diese Vermischung auf Anweisung des Kaisers stattfand. Vgl. auch Ward-Perkins 1990, 300.

stadtrömische Formen an Bauten Kleinasiens zeigen eindeutig die gegenseitige Beeinflussung im Bereich der Architektur auf⁶⁹².

Hadrians Bautätigkeit im sakralen Bereich verlieh den Städten stärkere Zeichen der imperialen Macht und Präsenz, vor allem im griechischen Osten. Religion war so bedeutend, dass es Politik, Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft beeinflusste. Hadrian schien in der Religion die beste Möglichkeit einer Vereinigung der im Reich lebenden Menschen in allen Bereichen, mit ihm selbst als Anführer, gesehen zu haben⁶⁹³.

Die Stadt Athen nahm dabei eine wichtige Rolle ein⁶⁹⁴. Davon zeugt auch die Tatsache, dass Hadrian die Stadt dreimal besuchte. Ebenso ermöglichte er eine Reform des Finanzwesens, förderte Bauprojekte und Kultinstitutionen⁶⁹⁵. Mit der Fertigstellung des Olympieions und der Gründung des Panhellenions⁶⁹⁶ stärkte er Athen als kulturelles Zentrum. Zusätzlich wurde es als politisches Zentrum der östlichen Reichshälfte etabliert⁶⁹⁷.

129 n. Chr. wurde Hadrian anlässlich der nahenden Einweihung des Olympieion der Beiname *Olympios* verliehen. Gleichzeitig stiftete er sich auch einen eigenen Altar⁶⁹⁸. Daran ist zu erkennen, dass er von Zeus unterschieden wurde. Dennoch existierte wohl stets eine, für den Osten typische, enge Bindung zwischen dem mächtigen Gott Zeus und Hadrian als Herrscher⁶⁹⁹. In ganz Kleinasien gefundene Altäre und Statuenbasen, die Hadrian mit den Beinamen *Olympios*, *Soter*, *Zeus Olympios* oder *Panhellenios* belegen, belegen nach S. Schorndorfer den starken Wunsch Hadrians „die Zentralisierung und Konsolidierung des griechischen Ostens mit einer speziell diesem Kulturkreis entnommenen allumfassenden Gottheit“⁷⁰⁰. SHA, Hadr. 13, 6 erwähnt neben der Einweihung des Tempels für Zeus und der Stiftung eines Altars durch Hadrian für sich selbst auch, dass er in den östlichen Provinzen *templa sui nominis* einweihete. Während er demnach in Athen `nur` einen Altar für seine kultische

⁶⁹² Plattner 2004, 23-25; vgl. auch Lyttelton 1987, 38-49; Stročka 1988, 299. 305 f. Zu dem Einfluss Roms auf die Architektur im Osten vgl. Thompson 1987 (vgl. dazu die Rez. Kovacsovics 1990, 724-728); Dodge 1990, 108-120. Zu der Übernahme römischer Bautechniken in Kleinasien vgl. Waelkens 1987, 94-105; Pohl 2002, 183-185.

⁶⁹³ Winter 1996, 236; Boatwright 2000a, 143.

⁶⁹⁴ Vgl. dazu Follet 1976, 107-135.

⁶⁹⁵ Willers 1990, 8-12; Schorndorfer 1997, 74. Zu den von Hadrian in Athen initiierten Bauwerken vgl. Willers 1990, 13-92. Willers 1996, 3 spricht sogar von einer „Neugestaltung der Stadt“.

⁶⁹⁶ Zum Panhellenion vgl. Willers 1990, 54-67. 97-103.

⁶⁹⁷ Birley 2006, 98.

⁶⁹⁸ SHA, Hadr. 13, 6; Schorndorfer 1997, 54.

⁶⁹⁹ Willers 1990, 58-60; Schorndorfer 1997, 54; Halfmann 2001, 56

⁷⁰⁰ Schorndorfer 1997, 56.

Verehrung besaß, dürfte er in anderen Tempeln der Kultinhaber gewesen sein. Dies könnte für die Tempel in Kyzikos, Ephesos oder gelten. In anderen Tempel, wie vielleicht in der Roten Halle in Pergamon, im Apollontempel von Didyma und im Artemistempel in Sardis, könnte er in Kultgemeinschaft mit einer anderen Gottheit verehrt worden sein. Weitere Hadrian geweihte Altäre in den Tempelanlagen sind nicht bekannt und wohl auch nicht anzunehmen, da sich *consecravit* nur auf *templa* bezieht⁷⁰¹. Die Schriftquelle ist demnach so interpretieren, dass Hadrian aktiv an der Errichtung von Tempeln beteiligt war, die der kultischen Verehrung seiner eigenen Person dienten. Das Fehlen der Altäre deutet ebenso darauf hin, dass in allen erwähnten sakralen Anlagen nicht mehr das ursprüngliche Prinzip der Götterverehrung praktiziert wurde. Die kultischen Handlungen hatten sich vielleicht so verändert, dass kein Altar mehr notwendig war.

Die enorme Bautätigkeit Hadrians im Römischen Reich galt der Festigung der Einheit des Reiches und war somit wichtiger Bestandteil seiner politischen Aktivitäten⁷⁰². Dennoch durfte er aber nicht auf die Hauptstadt selbst vergessen. D. Kienast vermutet, dass die rege Bautätigkeit Hadrians in der Stadt Rom den Zweck hatte, den Einwohnern des Römischen Reiches zu verdeutlichen, dass Rom als Zentrum des Reiches die wichtigste Stadt blieb. Dies war möglicherweise notwendig geworden, da Hadrian insgesamt mehr als 10 Jahre seiner Herrschaft nicht in Rom verbrachte und die Provinzen enorm unterstützte⁷⁰³.

Mit dem neuen Tempel der Venus und Roma und der Einführung des Kultes der *Venus Felix* und der *Roma Aeterna* in Rom, setzte er ein starkes Signal für die Vorrangstellung der Hauptstadt. Er erinnerte damit an die Kaiserkultpolitik des Augustus, betonte aber gleichzeitig die Kontinuität der kaiserlichen Herrschaft⁷⁰⁴. Genau wie bei Augustus sollten Friede und Wohlstand für das Römische Reich als Ziele Hadrians gelten⁷⁰⁵.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die vorgestellten monumentalen Tempelanlage mehr oder weniger mit Hadrian in Verbindung zu bringen sind und daher als 'hadrianisch' im Sinne der eingangs erwähnten Definition gelten können.

⁷⁰¹ Für diesen Hinweis danke ich S. Zinsli.

⁷⁰² Willers 1990, 7 f.; Winter 1996, 131; vgl. Mitchell 1987, 23 f.

⁷⁰³ Kienast 1980, 397-400; vgl. auch Oppen 2009, 100-103.

⁷⁰⁴ Schorndorfer 1997, 72.

⁷⁰⁵ Kienast 1980, 396-398; Schorndorfer 1997, 72 f.; Birley 2006, 36.

Für Ihre Errichtung bzw. Fertigstellung wurden keine Kosten und Mühen gescheut, wie die Anlage gewaltiger Substruktionen in mehreren Fällen bestätigt. Die großen, auffälligen axialsymmetrischen Anlagen dienten ideal der Repräsentation in Verbindung mit kultischem Geschehen. Dass eben nicht nur die Verehrung der Götter in diesen Komplexen praktiziert wurde, scheint durch das Fehlen der Altäre, zumindest in der Theorie, gerechtfertigt. Die Tempelkomplexe sollten durch ihre Lage, Größe und Ausstattung anscheinend ihre gesamte Umgebung beherrschen und die Macht des Römischen Reiches und damit auch jene des Kaisers eindrucksvoll verdeutlichen.

Bibliographie

Die Abkürzungen folgen den Richtlinien des DAI, veröffentlicht unter <http://www.dainst.org/de/publikationsrichtlinien?ft=all> (16.12.2012).

- Amy 1950* R. Amy, Temples à escaliers, Syria 27, 1950, 82-136.
- Ashmole 1956* B. Ashmole, Cyriac of Ancona and the Temple of Hadrian at Cyzicus, JWCI 19, 1956, 179-191.
- Assmann 1991* J. Assmann, Stein und Zeit. Mensch und Gesellschaft im alten Ägypten (München 1991).
- Aurigemma 1996* S. Aurigemma, Villa Adriana ²(Rom 1996).
- Bammer 1985* A. Bammer, Architektur und Gesellschaft in der Antike. Zur Deutung baulicher Symbole ²(Graz 1985).
- Bammer – Muss 1996* A. Bammer – U. Muss, Das Artemision von Ephesos. Das Weltwunder Ioniens in archaischer und klassischer Zeit (Mainz am Rhein 1996).
- Barattolo 1973* A. Barattolo, Nuove ricerche sull'architettura del Tempio di Venere e di Roma in età adrianea, RM 80, 1973, 243-269.
- Barattolo 1974* A. Barattolo, Sulla decorazione delle celle del Tempio di Venere e di Roma all'epoca di Adriano, BullComm 84, 1974/1975, 133-148.
- Barattolo 1978* A. Barattolo, Il Tempio di Venere e di Roma: Un tempio 'greco' nell'urbe, RM 85, 1978, 397-410.
- Barattolo 1982* A. Barattolo, Afrodisia e Roma: Nuove testimonianze per la storia della decorazione architettonica, RM 89, 1982, 133-151.
- Barattolo 1995* A. Barattolo, The Temple of Hadrian – Zeus at Cyzicus. A new proposed reconstruction for a fresh architectonic and ideological interpretation, IstMitt 45, 1995, 57-108.
- Benjamin 1963* A.S. Benjamin, The Altars of Hadrian in Athens and Hadrian's Panhellenic Program, Hesperia 32, 1963, 57-86.
- Bingöl 1980* O. Bingöl, Das ionische Normalkapitell in hellenistischer und römischer Zeit in Kleinasien, IstMitt Beih. 20 (Tübingen 1980).
- Birley 2006* A. R. Birley, Hadrian – Der rastlose Kaiser (Mainz am Rhein 2006).
- Bloch 1947* H. Bloch, I Bolli Laterizi e la Storia Edilizia Romana. Contributi all'Archeologia e alla Storia Romana (Rom 1947).
- Boatwright 1987* M. T. Boatwright, Hadrian and the City of Rome (Princeton 1987).
- Boatwright 1994* M. T. Boatwright, Hadrian, Athens and the Panhellenion, Rezension D. Willers, Hadrians panhellenisches Programm. Archäologische Beiträge zur Neugestaltung Athens durch Hadrian, AK Beih. 16 (Basel 1990), JRA 7, 1994, 426-431.
- Boatwright 2000a* M. T. Boatwright, Hadrian and the Cities of the Roman Empire (Princeton 2000).

- Boatwright 2000b* M. T. Boatwright, Hadrian: biography versus historiography, Rezension A. R. Birley, Hadrian – The Restless Emperor (London 1997), JRA 13,2, 2000, 593-596.
- Boatwright 2009* M. T. Boatwright, Hadrian in London, Rezension T. Opper (Hrsg.), Hadrian: Empire and Conflict (Cambridge 2008), AJA 113, 2009, 121-128.
- Boehringer 1959* E. Boehringer, Ausgrabungen in Pergamon, in: Deutsches Archäologisches Institut, Neue deutsche Ausgrabungen im Mittelmeergebiet und im Vorderen Orient (Berlin 1959) 121-171.
- Börker 1965* Ch. Börker, Blattkelchkapitelle. Untersuchungen zur kaiserzeitlichen Architekturornamentik in Griechenland (Diss. Freie Universität Berlin 1965).
- Brown 1964* F.E. Brown, Hadrianic Architecture, in: L. Freeman Sandler (Hrsg.), Essays in Memory of Karl Lehmann (New York 1964) 55-61.
- Brückener 2005* C. Brückener, Die Rote Halle aus bauhistorischer Sicht – Neue Dokumentationsarbeiten, in: Hoffmann 2005a, 35-46.
- Buckler – Robinson 1932* W. H. Buckler – D. M. Robinson, Sardis VII. Greek and Latin Inscriptions 1 (Leiden 1932).
- Büsing 1982* H. Büsing, Metrologische Beiträge, JDAI 97, 1982, 1-45.
- Butler 1922* H. C. Butler, Sardis I. The Excavations Part 1. 1910-1914 (Leyden 1922).
- Butler 1925* H. C. Butler, Sardis II. Architecture Part 1. The Temple of Artemis (Leyden 1925).
- Canina 1849* L. Canina, Gli edifici di Roma antiqua cogniti per alcune reliquie, descritti e dimostrati nell'intera loro architettura 2 (Rom 1849).
- Cassatella 1999* LTUR V (1999) 121-123 s. v. Venus et Roma, Aedes, Templum (A. Cassatella).
- Cassatella – Panella 1990* A. Cassatella – S. Panella, Restituzione dell'impianto adrianeo del Tempio di Venere e Roma, Archeologia Laziale 10, 1990, 52-54.
- Castiglione 1973* L. Castiglione, Rezension R. Salditt-Trappmann, Tempel der ägyptischen Götter in Griechenland und an der Westküste Kleinasiens, EPRO 15 (Leiden 1970), Gnomon 45, 1973, 521-524.
- Coarelli 1999* LTUR IV (1999) 67-70 s. v. Pax, Templum (F. Coarelli).
- Coarelli 2000* F. Coarelli, Rom. Ein archäologischer Führer (Mainz am Rhein 2000).
- Deubner 1940* O. Deubner, Das ägyptische Heiligtum in Pergamon, in: Archäologisches Institut des Deutschen Reiches, Bericht über den 6. Internationalen Kongreß für Archäologie, Berlin 21.-26. August 1939 (Berlin 1940) 477-478.
- Deubner 1978* O. Deubner, Das Heiligtum der alexandrinischen Gottheiten in Pergamon genannt „Kizil Avli“ („Rote Halle“), IstMitt 27/28, 1977/1978, 227-250.
- Deubner 1984* O. Deubner, Pergamena, IstMitt 34, 1984, 345-354.

- Deubner 1995* O. Deubner, Lösungen eines Stützenproblems in den Atalantenhöfen der Kizil Avlu in Pergamon, *IstMitt* 45, 1995, 175-177.
- Dirschedl 2012* U. Dirschedl, Der archaische Apollontempel („Tempel II“) in Didyma – Erste Ergebnisse der Aufarbeitungskampagnen 2003-2009, in: Schulz 2012, 41-68.
- Dodge 1987* H. Dodge, Brick Construction in Roman Greece and Asia Minor, in: Macready – Thompson 1987, 106-116.
- Dodge 1990* H. Dodge, The Architectural Impact of Rome in the East, in: M. Henig (Hrsg.), *Architecture and Architectural Sculpture in the Roman Empire* (Oxford 1990), 108-120.
- Fittschen 2006* K. Fittschen, Die Porträts am sogenannten Parthermonument. Vorbilder und Datierung, in: Seipel 2006, 71-87.
- Follet 1976* S. Follet, Athènes au I^{er} et au II^e siècle. Études chronologiques et prosopographiques (Paris 1976).
- Fontenrose 1988* J. Fontenrose, Didyma. Apollo's Oracle, Cult and Companions (Berkeley 1988).
- Fränkel 1895* M. Fränkel, Die Inschriften von Pergamon. Römische Zeit – Inschriften auf Thon, *AvP* 8, 2 (Berlin 1895).
- Franke 1961* P. R. Franke, Inschriftliche und numismatische Zeugnisse für die Chronologie des Artemis-Tempels zu Sardes, *AM* 76, 1961, 197-208.
- Freyberger 1990* K. S. Freyberger, Stadtrömische Kapitelle aus der Zeit von Domitian bis Alexander Severus. Zur Arbeitsweise und Organisation stadtrömischer Werkstätten der Kaiserzeit (Mainz am Rhein 1990).
- Freyberger 2003* K. S. Freyberger, Rezension J. Rohmann, Die Kapitellproduktion der römischen Kaiserzeit in Pergamon, *Pergamenische Forschungen* 10 (Berlin 1998), *Gnomon* 75, 2003, 185-187.
- Friesinger – Krinzinger 1999* H. Friesinger – F. Krinzinger (Hrsg.), 100 Jahre Österreichische Forschungen in Ephesos, Akten des Symposions Wien 1995, *DenkschrWien* 260, *AForschungen* 1 (Wien 1999).
- Fündling 2006* J. Fündling, Kommentar zur Vita Hadriani der Historia Augusta, *Antiquitas* IV, 3, 4 (Bonn 2006).
- Goette 1993* H. R. Goette, Athen – Attika – Megaris (Köln 1993).
- Goette 2004* H.R. Goette – J. Hammerstaedt, Das antike Athen. Ein literarischer Stadtführer (München 2004).
- Graßhoff – u. a. 2009* G. Graßhoff – M. Heinzelmann – M. Wächter (Hrsg.), The Pantheon in Rome. Contributions to the Conference Bern, November 9-12, 2006 (Bern 2009).
- Greenwalt – u. a. 1982* C. H. Greenwalt, Jr. – E. L. Sterud – D. F. Belknap, The Sardis Campaign of 1978, *BASOR* 245, 1982, 1-34.
- Greenwalt – Rautman 2000* C. H. Greenwalt, Jr. – M. L. Rautman, The Sardis Campaigns of 1996, 1997, and 1998, *AJA* 104, 2000, 643-681.

- Greenwalt – u. a. 2003* C.H. Greenwalt, Jr. – N. D. Cahill – P. T. Stinson – F. K. Yegül (Hrsg.), *The City of Sardis. Approaches in Graphic Recording* (Cambridge 2003).
- Grewe – u. a. 1994* K. Grewe – Ü. Özis – O. Baykan – A. Atalay, *Antike Welt der Technik VII: Die antike Flußüberbauungen von Pergamon und Nysa (Türkei)*, AW 25, 4, 1994, 348-352.
- Gros 1996* P. Gros, *L'Architecture Romaine. Du début du III^e siècle av. J.-C. à la fin du Haut-Empire 1. Les monuments public* (Paris 1996).
- Gruben 1961* G. Gruben, *Beobachtungen zum Artemis-Tempel von Sardis*, AM 76, 1961, 155-196.
- Gruben 1980* G. Gruben, *Die Tempel der Griechen* ³(München 1980).
- Gruben 2001* G. Gruben, *Griechische Tempel und Heiligtümer* ⁵(München 2001).
- Günther 1971* W. Günther, *Das Orakel von Didyma in hellenistischer Zeit*, IstMitt Beiht. 4 (Tübingen 1971).
- Hänlein-Schäfer 1985* H. Hänlein-Schäfer, *Veneratio Augusti. Eine Studie zu den Tempeln des ersten römischen Kaisers*, Archaeologica 39 (Rom 1985).
- Halfmann 1986* H. Halfmann, *Itinera principum. Geschichte und Typologie der Kaiserreisen im Römischen Reich*, Heidelberger Althistorische Beiträge und Epigraphische Studien 2 (Stuttgart 1986).
- Halfmann 2001* H. Halfmann, *Städtebau und Bauherren im römischen Kleinasien. Ein Vergleich zwischen Pergamon und Ephesos*, IstMitt Beiheft 43 (Tübingen 2001).
- Hanfmann 1983* G. M. A. Hanfmann – W. E. Mierse, *Sardis from Prehistoric to Roman Times. Results from the Archaeological Explorations of Sardis 1958-1975* (Cambridge 1983).
- Hanfmann – Ramage 1978* G. M. A. Hanfmann – N. H. Ramage, *Sculpture from Sardis; The Finds through 1975. Report 2* (Cambridge 1978).
- Hanfmann – Waldbaum 1975* G. M. A. Hanfmann – J. C. Waldbaum, *A Survey of Sardis and the Major Monuments outside the City Walls. Archaeological Exploration of Sardis 1* (Cambridge 1975).
- Haselberger 1980* L. Haselberger, *Werkzeichnungen am Jüngerem Didymeion. Vorbericht*, IstMitt 30, 1980, 191-215.
- Haselberger 1983* L. Haselberger, *Bericht über die Arbeiten am Jüngerem Apollontempel von Didyma. Zwischenbericht*, IstMitt 33, 1983, 90-123.
- Heilmeyer 1970* W.-D. Heilmeyer, *Korinthische Normalkapitelle. Studien zur Geschichte der römischen Architekturdekoration*, RM Erg. 16 (Heidelberg 1970).

- Heilmeyer 1980* W.-D. Heilmeyer, Rezension K. Tuchelt, Vorarbeiten zu einer Topographie von Didyma. Eine Untersuchung der inschriftlichen und archäologischen Zeugnisse, *IstMitt Beih.* 9 (Tübingen 1973) und W. Voigtländer, Der jüngste Apollontempel von Didyma. Geschichte seines Baudekors, *IstMitt Beih.* 14 (Tübingen 1975), *Gnomon* 52, 1980, 736-744.
- Hesberg 1976* H. von Hesberg, Rezension W. Voigtländer, Der jüngste Apollontempel von Didyma. Geschichte seines Baudekors, *IstMitt Beih.* 14 (Tübingen 1975), *Gymnasium* 83, 1976, 363-365.
- Hesberg 1978* H. von Hesberg, Denkmäler zum römischen Kaiserkult, in: *ANRW II* 16.2 (Berlin 1978) 911-995.
- Höcker 1998* Ch. Höcker, Sekos, Dipteros, Hypaethros – Überlegungen zur Monumentalisierung der archaischen Sakralarchitektur Ioniens, in: R. Rolle – K. Schmidt (Hrsg.), *Archäologische Studien in Kontaktzonen der antiken Welt* (Göttingen 1998).
- Höcker 1999* DNP VII (1999), 988-991 s. v. Maße (C. Höcker).
- Hoepfner 1990* W. Hoepfner, Bauten und Bedeutung des Hermogenes, in: W. Hoepfner – E. L. Schwandner (Hrsg.), *Hermogenes und die hochhellenistische Architektur. Internationales Kolloquium in Berlin vom 28. Bis 29. Juli 1988 im Rahmen des 13. Internationalen Kongresses für Klassische Archäologie veranstaltet vom Architekturreferat des DAI* (Mainz am Rhein 1990) 1-34.
- Hoepfner 1997* W. Hoepfner, Zum Hypaethraltempel bei Vitruv und zum Olympieion in Athen, *RM* 104, 1997, 291-300.
- Hoepfner 2002* W. Hoepfner, Die Celsusbibliothek. Eine kaiserzeitliche Bibliothek mit zentralem Lesesaal, in: W. Hoepfner (Hrsg.), *Antike Bibliotheken* (Mainz am Rhein 2002) 123-126.
- Hoffmann 1998* A. Hoffmann, The Roman Remodeling of the Asklepieion, in: Koester 1998, 41-61.
- Hoffmann 2005a* A. Hoffmann (Hrsg.), Ägyptische Kulte und ihre Heiligtümer im Osten des Römischen Reiches. Internationales Kolloquium 5./6. September 2003 in Bergama (Türkei), *Byzas* 1 (Istanbul 2005).
- Hoffmann 2005b* A. Hoffmann, Die Rote Halle in Pergamon – Eine komplizierte Forschungsgeschichte mit Zukunftsperspektiven, in: Hoffmann 2005a, 3-20.
- Howe 1999* T. N. Howe, The Toichobate Curvature of the Artemis Temple at Sardis and the End of the Late Hellenistic Tradition of Temple Design, in: L. Haselberger (Hrsg.), *Appearance and Essence. Refinements of Classical Architecture: Curvature. Proceedings of the Second Williams Symposium on Classical Architecture held at the University of Pennsylvania, Philadelphia, April 2-4, 1993* (Philadelphia 1999) 199-210.
- Hueber 1997* F. Hueber, *Ephesos. Gebaute Geschichte* (Mainz am Rhein 1997).

- Jones 1993* C. P. Jones, The Olympieion and the Hadrianeion at Ephesos, JHS 113, 1993, 149-152.
- Jones 2001* C. P. Jones, Cities, villages and sanctuaries in the reign of Hadrian, Rezension M. T. Boatwright, Hadrian and the Cities of the Roman Empire (Princeton 2000), JRA 14,2, 2001, 651-654.
- Karwiese 1985* S. Karwiese, Koressos – Ein fast vergessener Stadtteil von Ephesos, in: W. Alzinger (Hrsg.), Pro Arte Antiqua. Festschrift für Hedwig Kenner. SoschrÖAI 18 (Wien 1985) 214-225.
- Karwiese 1989* S. Karwiese, Die Marienkirche in Ephesos. Erster vorläufiger Grabungsbericht 1984-1986 (Wien 1989).
- Karwiese 1995a* S. Karwiese, Groß ist die Artemis von Ephesos. Die Geschichte einer der großen Städte der Antike (Wien 1995).
- Karwiese 1995b* St. Karwiese, The Church of Mary and the Temple of Hadrian Olympius, in: Koester 1995, 311-319.
- Karwiese 1996* S. Karwiese, Ephesos, ÖJh 66, 1997, Österreichisches Archäologisches Institut, Grabungen 1996, 4-48.
- Kienast 1980* D. Kienast, Zur Baupolitik Hadrians in Rom, Chiron 10, 1980, 391-412.
- Kienast 2004* D. Kienast, Römische Kaisertabelle. Grundzüge einer römischen Kaiserchronologie ³(Darmstadt 2004).
- Kloft 1970* H. Kloft, Liberalitas Principis. Herkunft und Bedeutung. Studien zur Prinzipatsideologie (Köln 1970).
- Knell 2004* H. Knell, Bauprogramme römischer Kaiser (Mainz am Rhein 2004).
- Knell 2008a* H. Knell, Des Kaisers neue Bauten. Hadrians Architektur in Rom, Athen und Tivoli (Mainz am Rhein 2008).
- Knell 2008b* H. Knell, Vitruvs Architekturtheorie. Eine Einführung ³(2008).
- Koepf – Binding 2005* H. Koepf – G. Binding, Bildwörterbuch der Architektur ⁴(Stuttgart 2005).
- Koester 1995* H. Koester (Hrsg.), Ephesos – Metropolis of Asia. An Interdisciplinary Approach to its Archaeology, Religion and Culture, Harvard Theological Studies 41 (Valley Forge 1995).
- Koester 1998* H. Koester (Hrsg.), Pergamon. Citadel of the Gods. Archaeological Record, Literary Description, and Religious Development, Harvard Theological Studies 46 (Harrisburg 1998).
- Kovacsovics 1990* W. Kovacsovics, Rezension S. Macready – F. H. Thompson (Hrsg.), Roman Architecture in the Greek World (London 1987), BJb 190, 1990, 724-728.
- Krierer 2004* K. R. Krierer, Antike Germanenbilder. Hrsg. von Jürgen Borchhardt und Friedrich Krinzinger, AForschungen 11 (Wien 2004).
- Kuhlmann 2002* P. Kuhlmann, Religion und Erinnerung. Die Religionspolitik Kaiser Hadrians und ihre Rezeption in der antiken Literatur, Formen der Erinnerung 12 (Göttingen 2002).

- Kunze 1995* M. Kunze, Pergamon im Jahre 1750. Reisetagebücher und Zeichnungen von Giovanni Barrista Borra, AW 26,3, 1995, 177-186.
- Kuttner 2000* A. Kuttner, Rezension H. Koester (Hrsg.), Pergamon. Citadel of the Gods. Archaeological Record, Literary Description, and Religious Development, Harvard Theological Studies 46 (Harrisburg 1998), AJA 104, 2000, 619-621.
- Lambrecht 2001* U. Lambrecht, Rezension A. Scheithauer, Kaiserliche Bautätigkeit in Rom. Das Echo in der antiken Literatur, HABES 32 (Stuttgart 2000), BJb 201, 2001, 541-542.
- Landskron 2005* A. Landskron, Parther und Sasaniden. Das Bild der Orientalen in der römischen Kaiserzeit, Wiener Forschungen zur Archäologie 8 (Wien 2005).
- Landskron 2006a* A. Landskron, Repräsentantinnen des orbis Romanus auf dem sog. Partherdenkmal von Ephesos. Personifikationen und Bildpropaganda, in: Seipel 2006, 103-127.
- Landskron 2006b* A. Landskron, Das 'Partherdenkmal' von Ephesos. Ein Monument für die Antoninen, ÖJh 75, 2006, 144-183.
- La Rocca 2001* E. La Rocca, La nuova immagine dei fori Imperiali. Appunti in margine agli scavi, RM 108, 2001, 171-213.
- Laubscher 1967* H. P. Laubscher, Zum Fries des Hadrianstempels in Kyzikos, IstMitt 17, 1967, 211-217.
- Lembke 2005* K. Lembke, Kolossalität und Monumentalität: Zur Größe und Ausdehnung der Roten Halle, in: Hoffmann 2005a, 47-57.
- Lembke 2012* K. Lembke, Rezension U. Mania, Die Rote Halle in Pergamon: Ausstattung und Funktion, Pergamenische Forschungen 15 (Mainz am Rhein 2011), RA 2012, 2, 414-417.
- Liljenstolpe 1996* P. Liljenstolpe, *De Ornamentis Templi Urbis*. Reconstructing the Main Order of the Temple of Venus and Roma in Rome, OpRom 20, 1996, 47-67.
- Liverani 1999* P. Liverani, Il cosiddetto monumento partico di Lucio Vero. Problemi di interpretazione e di cronologia, in: Friesinger – Krinzinger 1999, 639-645.
- Lyttelton 1987* M. Lyttelton, The Design and Planning of Temples and Sanctuaries in Asia Minor in the Roman Imperial Period, in: Macready – Thompson 1987, 38-49.
- MacDonald 1995* W. L. MacDonald, Hadrian's Villa and its Legacy ²(New Haven 1995).
- MacDonald 2002* W. L. MacDonald, The Pantheon. Design, Meaning and Progeny (Cambridge 2002).
- MacMullen 1959* R. MacMullen, Roman Imperial Building in the Provinces, HSPh 64, 1959, 207-235.
- Macready – Thompson 1987* S. Macready – F. H. Thompson (Hrsg.), Roman Architecture in the Greek World (London 1987).
- Maffei 1995* LTUR II (1995) 348-359 s. v. Forum Traiani (S. Maffei).
- Mania 2005* U. Mania, Neue Ausgrabungen – neue Aspekte in der Erforschung der Roten Halle, in: Hoffmann 2005a, 21-34.

- Mania 2011* U. Mania, Die Rote Halle in Pergamon. Ausstattung und Funktion, Pergamenische Forschungen 15 (Mainz am Rhein 2011).
- Martini 1985* W. Martini, Zur Benennung der sog. Hadriansbibliothek in Athen, in: Komitee Festschrift für Hermann Vetters (Hrsg.), Lebendige Altertumswissenschaft. Festgabe zur Vollendung des 70. Lebensjahres von Hermann Vetters (Wien 1985), 188-191.
- Meneghini 2001* R. Meneghini, Il foro di Traiano. Ricostruzione architettonica e analisi strutturale, RM 108, 2001, 245-268.
- Mitchell 1987* S. Mitchell, Imperial Building in the Eastern Roman Provinces, in: Macready – Thompson 1987, 18-25.
- Nash 1961a* E. Nash, Bildlexikon zur Topographie des antiken Rom 1 (Tübingen 1961).
- Nash 1961b* E. Nash, Bildlexikon zur Topographie des antiken Rom 2 (Tübingen 1961).
- Nielsen 2002* DNP XII 1 (2002) 109-125 s. v. Tempel (I. Nielsen).
- Nohlen 1998* K. Nohlen, The „Red Hall“ (Kizil Avlu) in Pergamon, in: Koester 1998, 77-110.
- Oberleitner 2006* W. Oberleitner, Zum Partherdenkmal: Drei Problemkreise, in: Seipel 2006, 13-23.
- Oberleitner 2009* W. Oberleitner, Das Partherdenkmal von Ephesos. Ein Siegesmonument für Lucius Verus und Marcus Aurelius, Schriften des Kunsthistorischen Museums 11 (Wien 2009).
- Opper 2009* T. Opper, Hadrian. Machtmensch und Mäzen. Aus dem Englischen übersetzt von H. Schareika (Darmstadt 2009).
- Outschar 1999* U. Outschar, Zur Deutung des Hadrianstempels an der Kuretenstraße, in: Friesinger-Krinzinger 1999, 443-448.
- Packer 1997* J. E. Packer, The Forum of Trajan in Rome. A Study of the Monument, California Studies in the History of Art 31 (Berkeley 1997).
- Paryon 2002* DNP XII 1 (2002) 130 f. s. v. Templum (F. Paryon).
- Platner – Ashby 1929* S. B. Platner – T. Ashby, A Topographical Dictionary of Ancient Rome (London 1929).
- Plattner 2003* G. Plattner, Ephesische Kapitelle des 1. Und 2. Jhs. n. Chr. Form und Funktion kaiserzeitlicher Architekturdekoration in Kleinasien. Diss. Wien (Wien 2003).
- Plattner 2004* G. Plattner, Transfer von Architekturkonzepten und Ornamentformen zwischen Kleinasien und Rom in der Kaiserzeit, RömHistMitt 46, 2004, 17-36.
- Plattner 2007* G. Plattner, Elemente stadtrömischer Bautypen und Ornamentformen in der kleinasiatischen Architektur, in: M. Meyer (Hrsg.), Neue Zeiten – Neue Sitten. Zu Rezeption und Integration römischen und italischen Kulturguts in Kleinasien, Wiener Forschungen zur Archäologie 12 (Wien 2007) 125-132.
- Pohl 2002* D. Pohl, Kaiserzeitliche Tempel in Kleinasien unter besonderer Berücksichtigung der hellenistischen Vorläufer, Asia Minor Studien 43 (Bonn 2002).

- Price 1984* S. R. F. Price, Rituals and Power. The Roman Imperial Cult in Asia Minor (Cambridge 1984).
- Price – Trell 1977* M. J. Price – B. L. Trell, Coins and their Cities. Architecture on the Ancient Coins of Greece, Rome and Palestine (London 1977).
- Pülz 1989* S. Pülz, Untersuchungen zur kaiserzeitlichen Bauornamentik von Didyma, IstMitt Beih. 35 (Tübingen 1989).
- Radt – Koenigs 1979* W. Radt – W. Koenigs, Ein kaiserzeitlicher Rundbau (Monopteros) in Pergamon, IstMitt 29, 1979, 317-354.
- Radt 2001* W. Radt, The Urban Development of Pergamon, in: D. Parrish (Hrsg.), Urbanism in Western Asia Minor. New Studies on Aphrodisias, Ephesos, Hierapolis, Pergamon, Perge and Xanthos, JRA Suppl. 45 (Portsmouth 2001) 43-56.
- Radt 2005* W. Radt, Spuren ägyptischer Kulte in Pergamon, in: Hoffmann 2005a, 59-79.
- Radt 2011* W. Radt, Pergamon. Geschichte und Bauten einer antiken Metropole ²(Darmstadt 2011).
- Rieger 2005* A.-K. Rieger, Pergamon und Rom. Überlegungen zur städtebaulichen Bedeutung und Bauherrschaft der Roten Halle in Pergamon, in: Hoffmann 2005a, 81-94.
- Rohmann 1995* J. Rohmann, Einige Bemerkungen zum Ursprung des feingezahnten Akanthus, IstMitt 45, 1995, 109-121.
- Rohmann 1998* J. Rohmann, Die Kapitellproduktion der römischen Kaiserzeit in Pergamon, Pergamenische Forschungen 10 (Berlin 1998).
- Rottländer 1979* R. C. A. Rottländer, Antike Längenmaße. Untersuchungen über ihre Zusammenhänge (Braunschweig 1979).
- Salditt-Trappmann 1970* R. Salditt-Trappmann, Tempel der ägyptischen Götter in Griechenland und an der Westküste Kleinasiens, EPRO 15 (Leiden 1970).
- Sapelli 2010* M. Sapelli, Villa Adriana. Una storia mai finita, novità e prospettive della ricerca (Mailand 2010).
- Schalles 2001* H.-J. Schalles, Rezension H. Halfmann, Städtebau und Bauherren im römischen Kleinasien. Ein Vergleich zwischen Pergamon und Ephesos (Tübingen 2001), BJB 201, 2001, 646-650.
- Scheithauer 2001* A. Scheithauer, Kaiserliche Bautätigkeit in Rom. Das Echo in der antiken Literatur, HABES 32 (Stuttgart 2000).
- Scherrer 1995* P. Scherrer, Ephesos. Der neue Führer. 100 Jahre österreichische Ausgrabungen 1895-1995 (Wien 1995).
- Scherrer 1997a* P. Scherrer, Anmerkungen zum städtischen und provinzialen Kaiserkult: Paradigma Ephesos – Entwicklungslinien von Augustus bis Hadrian, in: H. Thür (Hrsg.), „...und verschönerte die Stadt...“. Ein ephesischer Priester des Kaiserkultes in seinem Umfeld, Soschr ÖAI 27 (Wien 1997) 93-112.
- Scherrer 1997b* DNP III (1997) 1081 s. v. Ephesos (P. Scherrer).

- Scherrer 1999* P. Scherrer, Am Olympieion vorbei...?, in: P. Scherrer – H. Taeuber – H. Thür (Hrsg.), Steine und Wege. Festschrift D. Knibbe, *SoschrÖAI* 32 (Wien 1999) 139-144.
- Scherrer 2001* P. Scherrer, The historical Topography of Ephesos, in: D. Parrish (Hrsg.), *Urbanism in Western Asia Minor. New Studies on Aphrodisias, Ephesos, Hierapolis, Pergamon, Perge and Xanthos*, *JRA Suppl.* 45 (Portsmouth 2001) 57-93.
- Schmidt-Colinet 1977* A. Schmidt-Colinet, Antike Stützfiguren. Untersuchungen zu Typus und Bedeutung der menschengestaltigen Architekturstütze in der griechischen und römischen Kunst (Frankfurt/Main 1977).
- Schmidt-Colinet 2011* A. Schmidt-Colinet, Rezension W. Oberleitner, Das Partherdenkmal von Ephesos. Ein Siegesmonument für Lucius Verus und Marcus Aurelius, *Schriften des Kunsthistorischen Museums* 11 (Wien 2009), *RA* 2011, 1, 126-129.
- Schorndorfer 1997* S. Schorndorfer, Öffentliche Bauten hadrianischer Zeit in Kleinasien, *Charybdis* 14 (Münster 1997).
- Schollmeyer 2008* P. Schollmeyer, Römische Tempel. Kult und Architektur im Imperium Romanum (Darmstadt 2008).
- Schulz 2012* Th. Schulz (Hrsg.), *Dipteros und Pseudodipteros. Bauhistorische und archäologische Forschungen. Internationale Tagung 13.11. – 15.11.2009 an der Hochschule Regensburg*, *Byzas* 12 (Istanbul 2012).
- Schulz – Winter 1990* A. Schulz – E. Winter, Historisch-archäologische Untersuchungen zum Hadrianstempel in Kyzikos, in: E. Schwertheim (Hrsg.), *Mysische Studien, Asia Minor Studien* 1 (Bonn 1990), 33-82.
- Schulzki 2001* DNP X (2001), 606 s. v. *pus* (H.-J. Schulzki).
- Seipel 2006* W. Seipel (Hrsg.), Das Partherdenkmal von Ephesos. Akten des Kolloquiums Wien, 27. – 28. April 2003, *Schriften des Kunsthistorischen Museums* 10 (Wien 2006).
- Snijder 1940* G. A. S. Snijder, Kaiser Hadrian und der Tempel der Venus und Roma, *Jdl* 55, 1940, 1-11.
- Sonnabend 2001* DNP XI (2001) 23 s.v. *Samos* (H. Sonnabend).
- Stamper 2005* J. W. Stamper, *The Architecture of Roman Temples. The Republic to the Middle Empire* (Cambridge 2005).
- Strack 1933* P. L. Strack, Untersuchungen zur römischen Reichsprägung des zweiten Jahrhunderts II. Die Reichsprägung zur Zeit des Hadrian (Stuttgart 1933).
- Strocka 1978* V. M. Strocka, Zur Datierung der Celsusbibliothek von Ephesos, in: E. Akurgal (Hrsg.), *Proceedings of the Xth International Congress of Classical Archaeology Ankara-Izmir 23-30/9/1973* (Ankara 1978) 893-900.
- Strocka 1988* V. M. Strocka, Wechselwirkungen der stadtrömischen und kleinasiatischen Architektur unter Trajan und Hadrian, *IstMitt* 38, 1988, 291-307.
- Strong 1953* D. E. Strong, Late Hadrianic Architectural Ornament in Rome, *BSR* 21, 1953, 118-151.

- Taeuber 2006* H. Taeuber, Das „Parthermonument“ – Historische Grundlagen, in: Seipel 2006, 25-31.
- Thomas 2007* E. Thomas, Monumentality and the Roman Empire. Architecture in the Antonine Age (Oxford 2007).
- Thompson 1987* H. A. Thompson, The Impact of Roman Architects and Architecture on Athens: 170 B.C.- A.D. 170, in: Macready – Thompson 1987, 1-17.
- Tölle-Kastenbein 1994* R. Tölle-Kastenbein, Das Olympieion in Athen, Arbeiten zur Archäologie (Köln 1994).
- Travlos 1971* J. Travlos, Bildlexikon zur Topographie des antiken Athen (Tübingen 1971).
- Trigger 1990* B. Trigger, Monumental architecture: a thermodynamic explanation of symbolic behaviour, in: R. Bradley (Hrsg.), Monuments and the Monumental, World Archaeology 22, 2 (1990), 119-126.
- Tuchelt 1971* K. Tuchelt, Didyma. Bericht über die Arbeiten 1969/70, IstMitt 21, 1971, 46-108.
- Tuchelt 1973* K. Tuchelt, Vorarbeiten zu einer Topographie von Didyma. Eine Untersuchung der inschriftlichen und archäologischen Zeugnisse, IstMitt Beih. 9 (Tübingen 1973).
- Tuchelt 1974* K. Tuchelt, Didyma. Bericht über die Arbeiten 1972/73, IstMitt 23/24, 1973/1974, 139-168.
- Tuchelt 1980* K. Tuchelt, Didyma. Bericht über die Arbeiten der Jahre 1975-1979, IstMitt 30, 1980, 99-189.
- Tuchelt 1994* K. Tuchelt, Notizen über Ausgrabung und Denkmalpflege in Didyma. Hubert Knackfuß in Erinnerung an seine Zeit der Tempelgrabung 1906-1913, AW, 25, 1, 1994, 2-31.
- Turcan 1964* R. Turcan, La 'fondation' du temple de Vénus et de Rome, Latomus 23, 1964, 42-55.
- Veh 1987* Cassius Dio, Römische Geschichte 5. Epitome der Bücher 61-80. Übersetzt von O. Veh (Zürich 1987).
- Vetters 1972* H. Vetters, Ephesos, ÖJh 50, 1972-1975, Grabungen 1971/72, 32-62.
- Vetters 1973* H. Vetters, Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht 1972, AnzWien 110, 1973, 175-194.
- Vetters 1977* H. Vetters, Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht 1976, AnzWien 114, 1977, 194-212.
- Vetters 1986* H. Vetters, Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht für die Jahre 1984 und 1984, Anz Wien 123, 1986, 75-110.
- Voigtländer 1975* W. Voigtländer, Der jüngste Apollontempel von Didyma. Geschichte seines Baudekors, IstMitt Beih. 14 (Tübingen 1975).
- Waelkens 1987* M. Waelkens, The Adoption of Roman Building Techniques in the Architecture of Asia Minor, in: Macready – Thompson 1987, 94-105.
- Walker 1979* S. Walker, Corinthian Capitals with Ringed Voids: The Work of Athenian Craftsmen in the Second Century A.D., AA 1979, 103-129.

- Walker 1989* S. Walker, Hadrians Rome, Rezension M. T. Boatwright, Hadrian and the City of Rome (Princeton 1987), JRA 2, 1989, 219-222.
- Walter 1976* H. Walter, Das Heraion von Samos. Ursprung und Wandel eines griechischen Heiligtums (München 1976).
- Ward-Perkins 1990* J. B. Ward-Perkins, Roman Imperial Architecture² (Harmondsworth 1990).
- Weinstock 1934* RE II 5, A 1 (1934) 480-485 s. v. Templum (St. Weinstock).
- Wesenberg 1971* B. Wesenberg, Kapitelle und Basen. Beobachtungen zur Entstehung der griechischen Säulenformen (Düsseldorf 1971).
- Wesenberg 1980* B. Wesenberg, Rezension A. Schmidt-Colinet, Antike Stützfiguren. Untersuchungen zu Typus und Bedeutung der menschengestaltigen Architekturstütze in der griechischen und römischen Kunst (Frankfurt/Main 1977), Gnomon 52, 1980, 733-735.
- Wiegand 1941* Th. Wiegand, Didyma 1. Die Baubeschreibung in drei Bänden von Hubert Knackfuß (Berlin 1941).
- Wiegand 1958* Th. Wiegand, Didyma 2. Die Inschriften von Albert Rehm, herausgegeben von Richard Harder (Berlin 1958).
- Wild 1984* R. A. Wild, The Known Isis-Serapis Sanctuaries of the Roman Period, in: ANRW II, 17, 4 (Berlin 1984) 1739-1851.
- Willers 1990* D. Willers, Hadrians panhellenisches Programm. Archäologische Beiträge zur Neugestaltung Athens durch Hadrian, AK Beih. 16 (Basel 1990).
- Willers 1996* D. Willers, Die Neugestaltung Athens durch Hadrian. Hadrians panhellenisches Programm, AW 27, 1996, 3-17.
- Winter 1996* E. Winter, Staatliche Baupolitik und Baufürsorge in den römischen Provinzen des kaiserzeitlichen Kleinasien. Asia Minor Studien 20 (Bonn 1996).
- Wulf 1994* U. Wulf, Der Stadtplan von Pergamon. Zu Entwicklung und Stadtstruktur von der Neugründung des Philetairos bis in die spätantike Zeit, IstMitt 44, 1994, 135-175.
- Yegül 2012* F. Yegül, The Temple of Artemis at Sardis, in: Schulz 2012, 95-111.
- Ziolkowski 1999* LTUR IV (1999) 54-61 s. v. Pantheon (A. Ziolkowski).

Abbildungsnachweis

Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit einzuholen. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

Beilage 1: Grundrisse der behandelten Bauten im selben Maßstab

Abb. 1: Athen, Olympieion
nach Schorndorfer 1997, Abb. 28.

Abb. 2: Pergamon, Rote Halle
nach Radt 2011, 202 Abb. 144.

Abb. 3: Sardis, Artemistempel
nach Schorndorfer 1997, Abb. 29.

Abb. 4: Didyma, Apollontempel
nach Schorndorfer 1997, Abb. 31.

Abb. 5: Kyzikos, Hadrianstempel, Grundriss nach Barattolo
nach Schorndorfer 1997, Abb. 32.

Abb. 6: Kyzikos, Hadrianstempel, Grundriss nach Schulz – Winter
nach Schorndorfer 1997, Abb. 34.

Abb. 7: Rom, Tempel der Venus und Roma, Grundriss nach Cassatella
nach Schorndorfer 1997, Abb. 33.

Abb. 8: Ephesos, Olympieion, hypothetischer Grundriss
nach Schorndorfer 1997, Abb. 35.

Abbildungen im Text:

Abb. 1: Sardis, Artemistempel, hellenistische und römische Mauertechnik
nach Gruben 1961, 168 Abb. 2.

Abb. 2: Sardis, Artemistempel, Säulenfundamente des östlichen Pronaos
nach Yegül 2012, 103 Abb. 7.

Abb. 3: Vergleich der Vorhallen des Artemistempels von Sardis und des Pantheon
nach Yegül 2012, 108 Abb. 10.

Abb. 4: Rom, Münze des Hadrian mit Darstellung des Tempels der Venus und Roma
nach Strack 1933, Taf. X, 660.

- Abb. 5: Rom, Tempel der Venus und Roma, Rekonstruktion des Gebälks nach Canina
nach Liljenstolpe 1996, 51 Abb. 4.
- Abb. 6: Rom, Tempel der Venus und Roma, Rekonstruktion des Gebälks nach Liljenstolpe
nach Liljenstolpe 1996, 54 Abb. 9.
- Abb. 7: Münze, Darstellung der *Roma Aeterna*
nach Strack 1933, Taf. IV, 261.
- Abb. 8: Münze, Darstellung der *Venus Felix*
nach Strack 1933, Taf. IV, 276.
- Abb. 9: Münze, Darstellung des Tempels der Venus und Roma mit sitzender Kultstatue
nach Knell 2008a, 46 Abb. 35.
- Abb. 10: Münze, Darstellung des Hadrianstempels (links) und eines Rundtempels oder Altars für Demeter (rechts) in Kyzikos
nach Price – Trell 1977, 109 Abb. 198.
- Abb. 11: Münze, Darstellung eines Rundtempels oder Altars für Demeter in Kyzikos
nach Price – Trell 1977, 110 Abb. 200.
- Abb. 12: Pergamon, Rote Halle, Rekonstruktion der Stützfiguren
nach Deubner 1995, 176 Abb. 1.
- Abb. 13: Pergamon, Rote Halle, Temenos
nach Radt 2011, 202 Abb. 144.
- Abb. 14: Athen, Hadriansbibliothek
nach Willers 1990, 15 Abb. 1.
- Abb. 15: Rom, Traiansforum
nach Stamper 2005, 178 Abb. 134.
- Abb. 16: Rom, Templum Pacis
nach Stamper 2005, 157 Abb. 118.

Tafeln:

- Taf. 1: Athen, Topographischer Übersichtsplan
nach Willers 1990, 63 Abb. 15.
- Taf. 2: 1. Athen, überlagernde Grundrisse des Alten Zeustempels, des spätarchaischen und des hellenistischen Olympieions
nach Tölle-Kastenbein 1994, Pl. 10.

2. Athen, Olympieion, Temenos
nach Tölle-Kastenbein 1994, Z. 68.
- Taf. 3:
1. Athen, Olympieion, SO-Ecke des Architravs
nach Tölle-Kastenbein 1994, Taf. 20 b.
 2. Athen, Olympieion, rekonstruierte Innenansicht der Temenosmauer
nach Willers 1990, 40 Abb. 14.
 3. Athen, Olympieion, Grundriss des Propylons
nach Tölle-Kastenbein 1994, 162 Abb. 22.
- Taf. 4:
1. Athen, Olympieion, Unterteil eines korinthischen Kapitells. National Gardens Athen
nach Walker 1979, 108 Abb. 2.
 2. Athen, Olympieion, Temenos mit Basen
nach Willers 1990, Taf. 3, 3.
 3. Athen, Olympieion, Weihinschriften
nach Willers 1990, Taf. 3, 4.
- Taf. 5:
1. Didyma, Topographischer Übersichtsplan
nach: Schorndorfer 1997, Abb. 2.
 2. Didyma, Apollontempel, Ostfront
nach Tuchelt 1994, 5 Abb. 10.
- Taf. 6:
1. Didyma, Apollontempel, Rekonstruktion der Ostfront
nach Gruben 2001, 402 Abb. 305.
 2. Didyma, Apollontempel, ionisches Kapitell der Peristasis
nach Pülz 1989, Taf. 13, 4.
 3. Aphrodisias, Kapitell der Tiberiusportikus
nach Bingöl 1980, Taf. 2, 50.
- Taf. 7:
1. Didyma, Apollontempel, Ostfrontbasis Nr. 2
nach Pülz 1989, Taf. 1, 1.
 2. Didyma, Apollontempel, Ostfrontbasis Nr. 3
nach Pülz 1989, Taf. 2, 2.
 3. Didyma, Apollontempel, Ostfrontbasis Nr. 4
nach Pülz 1989, Taf. 4, 5.
 4. Didyma, Apollontempel, Ostfrontbasis Nr. 5
nach Pülz 1989, Taf. 8, 1.
 5. Didyma, Apollontempel, Ostfrontbasis Nr. 6
nach Pülz 1989, Taf. 9, 1.
 6. Didyma, Apollontempel, Ostfrontbasis Nr. 7
nach Pülz 1989, Taf. 9, 2.
 7. Didyma, Apollontempel, Ostfrontbasis Nr. 8
nach Pülz 1989, Taf. 13, 1.
- Taf. 8:
1. Didyma, Apollontempel, südöstliches Eck-Kapitell: Zeus
nach Pülz 1989, Taf. 15, 1.
 2. Didyma, Apollontempel, Südöstliches Eck-Kapitell: Apollon
nach Pülz 1989, Taf. 15, 2.
 3. Didyma, Apollontempel, nordöstliches Eck-Kapitell: Löwengreif
nach Pülz 1989, Taf. 16, 4.

4. Didyma, Apollontempel, nordöstlicher Eckarchitrav, Fragment
nach Pülz 1989, Taf. 17, 3.
 5. Didyma, Apollontempel, Architravgesims, Fragment
nach Pülz 1989, Taf. 18, 9.
- Taf. 9: 1. Pergamon, Traianeum, Gebälk
nach Stroocka 1978, Taf. 284 Abb. 7.
2. Ephesos, Celsusbibliothek, Segmentgiebel mit Rankenfries und Medusa
nach Stroocka 1988, Taf. 40, 1.
 3. Didyma, Apollontempel, Medusenfries, Fragment
nach Pülz 1989, Taf. 20, 5.
- Taf. 10: 1. Sardis, Topographischer Übersichtsplan
nach Hanfmann – Waldbaum 1975, Abb. 59.
2. Sardis, Artemistempel, heutiger Zustand
nach Gruben 1961, Beil. 82.
- Taf. 11: 1. Sardis, Artemistempel, Rekonstruktion des Tempels nach Butler
nach Gruben 1961, 156 Abb. 1
2. Sardis, Artemistempel, Bauphasen nach Gruben
nach Gruben 1961, Taf. 5.
- Taf. 12: 1. Sardis, Artemistempel, Rekonstruktionsvorschlag nach Yegül
nach Yegül 2012, 101 Abb. 5.
2. Sardis, Artemistempel, Säulen der östlichen Vorhalle auf Sockeln
nach Hanfmann – Waldbaum 1975, Abb. 121.
- Taf. 13: 1. Sardis, Artemistempel, Rekonstruktion der östlichen Vorhalle nach
Yegül
nach Yegül 2012, 105 Abb. 8.
2. Sardis, Artemistempel, Fragment des Türgewändes
nach Voigtländer 1975, Taf. 25, 3.
- Taf. 14: 1. Sardis, Artemistempel, Altar, Grabungsbefund
nach Hanfmann – Waldbaum 1975, Abb. 181.
2. Sardis, Artemistempel, Altar
nach Hanfmann – Waldbaum 1975, Abb. 183.
 3. Sardis, Artemistempel, ionisches Kapitell
nach Gruben 1961, Taf. 89, 2.
- Taf. 15: Rom, Ostteil des Forum Romanum
nach Knell 2008a, 38 Abb. 28.
- Taf. 16: 1. Rom, Tempel der Venus und Roma, heutiger Zustand
nach Knell 2008a, 37 Abb. 27.
2. Rom, Tempel der Venus und Roma, Innenansicht, rekonstruierter
Zustand nach Maxentius
nach Knell 2008a, 40 Abb. 30.

- Taf. 17: 1. Rom, Tempel der Venus und Roma, Rekonstruktion des Grundrisses nach Barattolo nach Gros 1996, 179 Abb. 208.
 2. Rom, Tempel der Venus und Roma, Sima-Fragment nach Liljenstolpe 1996, 56 Abb. 10.
 3. Rom, Tempel der Venus und Roma, Sima-Fragment mit Löwenkopf und Palmette nach Liljenstolpe 1996, 56 Abb. 11.
- Taf. 18: 1. Rom, Tempel der Venus und Roma, korinthisches Pilasterkapitell nach Freyberger 1990, Taf. 18.A.
 2. Rom, Tempel der Venus und Roma, Eckfragment der Sima nach Liljenstolpe 1996, 57 Abb. 12.
 3. Rom, Forum Romanum, Friesfragment vom Tempel der Venus und Roma nach Schorndorfer 1997, Taf. 2, 1.2.
 4. Pergamon, Traianeum, Gebälk nach Liljenstolpe 1996, 53 Abb. 8.
- Taf. 19: 1. Kyzikos, Topographischer Übersichtsplan nach Schorndorfer 1997, Abb. 48.
 2. Kyzikos, Hadrianstempel, Plan der Substruktionen nach Barattolo 1995, 81 Abb. 1.
- Taf. 20: 1. Kyzikos, Hadrianstempel, Zeichnung des Cyriacus I nach Barattolo 1995, Taf. 32.
 2. Kyzikos, Hadrianstempel, Zeichnung des Cyriacus II nach Barattolo 1995, Taf. 33.
- Taf. 21: 1. Kyzikos, Hadrianstempel, Zeichnung des Cyriacus III nach Barattolo 1995, Taf. 34.
 2. Kyzikos, Hadrianstempel, Zeichnung des Cyriacus IV nach Barattolo 1995, Taf. 35.
- Taf. 22: 1. Kyzikos, Hadrianstempel, Zeichnung des Cyriacus V nach Barattolo 1995, Taf. 36.
 2. Kyzikos, Hadrianstempel, Zeichnung des Cyriacus VI nach Barattolo 1995, Taf. 37.
- Taf. 23: 1. Kyzikos, Hadrianstempel, Zeichnung des Cyriacus VII nach Barattolo 1995, Taf. 38.
 2. Kyzikos, Hadrianstempel, Zeichnung des Cyriacus VIII nach Barattolo 1995, Taf. 39.
- Taf. 24: 1. Kyzikos, Hadrianstempel, Rekonstruktion des Aufrisses nach Barattolo 1995, 100 Abb. 5.
 2. Kyzikos, Hadrianstempel, Gewölbegang 4b nach Barattolo 1995, Taf. 27, 3.
- Taf. 25: 1. Istanbul, Archeologisches Museum, Friesfragment nach Barattolo 1995, Taf. 31, 3.

2. Erdek Museum, Fragment einer Weinrankensäule
nach Barattolo 1995, Taf. 28, 1.
 3. Kyzikos, Hadrianstempel, Zeichnung einer Friesplatte (Hölscher)
nach Barattolo 1995, Taf. 41, 3.
 4. Kyzikos, Hadrianstempel, Zeichnung des Cyriacus, Kapitell
nach Schulz – Winter 1990, 69 Abb. 6.
- Taf. 26: 1. Ephesos, Topographischer Übersichtsplan
nach Schorndorfer 1997, Abb. 52.
2. Ephesos, Olympieion, heutiger Zustand
nach Hueber 1997, 86 Abb. 109.
- Taf. 27: 1. Ephesos, Olympieion, Querschnitt durch die Substruktionen
nach Vetters 1973, Abb. 3.
2. Ephesos, Olympieion, hypothetischer Aufriss nach Karwiese
nach Karwiese 1995a, Taf. IX, 2.
- Taf. 28: 1. Ephesos, Olympieion, Fundamente
nach Karwiese 1995a, Abb. 76.
2. Ephesos, Olympieion, Rekonstruktion der Südhalle
nach Karwiese 1997, 14 Abb. 10a
- Taf. 29: 1. Ephesos, Olympieion, Nordstoa, Basis *insitu*
nach Vetters 1977, Taf. XI.
2. Ephesos, Olympieion, korinthisches Pilasterkapitell
nach Plattner 2003, Taf. 32, Kat. 115.
3. Ephesos, Olympieion, korinthisches Pilasterkapitell
nach Plattner 2003, Taf. 54, Kat. 204.
4. Ephesos, Olympieion, Kapitellfragment
nach Vetters 1986, Taf. VII.
- Taf. 30: Pergamon, Topographischer Übersichtsplan mit Straßenraster
nach Radt 2011, 58 Abb. 12.
- Taf. 31: 1. Pergamon, Rote Halle, heutiger Zustand
nach Radt 2011, 201 Abb. 142.
2. Pergamon, Rote Halle, Innenraum
nach Mania 2011, Taf. 40, 2.
- Taf. 32: 1. Pergamon, Rote Halle, Längsschnitt
nach Mania 2011, Taf. 41, 1.
2. Pergamon, Rote Halle, Querschnitt und Rekonstruktionsvorschlag
nach Boehringer 1959, 137, Abb. 9.10.
- Taf. 33: 1. Pergamon, Rote Halle, Zeichnung der Temenosmauer
nach Kunze 1995, 177 Abb. 1.
2. Pergamon, Rote Halle, Nordhalle des SO-Hofes, Marmorbänke und
Postamente
nach Deubner 1978, Taf. 65, 2.

- Taf. 34: 1. Pergamon, Rote Halle, südlicher Seitenhof mit Fragmenten der Stützfiguren
nach Radt 2011, 206 Abb. 149.
2. Pergamon, Rote Halle, oberer Teil einer Stützfigur
nach Mania 2011, Taf. 37, 2.
- Taf. 35: 1. Pergamon, Rote Halle, rekonstruierter Sphingenfries
nach Mania 2011, 53 Abb. 2.
2. Pergamon, Rote Halle, Kapitellfragment
nach Mania 2011, Taf. 46, 1.
3. Pergamon, Rote Halle, Sima mit Anthemion und Bügelkyma
nach Mania 2011, Taf. 47, 1.
4. Tivoli, Villa Hadriana, Canopus
nach Oppen 2009, 160 Abb. 144.

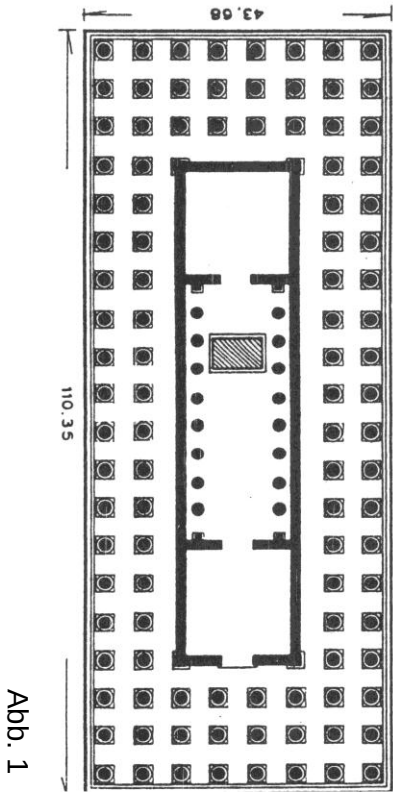


Abb. 1

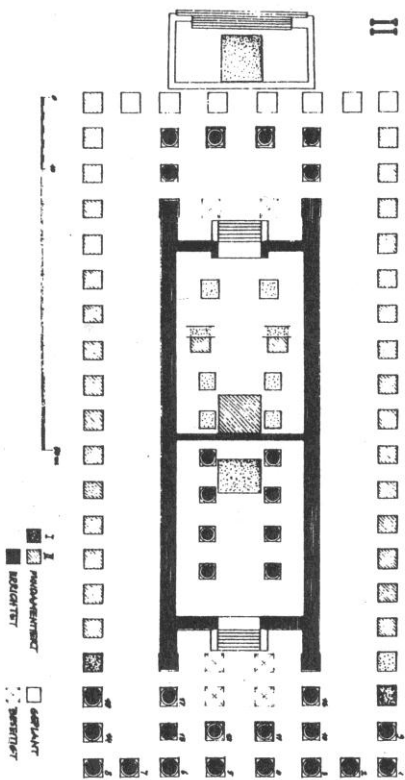


Abb. 3

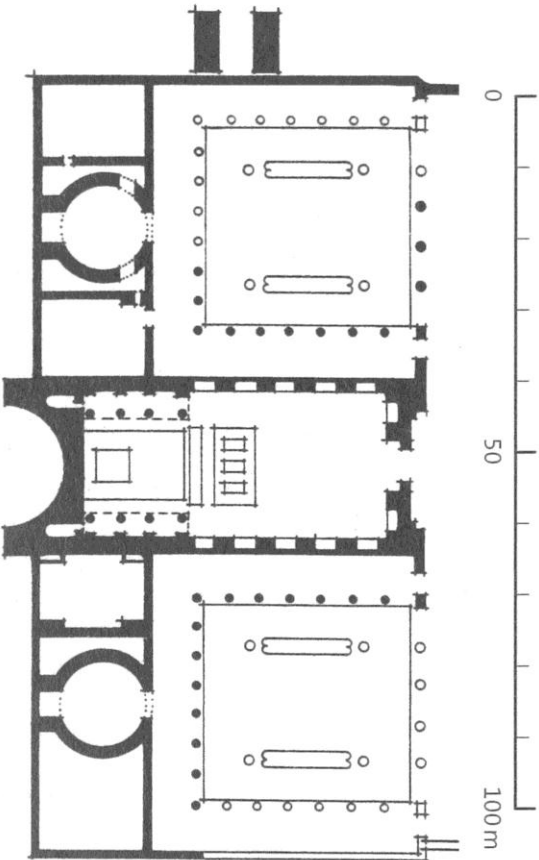


Abb. 2

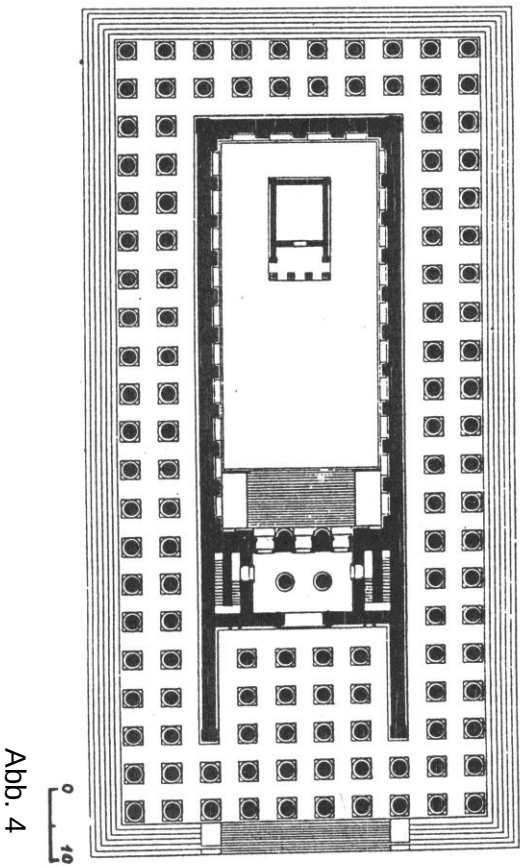


Abb. 4

Beilage 1

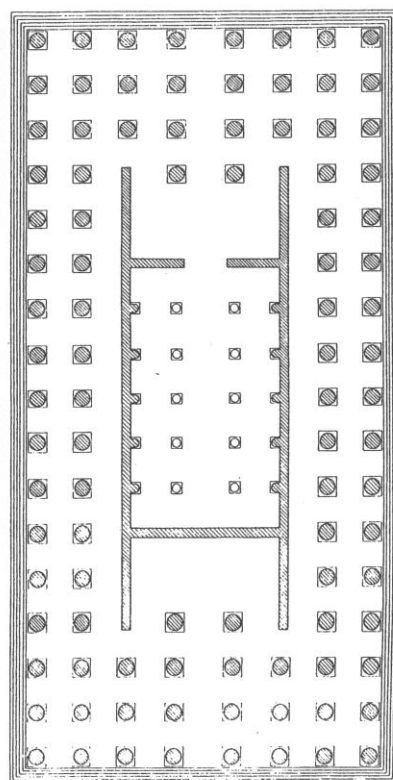


Abb. 5

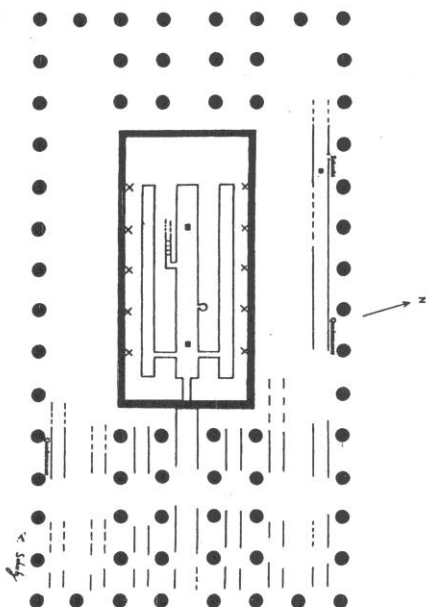


Abb. 6

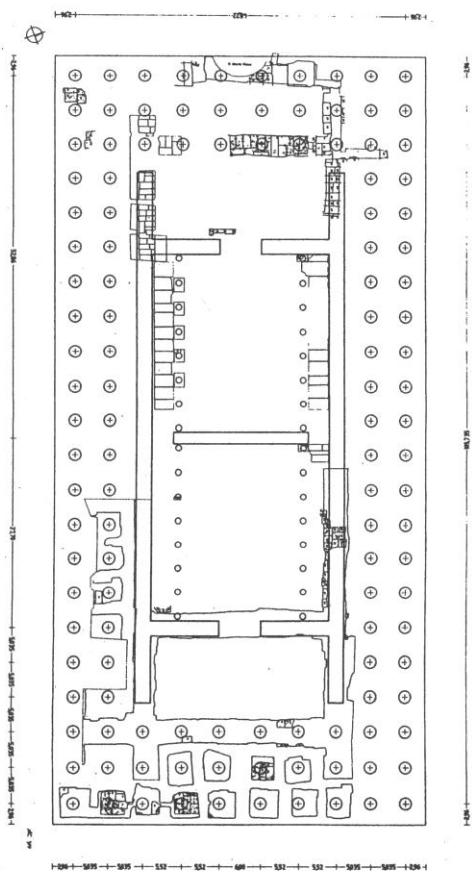


Abb. 7

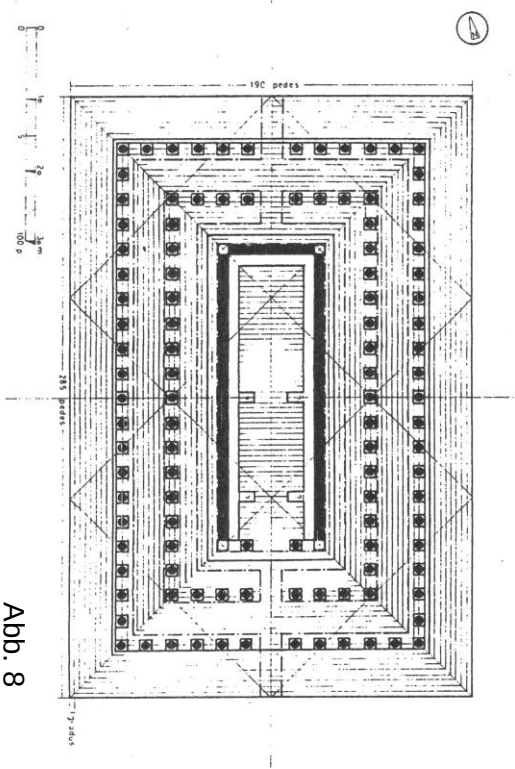
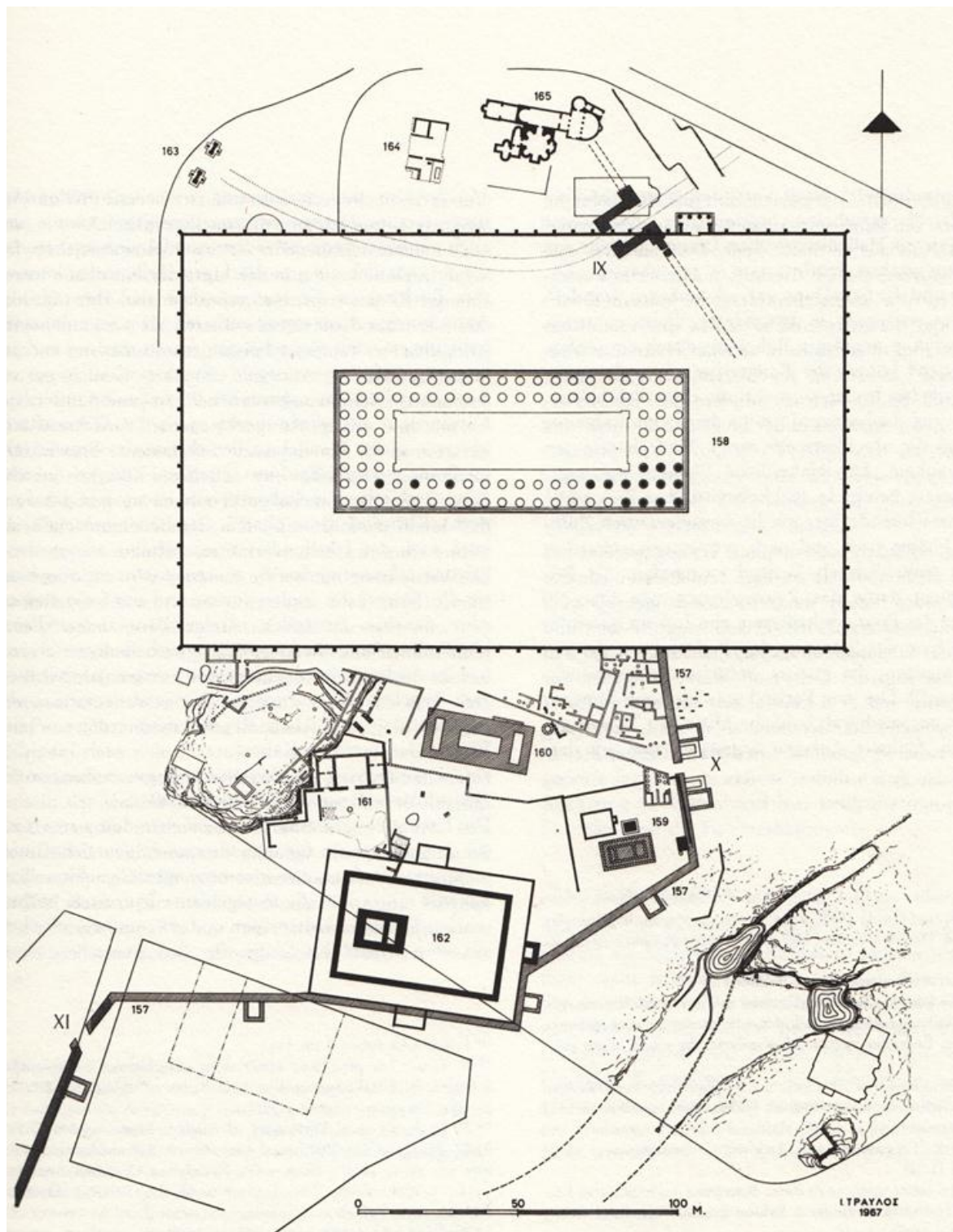


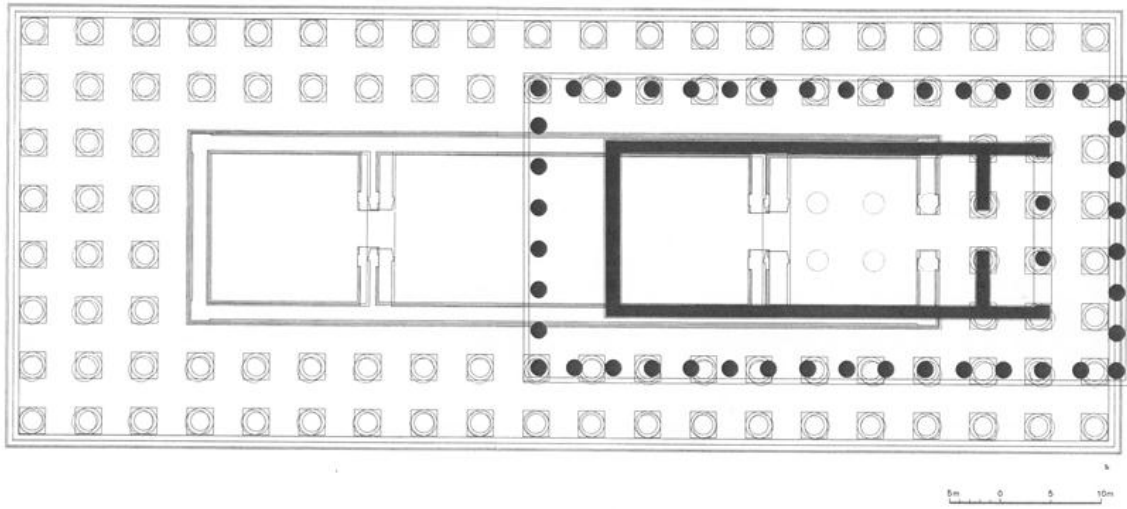
Abb. 8

Beilage 2

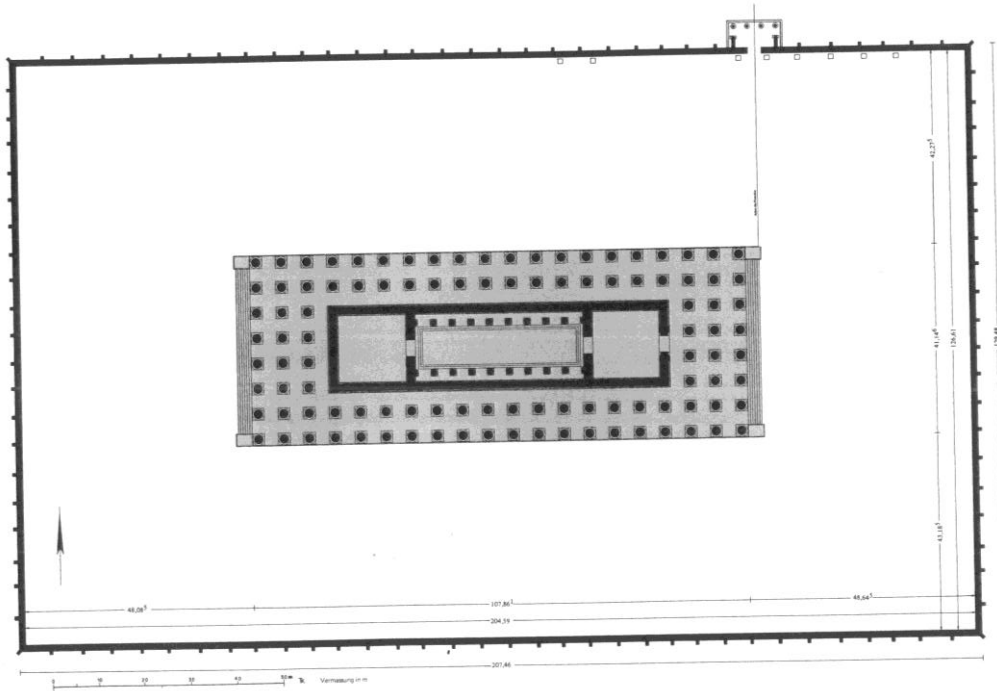
	Maße [m]	Grundriss	Ordnung	Temenos	Altar	Substruktionen	Funktion	Beteiligung Hadrians
Olympieion in Athen	107,87 x 41,16	Dipteros 8 x 20 Säulen	korinthisch	206m x 129m Quadermauer mit verkröpften Säulen	Altar für Hadrian (SHA, Hadr. 13, 6)	nein Geländeaufschüttung	<i>Zeus Olympios</i> Kaiserkult	gesichert
Apollontempel in Didyma	120 x 60	Dipteros Hypaethros 10 x 21 Säulen	ionisch	-	hellenistischer Altar (?)	-	Apollon	wahrscheinlich
Artemistempel in Sardis	97,60 x 44,58	Pseudo- dipteros 8 x 20 Säulen	ionisch	-	hellenistischer Altar (?)	-	Artemis Kaiserkult	möglich
Tempel der Venus und Roma in Rom	111,65 x 54,14	Dipteros 10 x 22 Säulen	korinthisch	100m x 145m Portiken an den Längsseiten	-	ja	<i>Venus Felix</i> <i>Roma Aeterna</i>	gesichert
Hadrianstempel in Kyzikos	110 x 55	Dipteros 8 x 17 Säulen	korinthisch	-	-	ja	Kaiserkult <i>Zeus Olympios</i> (?)	wahrscheinlich
Olympieion in Ephesos	84,5 x 56,2	Dipteros (?) 12 x 21 (?) Säulen	korinthisch (?)	195m x 165m Portiken an allen Seiten (?)	Partherdenkmal?	ja	Kaiserkult <i>Zeus Olympios</i> (?)	wahrscheinlich
Rote Halle in Pergamon	58 x 25	?	korinthisch	270m x 100m Portiken an drei Seiten	-	ja	ägyptische Götter Antinoos (?)	möglich



Ahen, Topographischer Übersichtsplan



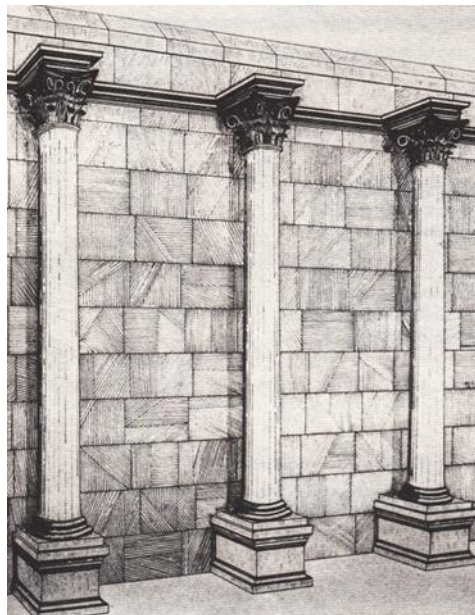
1. Athen, Überlagernde Grundrisse des Alten Zeustempels, spätarchaischen und hellenistischen Olympieions



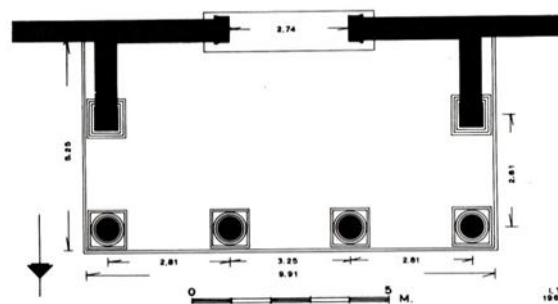
2. Athen, Olympieion, Temenos



1. Athen, Olympieion, SO-Ecke des Architravs



2. Athen, Olympieion, rekonstruierte Innenansicht der Temenosmauer



3. Athen, Olympieion, Grundriss des Propylons



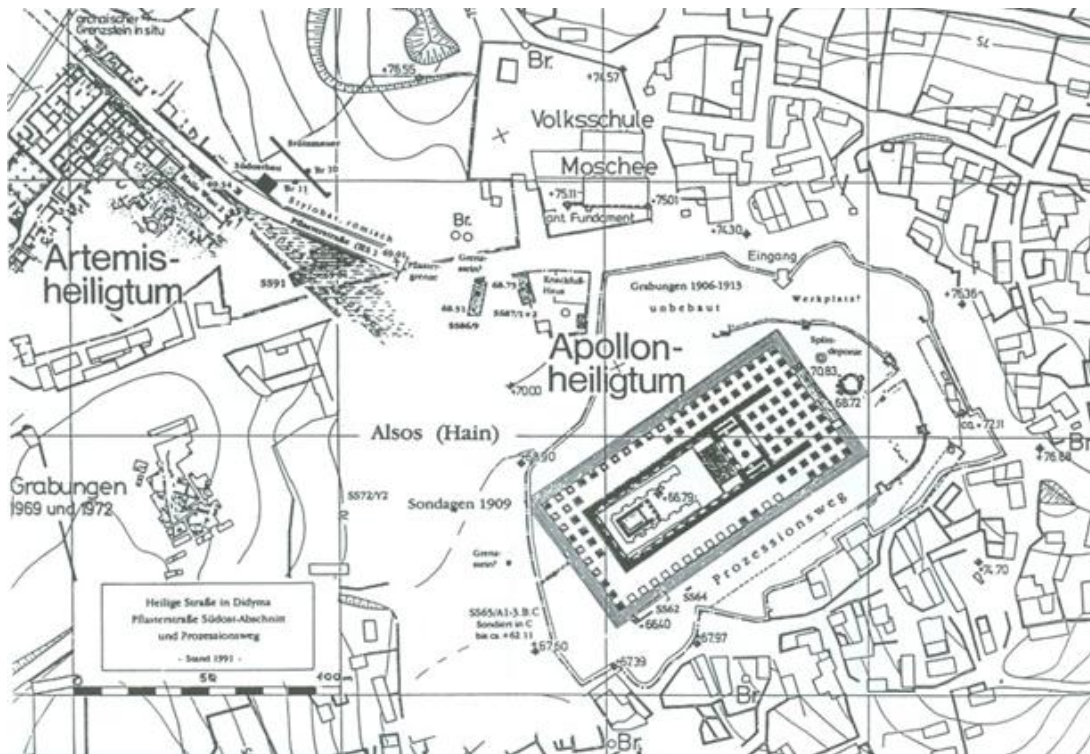
1. Athen, Olympieion, Unterteil eines korinthischen Kapitells, National Gardens Athen



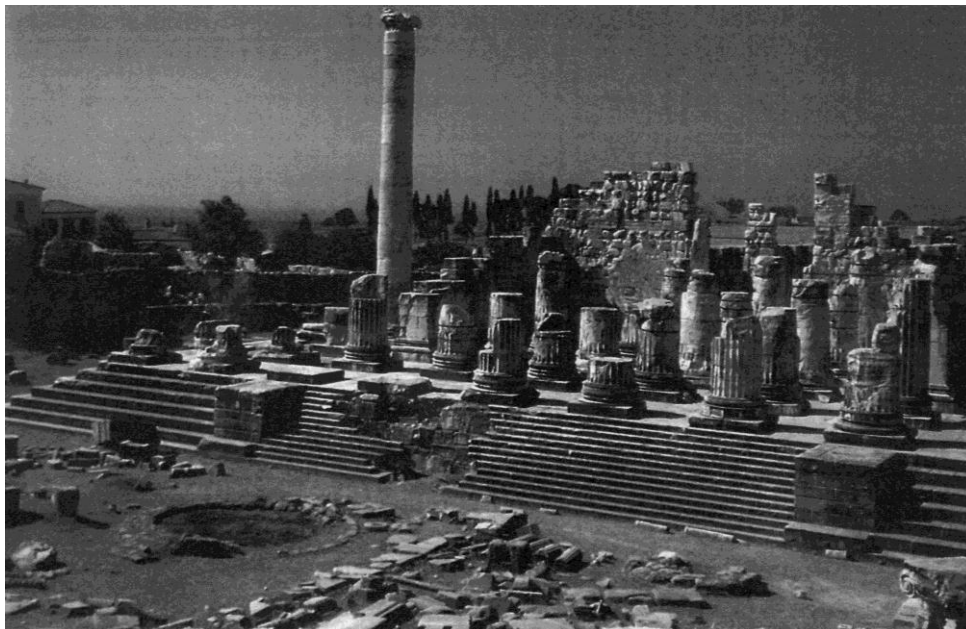
2. Athen, Olympieion, Temenos mit Basen



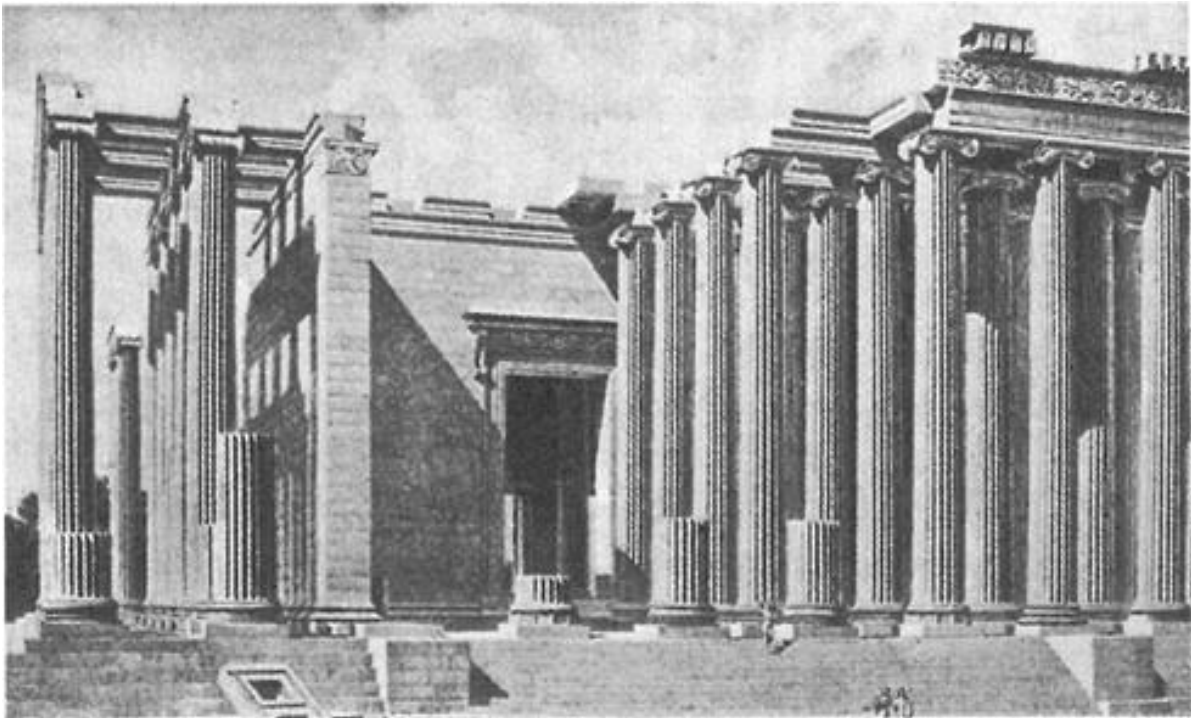
3. Athen, Olympieion, Weihinschriften



1. Didyma, Topographischer Übersichtsplan



2. Didyma, Apollontempel, Ostfront



1. Didyma, Apollontempel, Rekonstruktion der Ostfront



2. Didyma, Apollontempel, ionisches Kapitell der Peristasis



3. Aphrodisias, Kapitell der Tiberiusportikus



1. Didyma, Apollontempel,
Ostfrontbasis Nr. 2



2. Didyma, Apollontempel, Ostfrontbasis Nr. 3



3. Didyma, Apollontempel,
Ostfrontbasis Nr. 4



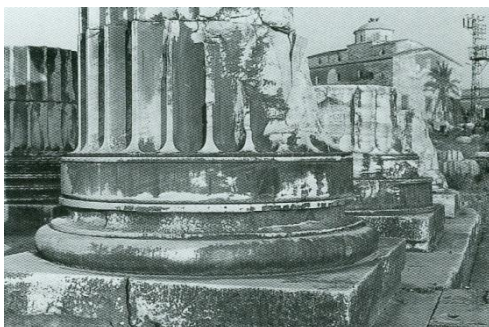
4. Didyma, Apollontempel,
Ostfrontbasis Nr. 5



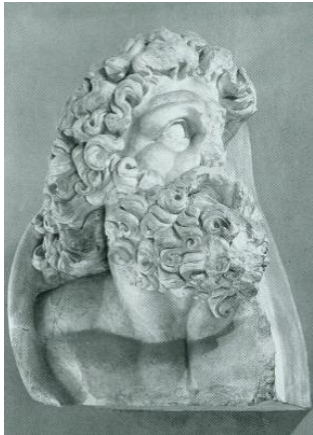
5. Didyma, Apollontempel,
Ostfrontbasis Nr. 6



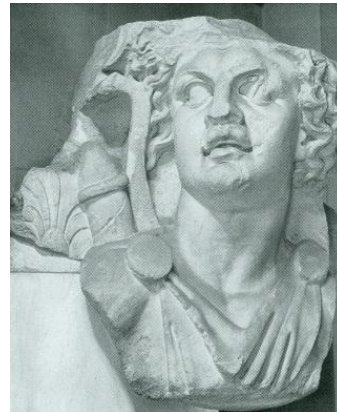
6. Didyma, Apollontempel,
Ostfrontbasis Nr. 7



7. Didyma, Apollontempel, Ostfrontbasis Nr. 8



1. Didyma, Apollontempel,
südöstliches Eck-Kapitell: Zeus



2. Didyma, Apollontempel,
südöstliches Eck-Kapitell: Apollon



3. Didyma, Apollontempel,
nordöstliches Eck-Kapitell:
Löwengreif



4. Didyma, Apollontempel, nordöstlicher
Eckarchitrav, Fragment



5. Didyma, Apollontempel, Architravgesims,
Fragment



1. Pergamon, Traianeum, Gebälk



2. Ephesos, Celsusbibliothek, Segmentgiebel mit Rankenfries und Medusa



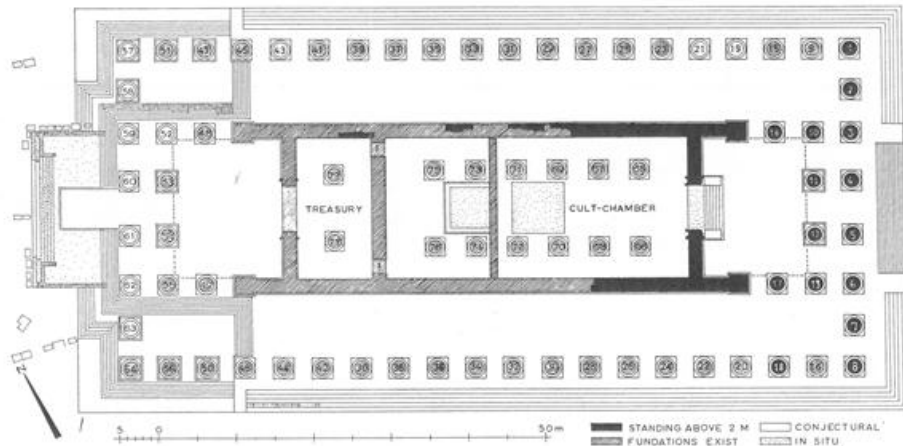
3. Didyma, Apollontempel, Medusenfries, Fragment



1. Sardis, Topographischer Übersichtsplan



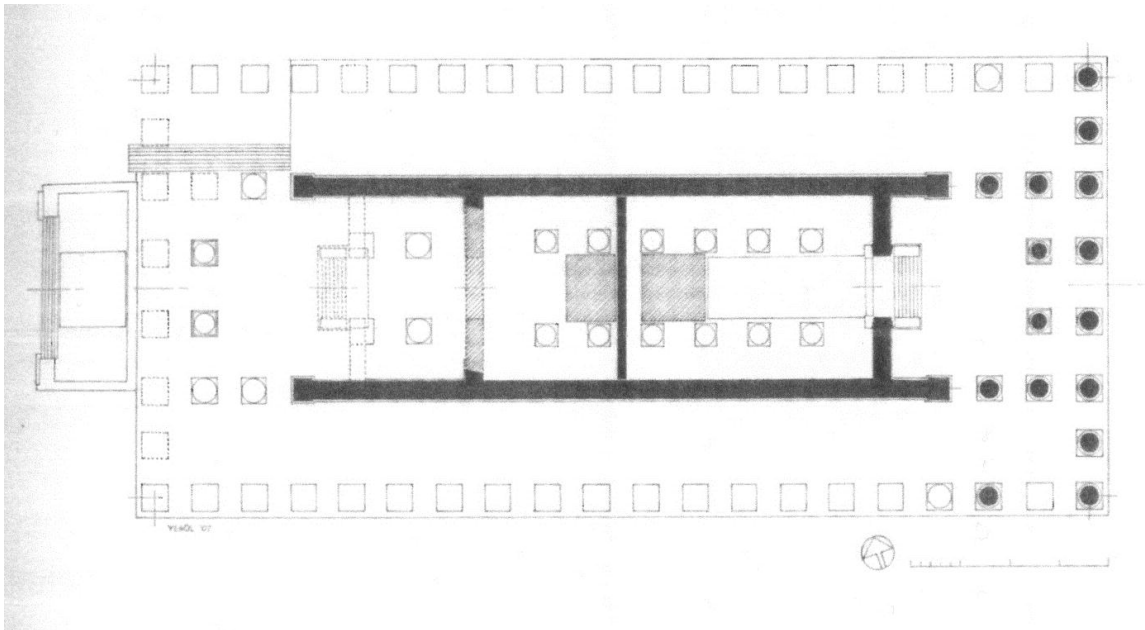
2. Sardis, Artemistempel, heutiger Zustand



1. Sardis, Artemistempel, Rekonstruktion des Tempels nach Butler



2. Sardis, Artemistempel, Bauphasen nach Gruben



1. Sardis, Artemistempel, Rekonstruktionsvorschlag nach Yegül



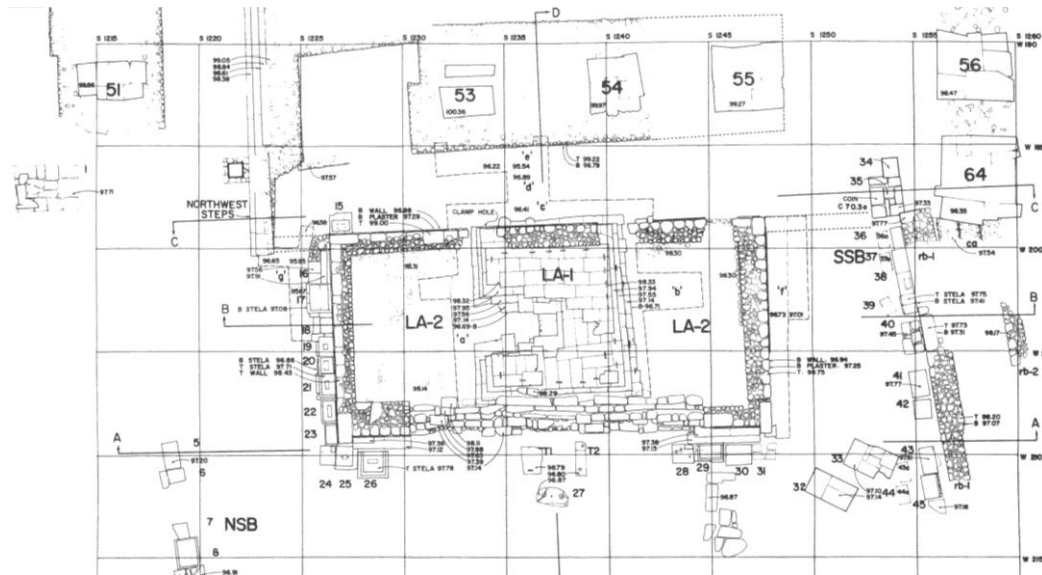
2. Sardis, Artemistempel, Säulen der östlichen Vorhalle auf Sockeln



1. Sardis, Artemistempel, Rekonstruktion der östlichen Vorhalle nach Yegül



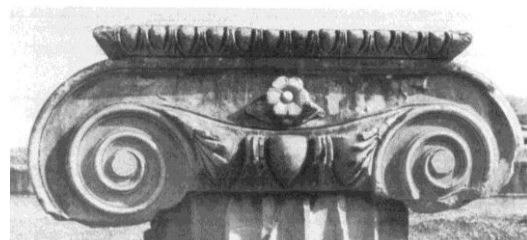
2. Sardis, Artemistempel, Fragment des Türgewändes



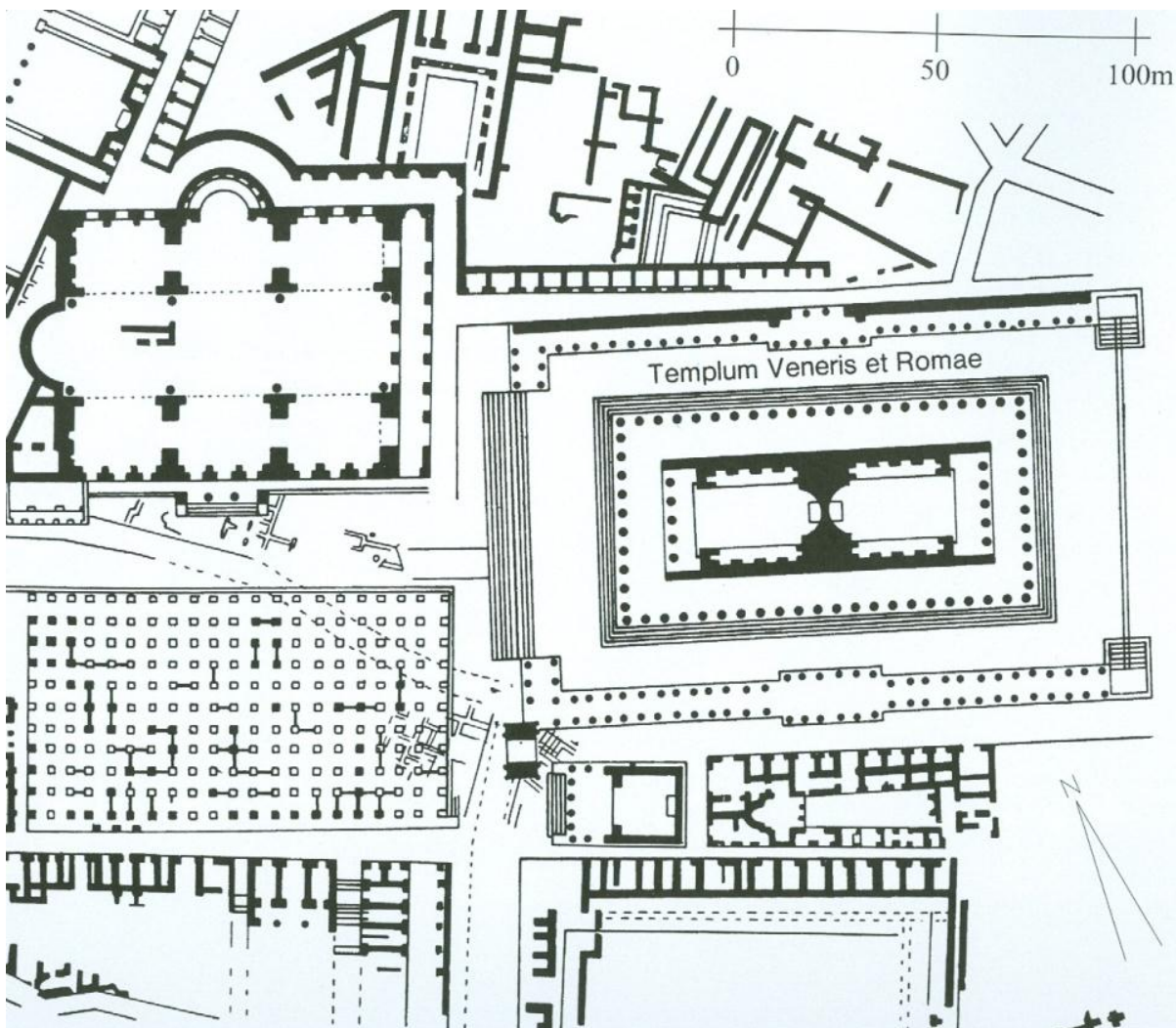
1. Sardis, Artemistempel, Altar, Grabungsbefund



2. Sardis, Artemistempel, Altar



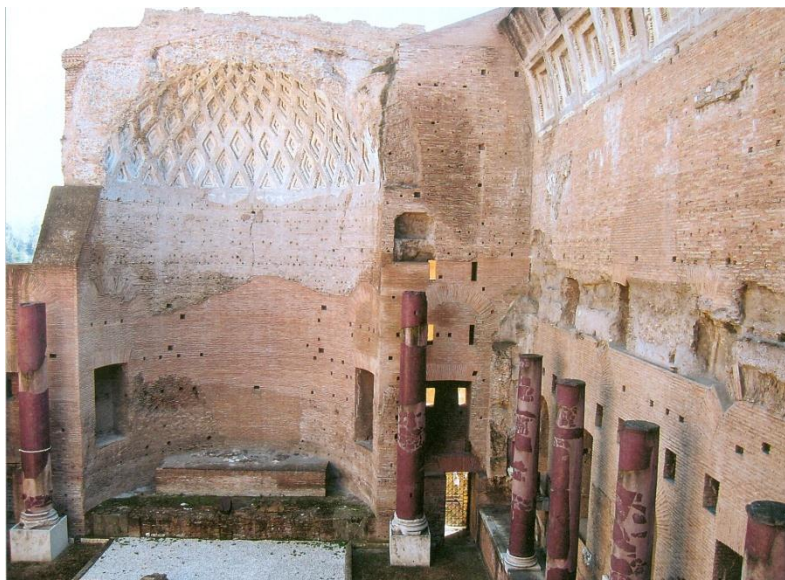
3. Sardis, Artemistempel, ionisches Kapitell



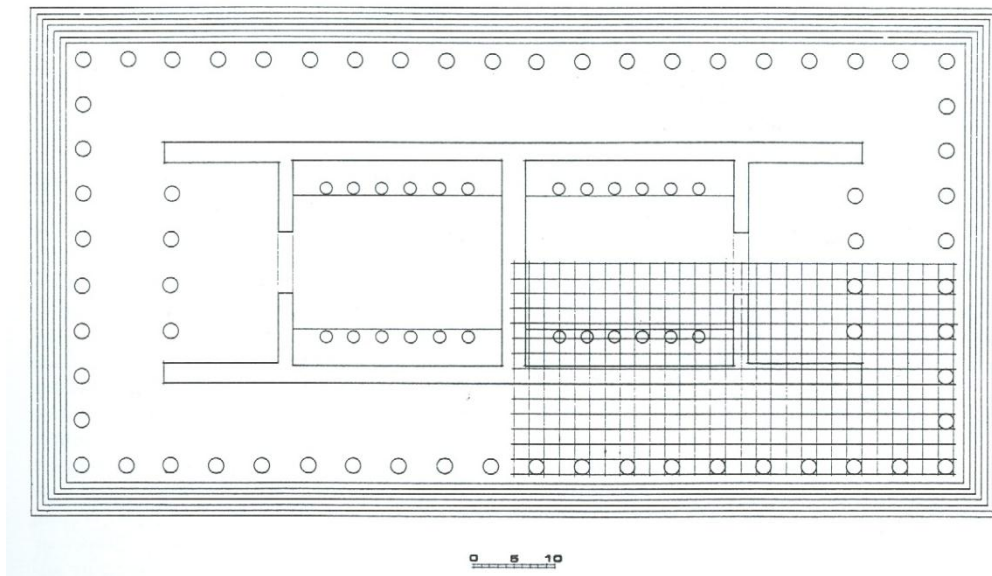
Rom, Ostteil des Forum Romanum



1. Rom, Tempel der Venus und Roma, heutiger Zustand



2. Rom, Tempel der Venus und Roma, Innenansicht, rekonstruierter Zustand nach Maxentius



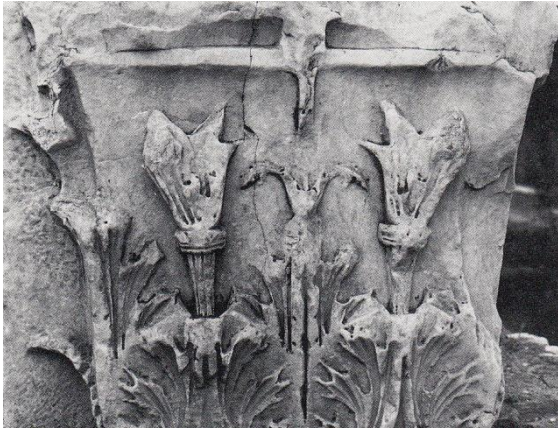
1. Rom, Tempel der Venus und Roma, Rekonstruktion des Grundrisses nach Barattolo



2. Rom, Tempel der Venus und Roma, Sima-Fragment

3. Rom, Tempel der Venus und Roma, Sima-Fragment mit Löwenkopf und Palmette

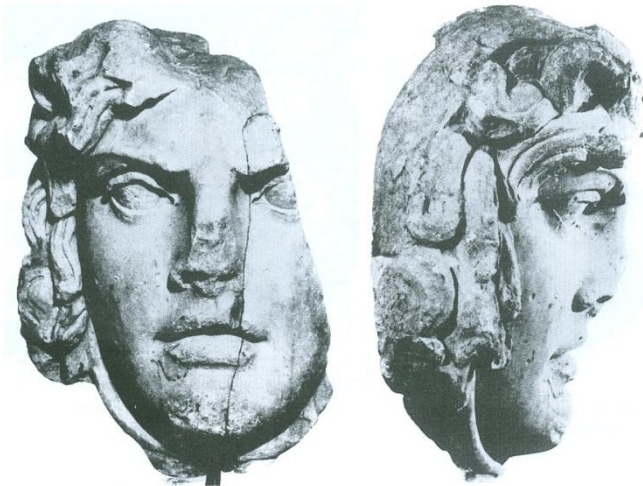




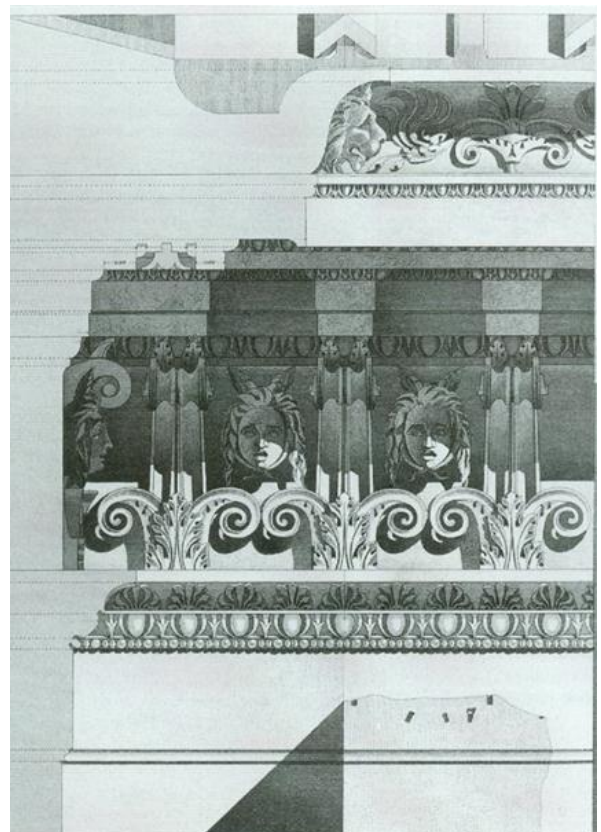
1. Rom, Tempel der Venus und Roma, korinthisches Pilasterkapitell



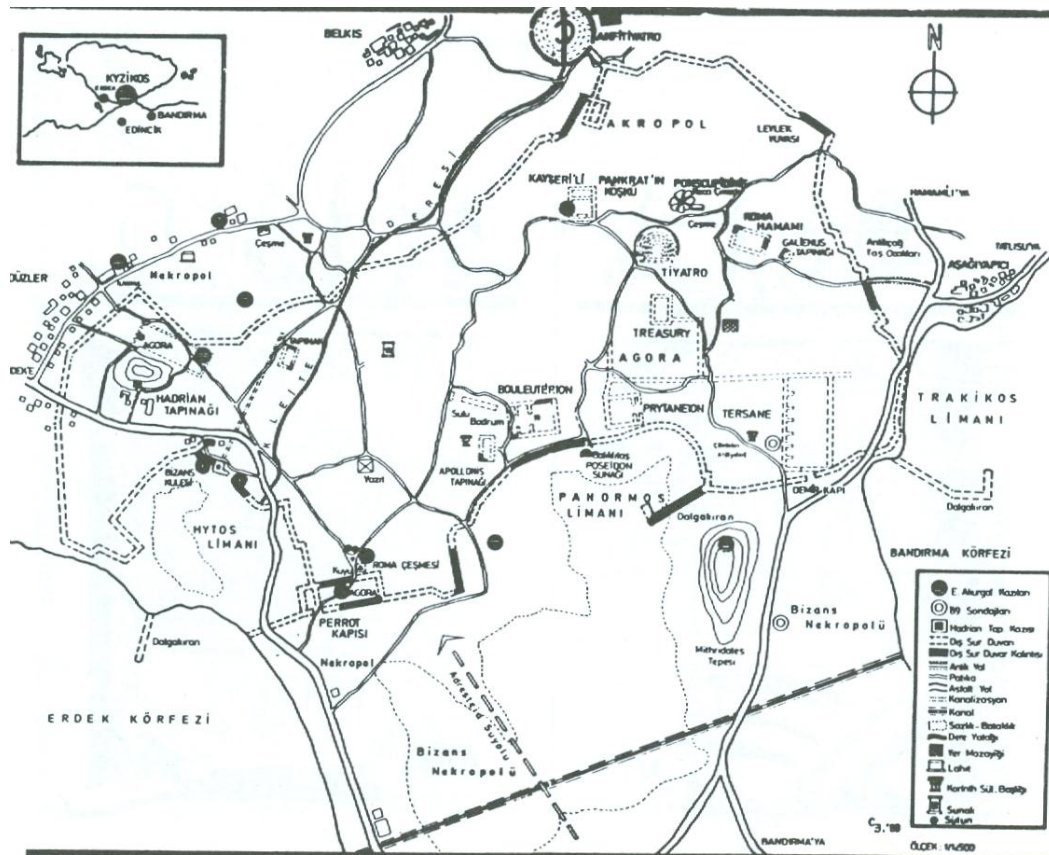
2. Rom, Tempel der Venus und Roma, Eckfragment der Sima



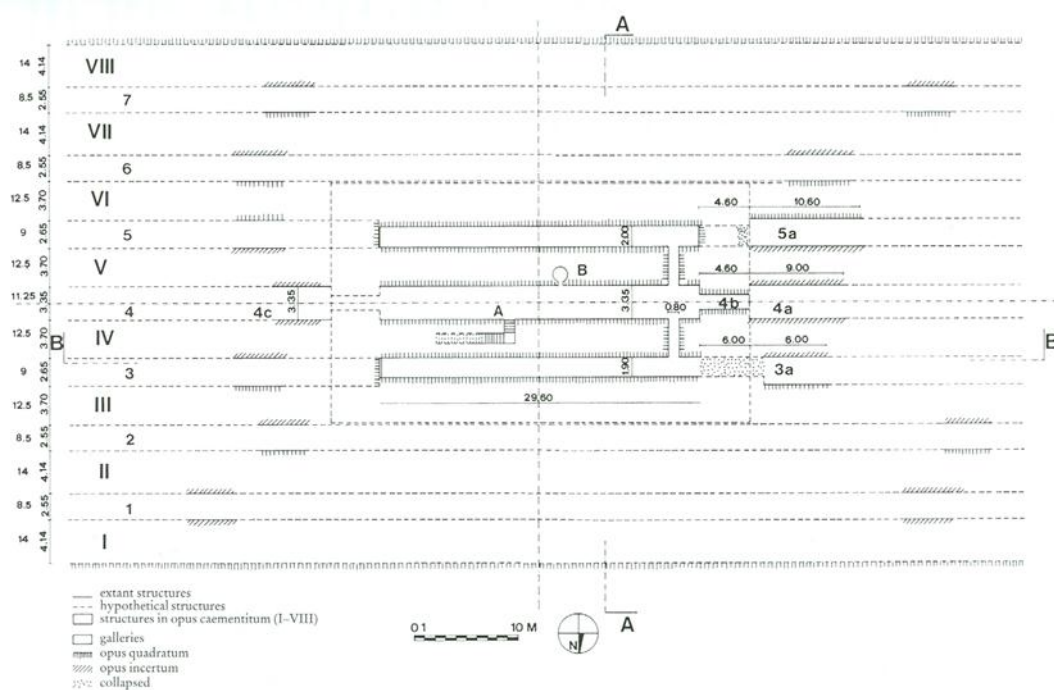
3. Rom, Forum Romanum, Friesfragment vom Tempel der Venus und Roma



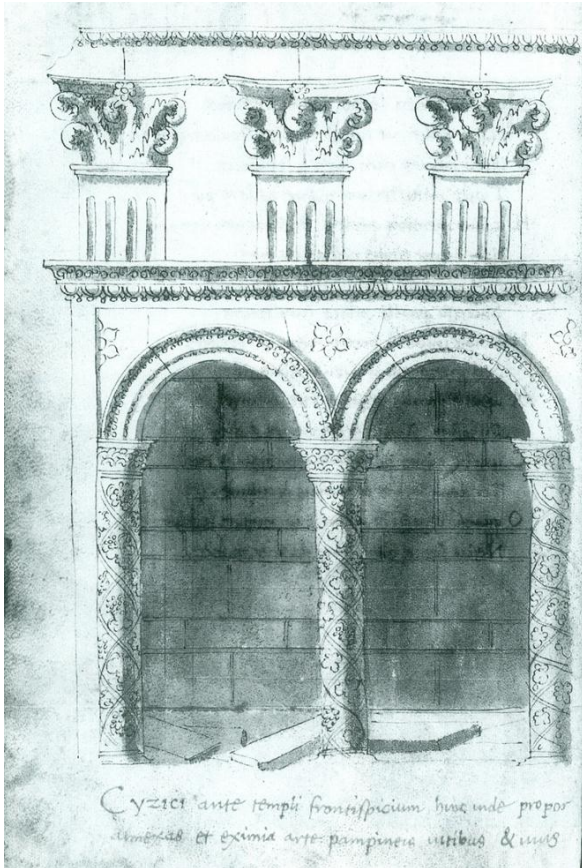
4. Pergamon, Traianeum, Gebälk



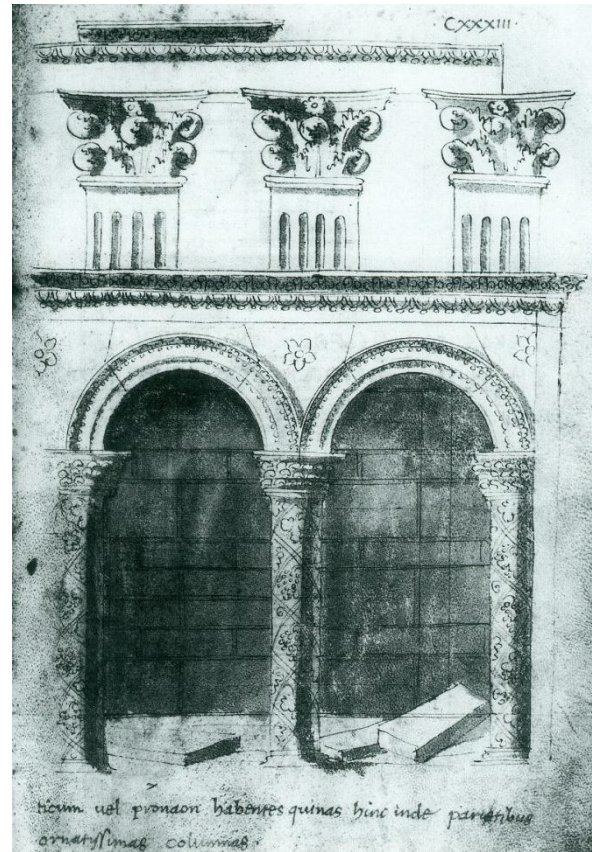
1. Kyzikos, Topographischer Übersichtsplan



2. Kyzikos, Hadrianstempel, Plan der Substruktionen



1. Kyzikos, Hadrianstempel,
Zeichnung des Cyriacus I



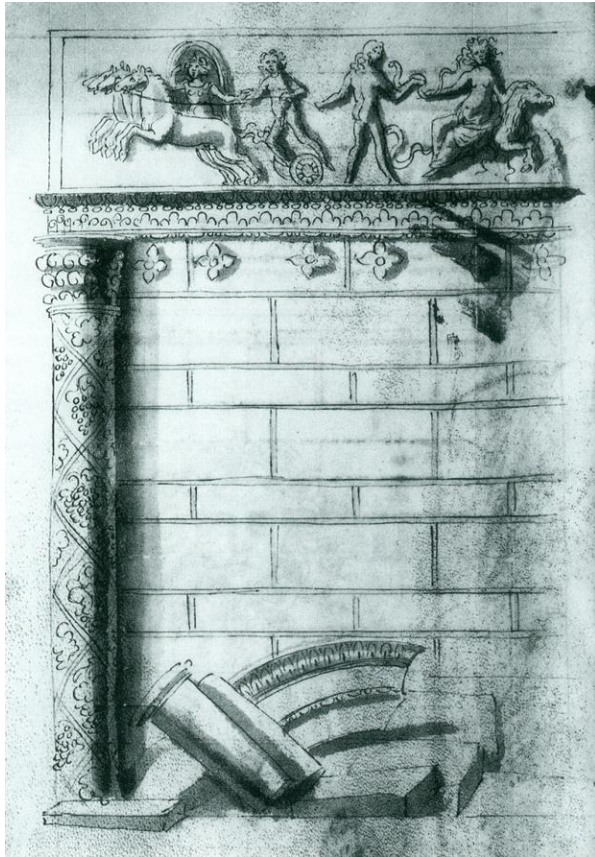
2. Kyzikos, Hadrianstempel,
Zeichnung des Cyriacus II



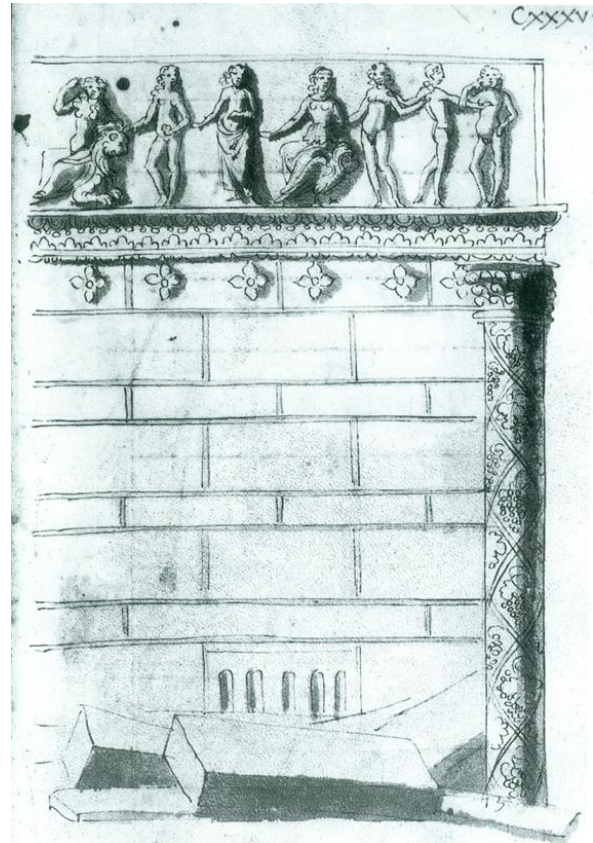
1. Kyzikos, Hadrianstempel,
Zeichnung des Cyriacus III



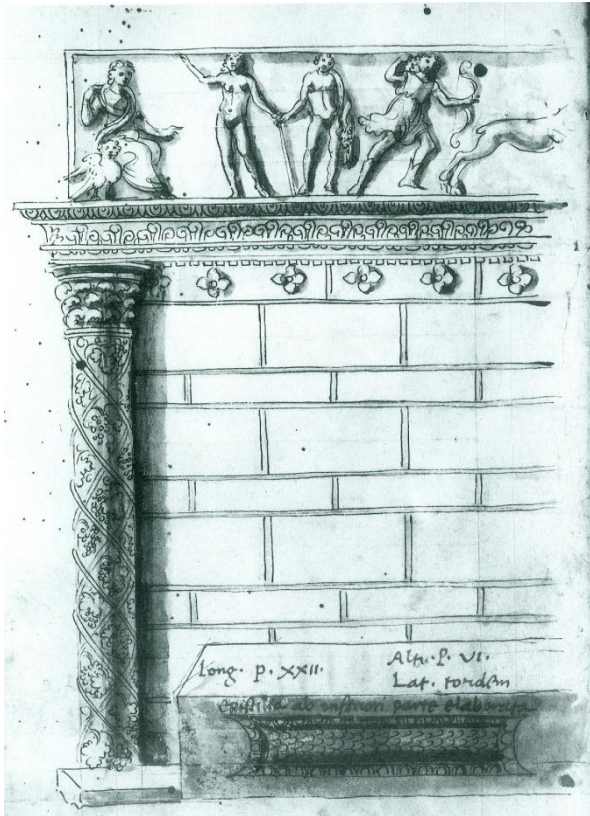
2. Kyzikos, Hadrianstempel,
Zeichnung des Cyriacus IV



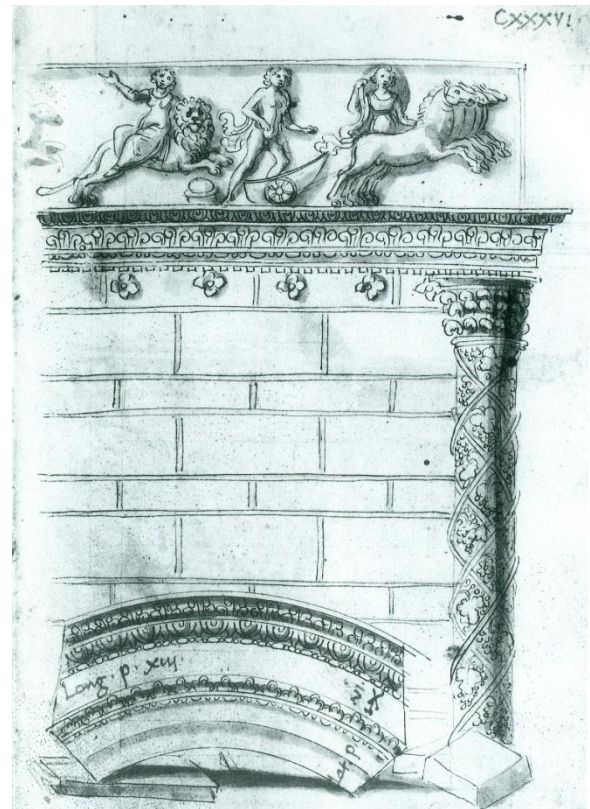
1. Kyzikos, Hadrianstempel,
Zeichnung des Cyriacus V



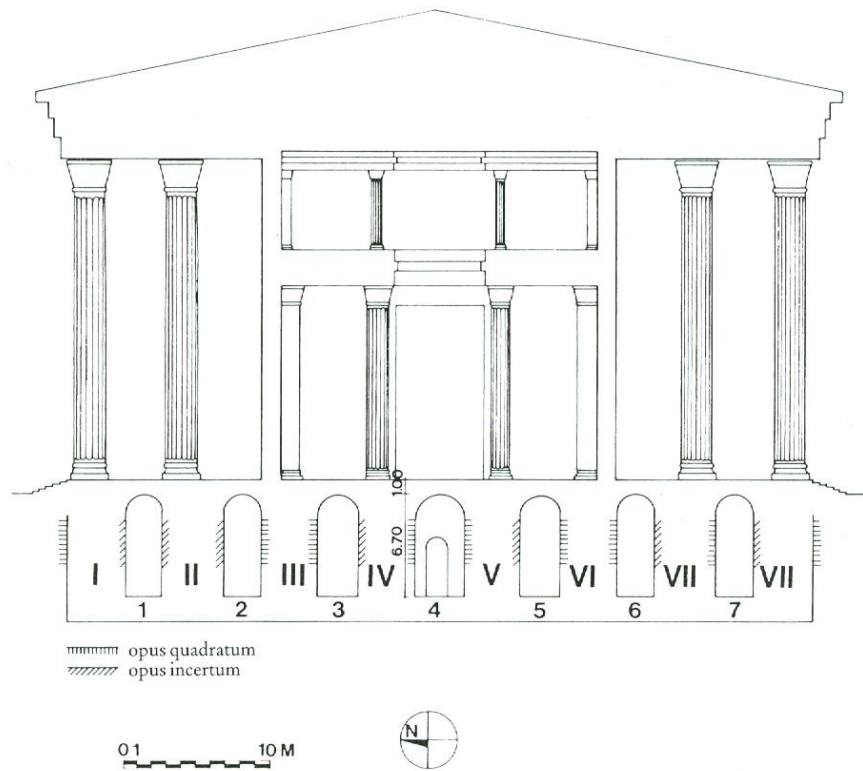
2. Kyzikos, Hadrianstempel,
Zeichnung des Cyriacus VI



1. Kyzikos, Hadrianstempel,
Zeichnung des Cyriacus VII



2. Kyzikos, Hadrianstempel,
Zeichnung des Cyriacus VIII



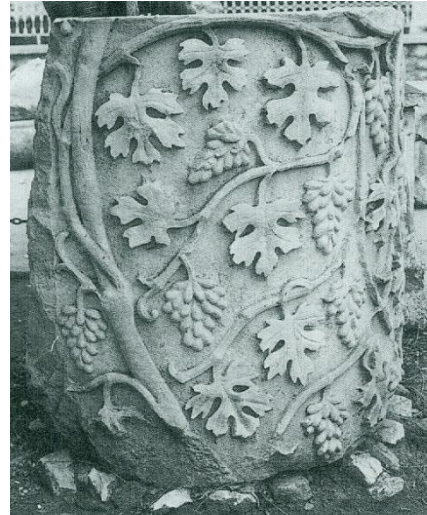
1. Kyzikos, Hadrianstempel, Rekonstruktion des Aufrisses



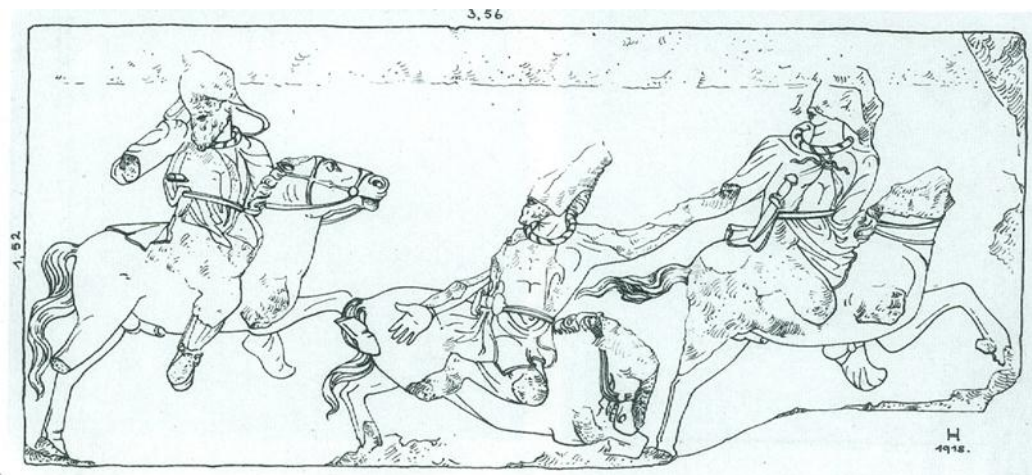
2. Kyzikos, Hadrianstempel, Gewölbegang 4b



1. Istanbul, Archäologisches Museum,
Friesfragment



2. Erdek, Museum,
Fragment einer
Weinrankensäule



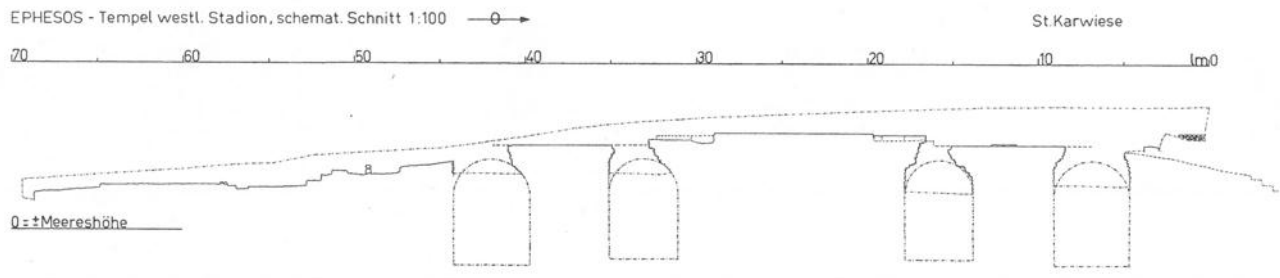
3. Kyzikos, Hadrianstempel, Zeichnung
einer Friesplatte (Hölscher)



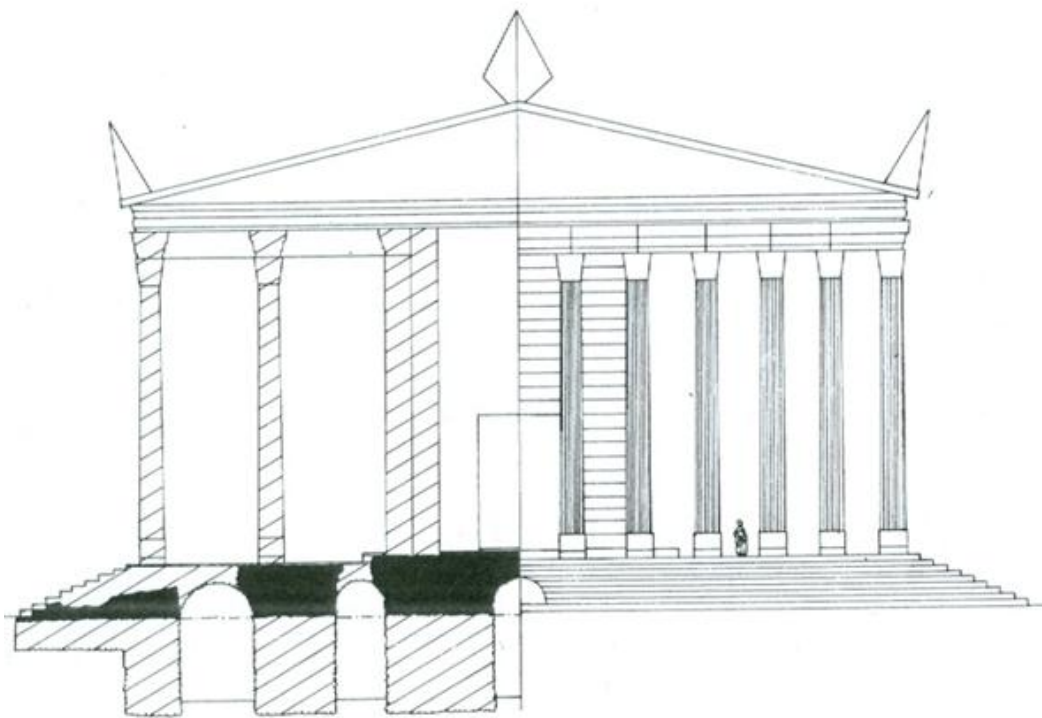
4. Kyzikos, Hadrianstempel,
Zeichnung des Cyriacus, Kapitell

An aerial photograph of the archaeological site of Carthage. The image shows a mix of ancient ruins and modern infrastructure. In the upper center, there is a large, semi-circular structure, likely the Theatre of Carthage. To its right, there are several rectangular ruins, possibly the Forum or other public buildings. A winding road or path cuts through the site, and a modern road with a guardrail is visible in the lower left. The surrounding area is covered in dense, dry vegetation, and some modern buildings are visible in the background.

160



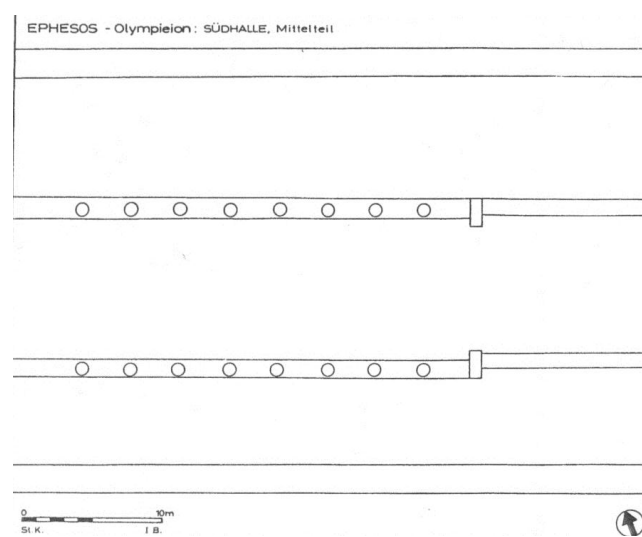
1. Ephesos, Olympieion, Querschnitt durch die Substruktionen



2. Ephesos, Olympieion, hypothetischer Aufriss nach Karwiese



1. Ephesos, Olympieion, Fundamente



2. Ephesos, Olympieion, Rekonstruktion der Südhalle



1. Ephesos, Olympieion, Nordstoa,
Basis *in situ*

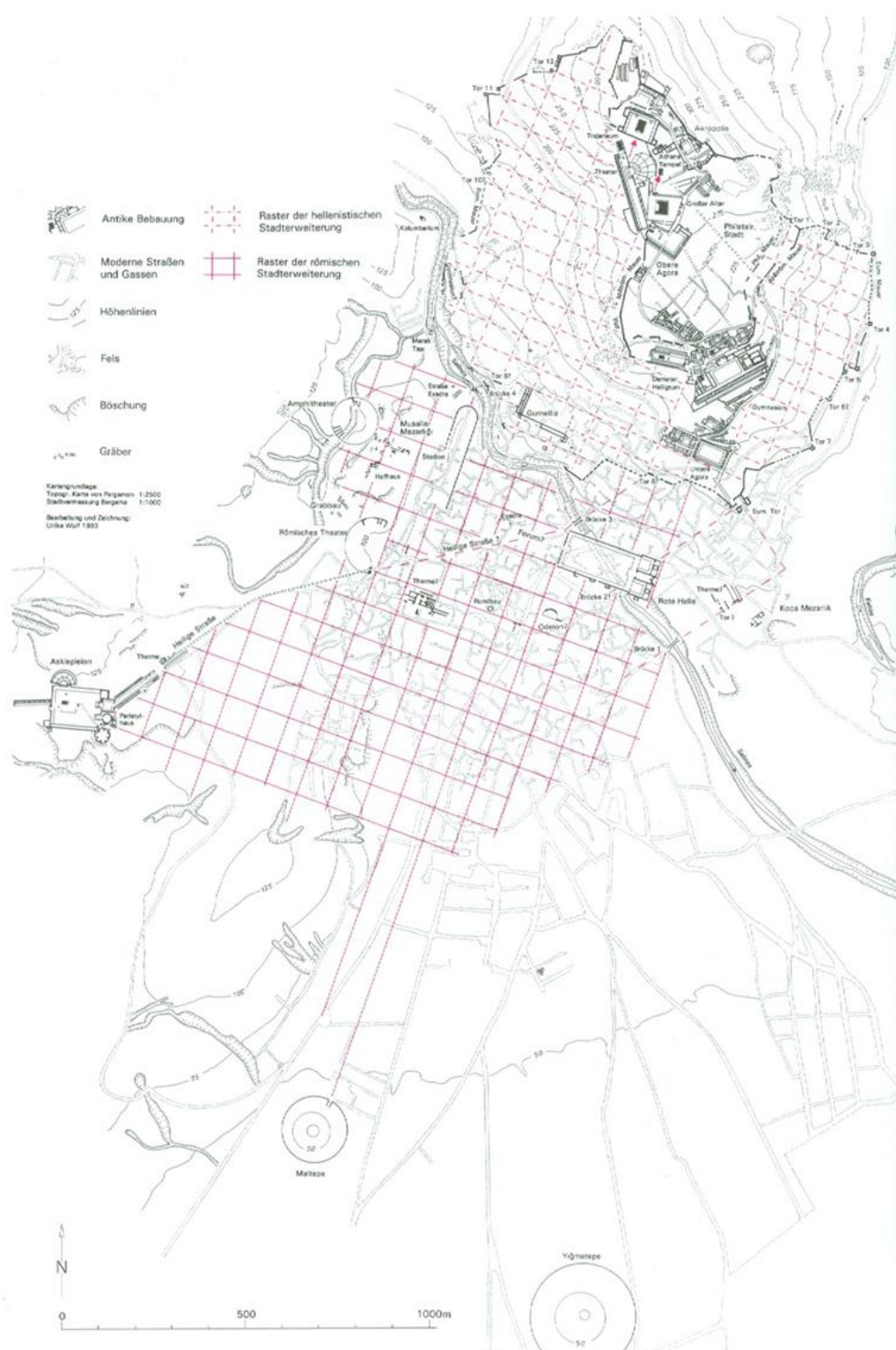
2. Ephesos, Olympieion, korinthisches
Pilasterkapitell



2. Ephesos, Olympieion, korinthisches
Pilasterkapitell

2. Ephesos, Olympieion, Kapitellfragment





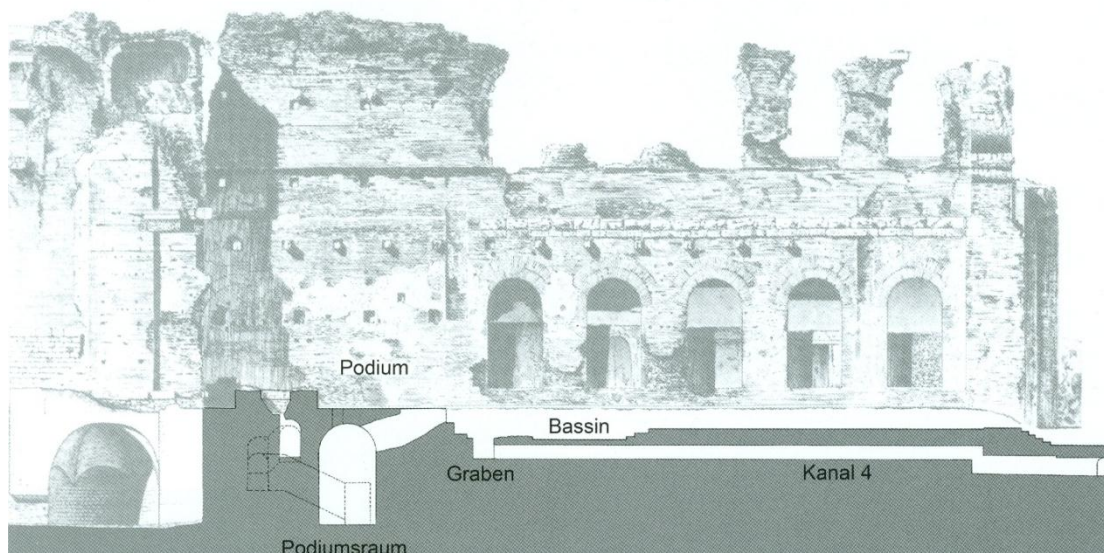
Pergamon, Topographischer Übersichtsplan mit Straßenraster



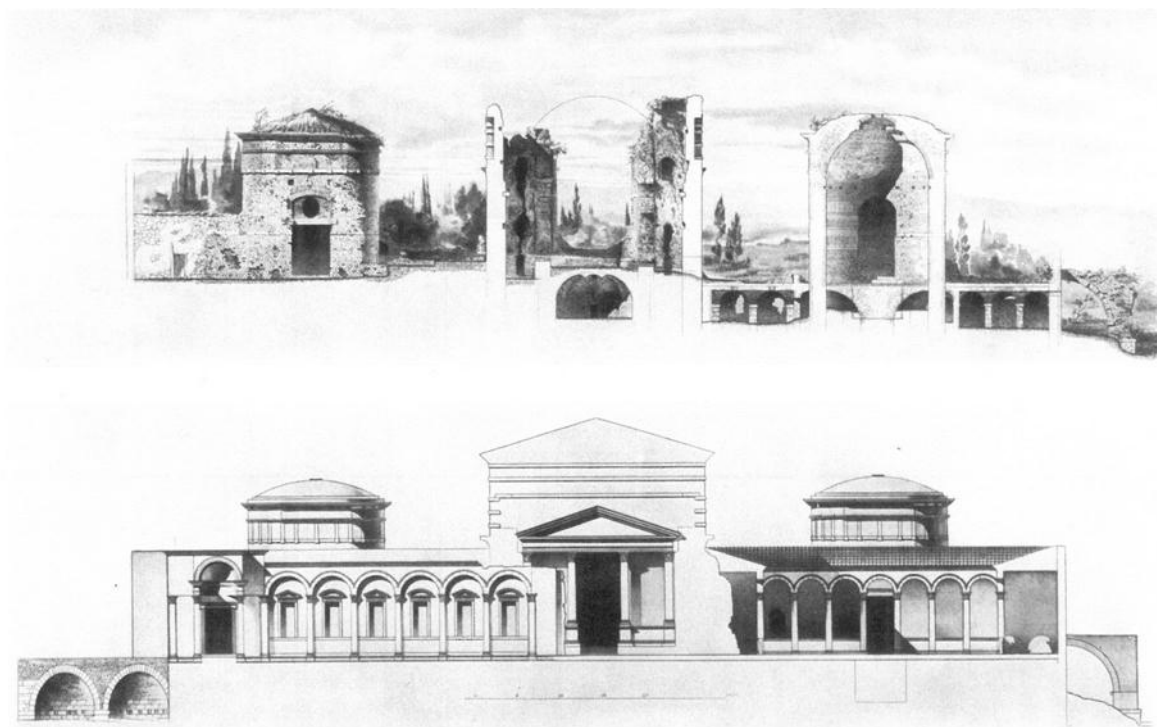
1. Pergamon, Rote Halle, heutiger Zustand



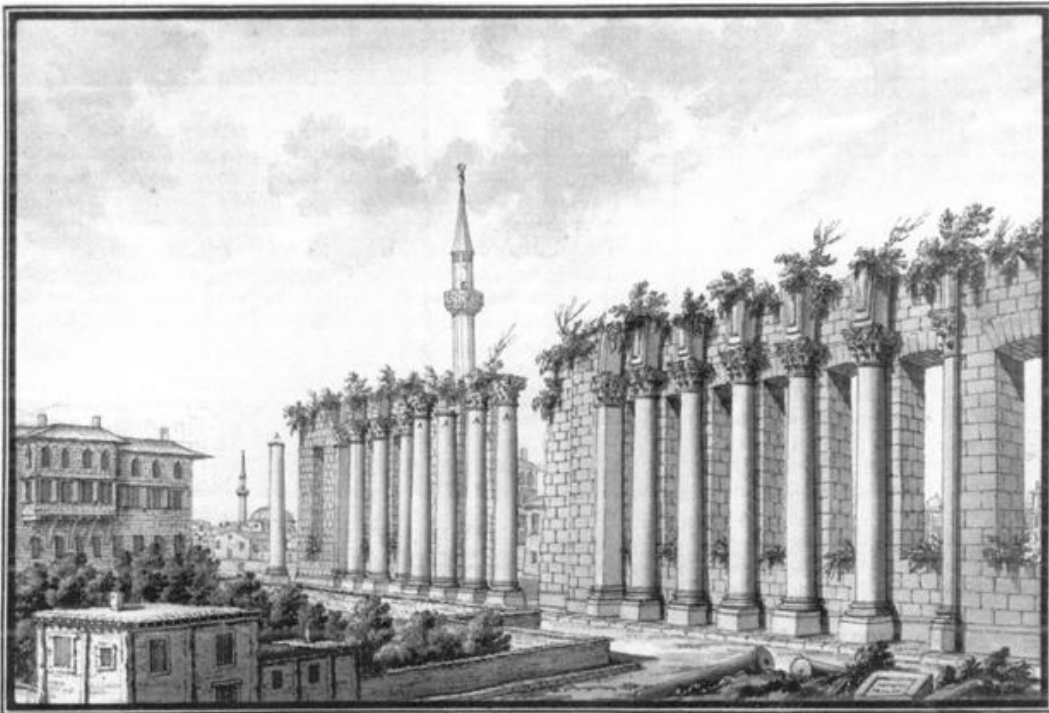
2. Pergamon, Rote Halle, Innenraum



1. Pergamon, Rote Halle, Längsschnitt



2. Pergamon, Rote Halle, Querschnitt und Rekonstruktionsvorschlag



1. Pergamon, Rote Halle, Zeichnung der Temenosmauer



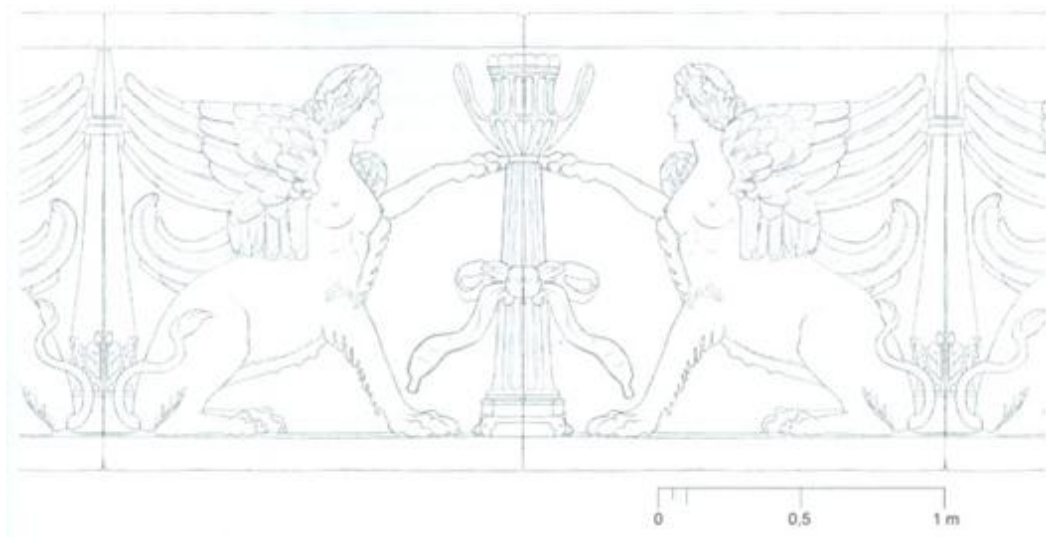
2. Pergamon, Rote Halle, Nordhalle des SO-Hofes, Marmorbänke und Postamente



1. Pergamon, Rote Halle, südlicher Seitenhof mit Fragmenten der Stützfiguren



2. Pergamon, Rote Halle, oberer Teil einer Stützfigur



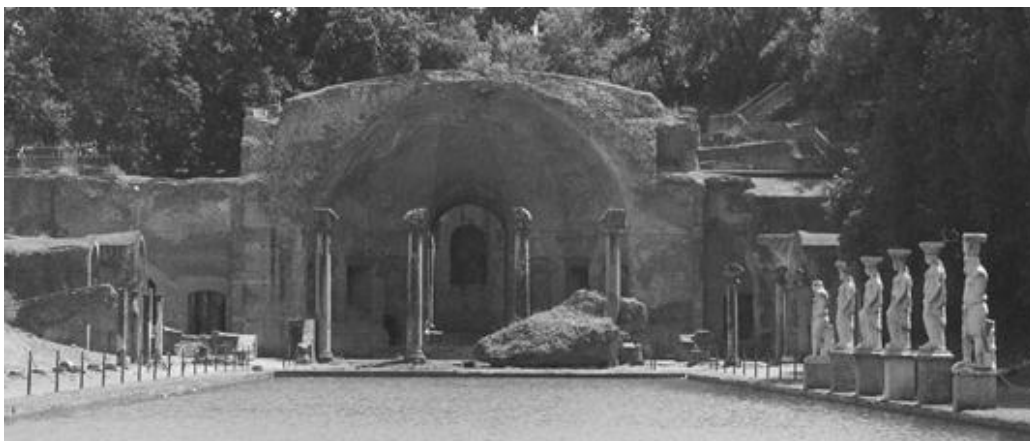
1. Pergamon, Rote Halle, rekonstruierter Sphingenfries



2. Pergamon, Rote Halle, Kapitellfragment



3. Pergamon, Rote Halle, Sima mit Anthemion und Bügelkyma



4. Tivoli, Villa Hadriana, Canopus

Zusammenfassung

Monumentale Tempelanlagen nehmen in der Geschichte der Architektur einen bedeutenden Platz ein, da sie nicht nur die Zeitgenossen der Erbauer sondern auch nachfolgende Generationen beeindruckten bzw. noch heute beeindrucken.

Der in der Regierungszeit des Hadrian einsetzende starke Anstieg der Bauaktivitäten im Römischen Reich manifestierte sich auch in der Errichtung und Renovierung bzw. Fertigstellung monumentaler Sakralanlagen. Als 'monumentale Tempelanlagen hadrianischer Zeit' gelten Tempelanlagen von enormer Größe, die ihre Umgebung beherrschten und in hadrianischer Zeit errichtet bzw. fertiggestellt wurden. Die großen Heiligtümer, die Hadrian fertigstellen ließ, waren in hellenistischer Zeit begonnen, jedoch nicht abgeschlossen worden. Dazu zählten das Olympieion in Ephesos, der Apollontempel in Didyma und der Artemistempel in Sardis.

Für das Olympieion in Athen und den Apollontempel in Didyma ist eine Bauphase in hadrianischer Zeit anhand der archäologischen Befunde bzw. der Bauornamentik nachweisbar. Der Artemistempel in Sardis zeigt ebenfalls deutlich eine römische Bauphase, doch kann diese nicht eindeutig in die Zeit des Hadrian datiert werden. Die Beteiligung Hadrians an diesen Bauprojekten ist für Athen gesichert, in Didyma und Sardis können nur Vermutungen bzgl. einer Einflussnahme des Kaisers aufgestellt werden. Plausibel erschiene eine Anteilnahme des Kaisers aufgrund der Größe der Anlagen und seiner Beteiligung an anderen Großprojekten allemal.

Neben der Sorge um alte Heiligtümer, initiierte Hadrian die Errichtung von besonderen sakralen Anlagen. Der Tempel der Venus und Roma wurde direkt an der Ostseite des Forum Romanum angelegt und vereinte Elemente griechischer und römischer Tempel in sich und diente der kultischen Verehrung der Venus und – erstmals in Rom – der Roma. Die Ausmaße dieser Tempelanlage waren monumental und erzielten durch die Lage eine noch größere Wirkung. Auch der Hadrianstempel in Kyzikos beherrschte aufgrund seiner Größe und Lage seine Umgebung. Obwohl von dem Tempel nicht viel mehr als die Substruktionen erhalten sind, kann doch ein riesiger Dipteros rekonstruiert werden, der, schriftlichen Quellen zufolge, von Hadrian gestiftet wurde und dem Kaiserkult diente. Auch das Olympieion in Ephesos wurde wahrscheinlich als riesige Tempelanlage für die Verehrung des Kaisers errichtet. Der

Erhaltungszustand des Komplexes ist noch schlechter als jener in Kyzikos, doch geht man generell von einer Errichtung in hadrianischer Zeit aus, da Ephesos für ihre zweite Neokorie einen Tempel benötigte. Gänzlich unterschiedlich scheint der Komplex der Roten Halle in Pergamon auf den ersten Blick zu sein. Doch auch diese Anlage besitzt Gemeinsamkeiten mit den bereits Erwähnten. Bei diesem Komplex wurde auf Axialität und Symmetrie besonders großer Wert gelegt und auch die Errichtung der Anlage auf Substruktionen verbindet sie mit dem Olympieion in Athen, dem Hadrianstempel in Kyzikos, dem Tempel der Venus und Roma und auch dem Olympieion in Ephesos. Als Kultinhaber scheinen ägyptische Götter wahrscheinlich, doch deuten manche Indizien auch auf eine Verehrung des bereits verstorbenen Antinoos hin. Die Beteiligung Hadrians an diesem Bauwerk ist nicht beweisbar aber durchaus möglich, wenn nicht sogar wahrscheinlich.

Ein Vergleich zeigt, dass diese sieben Tempelanlagen nicht in eine Reihe gestellt werden können. Doch weisen sie eindeutige Gemeinsamkeiten auf. Diese manifestieren sich in ihrer monumentalen Größe, ihrer Grundrissgestaltung, der Ausstattung ihres Baudekors, der Anlage großer, axialsymmetrischer Temenoi und ebenso in der Anlage riesiger Substruktionen. Letztere dienten, unter dem Einsatz eines enormen Arbeitsaufwandes, der Ebnung der für die Tempelanlagen bestimmten Bereiche. Keiner der Komplexe zeigt alle der angeführten Charakteristika, doch jeder erfüllte mindesten drei dieser Anforderungen. Eine besonders auffällige Gemeinsamkeit ist das Fehlen archäologischer Beweise für Altäre. In keiner der Anlagen konnte ein Altar nachgewiesen werden. Auch numismatische und literarische Quellen geben keine konkreten Hinweise. Eine Ausnahme bildet dabei das Olympieion in Athen, wo Hadrian einen Altar für sich selbst aufgestellt haben soll:

...atque opera, quae apud Athenienses coeperat, dedicavit, ut Iovis Olympii aedem et aram sibi, eodemque modo per Asiam iter faciens templa sui nominis consecravit.
(SHA, Hadr. 13, 6)

Außerdem soll er in Kleinasien weitere „Tempel seines Namens“ geweiht haben. Dies könnte bedeuten, dass Hadrian auch in anderen Heiligtümern in den östlichen Provinzen des Römischen Reiches kultisch verehrt wurde. Ob er dabei in einer Kultgemeinschaft mit einer Gottheit stand, kann nur für das Olympieion in Athen angenommen werden. Für alle anderen möglichen Sakralanlagen muss dies

unbeantwortet bleiben. Ob diese Verehrung Teil gesellschaftspolitischer Maßnahmen war, kann als Frage aufgeworfen aber nicht beantwortet werden. Das Fehlen von Altären in den Heiligtümern weist jedoch darauf hin, dass die besprochenen Tempelanlagen möglicherweise nicht mehr nur kultische sondern auch repräsentative oder politische Aufgaben erfüllten.

Diese Ähnlichkeiten und die meist gesicherte Datierung einer Bauphase der Bauten in hadrianische Zeit, erhärten die Vermutung, dass der Kaiser selbst an diesen Projekten beteiligt war oder sie vielleicht sogar in Auftrag gegeben hatte. Letzteres ist für das Olympieion in Athen, den Tempel der Venus und Roma und den Hadrianstempel in Kyzikos nachgewiesen. Auch für das Olympieion in Ephesos scheint ein Auftrag Hadrians wahrscheinlich. Eine Beteiligung an der Roten Halle und dem Apollontempel in Didyma erscheint plausibel, kann aber nicht bewiesen werden. Ob Hadrian für die römische Bauphase an dem Artemistempel in Sardis verantwortlich war, muss unbeantwortet bleiben.

Generell scheint Hadrian stark in die Bauaktivitäten dieser Monumentalbauten involviert gewesen zu sein. Dies lässt sich aber nicht nur mit der gerne zitierten Vorliebe des Kaisers für alles Griechische und Mystische erklären. Die Tempelanlagen dienten als Repräsentation des Römischen Reiches. Ihre überragende Größe und ihre Raumbeherrschung verdeutlichten Glanz und Macht des Kaisers. Dadurch dienten sie auch seiner persönlichen Repräsentation. Diese Anlagen dienten demnach nicht nur seiner Verehrung sondern wurden auch zu Zeichen seiner Herrschaft.

Abstract

Monumental sanctuaries are very important in the history of architecture, since they did not only impress contemporaries of the constructor but continue to impress the following generations until now.

The strong increase of building activities in the Roman Empire, which started during the reign of Hadrian, became manifested in the construction and refurbishment of monumental sacral complexes. 'Monumental temple complexes of Hadrianian time' are temple complexes of tremendous size, which dominate their surroundings and which were built or completed during Hadrian's reign. These huge sanctuaries whose completion was arranged by Hadrian, were started in the hellenistic times, however remained unfinished. The Olympieion in Athens, the temple of Apollon in Didyma and the temple of Artemis in Sardis are counted among these.

In the case of the Olympieion in Athens and the temple of Apollon in Didyma, archaeological findings and the architectural ornaments provide evidence for a building phase during Hadrianian times. The temple of Artemis also indicates a building phase during Roman times, however it cannot be unambiguously dated to Hadrianian times. Hadrian's participation in the building activities of these projects is proven for Athens, for Didyma and Sardis one can only assume an influence of the emperor. The size of the complexes and the fact that Hadrian was participating in other large projects however makes the assumption of his participation in Didyma and Sardis very plausible.

Apart from taking care of the old sanctuaries, Hadrian initiated the construction of special sacral complexes. The temple of Venus and Roma was built directly next to the east side of the Forum Romanum combining elements of greek and roman temples and serve the cult of Venus and – for the first time in Rome – of Roma. The dimensions of this temple complex were monumental and its location added to their great impact. Also the temple of Hadrian in Kyzikos dominated its surroundings due to its size and location. Although little more than the substructions remain from this temple, the reconstruction of a large Dipteros was possible, which, according to written sources, was founded by Hadrian and served the emperor's cult. Also the Olympieion in Ephesos was probably installed as an enormous temple complex for the emperor's cult. The condition of this complex is worse than the one in Kyzikos,

however one assumes in general a construction during Hadrianian times since Ephesos needed a temple for its second *neokoria*. On first glance the complex of the Red Hall seems completely different. However this complex has several characteristics in common with the above mentioned. This complex shows great detail in axiality and symmetry and the construction of the complex on substructions connects it with the Olympeion in Athens, the temple of Hadrian in Kyzikos, the temple of Venus and Roma and the Olympeion in Ephesos. Egyptian gods seem likely to be the objects of worship, however some evidence indicates the worship of the deceased Antinoos. The participation of Hadrian concerning this complex cannot be proved however it is possible, if not likely.

A comparison shows that these seven temple complexes cannot be considered equal, however they show clearly common characteristics. They become manifested in their monumental size, the design of their plan and of the architectural ornaments, the installation of enormous axialsymmetric *temenoi* and of huge substructions. The latter, constructed through tremendous efforts, served the purpose of leveling the construction ground of the temple complexes. While none of the complexes shows all the above mentioned characteristics, each of them satisfies at least three of these requirements. A conspicuous similarity of these complexes is the absence of archaeological evidence for altars. In none of these complexes evidence for an altar was found. Also numismatic and literature sources do not contain precise information. The Olympeion in Athens is an exception, where Hadrian is said to have installed an altar for himself. The *Historia Augusta* also reports that Hadrian dedicated some temples in Asia Minor (SHA, Hadr. 13, 6). One can now raise the question whether Hadrian had himself be worshiped also in other temples or whether this cult was part of sociopolitical actions, however a definite answer cannot be given.

These similarities and the largely trusted dating of the building phase to the Hadrianian times, strengthen the theory that the emperor was participating in these projects or even placed the order himself. The latter is verified for the Olympeion in Athens, the temple of Venus and Roma and the temple of Hadrian in Kyzikos. It also seems likely for the Olympeion in Ephesos. A participation in the construction of the Red Hall and the temple of Apollon in Didyma is plausible however cannot be proven. Also the issue whether Hadrian was in charge of the building phase of the temple of Artemis in Sardis must remain unanswered.

Hadrian in general seemed very involved in the building activities of these monumental complexes. This cannot only be explained with the well-cited fondness of Hadrian for everything greek and mystic. The temple complexes served as representations of the Roman Empire. Their tremendous size and domination of their environment illustrate the power of the emperor. Therefore they also represented his own person. In combination with the emperor's cult, these complexes served not only his worship but were also symbols of his reign.

Lebenslauf

Barbara Weißmann

Raimannstraße 3/51, A-1140 Wien
Email: b.weissmann@gmx.at
Telefon: 0664 4312617

Persönliche Daten

Geburtsdatum: 12. März 1986
Geburtsort: Wien, Österreich

Ausbildung

2004 – 2013

Diplomstudium Klassische Archäologie an der Universität Wien

Schwerpunkte: Römische Architektur
Provinzialrömische Archäologie

Diplomarbeitstitel: *Monumentale Tempelanlagen hadrianischer Zeit*

Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Andreas Schmidt-Colinet

1996 – 2004

Humanistisches Gymnasium im PGRg Friesgasse, 1150 Wien

Absolvierung der Reifeprüfung mit ausgezeichnetem Erfolg

Fachbereichsarbeit im Fach Latein, Titel: *Vis Tauri – Die Macht des Stieres. Der Stier als Symbol für Macht, Stärke und Fruchtbarkeit in Mythos, Kult und Kunst der Antike*

Wissenschaftliche Tätigkeiten

2010-2012

Leitung des Grabungsprojektes 'Haus IV b-c'

2008 – 2010

wissenschaftliche Mitarbeiterin an dem Grabungsprojekt 'Haus IV b-c' in Carnuntum

Sommer 2006 und Sommer 2007

wissenschaftliche Mitarbeiterin an dem Grabungsprojekt 'Peristylhaus' in Carnuntum
mehrmonatige Grabungsarbeiten

07/2005

Lehrgrabung in Carnuntum im Rahmen des Studiums

Lehrtätigkeiten

Sommer 2010

Tutorium für die Lehrgrabung in Carnuntum

Wintersemester 2007/2008

Tutorium am Institut für Klassische Archäologie der Universität Wien

Sommersemester 2007

Tutorium am Institut für Klassische Archäologie an der Universität Wien

Vorträge

13. Österreichischer Archäologentag, Salzburg, 25.-27. Februar 2010

Titel: *Neue Forschungen im Bereich von 'Haus IV b-c' der Zivilstadt Carnuntum.*

Vorläufige Ergebnisse der Grabungen 2008 und 2009

Publikationen

D. Fuchs – **B. Weißmann**, Haus IV der Zivilstadt Carnuntum, Acta Carnuntina 2/1, 2012, 28-35

D. Fuchs – D. Maschek – **B. Weißmann**, *Archäologie und Bauforschung im Bereich von 'Haus IV b-c' der Zivilstadt Carnuntum: Neue Ergebnisse der Kampagne 2010*, Archäologie Österreichs 21/2, 2010, 23-25.

Sprachkenntnisse

Deutsch - Muttersprache

Englisch – sehr gut in Wort Schrift

Französisch – gut in Wort und Schrift

Italienische – Grundkenntnisse

Latein

Alt-Griechisch

Relevante Softwarekenntnisse

MS Office – Word, Powerpoint, Excel

Autocad

Adobe Photoshop